Oec. 1823 k Uranophilus

Oeconomia. Calendaria oeconom.

94.

~~Oec. gen. No. 240.~~

R

I

N.B.

Allgemeiner
Sehr curieuser und immerwährender

Hauß=
Und
Reise=Calender,

Oder
Oeconomisch= und einem jeden nützliches

Hauß=und Hand=Buch,

Worinnen gehandelt wird

I. Von denen Calender=Sachen, Planeten, derselben Aspecten, Gewittern und andern Influentien, wie auch

II. Von den Monaths=Tabellen, welche zeigen, was in jeden Monat so wohl beym Calender als Hauswesen, das gantze Jahr hindurch zu observiren, und von den alten und neuen angemercket worden: bey welchem

III. Noch allerhand nützliche und nöthige Materien so zur Oeconomie gehören, zu befinden, auch wie man einen Calender nützlich gebrauchen soll, angewiesen wird.

Heraus gegeben von
URANOPHILO.

Voritzt aufs neue übersehen, verbessert, und mit dem

IV. Theile, worinnen allerhand theils curieuse, theils höchst=nützliche Materien enthalten, vermehret

durch
THARSANDERN.

Berlin 1733.
Zu finden bey AMBROSIUS HAUDE.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede
An den geneigten Leser.

Es fehlet zwar weder an Calendern/ noch an Tractaten von der Haußhaltung, daß es demnach scheinet unnöthig gewesen zu seyn/ davon ein mehrers zu schreiben. Weil aber in denen jährlichen Calendern/ welchen durch dieses Hand-Büchlein nichts abgehet/ sondern ihr gebührendes Lob und Nutzen beybehalten wird/ viel Dinge vorkommen, so ein jeder nicht verstehet, so kan solches zu einer Erläuterung/ dieselben desto besser zu verstehen, gebrauchet werden. Wenn auch die Oeconomischen Schrifften gemeiniglich gar zu groß und weitläufftig/ oder doch in Compendiis einige zu wissen nöthige Stücke manquiren, so hat man darauf gesehen/ daß/ wo nicht alles, doch das meiste und nöthigste hierinnen vorgestellet worden, und ist also dieses Tractægen, nebst den ordentlichen Calendern/ als ein Oeconomisches Hand-Buch nützlich zu gebrauchen. Dasselbige ist in drey Theile abgetheilet: Der erste Theil handelt von Calender-Sachen; Der andere bestehet auß Monatlichen Tabellen, oder Vorstellungen, was in einem

nem jeden der zwölff Monaten passiret und zu observiren ist; Der dritte Theil repræsendiret etliche sonderbare zur Haushaltung und in communi vita dienliche Nachrichten und Anmerckungen, wie auch Gesundheit- und andere nützliche Reguln: Da denn beym Anfang eines jeden Theils der Inhalt der darinn enthaltenen Capitel verzeichnet stehen. Adieu.

Neue Vorrede
Zum Immerwährenden Hauß- und Reise-Calender.

Geneigter Leser!

Es hat dieser so genannte Immerwährende Hauß- und Reise-Calender so viele Liebhaber gefunden, daß die Exemplaria von der ersten Auflage in kurtzer Zeit alle distrahiret worden. Daher ist der fleißige Herr Verleger bewogen worden, denselben wieder von neuen aufzulegen, und mit allerhand Zusätzen vermehren zu laßen, damit der Nutzen davon noch allgemeiner, und daraus ein recht brauchbares Hand-Büchlein würde. Da nun solche Vermehrung mir von ihn aufgetragen worden,

den, so habe dazu dergleichen Materien erwehlet, welche nicht allein sich gar wohl zu einem Calender schicken, sondern auch einem jeden zu wissen nöthig, nützlich und angenehm sind. Die meisten Menschen, auch so gar viele von denen, welche sich auf das Studiren gelegt, haben von der wahren Einrichtung des WeltGebäudes, und insonderheit von der, da man mit Copernico die Sonne für unbeweglich annimmt, und der Erde hingegen eine Bewegung beylegt, keinen rechten Begriff. Weßwegen zuforderst diese Materie zwar kurtz, aber doch deutlich und hinlänglich ausgeführet, und damit der 17. 18. 19. §. des 6. Cap. I. Theils ferner erläutert worden. Der Copernicanische WeltBau wird daselbst so wohl mit guten Gründen bestätiget, als auch die Einwürfe dagegen aus dem Wege geräumet. Wobey noch zu erinnern für nöthig befinde, wie man den 3ten Beweiß-Grund, welcher daher genommen ist, daß die Planeten Mars und Jupiter uns auf den Erdboden einmahl größer erscheinen als das andere, zwar damit umstoßen wolle, indem man die Erde nicht so eben in das Ceutrum der Bahn Jupiters und Martis, sondern weit ausser dasselbe setzet. Ob nun gleich dadurch sich auch erklären läßet, warum Jupiter und Mars

einmahl größer als das andere erscheinen, so ist doch solche Einrichtung nicht so ordentlich und natürlich, verdienet auch deßwegen weniger Beyfall. Ich handele weiter von den Planeten ihrer Anzahl und Größe, zeige auch, wie weit ein jeder Planet von der Erden abstehe, und in wie vieler Zeit er seinen Lauf zu Ende bringe. Welches meines Erachtens zu wissen nicht unangenehm/ sondern höchst nöthig ist. Die Fixsterne zu kennen will auch fast jederman nöthig seyn, daher ich dann im 3. Satze dieses IVten und neuen Theils dazu Anweisung gebe. Wer einige Zeit auf die Betrachtung des gestirnten Himmels wenden will, wird den Unterricht davon wohl brauchen, und wenn er überdem den Himmels Globum zur Hand hat, sich ohne Lehrmeister selbst helffen, und die Fixsterne kennen lernen. Die Cometen/ wenn sie erscheinen, haben bey den meisten Menschen großen Eindruck, und müssen ihnen gewisse Vorboten eines bevorstehenden Unglücks seyn. Man wird aber davon gantz anders urtheilen, wenn man aus den 4ten Satz sich bekannt macht/ was die Cometen eigentlich seyn, und wie ihre Vorher-Bedeutung keinen Grund habe. Was es mit dem Calender Wesen für eine Beschaffenheit habe/ und woher der Unterscheid

scheid des Alten, Neuen und verbesserten Calenders komme, findet man hieselbst auch ausgeführet, weil viele den Calender täglich in die Hand nehmen, und davon gleichwohl keinen hinlänglichen Begriff haben. Uberdem ist eine kurtze Lebens-Beschreibung der vornehmsten Calender-Heiligen beygefügt worden, weil doch mancher gern wissen will, wer dieser oder jener, dessen Nahme im Calender stehet, gewesen sey. Es ist höchst nützlich die Zeit und Stunden der Tage zu wissen, da wir unsere Menschliche Handlungen darnach einzurichten gewohnet sind. Man findet also hier einen Unterricht, wie man mit leichter Mühe allerhand Sonnen-Uhren verfertigen und sie stellen könne, auch die Schlag- und Taschen-Uhren tractiren solle, damit sie accurat gehen, und die Stunden genau anzeigen. Die merckwürdigste Begebenheiten, so sich vom Anfang der Welt zugetragen, habe in kurtze Chronologische Tabellen gebracht, welche zum nachschlagen dienlich, wenn man wissen will, wie lange es her sey, daß dieses oder jenes passiret ist. Man findet zwar nicht alles darin, was man etwa suchen mögte. Allein wie ist es möglich gewesen alles hinein zu bringen, da der merckwürdigen Dinge zu viel sind. Gnug

 wenn

wenn man die vornehmsten darin antrifft. Ein jeder vernünfftiger Mensch solte billig eine Erkentniß des Erdbodens, und der darauf sich befindenden Wasser und Länder haben. Zu dem Ende ist eine kurtze Geographie mit eingerücket worden, welche Anfängern statt einer Einleitung in diese herrliche Wissenschaft dienen kan. Man hat noch eine Tabulam longitudinis & latitudinis einiger der vornehmsten Oerter hinzugethan, welche unter andern zu Verfertigung der Sonnen-Uhren gebraucht wird, auch sonst noch mehr Nutzen hat. Die regierende Hohe Häupter muß man wissen und kennen, wo man in Conversation und Lesung der Zeitungen wohl fortkommen will. Sie sind demnach in ihrer Ordnung allhier specificiret worden, wobey man auch ihres Alters, Gemahlinnen und Erb-Printzen zu gedencken, nicht vergessen hat. Ein Titular-Buch ist heutiges Tags einem jeden, der einen Brieff schreiben kan oder will, unentbehrlich. Ich habe dergleichen in beliebter Kürtze abgefaßt, woraus man nicht allein wegen der Titulatur, sondern auch der gebräuchlichen Frantzösischen Auffschrifften der Briefe, sich Raths erholen mag. Nicht unbillig hat auch eine Abhandelung von den Meteoris oder Lufft-Zeichen,

chen hier ihren Platz gefunden. Wem diese Dinge noch nicht recht bekannt seyn, wird sich auch den kurtzen Unterricht davon gefallen lassen. Von der Chiromantie und Physiognomie, würde hier nichts gedacht haben, wenn nicht schon dem IIIten Theil dieses Calenders ein Traum-Buch angehängt worden. Man will doch gern verborgene und zukünfftige Dinge wissen. Wen solche Curiosität treibt, mag sich auch dazu der Reguln der Chiromantie und Physiognnmie bedienen; aber mir nicht die Schuld geben, wenn sie nicht eintreffen, sintemahl ausdrücklich hiemit bezeuge, wie ich davon wenig oder nichts halte. Es finden sich noch mehr Dinge in diesem IVten Theil, als z. E. **Einige Prophezeyungen vom Jüngsten Tage**, ingleichen **die Chymische Zeichen**, und **allerhand Kunst-Stücke** unter einander. Was davon nicht sonderlich genutzet werden kan, dienet dennoch zur Curiositæt, und ist also den Titul dieses Calenders gemäß.

Das wären kürtzlich diejenige Materien, woraus der IVte Theil, oder die Vermehrung dieses Wercks bestehet, und daraus ist zu ersehen, welchergestalt solcher 4te Theil den übrigen an nützlichen so wohl, als curieusen Materien, in gewisser Maße weit vor-

 gehe.

gehe. Es ist nicht zu läugnen, daß sich diese Sachen in Büchern hin und wieder antreffen lassen. Hier aber findet man vieles in angenehmer Kürtze beysammen, und ist der Kosten überhoben, sich solche Bücher erst anzuschaffen, auch der Mühe darin weitläufftig nachzuschlagen. Einige wenige Anmerckungen und Zusätze sind in den alten Theilen hin und wieder beygefügt worden, welches man hier ebenfalls zu erinnern für nöthig erachtet. Der geneigte Leser brauche dieses beqveme und nützliche Hand-Buch zu seinem Nutzen und Vergnügen, und lebe wohl.

THARSANDER.

Inhalt
Des Ersten Theils.

Cap. I. Vom Calender und Jahr.
II. Vom Sonnen-Circkel und Sonntags-Buchstaben.
III. Von dem Mond-Circkel, oder güldnen Zahl
IV. Von den Epacten oder Mond-Zeiger.
V. Vom Intervallo minori.
VI. Von denen Planeten und Sternen.
VII. Von denen Aspecten und deren Wirckungen.
VIII. Von denen Winden.
IX. Von denen Finsternissen.
X. Von denen Erwählungen.

Der

Bayerische Staatsbibliothek München

Der erste Theil,
Von
Calender-Sachen.

Das Erste Capitel,
Von Calender und Jahr.

1.

DAs Wort Calender wird deriviret von Calendæ, womit die Römer den ersten Tag eines jeden Monats benenneten, Calendæ aber kommet her von dem alten Wort Kalo, ich ruffe, weil bey den Römern die Priester alle Monat den neuen Mond ausruffeten.

2. Die Calender werden auch Almanach genannt, welches ein Arabisches Wort mit seinem Articul ist, und so viel heisset als die Zahl oder Jahr-Rechnung.

3. Das Jahr ist entweder astronomisch oder bürgerlich: Und jenes hinwiederum solarisch oder lunarisch. Ein Solarisch oder Sonnen-Jahr ist, wenn die Sonne, oder nach des Copernici Meinuug, die Erde, den Zodiacum durchwandert, welches geschicht in 365. Tagen, 5. Stunden 48. Minuten und 45. Secunden. Das Lunarische oder Mond-Jahr ist eine Zeit, binnen welcher sich die Sonne mit den Mond zwölffmahl conjungiret, so sich begiebt in 354. Tagen,

8. Stunden 48. Minuten, daß demnach ein solches fast 11. Tage weniger hat, als ein Sonnen-Jahr.

4. Es wird alhier nur von dem bürgerlichen Jahr gehandelt werden, welches also genennet wird, weil man dasselbe zu bürgerlichen und Kirchen-Verrichtungen gebrauchet. Solches ist sonsten in das Julianische und Gregorianische, oder in das alte und neue, wie auch in das gemeine und Schalt-Jahr getheilet worden; weil aber zu Anfang dieses Seculi der verbesserte Calender im Römischen Reich eingeführet worden, so wird auf die erste Abtheilung, nehmlich in den Julianischen und Gregorianischen, so in diesem Jahr-hundert 11. Tage von einander differiren, bey denen Evangelischen, nicht sonderlich mehr reflectiret.

5. Ein gemein Jahr hat 365. Tage; Ein Schalt-Jahr bestehet aus 366. Tagen. Es wird aber ein Schalt-Jahr genennet von einschalten oder einrücken, weil die 6. Stunden, so alle Jahr übrig bleiben, und in 4. Jahren einen Tag, der ein Schalt Tag genennet wird, ausmachen, alle mahl zum vierten Jahr, und zwar auf den 24. Februarii, angesetzet werden, und der am besagten 24sten einfallende Tag Matthias auf den 25ten dito verleget wird, daß also der Februarius, welcher sonst nur 28. Tage hat, in einem Schalt-Jahr 29. Tage bekommt. Dahero, wenn man wissen wil, ob ein Jahr ein gemeines, oder Schalt-Jahr sey, so darf man nur die Jahr-Zahl nach Christi Geburt, mit 4. dividiren, und sehen, ob etwas übrig bleibe oder nicht: denn wenn es gerade aufgehet, so ists ein Schalt-Jahr; wenn aber 1. 2. oder 3. überbleibet, so zeiget es an, daß es das erste, andere oder dritte gemeine Jahr sey.

Das

Das zweyte Capittel.

Vom Sonnen-Circkel und Sonntags-Buchstaben.

1.

Cyclus Solis, oder der Sonnen-Circkel, ist eine Zeit von 28. Julianischen Jahren, nach deren Verfliessung die Sonntags-Buchstaben wieder an vorigen Ort kommen; aber nach dem Gregorianischen Calender werden zu diesem Cyclo 400. Jahr erfodert, welche von 1601. sich verlauffen müssen.

2. Dieser Sonnen-Circkel wird gesuchet, in dem man zur Jahr-Zahl 9. addiret, (weil Christus in einem solchem Jahr gebohren, da der Sonnen-Circkel 9. war) und die Summa mit 28. dividiret, da denn das Residuum den numerum Cycli bemercket; bleibet aber nichts übrig, so ist 28. der Sonnen-Circkel in beyderley Calender.

3. Wenn man nun diesen Circkel hat, so sind sowohl die Sonntags-Buchstaben, als auch der erste Tag des Jahres gar leichte zu finden, und zwar durch Hülffe nachstehender stetiger Tabelle.

Für den Julianischen Calender.

Cyclus.	Sonntags-Buchstab.	Cyclus.	Sontags-Buchstab.
1	G F	15	C
2	E	16	B
3	D	17	A G
4	C	18	F
5	B A	19	E
6	G	20	D
7	F	21	C B
8	E	22	A
9	D C	23	G
10	B	24	F
11	A	25	E D
12	G	26	
13	F E	27	B
14	D.	29	A

8 Für

Für den Gregorianischen Calender, biß 1800.

Cyclus.	Sontags-Buchstab	Cyclus.	Sontags-Buchstab.
1	D C	15	G
2	B	16	F
3	A	17	E D
4	G	18	C
5	F E	19	B
6	D	20	A
7	C	21	G F
8	B	22	E
9	A G	23	D
10	F	24	C
11	E	25	B A
12	D	26	G
13	C B	27	F
14	A	28	E

Das dritte Capittel.

Von dem Monadt-Circkel oder güldnen Zahl.

I.

Cyclus lunaris, der Mond-Circkel, oder die güldne Zahl, ist eine Zeit von 19. Jahren, nach deren Verfliessung der alten Meynung nach, der Mond wieder an der Ort kommen soll, wo er vor 19. Jahren gestanden, welches aber, in Erforschung der Mond-Wandelung, so genau nicht zutrifft, daher auch dieser Cyclus darzu nicht mehr gebrauchet wird.

2. Indessen aber ist er nicht gar zu verwerffen, und wird also gefunden: Man setzet 1 zur Jahr Zahl nach Christi Geburt, und dividiret diese Summa durch 19. was übrig bleibet, giebt die gesuchte güldne Zahl; bleibet aber nichts übrig, so ist der gantze Circkel 19. die

güldne Zahl, welche ihren Nutzen gehabt in Erforschung des Oster-Termini, worzu man folgende Tabell gebrauchet:

3. Wenn der Mond-Circkul gewesen ist.	1. So ist der Terminus Paschalis: Nach dem Julianischen oder alten Calender.	Nach dem Gregorianischen oder neuen Calender.
1	der 5 April.	der 12. April.
2	25. Martii.	1. April.
3	13. April.	21. April.
4	2. April.	9. April.
5	22. Mart.	29. Mart.
6	10. April.	17. April.
7	30. Mart.	6. April.
8	18. April.	26. April.
9	7. April.	14. April.
10	27. Mart.	3. April.
11	15. April.	23. April.
12	4. April.	11. April.
13	24. Mart.	31. Mart.
14	12. April.	18. April.
15	1. April.	8. April.
16	21. Mart.	28. Mart.
17	9. April.	16. April.
18	29. Mart.	5. April.
19	17. April,	25. April.

Denn wenn man die güldene Zahl gefunden, so erkennet man aus dieser Tabelle sofort den Terminum Paschalem, und ist der nechstfolgende Sonntag das Oster-Fest.

Das vierte Capittel.

Von den Epacten oder Mond-Zeiger.

1.

DIe Epactæ sind auch eine Zeit von 19. Jahren, da die Alten gegläubet, daß die Sonnen- und Mond-Jahre ein ander gleich wären, und die Phases lunares oder Mond-Wandlungen wieder auf die vorigen Tage fielen.

2. Deroselben Fundament sind die 11. Tage, soviel das Sonnen-Jahr grösser ist, als das Mond-Jahr, welche 11. Tage in etlichen Jahren, bis sie einen Monath von 30. Tagen ausmachen, colligiret und Epactæ genennet werden. Wie aber weiter damit zu verfahren, und das Oster-Fest, vermöge derselben, auszurechnen ist, wil alhier zu weitläufftig fallen, und wird auch sich dabey lange aufzuhalten vor unnöthig erachtet, zumahl anjetzo, da wir alhier in der Chur-Marck und andern angräntzenden Orthen, uns des verbesserten Calenders bedienen.

3. Wobey man zu Ausrechnung des Oster-Fests, nach welchen sich die übrigen beweglichen Feste richten müssen, weder güldne Zahl, Epacten, Sonnen-Circkel, noch Sonntags-Buchstaben gebrauchet, sondern astronomisch rechnet, und das Oster-Fest auf den ersten Sonntag, der auf den vollen Mond, so nach dem Æquinoctio vernali, da die Sonne in ♈ trit, verleget wird: wodurch es denn öffters geschicht, daß sowohl der Gregorianische, als Julianische Calender davon abgehet.

4. In diesen 1725. Jahr aber, da das Æquinoctium auf den 20ten Martii, und der darauf folgende erste volle Mond auf den 28. Martii fället, folget den 1. April der

erste

erste Sonntag, und an selbigen zugleich das Oster-Fest, welches allen drey Calendern vor dieses mahl gemein ist.

Das fünffte Capitel.
Vom Intervallo minori.

1.

INtervallam minus ist dasjenige spatium der Zeit, welches sich befindet zwischen Weynachten und dem Sonntag Quinquagesimæ, um die Zeit der beweglichen Feste, absonderlich Ostern, zu finden. Es wird Intervallum minus genannt, in Ansehung des Intervalli minoris, welches ist die Zeit zwischen dem Trinitatis-Fest und dem ersten Advent-Sonntag.

2. Um das Intervallum minus zu erforschen brauchet man sonsten zwo Tabellen, deren eine ist für den Julianischen, die andere für den Gregorianischen. Weil aber im vorhergehenden Capitel gewiesen worden, wie das Oster-Fest zu finden sey, so wird man bey dem verbesserten Calender sothane Tabellen entrathen können.

3. Wenn man nun die Ostern gefunden, so gehet man nur von Ostern sieben Sonntage, nehmlich bis Esto mihi, zurück, da denn der nechste Sonntag vor Ostern genennet wird Dominica Palmarum, der andere zurück ist der Sonntag Judica, der dritte Lætare, der vierte Oculi, der fünffte Reminiscere, der sechste Invocavit, der siebend Esto mihi, oder Quinquagesimæ: Solchen folget rückwerts der Sonntag Sexagesimæ, und diesem Septuagesimæ.

4. Ferner, wenn zwischen dem Neuen Jahr und der Erscheinung Christi oder H. 3. Könige-Tag, welcher, als ein Festum immobile, allemahl den 6. Januarii

ist, ein Sonntag vorkommet, so heisset er der Sonntag nach dem Neuen Jahr.

5. Der erste Sonntag, welcher der Ordnung nach auf der H. 3. Könige-Tag folget, wird genannt 1. post Epiphanias, der andere post Epiphanias, und so weiter, bis auf Septuagesimæ.

6. Von Ostern bis Pfingsten sind wieder sieben Wochen, und werden dazwischen 6. Sonntage gezählet, welche in der Ordnung also auf einander folgen: Der erste heisset Quasi modo geniti, der andere Misericordias Domini, der dritte Jubilate, der vierdte Cantate, der fünffte Rogate, der sechste Exaudi.

7. Der erste Sonntag nach Pfingsten ist das Trinitatis-Fest, auf welches der erste, zweyte, dritte und folgende Sonntage nach Trinitatis fort gehen, bis auf den ersten Advent Sonntag, welcher von Christi Geburts-Tag oder Weyhnachten, rückwerts gezählet, der vierte ist. Kommt zwischen Weyhnachten und dem Neuen Jahr ein Sonntag vor, so heisset er der Sonntag nach dem Christ-Tag.

8. Hierbey ist zu mercken, daß die Fastnacht und Ascher-Mittwoch allezeit gefallen, jene auf den nechsten Dienstag, und diese Mittwoch nach Esto mihi.

9. Der Himmelfahrts- und Fronleichnams-Tag, werden auf Donnerstage verleget, jener nach dem Sonntage Rogate, und dieser nach dem Fest Trinitatis.

10. Die vier Quartale, Qatember oder Weichfasten werden auch allemahl an einer Mittwoch eingesetzet; Das erste Quartal auf die Mittwoch zwischen Invocavit und Reminiscere; das andere zwischen Pfingsten und Trinitatis; das dritte um Mittwoch nach † Erhöhung, und das vierte Mittwoch nach Luciä.

11. Auch ist zu wissen, daß die Feste getheilet werden in

in Festa mobila, oder bewegliche, und immobilia, oder unbewegliche, da jene variiren, diese aber alle Jahr auf gewisse Tage fallen.

12. Die beweglichen sind folgende: Fastnacht und Ascher-Mittwoch, Ostern, Pfingsten, das Trinitatis-Fest, wie auch die Sonntage vor und nach Ostern, desgleichen alle Sonntage nach Trinitatis.

13. Die Unbeweglichen sind: Im Januario: das Neue Jahr auf den 1. Heiligen 3. Könige 6. Pauli Bekehrung 25.

Febr. Maria Lichtmeß 2. Petri Stuhlfeyer 22. Matthias, in einem gemeinem Jahr 24. in einem Schalt-Jahr 25.

Mart. Gregorius 12. Mariä Verkündigung 25.

April. Georgius 23. Marcus 25.

Maj. Philippi Jacobi oder Walpurgis 1. Creutz-Erfindung 3 Orbanus 25.

Jun. Medardus 8. Vitus 15. Johannes der Täuffer 24. Petri Pauli 29.

Jul. Mariä Heimsuchung 2. Margretha 13. Apostel Theil 15. Maria Magdalena 22. Jacobus 25. Anna 26.

Aug. Petri Kettenfeyer 1. Laurentius 10. Mariä Himmelfahrt 15. Bartholomæus 24. Johannis Enthauptung 29.

Sept. Egydius 1. Mariä Geburth 8 Creutz-Erhöhung 14. Matthæus 21. Michaelis 29.

Octobr. Franciscus 4. Gallus 16. Lucas 18. Ursula 21. Simon Judas 28.

Novemb. Aller Heiligen 1. Aller Seelen 2. 10. Martin Bischoff 11. Elisabeth 19. Mariä Opfferung 21. Catharina 25.

Decembr. Barbara 4. Nicolaus 6. Mariä Empfängniß

pfängniß 8. Lucia 13 Thomas 21. H. Christ-Tag, oder Christi Geburt 25.

Das sechste Capitel.

Von denen Planeten und Sternen.

I.

Weil in denen Calendern auch von den himmlischen Zeichen, Planeten und deren Aspecten, Sonnen- und Mond-Finsternüssen, Gewitter und Erwehlungen erwehnet wird, so soll auch alhier von dem Gestirn und dessen Qualitæten gehandelt werden.

2. Es werden insgemein sieben Planeten oder Ir-Sternen gezehlet, nehmlich Saturnus, dessen Character ist ♄. Jupiter ♃. Mars ♂, Sol ☉, Venus ♀, Mercurius ☿, und Luna ☽.

3. Saturnus ist kalt und trucken wird seiner Influenz nach für böse gehalten, scheinet etwas dunckel, durch den Tubum siehet man einen breiten Schweiff oder Ring um denselben in der Mitten herum, wie auch fünff Satellites oder Trabanten, welche nicht anders, als Monden sind, denselben begleiten. Er verrichtet seinen Lauff in dreyßig Jahren.

4. Jupiter ist warm und feucht seiner Wirckung nach gut, hell und weiß, hat um sich vier Satellites oder Monden, so Circumjoviales genennet werden, durchwandert den Thier-Kreyß fast in zwölff Jahren.

5. Mars ist hitzig und unmäßig trucken, wird von den Astrologis für böse gehalten, roth und schimmernd anzusehen, ist kleiner als die Erde; da hingegen Saturnus und Jupiter weit grösser sind als die Erde: absolviret seinen Lauff in zweyen Jahren.

6. Sol, die Sonne ist heiß und mäßig trucken, wird bey guten Planeten und Aspecten gut, bey bösen böse

ist

ist hell und gläntzend, hat bisweilen Maculas und Ausdämpffungen, ist 166 mahl grösser als die Erde, und vollendet ihren Lauff alle Jahr einmahl. Der tägliche Auf- und Untergang der Sonnen ist im andern Theil, durch alle Monat, bey jedem Tage, angezeichnet.

7. Venus ist mäßig kalt und feuchte, gütig von Natur, schön helle: Wenn sie des Morgens vor der Sonnen hergehet, heisset sie der Morgenstern; folget sie aber des Abends der Sonnen nach, wird sie der Abend-Stern genannt; erscheinet bisweilen fulcata wie der zu- und abnehmende Mond, ist kleiner als die Erde, und durchlauffet den Zodiacum auch in einem Jahr.

8. Mercurius ist indifferent, veränderlich, und nimmt desjenigen Planeten Natur an, mit welchem er sich conjungiret, oder einen Aspect machet, daher er bald gut, bald böse, bald warm, bald kalt; ist zwar hell, aber klein, bleibet stets nicht weit von der Sonnen, daher er nur in der Morgenröthe und Abend-Dämmerung zu sehen, ist viel kleiner als die Erde, und lauffet auch fast in einem Jahr um den Thierkreiß.

9. Luna der Mond ist an sich etwas kalt und feuchte, und erinnert durch seine Zusammenkunft mit andern Planeten, dieselben ihrer Wirckung, ist nebst der Sonnen, wegen dessen hellen Lichts, so ihm von der Sonnen mit getheilet wird, jedermañ bekannt, nimmt ab und zu, ist weit kleiner, als die Erde, und lauffet alle vier Wochen einmahl den Zodiacum durch.

10. Vom Auf- und Untergang des Monds hat man zwar eine Tabelle, so nach des Monds Alter, von 1. bis 30 Tage gerechnet ist, nach welcher der Mond alle Tage 48. Minuten, länger oder weniger, über der Erden zu sehen seyn soll; weil aber der Motus Lunæ synodicus, da der Mond von der Sonnen weggehet,

und zu derselben wieder kommt, nicht præcise 30 Tage, sondern nur 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden ausmachet, so kan solche Tabelle auch nicht accurat seyn: zu geschweigen, daß, wenn der neue Mond des Morgens einfället, es des Abends mit Ausrechnung des Aufgangs für den gemeinen Mann nur Difficultæt und Ungewißheit setzet; sondern es gehören darzu gantz andere Tabellen, die aber rar, und nur wenigen bekant sind, oder es muß der Auf- und Untergang des Monds auf alle Tage, durchs gantze Jahr, absonderlich calculiret werden.

11. Indessen kan man sich damit begnügen, zu wissen, daß der neue Mond mit der Sonnen auf und untergehe; dagegen der volle Mond aufgehe, wenn die Sonne untergehet, und untergehe wenn die Sonne aufgehet, da er denn fast vier gantze Nächte scheinet.

12. Im Anfang seines wachsens gehet er auf nach der Sonnen Aufgang, und gehet unter nach der Sonnen Untergang, und zwar alle Abend fast drey viertel Stunden später, gleichwie er im Abnehmen ein wenig nach der Sonnen Untergang auf- und etwas nach der Sonnen Untergang unter gehet, und dieses wieder um eine halbe oder gantze Stunde später; so, daß er im December und Januario, im ersten Viertel seines Zunehmens, um den Mittag auf- und um Mitternacht unter gehet, gleichwie er im andern Viertel seines Abnehmens im Mitternacht auf- und um den Mittag untergehet; in den übrigen Monaten aber trifft solches beym ersten und letzten Viertel so genau nicht zu, wie aus den Berlinischen Astronomischen Calender zu ersehen ist.

13. Von diesen sieben Planeten wird gemeiniglich einer zum Regenten auf jedes Jahr erwehlet, und daraus

aus von der Witterung, wie auch von Frucht- und Unfruchtbarkeit desselben Jahres judiciret.

14. Nun hat zwar dieses, wenn der Modus, einen solchen Regenten zu erwählen, recht getroffen wird, seine Richtigkeit; weil aber derselbe vermittelst Aufrichtung einer Himmels-Figur, auf die Zeit, wenn ☉ in ♈ tritt, und nicht durch erdichtete so genante Cobulistische Tabellen, die in der Astronomie eben so wenig Grund haben, als diejenigen, darinn man die Planeten-Stunden vorstellen wil, geschehen muß, welches aber so leichte nicht, sondern nur denen Astronomis und Astrologis bekant, so ist nicht nöthig davon viel Worte zu machen, und kan man sich mit dem, was unten davon gemeldet werden wird, begnügen lassen.

15. Dieses aber ist von denen Planeten noch anzumercken, daß denenselben in der Chimie die Metallen attribuiret werden: da denn Saturno das Bley zugeeignet wird, Jovi das Zinn, Marti das Eisen, Soli das Gold, Veneri das Kupffer, Mercurio das Qveckſilber, und Lunæ das Silber.

16. Auch ist noch von der Sonnen zu erinnern, daß die alten Astronomi nebst dem jährlichen Umlauff der Sonnen auch einen täglichen geglaubet, daß nehmlich die Sonne, sammt den gantzen Firmament des Himmels, in 24 Stunden um die Erde herum lieffe, und also des Morgens auf- des Abends aber wieder unterginge. Nun wird zwar diese Redens-Art von Auf- und Untergang der Sonnen noch beybehalten, von den neuesten aber statuiret, daß nicht die Sonne, sondern die Erde herum lauffe.

17. Es sind aber von der Planeten-Lauff unterschiedliche Meinungen, davon zwey Systemata die bekantesten sind: Erstlich ist das Systema Ptolomaicum, da der

der Egyptische Mathematicus, Ptolomæus, dafür gehalten, die Erde wäre das Centrum der Welt, und stünde stille: Um dieselbe lieffen die sieben Planeten, jeder in seinem eigenen Creyse, einer über den andern stehend, dergestalt herum, daß nächst über der Erden, über dem Mond Mercurius; über dem Mercurio Venus, und über der Venus Sol, über der Sonnen Mars, über Marte Jupiter, über den Jupiter Saturnus, und über dem Saturno die Fix-Sternen herum lieffen, und ihren Lauff in obgedachter Zeit vollendeten.

18. Diese Meynung hat man lange Zeit gehäget, und wird von einigen noch beybehalten; Weil aber glaublicher, daß ein klein Corpus, wie die Erde, um ein grosses, wie die Sonne ist, herum lauffe, so hat Nicolaus Copernicus, ein Preußischer Canonicus, vor 200 Jahren ein ander Systema erfunden, und die Sonne zum Centro mundi gesetzet, daß dieselbe still stehe, und im nechsten Creyß über derselben Mercurium, über diesem Venus; und über der Venus die Erde, in ihrem Creyß, jährlich herum lieffe, sich auch alle 24 Stunden einmal herum drehete; um die Erde aber wieder ein absonderlicher kleiner Creyß ginge, worinn der Mond seinen Lauff hätte. Uber den Erd-Creyß hätte Mars, über diesem Jupiter, und über den Jupiter Saturnus seinen Circkel und Umlauff, und über diesen allen stünden die Fix-Sternen.

19. Ob nun wohl diejenigen, so die alte Ptolomaische Meynung noch hägen, von denen, so des Copernici Systema vertheidigen, durch verschiedene Beweißgründe convinciret werden, so sagen sie doch, es lasse sich alles wohl hören, und wäre zwar wahrscheinlich, lieffe aber wider die H. Schrifft, als worinn des Auff- und Untergangs der Sonnen, wie auch derselben übernatürlichen

lichen Stillstandes, welches ja den natürlichen Fortgange der Sonnen schnur-stracks entgegen wäre, hin und wieder, als im 2 Buch der Kön. C. 20. v. 9. 10. 11. im 19 Psalm v. 6. 7. im 104 Ps. v. 5. Job. 9. v. 6. im Prediger Salomon. C. 1. v. 4. gedacht würde. Dieselben aber alhier zu wiederlegen fället zu weitläufftig, weshalben ihnen Joh. Jacob Zimmermanns Anno 1706. zu Hamburg edirtes Tractætgen, dessen Titel ist: Scriptura Sacra Copernizans, recommendiret wird.

20. Nebst denen sieben Planeten sind auch zu consideriren die durch den gantzen Himmel zerstreueten Stellæ fixæ, oder Fix-Sternen, die sehr hell und groß, auch weil man sie nicht alle sehen kan, unzehlig sind; wiewohl einige meynen, es wären deren, die man mit blossen Gesicht erkennen könte, nicht über 2000.

21. Um nun diese grosse Menge der Sternen sich bekant zu machen, haben die alten Astronomi dieselben in gewisse Asterismos, oder Stern-Figuren, abgetheilet, davon einige gegen Mittag, die andern gegen Mitternacht, zu sehen sind, und dem Ansehen nach auf- und untergehen.

22. Unter diesen Figuren und Bildern sind die berühmtesten die im Zodiaco befindliche zwölff himmlische Zeichen, nemlich: Aries, der Widder, und also bezeichnet ♈. Taurus, Stier, ♉. Gemini, Zwillinge, ♊. Cancer, Krebs, ♋. Leo, Löwe, ♌. Virgo, Jungfrau, ♍. Libra, Wage, ♎. Scorpio, Scorpion, ♏. Sagittarius, Schütze, ♐. Capricornus, Steinbock, ♑. Aquarius, Wassermann, ♒. Pisces, Fische, ♓.

23. Diese Zeichen werden unterschiedlich eingetheilet, davon nur die nöthigste Eintheilung gemeldet werden soll: 1. Werden sie in Ansehung der vier Jahres,

res-Zeiten, die sich anfangen, wenn die Sonne darein tritt, in signa Cardinalia, Haupt-oder Anfangs-oder bewegliche Zeichen getheilet, welche sind: ♈, ♋, ♎, ♑; beständige ♉, ♌, ♏, ♒, und gemeine ♊, ♍, ♐, ♓. 2. Nach ihren Qualitæten, in feurige: ♈ ♌ ♐, so heiß und trucken; Lufftige ♊ ♎ ♒, so warm und feuchte; wässerige, ♋ ♏ ♓, kalt und feuchte; irdische ♉ ♍ ♑, kalt und trucken, 3. In mitternächtige, ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍, und mittägige, ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓. 4. In gerade aufsteigende, ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐, und schieff aufsteigende, ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

24. Hierbey ist noch zu gedencken, daß die meisten neuen Astronomi dafür halten, daß die Sterne nichts als Erd-Klugeln, und weil unsere Erde, so von lebendigen Creaturen angefüllet, nach Proportion Saturni, Jovis, Solis und der Fix-Sternen, nur ein gantz kleiner Cörper ist, in denen Fix-Sternen, und Planeten auch, wie hier auf dieser Erden, Leuthe oder andere lebendige Creaturen wohneten, wovon in den curieusen Tractat Hn. Christian Hugens, Cosmotheoros betitult, mit paisir weitläufftig zu lesen ist.

Das siebende Capitel.
Von denen Aspecten und deren Wirckungen.

I.

Von denen Aspecten der Planeten sind folgende fünfe die vornehmsten, ältesten und bekantesten: Conjunctio, Oppositio, Sextilis, quadratus und Trigonus.

2. Conjunctio, die Zusammenkunfft ist, wenn zween oder mehr Planeten an einem Ort oder Grad des Zodiaci nach der Länge, zusammen kommen, ob sie schon nach der Breite, etliche Grad von einander abstehen. Der Conjunction Caracter ist dieser ☌.

3.

3. Oppositio, der Gegenstand oder Gegenschein, dessen Kennzeichen ☍, ist eine Distance der Planeten, welche sechs Zeichen, oder einen halben Circkel weit, oder 180 Grad von einander abstehen.

4. Sextilis, der Gesechsteschein, ist eine Distance von zwey Zeichen, so der sechste Theil des Zodiaci, oder 60. Grad ausmachen, wird also bezeichnet: ⚹

5. Quadratus, oder Tetragonus der Gevierteschein, ist die Weite von drey Zeichen, oder 90 Graden, so vierdten Theil des Zodiaci begreiffet, und wird also bemercket: □.

6. Trigonus, der Gedritteschein, ist eine Distance von vier Zeichen, oder 120 Grad, und also der dritte Theil des Thier-Kreyses, dessen Character ist: △.

7. Von denen neuen Aspecten, so Keplerus erfunden, kommen in unsern Calendern nur zween vor, der Semisextil. SS. und Quincunx. Vc. Semissextil. ist eine Weite von 30 Graden, ein Quincunx von 150 Graden. Der gantze Himmels-Circkel hat 360 Grad.

8. Die hefftigen Aspecten nemlich ☌ □ und ☍, ♄ und ♃ erregen um selbige Zeit, da sie in denen Calendern angesetzet sind, wegen ihrer langsamen Bewegung, in der Lufft grosse Veränderung des Wetters, nach ihrer Natur, und des Zeichens, darinnen sie sich befinden: Denn in feurigen Zeichen bringen sie Hitze und Dürre; In wässerigen Zeichen causiren sie viel Regen; In lufftigen Zeichen starcken Wind; In irdischen Zeichen unfreundlich und kalt Wetter, wobey man auch die Jahres-Zeit in acht zu nehmen hat. Von Kranckheiten erregen diese Aspecten sothaner beyden Planeten Hauptwehe von kalten Flüssen, Geschwühr, Lungen- und Schwindsucht, Erkältung der Leber, Krampf, Contractur, Zittern und Lähmung der Glie-

der. Diese Kranckheiten empfinden aber nur diejenigen, bey deren Geburt-Stunde dergleichen Aspecten vorgekommen sind.

9. ♄ und ♂ ☌ □ ☍ wircken grosse und ausdorrende Hitze, auch bisweilen Platz-Regen, Donner, Blitz, Entzündung des Wetters, Hagel und Wolcken-Brüche, Sturmwinde und ungestüm Wetter; im Winter auch wohl starcken Frost. Bey den Menschen Zahnwehe, Ohren-Sausen, Stein-Schmertzen, Verstopffung des Urins, Blutspeyen, Beinbrüche und Hüner-Augen an den Füssen.

10. ♄ und ☉ ☌ □ ☍ machen die Lufft kalt, und bringen Regen oder Hagel mit sich, item starcke Winde, trüb und feucht Wetter, und im Winter Schnee. Menschliche Zufälle sind Mattigkeit des Leibes, Ohnmachten, Hertzklopffen und Zahnschmertzen.

11. ♄ und ♀ ☌ □ ☍ bringen hervor Platz-Regen, Uberschwemmung und Kälte, im Winter Schnee. Sie verursachen beym Menschen Geschwühr am Halse, abfallen des Zapffens, Lendenwehe, Stein, Verstopffung des Urins, Bruch, Mutter-Beschwerung, Gefahr in der Geburt, unrein Geblüt und stinckenden Athem.

12 ♄ und ☿ ☌ □ ☍ bedeuten unfreundlich Wetter, hefftige Winde, Kälte, Frost oder Schnee: Von Kranckheiten den Schwindel, Schlag, Husten, Engbrüstigkeit, übel Gehör und Melancholische Gedancken.

12. ♄ und ☽ ☌ □ ☍ erregen Nebel Regen, trübe und im Winter kalte Schnee-Lufft. Diese *Aspecten* bringen auch Flüsse, Schwindel, Erkältung des Magens, Wassersucht, Fieber, Schaden an den Augen, Brüsten und Mutterbeschwerung mit sich.

14. ♃ und ☉ ☌ □ ☍ erwecken grosse Hitze und Dürre,

re, oder auch wohl Platz-Regen, Donner, Blitz, Hagel und Sturmwinde: Item, Haupt-Wehe von Hitze, Blutspeyen, Seitenstechen, Husten von scharffen Flüssen, Geschwulst der Leber, Geschwür der Nieren, Gelbsucht, rothe Ruhr und hitzige Fieber.

15. ♃ und ☉☌□☍ geben warm, hell, temperirt und angenehm Wetter, sanffte Winde, auch wohl fruchtbaren Regen mit etwas Donner: Sie erregen Geschwust der güldnen Ader; sonst aber wenig Kranckheiten.

16 ♃ und ♀☌□☍ machen gemeiniglich temperirt und angehm Wetter, bisweilen gewölckicht, sanfft- und feuchtbaren Regen: Item, vieles fliessen der güldenen Ader und nächtlichen Ausfluß des Saamens.

17. ♃ und ☿☌□☍ erregen gemeiniglich trucknen Wind; Bey den Menschen causiren sie Unreinigkeit des Gehirns und Schwachheit des Haupts.

18. ♃☽☌□☍ pflegen helle und temperirte Lufft, wie auch sanffte Winde zu geben; Sonst causiren sie Hauptflüsse, Saamen-Fluß und geschwollene Brüste.

19. ♂ und ☉☌□☍ ewecken Hitze und Dürre, austrocknende Winde; bisweilen auch Platz-Regen, mit Donner, Blitz und Hagel. In dem Menschen veruhrsachen diese Aspecten hitzige Kranckheiten, Blessuren, plötzlige Zufälle an den Augen, Geschwühr Geschwulst, Carfunckel und Pocken.

20. ♂ und ♀☌□☍ bringen hell und temperirt Wetter, bisweilen auch Regen, und im Winter Schnee. Die daraus entstehende Zufälle an menschlichen Leibe sind: Die Colic, Brüche, Frantzosen, Entgehung des Urins, Ausgang des Mast-Darms, stinckender Athem und Heischerkeit.

21. ♂ und ☿☌□☍ bedeuten grosse und schädliche Hitze und Dürre, wie auch Wind, bisweilen Donner

Hagel und Platz-Regen: Beym Menschen Kopff-Schmertzen, Unsinnigkeit, Bräune der Zungen, Beulen am Halse, Hände-Zittern, Blattern, Krätze, Friesel und Verstopffung.

22. ♂ und ☽ ☌ □ ☍ erregen gelbe und rothe Wolcken, Regen-Bogen, Donner und Regen: Beym Menschen rothe hitzige Augen, hefftig Bluten aus der Nasen, Grind auf dem Kopff, Schwachheiten des Magens, Ubertretung der Gall in den Magen, Krebs, geschwollne Brüste und starcken Fluß des Menstrui.

23. ☉ und ♀ ☌ giebt Sonnenschein und hell Wetter, bisweilen auch Regen: Beym Menschen Zufälle an heimlichen Orten, sonst aber wenig Kranckheiten.

24. ☉ und ☿ ☌ bringet gemeiniglich Wind und trucken Wetter, zuweilen auch Regen: Item Schwachheit des Gehöres und machet schlafflose Nächte.

25. ☉ und ☽ ☌ □ ☍ causiren bisweilen Dürre zuweilen auch Wind und Regen: Item Zufälle an den Augen, wie auch Magen und Mutter-Beschwerung.

26. ♀ und ☿ ☌ ist meist zu Regen geneigt; Verursachet im Menschen Nieren Kranckheiten und Verhinderung der Empfängniß.

27. ♀ und ☽ ☌ □ ☍ lindert im Sommer die Hitze, incliniren zu gelinden Regen, und im Winter zu Schnee: Erregen den Durchfall, Weissenfluß und causiren Austruckung der Milch.

28. ☿ und ☽ ☌ □ ☍ bringen Winde und Veränderung des Wetters zuwege: Item Unsauberkeit des Gehirns, Verstopffung und Zufälle der Zunge und Brüste

Das achte Capittel,
Von den Winden.

1.

Davon sind unterschiedliche Meinungẽ, indem einige

die

die Winde nennen eine Bewegung der Lufft, oder eine fliessende Lufft; andere aber dieselben aus den Wolcken und noch andere aus den Bergen her holen wollen. Aristoteles hält dafür, das Platz-Regen-Wasser würde in der Erde gantz zertheilet, und weil die Erde viel Feuer und Hitze in sich hätte, und die Sonne nicht nur diese Feuchtigkeit, welche sich in dem Eussersten der Erden enthält, an sich ziehe, sondern auch die Erde selbst erhitze und austrockne: welche Feuchtigkeit, wenn sie in die Höhe gezogen, von der in der mittelsten Region der Luft sich enthaltenden Kälte wieder repelliret und hin und her getrieben werde.

2. Weil aber im Winter, da keine oder wenig Platz-Regen fallen, sondern öffters alles starck gefrohren ist, bisweilen die grösten Sturmwinde entstehen, so müssen sie wohl einen andern Ursprung haben, und ist probabel, daß das ins Innerste der Erden eindringende Wasser durch das daselbst befindliche Feuer in einen Dampff resolviret wird, welcher durch enge verborgene Höhlen hervor bricht, und sich auf der Erden ausbreitet; Worzu aber die Bewegung und Stellung der Planeten auch ein vieles contribuiret, wie man denn aus den Aspecten von der Zeit und Art der Winde zu judiciren pfleget.

3. Es sind aber die vier Haupt-Winde: Der Ost-Wind, so vom Morgen; West-Wind, der vom Abend wehet; Süd-Wind, welcher von Mittag, und Nord-Wind, so von Mitternacht herkommt. Zwischen diesen sind noch einige Neben-Winde, welche denen Schiffern bekannt, und zur Nachricht dienen, daß also insgesammt 32 Winde gezählet werden.

4. Von denen Winden wird judiciret nach demjenigen Planeten, welcher in einer beym Hintritt der ☉ in ♈ und andere signa cardinalia, aufzurichtenden

Himmels-Figuren, vor andern den Vorzug hat, und am stärckesten ist: 1. nach seiner Natur, 2. nach seinem Stand in solchem Themate. 3. nach seiner Latitudine, zumahl wenn der ☽ zu solchen Planeten kommt.

5. Es erreget aber gemeiniglich ♄ Ost-Winde, ♂ West-Winde, ♀ Süd-Wind, ♃ Nord-Winde, ☿ accommodiret sich nach demjenigen Planeten, mit welchen er in ☌ oder einem andern Aspect begriffen ist.

6. Hiernechst sind die 12. Zeichen, nach deren Trigonis und Qualitæten, zu consideriren: Denn die feurigen Zeichen bringen Nord-West-Winde, so zwischen Mitternacht und Abend wehen. Also causiret auch die ☌ ♃ ♀ im ♌ bey einer Latitudine Septentrionali starcke Nord-Winde, die sich in etwas gegen Westen kehren. Die irdischen Zeichen erregen Süd-Ost-Winde, zwischen Morgen und Mittag; die lufftigen geben Nord-Ost-Winde, zwischen Morgen und Mitternacht; die wässerigen verursachen Süd-West-Winde, zwischen Abend und Mittag. Diese Zeichen kan man auch in acht nehmen, so lange sich die ☉ darinnen aufhält.

7. Endlich so entstehen auch Winde nach der Natur der Fixsternen, bey welchen sich die ☉ und andere Planeten sehen lassen: Denn diejenigen Stellæ fixæ, so die Natur Saturni an sich haben, bringen Winde zuwege, die von Osten herkommen; Die jovialischen Fixsterne erregen Winde, die meistens von Mitternacht wehen; Die martiales West-Winde, und die venerischen Süd-Winde: Diejenigen Stellæ fixæ, so zweyerley Planeten Natur an sich haben, bringen Neben-Winde, als die saturnisch- und jovialischen bedeuten Nord-Ost-Winde, u. s. w.

Das neunte Capitel,
Von denen Finsternissen.

1.

NEbst denen Mond-Wechselungen, nemlich dem neu- und vollen Mond, wie auch denen ersten und letzten Vierteln, wird in den Calendern auch gehandelt von denen Sonn- und Mond-Finsternissen, welche entstehen, wenn der Mond keine Latitudinem hat, oder nicht aus der Ecliptica weichet, und also die beyden Luminaria in gerader Linie sich mit einander conjungiren, oder einander entgegen stehen: Da denn in Conjunctione der Mond zwischen die Sonne und Erde zu stehen kommt, und eine Sonnen-Finsterniß causiret; hingegen in Oppositione die Erde zwischen ☉ und ☽ sich befindet, und eine Mond-Finsterniß verursachet, welche bey uns entweder sichtbar oder unsichtbar, sich auch entweder total oder partial erzeigen, deren in einem Jahr zum höchsten 6. seyn können.

2. Weil nun die Ecclipses oder Finsternissen gemeiniglich nicht viel gutes nach sich ziehen, und nach dero Situation und Vermischung mit andern Planeten, ihre besondere Bedeutung haben, so pfleget man auf medium tempus Ecclipsis eine Figur aufzurichten, und darnach zu judiciren; welches aber nicht für einen jeden, sondern nur für die Astronomos und Astrologos, daher auch nicht nöthig ist, davon ferner viel Worte zu machen.

3. Indessen kan man doch consideriren, die Form desjenigen Zeichens, worinnen sich eine Finsterniß begiebt: Denn ein Zeichen, so eine menschliche Figur repræsentiret, nemlich ♊ ♍ ♎ oder ♒, item die ersten 15 Grad ♐ bringet gemeiniglich eine solche Bedeutung mit sich, welche die Menschen afficiret; Ein Zei-

chen der vierfüßigen Thiere, als da sind: ♈♉♌♑ und die letzten 15 Grad ♐ causiret dem Vieh und Thieren, oder auch wohl den Menschen durch die Thiere, nichts gutes: da denn ein Zeichen eines zahmen Thieres auch die zahmen, und ein Zeichen eines wilden Thieres die wilden, absonderlich die andere Helffte ♐ die Pferde bedeutet.

4. Die Signa æquinoctialia ♈ und ♎, darinnen die Finsternisse geschehen, bedeuten geistliche und Religions-Sachen; Die Signa tropica, ♋ und ♑ haben Staats-Sachen und Veränderungen der Republiquen, Signa fixa, ♉♌♏♒ betreffen Erbauung, oder auch wohl Zerstörung der Städte und Schlösser.

5. Uber dieses ist auch die Zeit der Finsternissen in acht zu nehmen: Denn im Frühlinge afficiren sie die Sommer-Saat und frühzeitigen Früchte, die Baum-Blüthe und den Weinstock; Im Sommer die Erndte und Einsammlung des Getreydes; Im Herbst das Futter und Winter-Saat; Im Winter den Kohl, die Vögel und Fische: Alsdenn absonderlich im ♑, verursachen sie öffters auch Schiffbrüche und Schadeß zur See.

6. Es sind aber die Wirckungen der Sonnen-Finsternissen grösser, als der Mond-Finsternissen: Auch haben die Total-Finsternisse grössern Effect und längere Währung, als die Partial-Finsternisse, welcher Effect von dem moment der Finsterniß seinen Anfang nimmt, und gemeiniglich so lange währet, bis wieder eine andere Finsterniß vorkommt, oder doch wenigstens von einem neu- oder vollen Mond bis zum andern oder dritten, nachdem nehmlich dieselben mit dem vorhergehenden überein stimmen oder nicht. Ist aber ☉ und ☽ nur halb verfinstert, so ist der Effect nur halb so groß, und dauret auch nur halb so lange.

7.

7. Den Ort betreffend, wo der Finsternissen Effect am meisten zu verspühren seyn möchte, so ist selbiger nicht aus den Zeichen zu nehmen, worinnen die Luminaria befindlich, sondern aus den Orten, wo die Finsternissen am grösten, und welche am meisten darzu disponiret sind, nemlich zu Wind, Regen, Wasser-Fluthen, Pest oder andern Kranckheiten, Krieg und dergleichen unglücklichen Wirckungen.

8. Endlich ist zu mercken, daß diejenigen Kinder, welche zur Zeit einer ☉nen oder ☽ Finsterniß geboren, und die Luminaria im ersten, 4. 7 oder 10ten Hause gefunden werden, nicht lange beym Leben bleiben: Und wenn die Ecclipsis in Gradum ascendentis, oder in Locum ☉ oder ☽næ einer Nativitæt-Figur fallen, sie dem Nato Kranckheit oder sonst ein Unglück zuwege bringen.

Das zehende Capitel,
Von denen Erwehlungen.

1.

WEil in denen Calendern auch von denen Erwehlungen gehandelt wird, so soll auch hier davon etwas gemeldet werden, und zwar 1. von Säen und Pflantzen, 2. von Holtzfällen, 3. vom Fundament legen zum Hausbau, 4. von Jagen, 5. Fischen, 6 Vögel fangen, 7. Schröpfen und Aderlassen, 8. Purgiren u. Artzneyen, 9. gewisse Glieder curiren, 10. Kinder entwehnē.

2. Bey den Säen und Pflantzen wie auch bey dem Holtzfällen soll vor erst Achtung gegeben werden auf die Universal Zeiten, wenn man nemlich insgemein diese Arbeiten zu verrichten pfleget, ferner auf das Erdreich, weiter auf den Saamen, junge Bäumlein und Pfrof-Reiser, und endlich auf sonderbare Zeiten, wie folget.

3. Die bequemsten Zeiten zum Säen und Pflantzen werden genommen vom Monds-Lauff, welcher in allen Calendern verzeichnet stehet, und zum Säen am besten befunden wird, wenn ☽ von der ☌/□ oder ☍ ♄ oder ♂ nicht lædiret im ♈♋♍♎ oder ♑ ist; Zum Pflantzen aber im ♉ oder ♒ sich befindet: So ist auch der abnehmende Mond besser, wenn man in feucht Erdreich säet, oder wenn der Samen von Natur feucht ist; Hingegen ist der zunehmende ☽ bequemer in ein trucken Land, oder trucken Saamen zu säen. Uber dieses kans auch nicht schaden, wenn man ♄ betrachtet, ob er mit dem ☽ in einem guten Aspect, als ✶ oder △, stehet, als welches der Saat und dem Pflantzen gutes Gedeyen giebet.

4. Die beste Zeit Holtz zu fällen ist, von der Sommer-Sonnen-Wende, nemlich vom Junio, bis zum Ende des Jahres, weil in diesen Monaten, da denen Bäumen der Safft vergehet, das Holtz trocken und dichte wird; Insonderheit aber wird das Holtz, welches zwischen den vollem Mond und letzten Viertel gehauen ist, nicht leicht faul und Wurmstichig.

5. Das Fundament zum Hausbau soll geleget werden, wenn ♄ directus in ♎♑ oder ♒, oder auch in einem andern Zeichen, nur nicht im ♈/♋ oder ♌, item in ☌△ oder ✶♃ und ☽ crescentis ist.

6. Bey der Jagt wird man glücklich seyn, wenn man dieselbe anstellet zur Zeit, wenn der ☽ im ♉♌ oder ♐/und im △ oder ✶♃/♂ oder ♀ sich befindet.

7. Wer viel Fische fangen wil, der fange solches an, wenn ☽ in ♋ oder ♓/und zugleich in ☌/△ oder ✶ ♀ stehet, oder auf ♀ los gehet.

3. Beym Vogelfange sind folgende Zeichen zu erwehlen, nemlich ♊♍♐ und ♓, wenn der ☽ darinnen lauffet, und vom ♄ oder ♂ nicht lædiret ist.

9. In

9. In Erwehlung des Schröpffens und Aderlassens hat man 1. auf die generalia zu sehen: Auf des Menschen Alter, Complexion, Jahrs-Zeit, und ob ein schöner heller Tag sey; Es wäre dann periculum in mora, da es heisset: Noth hat kein Geboth. 2. Betrachtet man des Monds Configuration mit der ☉. Und zwar für junge Leute gut Aderlassen, wenn der ☽ im Zunehmen; für alte aber, wenn er im Abnehmen sich befindet. 3. ist zu consideriren das Zeichen, darinn der ☽ seinen Lauff hat, ratione complexionis des Menschen: denn die sanguinischen können zur Aderlassen, der ☽ sey gleich im welchem Zeichen er wolle; aber die Cholerici sollen lassen, wenn der ☽ ist im ♋ ♏ ♓. Für die Phlegmaticos sind diese beyde gut, ♈ und ♐; und denen Melancholicis sind diese beyde dienlich: ♎ und ♒. Wenn nur ♄ oder ♂ zur Zeit des Aderlassens nicht darinnen sind: weil man 4. allemahl dahin zu sehen hat, daß der ☽ von den bösen Planeten ♄ und ♂ nicht verletzet, sondern von dem gütigen ♃ und ♐ soulagiret werde; die übrigen Signa ♉ ♊ ♌ ♍ und ♐ sind dem Aderlassen hinderlich und schädlich. 5. Absonderlich hat man sich auch in acht zu nehmen, daß zur Zeit des Aderlassens der ☽ nicht in denjenigen Zeichen sey, so das Glied beherrschet, daran man Aderlassen wil. Was aber ein jedes Zeichen für Glieder beherrsche, ist aus folgenden zu ersehen:

10. ♈ hat innen das Haupt, ♉ den Halß und Nacken ♊ die Schultern, Armen und Hände, ♋ die Brust, ♌ den Rücken und Seiten, ♍ den Bauch, ♎ die Lenden und Nabel, ♏ den Schmehrbauch, Scham und Hintern, ♐ die Hüfftten, Hinterbacken und Schenckel, ♑ die Kniescheiben und Knie, ♒ die Beine, Schienbeine und Waden, ♓ die Fersen und Füsse.

11. Bey dem Purgiren und Artzneyen soll man, so viel möglich, 1. auf die general Zeiten Achtung geben, weil hierzu der Frühling und Herbst bequemer sind, als der Sommer und Winter; absonderlich soll man solches an den sehr heissen und sehr kalten Tagen vermeiden. 2. Darnach ist hiebey zu observiren, daß ☽ im Abnehmen des Lichts, von ♄ und ♂ nicht lædiret, auch nicht allzu nahe bey der ☉ sey. 3. Hat man zu regardiren das Zeichen, worinn ☽ ihren Lauff hat, indem die wässerigen, ♋ ♏ ♓, sonderlich dienlich sind, die bösen phlegmatischen Feuchtigkeiten abzuführen; und die lufftigen ♊ ♎ ♒ die melancholischen humores; jedoch sind von diesen Zeichen die ♊ und ♋ schwächer, weil sie mehr Vomitus als Sedes erregen. 4. muß man auch betrachten, mit was für Planeten ☽ in Configuration oder Aspecten stehet, weil die Strahlen ♄ oder ♂, so auf den ☽ fallen, der Medicin hinder- und schädlich sind; da hergegen die guten Strahlen ☉ und ♀ darzu helffen. Die ☌ ♃ ☽, als welche dem Leibe Kräffte giebt, ist der Purgation auch hinderlich und machet, daß sie keine Wirckung thun kan.

12. Bey der Cur eines gewissen Gliedes hat man dahin zu sehen, daß das Zeichen, welches über dasselbe Glied herrschet, von der Gegenwart und schlimmen Aspecten ♄ und ♂ befreyet, auch ☽ nicht lædiret, sondern von ♃ oder ♀ gütig bestrahlet, in solchen Zeichen befindlich sey.

13. Bey Entwehnung der Kinder soll ☽ von der Sonnen nicht bestrahlet werden; dagegen sind die auf Lunam fallende gute Aspecten ♃ und ♀ hierzu dienlich, absonderlich in ♉ ♊ ♍ ♎ und ♒.

Der

Der Andere Theil, Von denen Monats-Tabellen.

Inhalt des andern Theils.

Bey jedem Monat wird vorgestellet:

I. Eine Tabelle, worinn enthalten; 1. die Tage des Monats, 2. die Namen auf einen jedem Tag des verbesserten Calenders, 3. der Sonnen Auf- und Untergang, zu Berlin, und denen benachbarten Orten, nach Stunden und Minuten, 4. die dasige Tag- und Nacht-Länge, gleichfalls in Stunden und Minuten.

II. Etliche Observationes der Alten und Bauren, bey jedem Monat, über das Wetter und Fruchtbarkeit des Jahres.

III. Gesundheit-Regeln in jedem Monat.

IV. Was alle Monat in der Haußwirhschafft zu verrichten.

V. Was Monatlich in Gärten zu thun ist.

Ta-

I. JANUARIUS.

Tage des Monats	Namen im. Verbess. Cal.	☉ Aufgang Uhr.	Minut	☉ Unterg. Uhr.	Min.	Tagesl. St.	M.	Nachtl. St.	M.
1	Neu Jahr	8.	15	3.	45	7.	30	16.	30
2	Abel	8.	15	3.	45	7.	31	16	30
3	Enoch	8.	14	3.	46	7.	32	16.	28
4	Mathusal.	8.	13	3.	47	7.	34	16	26
5	Simeon	8.	12	3.	48	7.	36	16.	24
6	Ersch.Ch.	8.	11	3.	49	7.	37	16.	23
7	Julianus	8.	11	3.	49	7.	38	16	22
8	Balthaser	8.	10	3.	50	7.	40	16.	20
9	Casper	8.	9	3.	51	7.	42	16.	18
10	PaulEins.	8.	8	3.	52	7.	45	16.	15
11	Erhardus	8.	6	3.	54	7.	48	16.	12
12	Reinhold	8.	5	3.	55	7.	50	16.	10
13	Hilarius	8.	4	3.	56	7.	52	16.	8
14	Felix	8.	2	3.	58	7.	55	16.	5
15	Maurus	8.	1	3.	59	7.	58	16.	2
16	Marcellus	8.	0	4.	0	8.	1	15.	59
17	Antonius	7.	58	4.	2	8.	4	15.	56
18	Krön.Tag	7.	57	4.	4	8.	7	15	53
19	Ferdinand	7.	55	4.	5	8.	10	15.	50
20	FabianS.	7.	54	4.	6	8.	13	15.	47
21	Agnete	7.	52	4.	8	8.	16	15.	44
22	Vincent.	7.	51	4.	9	8.	19	15	41
23	Emerent.	7.	49	4.	11	8.	22	15.	38
24	Timoth.	7.	48	4.	12	8.	24	15.	36
25	Paul.B.	7.	47	4.	13	8.	26	15.	34
26	Policarp.	7.	45	4.	15	8.	29	15.	31
27	Chrysost.	7.	44	4.	16	8.	32	15.	28
28	Carolus	7.	42	4.	18	8.	36	15.	24
29	Samuel	7.	40	4.	20	8.	40	15.	20
30	Adelgund.	7.	38	4.	22	8.	43	15.	17
31	Valerius	7.	37	4.	23	8.	46	15.	14

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Januario.

1.

VOn denen nachfolgenden Regeln ist zu bemercken, daß dieselben zwar auf schlechten Grunde stehen, und daher für keine unfehlbare Wahrheiten anzunehmen, jedennoch auch nicht gar zu verwerffen sind; sondern nach Belieben observiret werden können.

2. Vom neuen-Jahrs-Tage haben die Alten gesagt, daß dessen Witterung im Augusto desselben Jahres wieder vorkomme; der andere Tag des Januarii soll die Witterung des Septembris anzeigen, und wie der dritte Januarii ist, so soll es auch hernach wittern im October; der vierdte Januarii soll die Witterung des Novembris præsagiren; der fünffte Tag das Wetter des Decembris; des sechste Tag deutet auf dem Januarium und Februarium des künfftigen Jahres; der siebende Tag Januarii stellet vor die Witterung des Martii und Aprilis; der achte des Maji und Junii, der neunte des Julii.

3. Sonsten sagt man, wenn sich am Neuen-Jahrs-Tage eine Morgen-Röthe erzeige, oder wenn die Sonne mit rothen Wolcken aufgehe, so soll im selbigen Jahr viel Ungewitter und Krieg entstehen. Scheinet die Sonne am Neuen-Jahrs-Tage, soll es im solchem Jahr viel Fische geben; Starcker Wind an diesem Tage soll die Pest bedeuten.

4. Um Agnes und Vincentii Tag, den 21. und 22. Januarii, tritt der Safft in die Bäume, und wenn an diesem letzten Tag die Sonne scheinet, folget ein gutes Wein-Jahr.

5. Sonnenschein auf Pauli Bekehrungs-Tag, den 25ten Januarii, bringet ein gutes Korn-und Wein-Jahr.

Jahr. Wind auf diesen Tag, soll Krieg bedeuten; Ein dicker Nebel bringet Sterben unter Menschen und Vieh; Schnee oder Regen præsagiret theure Zeit.

6. Im übrigen sind die vielen Regen im Januario schädlich, und bringen kalte Flüsse, den Schlag, und wenig Wein; da hingegen wenig Regen und Wasser viel Wein verheissen.

7. Die Cometen, so in diesem Monat erscheinen, bedeuten die Pest, oder andere hefftige Kranckheiten, grosse Kälte, Unfruchtbarkeit, Krieg, Brand, Sturmwinde, und viel Veränderung im Regiment.

III. Gesundheit-Regeln im Januario.

1.

IM Januario soll man wenig Artzeney gebrauchen, und ohne Noth nicht zu Ader lassen, auch nicht baden und sauer Geträncke meiden; dagegen bitter Bier und Wein trincken, auch warme und gut gewürtzte Speise geniessen.

2. Ein gutes Magen-Aquavitæ, so mit allerhand Gewürtz abgezogen, ist auch nicht schädlich, wenn es bey der Mittags-Mahlzeit mäßig genommen wird.

3. In diesem Monat soll man sich warm halten, und des Nachts wohl zudecken.

IV. Zur Hauswirthschafft gehörige Regeln im Januario.

1.

IM Januario muß man das Viehe fleißig in acht nehmen, auch mit der Futterung wohl warten und vor der Kälte verwahren: Des Mittags, wenn es nicht Glatteyß ist, soll es heraus, und Nachmittags 3. Uhr wieder eingelassen werden.

2. Wenn den Schaafen zu dieser Zeit Erlen-Laub vorgeleget wird, sollen dieselben das gantze Jahr hindurch

durch gesund bleiben. Wobey zu mercken, daß in der grossen Kälte das Haberstroh, wie auch die Nässe den Schaafen schädlich ist, und ihnen die Wolle benimmt.

3. Das Heu und Stroh sollen wohl beobachtet und nicht unnützlich verfüttert werden.

4. An den Orten, wo man nicht Stroh genug hat, soll man aus den Wäldern Mooß und Laub fahren, und unter den Mist mengen lassen.

5. Die gemästeten Schweine sollen im letzten Viertel dieses Monats geschlachtet, und an statt dessen wieder andere gemästet werden.

6. In grossem Frost muß man die Teiche eröffnen, damit die Fische nicht ersticken, wie auch unter dem Eise fischen lassen, und die Fischereyen in diesem Monat aufs gantze Jahr verpachten.

7. Wo die Teiche mit Schilff verwachsen sind, kan dasselbe itzt abgehauen und zur Streu unter das Vieh gebraucht werden.

8. Die Hühner- und Tauben-Häuser sollen warm gehalten, wie auch gesäubert, und der von denselben ausgeräumte Mist auf die Wiesen und in die Gärten ausgeführet werden; darunter aber der schädliche Gänse-Mist nicht gehöret.

9. Die Bienen sollen, wo es nöthig, von einem Ort auf den andern versetzet werden.

10. Jetzt soll auch Mist, und zwar der harte zu erst, auf die Felder zum Düngen geführet werden.

11. Bey guter Schlittenbahn versäume man die nöthige Fuhren nicht, und bessere die Wege.

12. Da etwa bey den Gebäuden, Rinnen, Schindeln, Strohbänder und dergleichen Abgang wäre, soll dessen anjetzo in Vorrath angeschaffet werden.

13. Jetzt soll auch allerhand Wagen-Geschirr für

das gantze Jahr angeschaffet, auch der Schnee von den Dächern und Rinnen gebracht werden.

14. Das Bauholtz in diesem Monat, bey abnehmenden Licht, zumal wenn der Mond unter der Erden ist, gehauen, soll nicht leichtlich verfaulen, noch Wurmstichig werden.

15. Das Röhr-Wasser mag man in Zeiten in acht nehmen, damit es nicht einfriere.

16. Das Getreyde kan itzo dahin, wo es am meisten gilt, verführet, und nebst den trucknen Obst, verkaufet werden.

17. Den Ratzen und Mäusen soll man mit Gifft und Fallen abhelfen, ehe sie junge hecken und überhand nehmen.

18. Das Gesinde soll man stets ermahnen, auf das Feuer Achtung zu geben; und sollen sich billig auf jedweden Hofe ein Paar Feuer-Hacken, etliche lange Leitern und lederne Wasser-Eymer im Verrath befinden.

19. Sonsten ist jetzund bey dem Landmann Dreschen und Spinnen die gemeineste Arbeit: da man denn dahin sehen muß, daß die Drescher fleißig und wohl ausdreschen; und was gesponnen, kan man jetzt dem Leinweber überliefern, damit die Leinwand zum Bleichen zeitig verfertiget werde.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Jenner.

1. In diesem Monat sollen die Zäune gebessert werden.

2. Die Raupen soll man von den Bäumen nehmen und verbrennen.

3. Die Bäume kan man jetzo mit faulen Kühmist und fetter Erde belegen.

4. Wein-Stecken sollen zum Vorrath gemachet, und das Holtz hierzu im Abnehmen des Monds gefället werden.

5. Die Wein-Reben bedecket man, (wenn der Winter hart/) mit trocknen-Mist, so mit trockner Erde vermischet ist.

6. Die Garten-Saamen muß man jetzt zusammen suchen, um bey sich ereigenden gelinden Wetter, Zwiebeln und Winter-Salat-Saamen zu säen, weil die nachfolgende Kälte demselben nicht schadet.

7. Von Kräutern wird in diesem Monat nichts, als schwartze Niese-Wurtzel, so anjetzo blühet, eingesamlet.

8. Was im December nicht verrichtet worden, soll man in diesem Monat zu thun nicht vergessen.

9. Die Feigenbäume und Johannisbeer-Sträuche werden in diesem Monat eingeleget.

10. Mit dem vollen Mond, oder 3 Tage zuvor, können die Anemonen und Ranunckeln eingeleget werden, damit sie im April floriren.

11. Auch kan man allerley aus den Schaalen genommene Kern, von Morellen, Pferßken, Mandeln, Hasel- und Welschen-Nüssen, Lorbeern und Castanien, im Geschirr mit guter Erde gefüllet, nachdem sie vorher etwas befeuchtet worden, drey Zoll tieff, und auch so weit voneinander stecken, und hernach versetzen.

12. Wenn die Erde gefroren, kan Mist aufs Land geführet, und wenn gut Wetter ist, dasselbe fleißig umgegraben werden.

13. Man bestellet auch anjetzo die Mist-Bette zu frühzeitigen Salat, Radiß- und Rettich-Saamen.

FEBRUARIUS, der Hornung.

Tage des Monats.	Namen im Verbess. Cal.	☉ Aufgäg Uhr Min.		☉ Unterg. Uhr Min.		Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Brigitta	7.	35	4.	25	8. 50	15.10
2	M. Rein.	7.	33	4.	27	8. 54	15. 6
3	Blasius	7.	31	4.	29	8. 58	15. 2
4	Veronica	7.	29	4.	31	9. 2	14.58
5	Agatha	7.	27	4.	33	9. 6	14.54
6	Dorothea	7.	25	4.	35	9. 10	14.50
7	Richardus	7.	23	4.	37	9. 14	14.46
8	Salomon	7.	21	4.	39	9. 18	14.42
9	Apollonia	7.	19	4.	41	9. 22	14.38
10	Renata	7.	17	4.	43	9. 26	14.34
11	Euphrosina	7.	15	4.	45	9. 30	14.30
12	Severinus	7.	14	4.	46	9. 33	14.27
13	Benigna	7.	12	4.	48	9. 36	14.24
14	Valentin	7.	10	4.	50	9. 40	14.20
15	Formosus	7.	8	4.	52	9. 44	14.16
16	Juliana	7.	6	4.	54	9. 48	14.12
17	Constantia	7.	4	4.	56	9. 52	14. 8
18	Concordia	7.	2	4.	58	9. 56	14. 4
19	Susanna	7.	0	5.	0	10. 0	14. 0
20	Eucharius	6.	58	5.	2	10. 4	13.56
21	Eleonora	6.	56	5.	4	10. 8	13.52
22	Pet. Stulf.	6.	54	5.	6	10.12	13.48
23	Reinhard	6.	52	5.	8	10.16	13.44
24	Matthias	6.	50	5.	10	10.20	13.40
25	Victorinus	6.	48	5.	12	10.24	13.36
26	Jonas	6.	46	5.	14	10.28	13.32
27	Nestorius	6.	44	5.	16	10.31	13.29
28	Justus	6.	43	5.	18	10.35	13.25
29	Romanus	6.	42	5.	18	10.37	13.23

II. Obſervationes der Alten und Bauren bey dem Februario.

1.

WEnn die Sonne am Lichtmeß-Tag ſchön klar ſcheinet, ſo wird noch mehr Schnee fallen, auch die Kälte noch länger anhalten, und der Flachs wol gerathen.

2. Item, wie lange die Lerche vor Lichtmeſſe geſungen hat, ſo lange ſchweiget ſie gemeiniglich nach Lichtmeſſe ſtille.

3. Was vor ein Froſt an Petri Stulfeyer gefallen, dergleichen ſollen noch zehen fallen. Um dieſe Zeit ſollen ſich auch die Störche wieder einfinden.

4. Wenn es am Matthias-Tage gefrieret, ſoll noch 40 Tage Froſt folgen. Item, Mattheis bricht das Eiß; Findet er keins, So macht er eins.

5. Und wie es die Nacht vor Matthias wittert, ſo ſoll dieſe Witterung noch 40 Tage folgen.

6. Wenn die Sonne am Faſtnachts-Dienſtage ſchön aufgehet, wird die Früh-Saat wohl gerathen, und ſoll auch eine künfftige trockne Erndte verkündigen.

7. Wie es den Aſchermittwoch wittert, alſo ſoll es die gantze Faſten durch, wie auch in den Oſter-Tagen wittern.

8. Wenn der Hornung warm iſt, ſo pfleget gemeiniglich ein kalter Frühling hernach zu folgen.

9. Wenn die Vögel, Zimmer genant, bey ſchönen Tagen ihren Geſang hören laſſen, ſoll es noch mehr ſchneyen.

10. Die Nord-Winde in dieſem Monat bedeuten ein fruchtbar Jahr; Wenn dieſelben aber zu dieſer Zeit auſſen bleiben, werden ſie im April dem Obſt und Wein groſſen Schaden zufügen.

11. Wenn die in diesem Monat gefangene Vögel fett und gelb sind, wird noch mehr Kälte und Schnee kommen.

III. Gesundheit-Regeln im Februario.

I.

IN diesem Monat kan man Purgiren, Baden, Schröpffen und Aderlassen: Dabey soll man das Haupt und den Leib warm halten, warme und gewürtzte Speise gebrauchen; des Abends aber den Leib mit Speisen nicht überladen, sich auch für Fischen und Milch-Speise hüten.

2. Weil zu dieser Zeit die Erde aufthauet, und viel böse in derselben verschlossene gewesene Dünste heraus kommen, woraus Heißerkeit, Husten und Flüsse entstehen, so hat man sich dafür durch ein mäßiges Leben zu præserviren.

3. Klaren Wein auf Brunnen-Kresse mit Zücker oder Honig vermischet, gegossen und getruncken, ist gut wider den Schlag und Lenden Schmertzen. Alant- und Wermuth-Wein und Bier sind auch sehr dienlich.

4. Die Salbey-Blätter werden ebenfalls nützlich gebrauchet, weil sie die Nerven stärcken, und aus denselben das Phlegma ausführen: worzu auch Biebergeil, Lavendel und Spickanard behülfflich ist.

5. Wenn die Podagrici am Tage, und in derselben Stunde, wenn ☉ in ♓ tritt, welches den 19. oder 20. Februarii geschicht, an den Füssen, und zwar an der grossen oder kleinen Zehe, zur Ader lassen, sollen sie das gantze Jahr durch von den Podagrischen Schmertzen befreyet seyn, oder doch so sehr von demselben nicht incommodiret werden.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Februario.

1.

WEnn der Hornung warm ist, so mag man das Futter wohl zu rathe halten, weil es alsdann gemeiniglich um Ostern lange kalt zu bleiben pfleget.

2. Die Kühe soll man jederzeit wohl und reine ausmelcken lassen, damit sie nicht verderben.

3. Im Fall von Zucht-Vieh etwas hat ausgemerzet und verkauffet werden müssen, so soll desselben Zahl anitzo wieder ersetzet, wie auch das gemästete Viehe vor Eingang der Fasten verkauffet werden, damit man es die Fasten durch nicht unnützlich füttern müsse.

4. Des Nachts muß man auf die kalbenden Kühe wohl Achtung geben, wie auch denen abgesetzten Kälbern so im letzten Viertel geschnitten werden, mit Hexel, Heu und Schrot etwas zu Hülffe kommen.

5. Wenn Mast- oder Speck-Schweine im letzten Viertel des Januarii und Februarii geschlachtet werden, so schwindet das Fleisch nicht, und hält sich der Speck wohl.

6. Die jungen Ferckleın sind nunmehr tauglich, daß sie können abgesetzet werden.

7. Das eingesaltzene Fleisch wird in den Rauchfang gehäncket, und darunter mit Wacholdern-Holtz geräuchert.

8. In diesem Monat soll man auch Enten-Eyer kauffen, und durch Hühner ausbrüten lassen.

9. Man lässet auch die Bienen-Stöcke zum Vorrath fertig machen: Und welche Bienen nicht Honig haben, denen muß man dann Honig geben, daß sie sich erhalten und nicht sterben.

10. Wenn auch wenig Bienen im Stocke sind, muß

man den Stock mit Heu ausstopfen, und denselben wieder zu machen, und wohl verkleiben oder verbinden, auch nur ein Flug-Loch des Winters offen lassen.

11. Die Schaafe sollen auf den besäeten Feldern nicht mehr gehütet werden.

12. Welche Hauswirthin junge Hühnlein aufziehen will, die soll zum Ansetzen starcke, großköpffigte und schwartze Hühner auslesen, weil die weissen darzu zu schwach, und weicher Natur sind. Und wenn die Hühnlein anfangen zu picken, soll sie die Hühner-Nester mit Spreu unterschütten und Stroh darauf legen.

13. Das Holtz zum Gebäu kan noch in diesem abnehmenden Monden gefället werden.

14. Auch werden in diesem Monat die Fahrwege und Stege verbessert, und wo es nöthig, Brücken gebauet.

15. Zu Ende dieses Monats im letzten Viertel, werden die Weiden gestümmelt, und was im Januario nicht vollendet, soll anitzo noch verrichtet werden.

V. Den Gartenbau betreffende Regeln im Hornung.

I.

WAs in Verbesserung der Zäune im Januario nicht gar geschehen können, soll in diesem Monat vollendet werden.

2. Die Obst-Bäume sollen itzt gedünget, beschnättelt, beschabet, gesäubert, auch vor der Sonnen Auf- und Untergang von den Raupen, Mooß und alten Blättern entlediget werden.

3. Man fänget itzt an die harten Bäume, sonderlich aber Stein-Obst, als Mandeln, Apricosen, Pflaumen, Kirschen, Pfirschen und dergleichen zu pfroffen und abzusagen.

4. Wenn Bäume in diesem Monat, im letzten Viertel umgesetzet werden, sollen sie vor dem Wurm-Stich frey und gesichert seyn, dabey aber eine kleine Frucht bekommen.

5. Die Bäume sollen nicht naß versetzet, auch nicht mit nasser Erde beschüttet werden, weil sie sonst verstocken; jedoch soll die Erde auch nicht gar zu harte seyn. Und wenn man Stein-Obst umsetzet, soll man es nicht beschneiden.

6. Die Wein-Reben werden, so es die Zeit zulässet, wieder aufgedecket, und die Weinstecken bereitet.

7. Wenn es die Zeit leidet, so sollen jetzt auch die Gärten gedünget und gegraben werden.

8. Kraut- und Kohl-Saamen soll erstlich um Peter-Stuhlfeyer, zum andern vor Matthias-Tag, und zum dritten mahl um St. Georgi gesäet, und mit Hüner-Mist bestreuet werden, auf daß, wenn ein Saamen nicht gerathen möchte, man den andern zu hoffen habe.

9. Sonsten wird in diesem Monat, auf einem im Herbst umgerissenen und mit Hühner-Koth gedüngten Boden gesäet, und zwar bey dem neuen Licht; Rüben, Rettich, Kürbse, Portulac, Majoran, Spicke, Lavendel, Roßmarin, Rauten, Kresse, Körbel-Kraut, Coriander und weisser Mohn.

10. Bey dem vollem Mond: weiß Kraut- und Kohl-Saamen, Blumen-Kohl, Lattich, Knoblauch, Zwiebeln, Lauch, Pastinac, Gurcken, Melonen, Spenaten, Fenchel, Aniß, Kürbse, Artischocken, und unterschiedliche Kräuter. Item Levcojen- und Nelcken-Saamen; die in Geschirren aber lässet man noch im Gewächs-Haus stehen.

11. Beym Abnehmen des Monds: Citronen, Isop, Cardobenedicten, Petersilgen, gelbe Rüben, Bohnen, Erbsen und dergleichen.

12. Bey gelinden Wetter müssen die Fenster des Gewächs-Hauses eröffnet werden, damit die Gewächse frische Lufft bekommen, und erqvicket werden mögen.

13. Die dem Winter über im Garten befindliche Artschocken müssen bey scheinender Sonne, damit sie wohl austrocknen, auf- bey feuchten Wetter aber, des Nachts wieder zugedecket werden.

14. Die Mist-Bette, welche besäet sind, sollen des Nachts auch mit Stroh bedecket werden.

15. Von den Blumen-Betten räumet man jetzt alles Unkraut hinweg, damit die Blumen anzutreiben nicht verhindert werden mögen.

I. MARTIUS, der Mertz.

Tage des Monats.	Namen im. Verbess. Cal	☉ Aufgang Uhr,	Min.	☉ Unterg. Uhr,	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Albinus	6.	39	5.	21	10.41	13.19
2	Louysa	6.	37	5.	23	10.46	13.14
3	Kunigun.	6.	35	5.	25	10.50	13.10
4	Adrianus	6.	33	5.	27	10.54	13. 6
5	Friderich	6.	31	5.	29	10.58	13. 2
6	Eberhardina	6.	29	5.	31	11. 2	12.58
7	Felicitas	6.	27	5.	33	11. 6	12.54
8	Philemon	6.	25	5.	35	11.10	12.50
9	Prudentia	6.	23	5.	37	11.14	12.46
10	Henrietta	6.	21	5.	39	11.18	12.42
11	Rosemund	6.	19	5.	41	11.22	12.38
12	Gregorius	6.	17	5.	43	11.26	12.34
13	Ernestus	6.	15	5.	45	11.30	12.30
14	Zacharias	6.	12	5.	48	11.35	12.25
15	Isabella	6.	10	5.	50	11.40	12.20
16	Cyriacus	6.	8	5.	52	11.44	12.16
17	Gertraud	6.	6	5.	54	11.48	12.12
18	Alexander	6.	4	5.	56	11.52	12. 8
19	Josephus	6.	2	5.	58	11.56	12. 4
20	Rupertus	6.	0	6.	0	12. 0	12. 0
21	Benedict9	5.	58	6.	2	12. 4	11.56
22	Casimirus	5.	56	6.	4	12. 8	11.52
23	Eberhard	5.	54	6.	6	12.12	11.48
24	Gabriel	5.	52	6.	8	12.16	11.44
25	Mar. Verk	5.	50	6.	10	12.20	11.40
26	Emanuel	5.	48	6.	12	12.24	11.36
27	Hubertus	5.	46	6.	14	12.28	11.32
28	Gideon	5.	44	6.	16	12.32	11.28
29	Eustachi9	5.	42	6.	18	12.36	11.24
30	Gvido	5.	40	6.	20	12.40	11.20
31	Philipp.	5.	30	6.	22	12.44	11.16

II.

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Martio.

I.

WEnn in diesem Monat die Kranich und wilde Enten bald kommen, so bedeutets, daß der Sommer sich bald einstellen werde.

2. Um den 12. wie einige wollen, den 17. Martii, kommen die Störche wieder, und zwar gemeiniglich mit trůben Wetter.

3. Donnerts, wenn die ☉ im ♈ ist, worein sie den 20. oder 21. Martii tritt, so bedeutets Unruhe und Uneinigkeit; Es wird aber im selbigen Jahr viel Heu und Wein.

4. Wenn die Nacht vor Mariå Verkůndigung hell und klar und an solchem Tage Sonnen-Schein ist, so bedeutets ein fruchtbar Jahr und gut Erndte-Wetter.

5. Wenn das Wetter am Palm-Sonntag nicht gut ist, so bedeutets ein bőses Jahr, & vice versa.

6. Regen am Char-Freytag bringet Fruchtbarkeit.

7. Regen am Oster-Tage zeiget an, daß es alle folgende Sonntage biß Pfingsten regnen werde. Andere sagen: Starcker Regen am Oster-Tage bringt důrre Zeit; Hergegen Sonnen-Schein bedeutet ein fruchtbares Jahr.

8. Wie viel Thaue fallen vor Ostern, so viel Reiffe werden vermuthet nach Ostern, und auch so viel Thaue im Augusto.

9. Wie viel Nebel in diesem Monat fallen, so viel Platz-Regen werden im Sommer kommen.

10. Trockner Mertz, nasser April und kůhler May, fůllet die Wein-Keller, und machet viel Heu. Item, Mertzen Staub ist ůber Gold und Silber.

11. Dagegen ist der Mertzen-Schnee der Saat nicht gut, und schadet dem Getreyde.

12. Viel Regen im Mertz bringet einen dürren Sommer, und ein gutes Wein-Jahr.

13. Vom Frühling, welcher in diesem Monat beym Eintritt der Sonnen in den Widder seinen Anfang nimmt, ist zu wissen, daß, wenn derselbe im Anfang kalt und frostig, oder auch wohl gar zu hitzig ist, gemeiniglich starcke Nacht-Fröste zu erfolgen pflegen, daß die Blüthe erfrieret.

14. Wann der Anfang und das Ende des Frühlings sehr naß und feucht, so wächset viel Unkraut, und machet die Früchte taub, und consequenter Miß-Wachs und Theurung.

III. Gesundheit-Regeln im Martio.

1.

IM Martio thun sich allerhand Kranckheiten hervor, und haben absonderlich alte Leute ihre Gesundheit wohl in acht zu nehmen, sich des übrigen Essens und Trinckens, von vielen Wein, wie auch kalten Geträncke, absonderlich von Wasser zu enthalten; wer aber etwa nichts als Wasser trincken kan, der soll es wohl sieden, und wieder kalt werden lassen.

2. Jedoch ist der Malvosier, Wermuth-Salbey-Mußkateller und guter alter Rhein-Wein, mäßig getruncken, nicht schädlich.

3. Süsse Speisen, wie auch frische Eyer, Kalb- und Hühner-Fleisch, item des Morgens Raute, Poley und Salbey genossen, ist auch nicht ungesund.

4. Jetzt soll man sich noch warm halten, man kan auch wohl purgiren aber ohne Noth soll man nicht zur Ader lassen, und wenig baden.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Martio.

I.

So bald die Erde offen und trucken ist, soll man zu ackern anfangen, und wenn es die Zeit und das Wetter zulässet, wird das Sommer-Getreyde gesäet, und zwar der Sommer-Weitzen, im zunehmenden Mond, in gute Erde; der Sommer-Rocken drey Tage vor, und drey Tage nach dem neuen Mond; der Haber aber kan allezeit gesäet werden, Erbsen und Linsen im letzten Viertel.

2. Jetzt muß man auch die Gersten-Aecker umrühren, und wo es vor dem Winter nicht geschehen, zuvor wohl düngen: Desgleichen, wo es nöthig, das Getreyde ausjethen, und wo wenig Gras ist, das Gemänge säen lassen.

3. Wenn an der Zahl des Nutz- und Zucht-Viehes etwas abgehet, so kan es noch gekauffet und ersetzet werden.

4. Man kan jetzt auch noch einen Uberschlag machen, wie viel Getreyde bis zu künfftiger Erndte-Zeit nöthig seyn wird, damit das übrige verkauffet; was aber mangelt, gekauffet werden könne; auch soll man das Getreyde auf dem Boden fleißig umstürtzen.

5. Auf der Winter-Saat soll das Vieh nicht mehr getrieben und geweidet werden. Sonst aber lässet man jetzo die Stiere zu den Kühen.

6. Die Kälber sollen im zunehmenden Mond, und deren so viel, als hierzu tauglich sind, abgesetzet werden.

7. Wenn man jetzt den Schweinen Angeliken-Kraut und Wurtzel in ihren Tranck wirfft, sollen sie das gantze Jahr gesund bleiben, und kein Sterben unter sie kommen.

8. Bey den Schäfereyen ist die Lamm-Zeit wohl zu beobachten, damit die Schaafe, absonderlich junge Lämmer wohl gewartet werden.

9. Die Schäfer-Knechte sollen das Schaf-Vieh an wässericht-sumpffficht- und morastigen Orten nicht weiden, weil das Vieh davon kranck wird, und häuffig dahin fället.

10. Man soll jetzt auf die Gänse, Enten, Indianische und Hauß-Hühner acht haben, weil dieselben Eyer legen, die zum Ansetzen am besten sind, damit man frühzeitig Geflügel haben könne.

11. Man muß im Hopffen arbeiten, nach den Bienen sehen, und bey schönen Wetter die Bienen-Stöcke öffnen, auch im zunehmenden Mond Hühner und Gänse ansetzen.

12. Wenns die Kälte zulässet, können die Teiche im dem ersten Viertel dieses Monats gefischet, und die Bruth versetzet werden.

13. Aber in fliessenden Wassern zu fischen, soll denen Fischern, weil jetzt die Lauch-Zeit anfänget, nicht zugelassen werden.

14. Auch ist bey den Teichen acht zu geben, daß das Schnee-Wasser nicht hinein lauffe, weil es den Fischen sehr schädlich ist.

15. Die jungen Tauben, so im Mertz zur Zucht behalten werden, sollen geschwind im Fliegen seyn, daß sie der Habicht nicht bekommen kan.

16. In diesem Monat wird auch das dauerhafftigste Lager-Bier, und zwar nach dem vollen Mond gebrauet.

17. Und der Mältzer soll noch fleißig seyn im Maltz machen, weil das in der Kühle gemachte Maltz besser ist, als das, so in der Wärme gemachet wird.

18. Das Wasser wird wo es nöthig ist, auf die Wiesen geleitet.

19. Die Müller sollen das Wasser nicht umsonst weg fliessen lassen, sondern fleißig mahlen, stampffen und Bretter schneiden.

20. Wer Hanff und Flachs zu brechen hat, der soll dasselbe in den Brau-Häusern, und nicht zu Hause verrichten, wegen der Feuers-Gefahr.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Mertz.

I.

Nun werden die Ameiß-Hauffen, gleich wie auch im vorigen Monat, zerstossen: Und im zunehmenden Mond lebendige Zäune und Hecken gemachet.

2. Man fähet an die Gärten zu graben, dieselben zu düngen, auch darinn zu säen und zu pflantzen.

3. Die fruchtbaren Bäume werden im zunehmenden Licht versetzet und verpflantzet, item, die Pfropff-Reiser ablactiret, abgesauget und gepfropffet.

4. Man soll den Obst-Bäumen die überflüßigen Aeste von unten auf benehmen, und die Weyden behauen.

5. Die Kirschen werden gepeltzet, wenn der Mond drey oder vier Tage alt ist; Aepffel und Birn im Neumonden, so tragen sie desto geschwinder.

6. Der Baum, wovon die Pfropff-Reiser genommen werden, soll schon zehen oder zwöff Jahr getragen haben.

7. Die Weichsel-Zweige soll man auf Kirschen pfropffen, so werden sie süsser und dauerhafftiger.

8. Der Kap-Saamen wird zeitig gesäet, weil ihm der Frost nicht leichtlich schadet.

9. Im zunehmenden Mond wird Winter-Kohl in gut fett Erdreich fortgepflantzet, damit er gegen Ende des Maji Köpfe bekomme.

10. Im

10. Im alten Mond soll man Zwiebeln, Mohren, Pastinack, gelbe Rüben und Rettich in tieffen sandigen, jedoch fetten Erdreich anbauen; im abnehmenden Mond Winter-Pflantzen aussetzen, und alsdenn mit grünen Reisern bedecken, so kan man um Jacobi Kraut haben.

11. Nach Gregorien-Tag machet man, wenn die Sonne warm scheinet, Thür und Fenster im Garten-Hause, des Tages auf, und des Nachts wieder zu.

12. Man säet anjetzo Levcojen, Nelcken, Indianische Kresse ꝛc. Im zunehmenden Mond pflantzet man Tuberosen um, und setzet sie in die Töpffe.

13. In diesem Monat blühet die Primula veris, Auricula und Crocus.

I. APRILIS, der April.

Tage des Monats.	Namen im Verbess. Cal	☉ Aufgang Uhr,	Minut	☉ Unterg. Uh	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Theodora	5.	36	6.	24	12.48	11.12
2	Theodosia	5.	34	6.	26	12.52	11. 8
3	Christian9	5.	32	6.	28	12.56	11. 4
4	Ambrosius	5.	30	6.	30	13. 0	11. 0
5	Maximus	5.	28	6.	32	13. 4	10 56
6	Sixtus	5.	26	6.	34	13. 8	10.52
7	Cölestinus	5.	24	6.	36	13.12	10.48
8	Heilmann	5.	22	6.	38	13.16	10.44
9	Bogisl.	5.	20	6.	40	13.20	10.40
10	Ezechiel	5.	18	6.	42	13.24	10.35
11	Herman	5.	16	6.	44	13.28	10.32
12	Julius	5.	14	6.	46	13.32	10.28
13	Justinus	5.	12	6.	48	13.36	10.24
14	Tiburtius	5.	10	6.	50	13.40	10.20
15	Obadias	5.	8	6.	52	13.44	10.16
16	Carisius	5.	6	6.	54	13.48	10.12
17	Rudolph9	5.	4	6.	56	13.52	10. 8
18	Florentin9	5.	2	6.	58	13.56	10. 4
19	Werner	5.	0	7.	0	14. 0	10. 0
20	Sulpitius	4.	58	7.	2	14. 4	9. 56
21	Adolphus	4.	56	7.	4	14. 8	9. 52
22	Cajus	4.	55	7.	5	14.10	9. 50
23	Georgius	4.	53	7.	7	14.14	9. 46
24	Albertus	4.	51	7.	9	14.18	9. 42
25	Marc. Ev	4.	49	7.	11	14.22	9. 38
26	Raimarus	4.	47	7.	13	14.26	9. 34
27	Anastasius	4.	45	7.	15	14.30	9. 30
28	Theresia	4.	43	7.	17	14.34	9. 26
29	Sibilla	4.	41	7.	19	14.38	9. 22
30	Josua	4.	39	7.	21	14.42	9. 18

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem April.

I.

AM Tage Tiburtii, den 14. April, sollen alle Felder grünen: Und wie die Kirschen blühen, so blühet auch der Wein ab.

2. Wie viel Reiffe gewesen sind vor Michaelis, im vorigen Jahr, eben so viel sollen deren kommen um diese Zeit, nach St. Georgen-Tag, welcher ist den 23. Aprilis.

3. Nach dem ersten Donner-Wetter hat man sich keiner Reiffe mehr zu besorgen.

4. Wenn es donnert, da die Sonne im ♉ ist, so wird der Roggen und die Gerste Schaden leiden.

5. Wie lange die Frösche vor St. Marci-Tag schreyen und quacken, so lange schweigen sie hernacher stille.

6. Wenn die Graßmücke singet, ehe der Wein außsprosset, so wird ein gutes Jahr und viel Wein.

7. Ein nasser April ist ein Zeichen der folgenden Fruchtbarkeit; hergegen ein trucknet April verhindert den Wachsthum der Früchte.

III. Gesundheit-Regeln im April.

I.

IN diesem Monat soll man Artzney gebrauchen, purgiren, schwitzen, Kräuter-Bad machen, die Median- und Leber-Ader lassen, absonderlich, wer Brust- und Lungen-Beschwerung hat.

2. Jung Fleisch, Gewürtz, Salbey, Rauten und Fenchel sind jetzo gut zu geniessen: Wermuth-Wein und Bier dienen auch zur Gesundheit.

3. Item, Rauten, und Fenchel-Saamen, Bethonien, und Bibenel, mit Honig temperirt, oder mit Wein gesotten, und nüchtern getruncken, erhält den Menschen gesund.

4. Dagegen ist zu dieser Zeit das Schweinen- wie auch das eingesaltzene und geräucherte Fleisch, Häring, Bückling, eingesaltzner Hecht, Stockfisch und dergleichen, ungesund.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im April.

1.

WAs im vorhergehenden Monat nicht ist verrichtet worden, soll jetzund noch bestellet werden: Nemlich pflügen und säen; auch sollen die Bienen-Stöcke, wenn es im Mertz nicht geschehen, noch visitiret, eröffnet und gesaubert werden.

2. Die Kraut- und Flachs-Länder sollen im letzten Viertel gerühret werden.

3. Man soll itzt Haber, Erbsen, Wicken, und wo es der Landes-Art gemäß, auch Sommer-Korn und Sommer-Weitzen säen, und damit nicht säumig seyn, sondern eilen, damit alles zeitig zugesäet werde. Und zwar soll man die auf Bergen und auf truckenen Boden liegende Felder zuerst besäen.

4. Wenn man zur Gersten-Saat ackert, soll der Acker vor der Saat auch wohl geäget werden.

5. Man häget, verzäunet, reumet und wässert die Wiesen, und setzet noch Zucht-Kälber ab.

6 Die drey und fünff-jährige Küh-Kälber sollen in diesem Mond zum ersten mahl zum Stier zugelassen werden, damit sie zeitlich kalben.

7. Nach Ostern soll man das junge Vieh schneiden, auf die hamelende Lämmer Achtung geben, wie

auch

auch die Kälber abbinden, und das Rind-Vieh, weil es sich ietzo häret, wohl warten.

8. Das Schaaf-Vieh wird bey guten Wetter geschwämmet und geschoren, zuvor aber mit den Schäfern ordentliche Rechnung gehalten: Und wenn den Schaafen die Wolle abgenommen ist, soll man acht haben, daß sie bey kalter Zeit nicht außgetrieben werden.

9. Die Lämmer werden nicht abgesetzet, bis in den halben May, zu welcher Zeit die Schaafe zu melcken angefangen wird. Wo man aber die Schaafe nicht melcket, bleiben sie bey bessern Kräfften, und ersetzet die Milch-Nutzung mit mehrer Wolle.

10. Mit den Schaafen soll man nunmehro die Felder pferchen; Es sollen aber die Schäfer von diesem Monat an, bis auf den letzten Augusti, auf einem Lager nicht länger, als einen Mittag und eine Nacht pferchen.

11. Das junge Feder-Vieh soll fleißig gewartet, und mit gehackten Brenn-Nesseln, welche mit Eyern und Kleyen vermenget sind, gespeiset werden.

12. Wenn man den alten Hühnern gehackte Brenn-Nesseln mit Weitzen-Kleyen zu fressen giebt, sollen sie viel Eyer legen.

13. Jetzt kan man Gänse und Hühner ansetzen; wie auch die Pferde mit Antimonio purgiren.

14. Auch können die Gänse zum ersten mahl berupffet, und die Kühe von Georgi an, des Tages drey mahl gemolcken werden, welches währet bis Crucis.

15. Sofern die Teiche im vorigen Monat, der Kälte halber, nicht gefischet werden können, soll dasselbe ietzt geschehen, und die Teiche mit Streich-

Karpen, und Bruth besetzet, die Dämme, und was sonst vonnöthen, zugerichtet und vor Schaden verwahret werden

16. Wo man die Streich-Karpen ansetzen wil, thut der Wirth nicht übel daran, wenn er den Sommer zuvor den Teich ackern, und über Winter ohne Wasser, ietzt aber allererst anlauffen lässet.

17. Die Fischer sollen nunmehro keine Krebse, die Eyer haben, fangen, weil dadurch die Wasser verwüstet werden.

18. So bald der Maulbeer-Baum außgeschlagen, ist keine Kälte mehr zu befürchten: Und kan man in diesem Monat Bircken-Wasser sammlen.

19. Der Kalch kan itzt nach einander gebrannt, und zur Wirthschaffts-Nothdurfft, wie auch zum Verkauff und Vorrath gemachet werden. Auch nimmt ietzo die Mauer-Arbeit ihren Anfang.

20. Die Meyerhöfe und Schäfereyen soll man visitiren, ob, und wie viel Stroh und Heu überblieben, welches verschlossen, und zu dem künfftigen Winter verwahret werden soll.

21. Es soll auch anietzo das Getreyde auf dem Boden fleißig umgestürtzet werden.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im April.

I.

DJe jungen Bäumlein, welche nicht fort wollen, muß man mit faulen Wasser aus den Teichen, oder Mist-Pfützen begiessen; Und wenn es fein warm ist, pfropffet man Obst-Bäume.

2. Wenn es dürre ist, begiesset man auch die erwachsenen Obst-Bäume; Sonst aber werden nun-

mehro die Obst-Bäume nicht mehr gedünget, noch geputzt.

3. Des Abends können die Raupen noch von den Bäumen abgenommen und verbrennet werden; Die schon ausgekrochenen kan man auch mit angezündeten Strohwischen auf den Bäumen tödten.

4. Das Propfen wird drey Tage vor und drey Tage nach dem neuen Monden verrichtet: Und denen neu-versetzten Bäumlein begiesset man die Wurtzeln mit Mist-Wasser.

5. Wenn die jungen Bäume zu viel blühen, soll ihnen etwas Blüthe abgenommen werden, sonst wird ihnen die Krafft entzogen.

6. Nunmehr aber sollen keine jungen Bäume mehr versetzet werde: Man soll auch den Bäumen nicht mehr schröpffen, oder zur Ader lassen.

7. Jedoch beschneidet man jetzt die Birn-Bäume zum andern mahl, und verkürtzet ihnen das Frucht-Holtz: So werden auch den Pfirsich-Baum die unnöthigen Aeste abgenommen.

8. Wie es mit der Kirschen-Blüthe gehet, so verhält sichs auch gemeiniglich mit der Wein- und Roggen-Blüthe.

9. Jetzt werden die Hopffen-Stangen bereitet, die Gärten wohl ausgejäthet, und die Weinstöcke beschnitten.

10. Es wird auch in diesem Monat an dem Weinstock das abfliessende Reben-Wasser, mit angehengten Geschirrlein, aufgesammlet.

11. Die Hopffen-Gärten soll man, wenn es im vorigen Monat nicht geschehen, umgraben, und Hopffen schneiden, wie auch, was außgewintert, außsetzen lassen.

12. Wenn sich Erd-Flöhe einfinden, so besprenget man die Erde mit Aschen oder Kohlen-Staub.

13. Die im Gewächs-Hause gestandenen Gewächse muß man in diesem Monat bey guten Wetter, heraus nehmen, und an die freye Lufft setzen, damit sie von der Sonnen zu fernern Wachsthum angetrieben werden.

14. In diesem Monat pflantzet oder säet man Salat, Kaps-Kraut, Artischocken, Spargel, Rettich, Spenat, Pastinac Petersilgen und Zwiebeln. Um den neuen Mond: Majoran, Thymian, Violen, Roßmarien, Lavendel, Gurcken und Wintergrün. Im vollen Mond Melonen, welche man vor dem Winde mit Gläsern bedecken kan.

15. Jetzt fänget auch der Spargel an aufzugehen, und ist von nöthen, daß die Bette vom Unkraut gesaubert werden.

16. Die Roßmarin setzet man in die Erde, und verpflantzet solche zugleich durch Ableger, bewahret sie aber vor der Sonnen-Hitze, einige Tage, und begiesset sie wohl.

17. Jetzt kommen allerhand Blumen und Kräuter herfür, und blühen die Anemonen, Käyser-Crone, Deus Caninus, Hyacinthen, Narcissen, und allerhand Tulipanen.

18. Die Ranunckeln und Anemonen begiesset man fleißig, und verwahret dieselben, wie auch die Tulipen, und Auricula für dem üblen Wetter, und allzu grosser Sonnen-Hitze.

I. Ma-

MAIUS,

Tage des Monats.	Namen im Verbeß. Cal.	☉ Aufgang Uhr. Min.		☉ Unterg. Uhr. Min.		Tagesl. St. M.		Nachtl St. M.	
1	Phil. Jac.	4.	37	7.	23	14.	46	9.	14
2	Sigism.	4.	36	7.	24	14.	48	9.	12
3	† Erfind.	4.	34	7.	26	14.	52	9.	8
4	Florianus	4.	32	7.	28	14.	56	9.	4
5	Gotthard	4.	30	7.	30	15.	0	9.	0
6	Dietrich	4.	28	7.	32	15.	3	8.	57
7	Gottfried	4.	27	7.	33	15.	6	8.	54
8	Stanisl.	4.	25	7.	35	15.	9	8.	51
9	Hiob	4.	24	7.	36	15.	12	8.	48
10	Gordian	4.	22	7.	38	15.	16	8.	44
11	Mamertꝰ	4.	20	7.	40	15.	20	8.	40
12	Pancratiꝰ	4.	18	7.	42	15.	23	8.	37
13	Servatiꝰ	4.	17	7.	43	15.	26	8.	34
14	Christiana	4.	15	7.	45	15.	30	8.	30
15	Sophia	4.	13	7.	47	15.	34	8.	26
16	Honoratꝰ	4.	12	7.	48	15.	37	8.	23
17	Jodocus	4.	10	7.	50	15.	40	8.	20
18	Liborius	4.	8	7.	52	15.	43	8.	16
19	Sara	4.	7	7.	53	15.	46	8.	14
20	Francisca	4.	6	7.	54	15.	48	8.	12
21	Prudens	4.	5	7.	55	15.	50	8.	10
22	Helena	4.	3	7.	57	15.	53	8.	7
23	Desideriꝰ	4.	2	7.	58	15.	56	8.	4
24	Esther	4.	1	7.	59	15.	58	8.	2
25	Urbanus	4.	0	8.	0	16.	0	8.	0
26	Eduardus	3.	58	8.	2	16.	3	7.	57
27	Beda	3.	57	8.	3	16.	6	7.	54
28	Wilhelm	3.	56	8.	4	16.	8	7.	52
29	Maximil.	3.	55	8.	5	16.	10	7.	50
30	Wigand	3.	54	8.	6	16.	12	7.	48
31	Petronella	3.	53	8.	7	16.	14	7.	46

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Majo.

I.

WEnn auf Philippi Jacobi, (den 1. Maji,) und etliche vorhergehende Tage, kalte Reiffe und Nacht-Fröste anhalten, so leidet die Saat grosse Noth.

2. Ein heller Pancratii-Tag (den 12.) verheisset viel guten Wein.

3. Vor Servatii-Tag, (den 13.) soll man sich keines gewissen Sommers versehen; Und nach diesem Tage hat man sich keines Frostes mehr zu befürchten, der dem Wein schaden kan.

4. Sonst geben die Wein-Händler auf die Fröste im Mayen fleißig Achtung, damit, wenn der Wein dadurch Noth leiden solte, sie den Preiß desselben erhöhen können.

5. Scheinet die Sonne am St. Urbans-Tag, (den 25.) so wird der Wein gut, regnets aber, so wird er sauer, oder geräth gar nicht: Denn wie es an diesem Tage wittert, soll es auch im Herbst, absonderlich in der Wein-Lese, wittern.

6. Donnerts, wenn die ☉ in ♊ ist, den 21. Maji &c. so bedeutets ein fruchtbar Jahr.

7. Ein klarer Himmelsfahrts-Tag CHristi præsagiret zwar Regen, aber ein unfruchtbares Jahr.

8. Der Pfingst-Regen bringet nichts gutes, und eine schlechte Erndte.

9. Auf einen nassen April folget ein klarer Brach-Monat, und auf einen nassen May ein warmer und truckner Heu-Monat.

10. Blühet der Wein im vollen Mond, so bringet er hernach seine Trauben in der größten Menge und Güte.

11. Wenn

11. Wenn im May die Eichen schön blühen, so giebts viel Butter und gute Schwein-Mast.

12. Wenn es in der Blüthe der Bäume starck regnet, so fallen sie ab, und gerathen die Früchte nicht wohl.

III. Gesundheits-Regeln im Majo.

1.

IN diesem Monat kan man Purgiren, Schröpffen, Aderlassen und Baden, und zwar sind die Kräuter-Bäder nützlich zu gebrauchen: Auch soll man ietzo das Gesicht und die Hände mit kalten Wasser öffters waschen, und das Haupt, wie auch die Brust, mit Wein, item, mit Küh- oder Ziegen-Milch bestreichen.

2. Die Ziegen-Milch ist auch zu trincken gut, item Wermuth-Wein- und Bier: Deßgleichen Petersilien im Wein gekocht, bricht den Stein und stärcket den Magen: Gute Mayen-Butter, Salbey, Salat und gut Gewürtz können nicht schaden.

3. Auch soll man Adermenge, Kerbel, Betonien, Bibenel, Poley, Salbey, Rauten und Isop nehmen, solche Kräuter zusammen sieden, und davon trincken, welches die Natur des Menschen kräfftiglich stärcket.

4. Darneben ist der Gesundheit dienlich, wenn man sich um diese Zeit eine Motion machet, die Lufft mutiret, und in die Gärten spatziret.

5. Hergegen soll man sich ietzo von hitziger Speise und Tranck enthalten, auch sind die Köpffe, das Gehirn und die Füsse vom Rind- und andern Vieh ungesund; Das Lamm-Fleisch aber ist nicht schädlich.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Majo.

1.

WEnn die Sommer-Saat verrichtet ist, werden die Felder gedünget, zu künfftiger Winter-Saat gebrachet und geackert, und in kalten Oertern wird noch Gersten gesäet.

2. Vor St Urbani-Tag wird auch Flachs und Hanff gesäet; Sonsten aber ist die beste Zeit darzu, wenn der Borstorffer-Apffel blühet.

3. Den Hirsen säet man vor Stanislai-Tag, den 8. May, wie auch das Heyde-Korn, worzu der kleineste Saamen außgesuchet werden soll.

4. Jetzt muß man im Winter-Getreyde nicht mehr grasen lassen. Der Weitzen aber soll, wo er zu geil ist, geschröpffet oder beschnitten werden.

5. Das Getreyde auf den Böden soll wohl umgewendet und dünne geschüttet werden.

6. Jetzt muß man die Pferde wohl warten, weil sie gar leicht können verwahrloset werden, daß sie es in etlichen Wochen nicht verwinden.

7. Die Füllen werden auf die Weyde gegeben: Die Stutten werden zu den Hengsten, die Kühe zu den Bull-Ochsen, und die Zucht-Schweine zu dem Borck zugelassen.

8. Das Viehe wird nun völlig auf die Weyde getrieben, den Kühen aber in die Ställe das Graß getragen, nnd beym Melcken vorgeleget.

9. Jedoch soll man in diesem Monat das Vieh nicht frühe außtreiben, sondern warten, bis die Sonne den Thau oder Nebel verzehret hat; sonst kriegt das Vieh Würmer davon.

10. Man soll auch dem Vieh zwey- oder dreymahl im Jahr, Lohrbeern, Alant- und Meister-Wurtzel

tzel mit Saltz zu fressen geben, sonderlich im May, dieses erhält es gesund. Ein Schnitt Butter-Brod dem Rind-Vieh an einem neblichten Tage gegeben, præserviret dasselbe vor Unfall.

11. Man soll Käse und Butter machen, die Butter fleißig sammlen, einsaltzen oder schmeltzen, denn itzt die beste Zeit davon ist.

12. Wenn um diese Zeit die Schweine auf der Brach gehütet werden, geschicht es gar leichtlich, daß sie Raupen oder ander Ungeziefer, mit fressen, davon sie denn kranck werden, auch öffters gar sterben; Darum soll man ihnen anitzo Christ-Wurtzel in den Tranck legen, so schadets ihnen nicht.

13. Weil auch die Schweine ohne dem um diese Zeit kranck zu werden pflegen, so kan man ihnen alsdenn Schwantz-Wurtzel in den Tranck legen.

14. Wenn es nunmehro warm ist, können die Lämmer abgesetzet, und die Mutter-Schaafe gemolcken, den Schäfern verpachtet, wie auch die Schaafe im zunehmenden Mond geschoren werden. Auch soll man mit dem Schaaf-Vieh fleißig pferchen lassen.

15. Den Hühnern kan man noch Enten- oder ihre Eyer unterlegen, die Küchlein warm halten, und ihnen Laventel oder Feld-Kümmel ins Trincken legen, so bekommen sie den Pips nicht, und bleiben gesund.

16. Die Bienen-Löcher in den Stöcken, da sie auß- und einfliegen, soll man am ersten May mit Ziegen- oder Geiß-Milch beschmieren, so werden die Bienen schwärmen, worauf man nunmehr fleißig Achtung zu geben hat.

17. Auf die Wiesen soll das Wasser geleitet, und die Kräuter, welche itzt in ihrer besten Krafft sind, um Wasser und Oel, so zur Hauß-Artzney dienlich, daraus zu distilliren, eingesammlet werden.

18. Den

18. Den Mäyen-Thau soll man, wenn die Nacht vorher klar gewesen, des Morgens früh, vor der Sonnen Aufgang, in saubern Tüchern oder Leinwand, auffangen, sonderlich über guten Kräutern, Weitzen und andern Gedreyde, weil es noch im Schossen stehet: Darüber muß man zarte Tücher ziehen, hernach außdrücken, und den Thau in Gläser sammlen. Solcher hält sich ein gantzes Jahr, und ist zur Kühlung und in vielen Kranckheiten zu gebrauchen.

19. Die Feder-Kiele, so anietzo gesammlet werden, sind zum Schreiben am besten.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im May-Monat.

1.

IN diesem Monat lässet man die Hecken und Gänge bescheren, wie auch die Weinstöcke an die Pfähle binden.

2. Das Graß und Unkraut, so um die Stämme der Obst-Bäume gewachsen, soll außgegäthet, und im Küchen-Garten ein gleiches verrichtet, auch, wenn die Sonne heiß scheinet, alles fleißig begossen werden.

3. Die Bäume und Gewächse, so man nicht eher auß den Gewächs-Häusern hat bringen dürffen, suchet man itzt hervor, und setzet sie in die freye Lufft.

4. Die Kräuter und Kohl-Pflantzen werden bey trüben Himmel, und zunehmenden Mond, gepflantzet und versetzet, hernach bey fruchtbaren Regen umgegraben.

5. Auch müssen im zunehmenden Mond, Levcojen, Nelcken-Stöcke, Tuberosen und Anemonen, so derer noch übrig sind, versetzet werden.

6. Es floriren anitzo die späten Tulpen, Aquilega, Calendula, Jonquilles, Lilium convallium, Viola matronalis &c.

I. JU-

I. JUNIUS, der Brach-Monat.

Tage des Monats	Namen im Verbeſſ. Cal.	☉ Aufgang Uhr.	Minut	☉ Unterg. Uhr.	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Nicodemꝰ	3.	52	8.	8	16.16	7. 44
2	Marquart	3.	51	8.	9	16.18	7. 42
3	Eraſmus	3.	50	8.	10	16.20	7. 40
4	Ulrica	3.	49	8.	11	16.22	7. 38
5	Bonifaciꝰ	3.	48	8.	12	16.24	7. 36
6	Benignus	3.	47	8.	13	16.26	7. 34
7	Lucretia	3.	47	8.	14	16.27	7. 33
8	Medardꝰ	3.	46	8.	14	16.28	7. 32
9	Barniniꝰ	3.	45	8.	15	16.29	7. 31
10	Onophriꝰ	3.	45	8.	15	16.30	7. 30
11	Barnab.	3.	44	8.	16	16.31	7. 29
12	Blandina	3.	44	8.	16	16.32	7. 28
13	Tobias	3.	43	8.	17	16.33	7. 27
14	Modeſtus	3.	43	8.	17	16.34	7. 26
15	Vitus	3.	42	8.	18	16.35	7. 25
16	Juſtina	3.	42	8.	18	16.35	7. 25
17	Volckmar	3.	42	8.	18	16.36	7. 24
18	Paula	3.	42	8.	18	16.36	7. 24
19	Gervaſius	3.	42	8.	18	16.37	7. 23
20	Raphael	3.	41	8.	19	16.38	7. 22
21	Jacobina	3.	41	8.	19	16.38	7. 22
22	Achatius	3.	41	8.	19	16.38	7. 22
23	Baſilius	3.	42	8.	18	16.37	7. 22
24	Joh Täuf	3.	42	8.	18	16.37	7. 23
25	Elogius	3.	42	8.	18	16.36	7. 24
26	Jeremias	3.	42	8.	18	16.36	7. 24
27	7 Schläfer	3.	42	8.	18	16.35	7. 25
28	Leo	3.	43	8.	17	16.35	7. 25
29	Pet. Paul.	3.	43	8.	17	16.34	7. 26
30	Paul Ged.	3.	43	8.	17	16.34	7. 22

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Junio.

I.

EIn heller Frohnleichnams-Tag bringet einen guten Sommer.

2. Wenn es am Medardi-Tag, den 8. regnet, so ist in 40 Tagen kein beständig Wetter zu hoffen.

3. Regnets am St. Viti-Tag, den 15. so leidet die Gerste Schaden.

4 Regnets auf St. Johannis-Tag, den 24. so soll eine nasse Erndte folgen, und die Hasel-Nüsse verderben.

5. Die Bienen-Schwärme, so vor Johannis fallen, sind die besten; die aber nach Johannis fallen, sind nicht so gut.

6. Auf Petri und Pauli-Tag, den 29. bricht dem Korn die Wurtzel, und reiffet es hernach Tag und Nacht.

7. In diesem Monat gehet der Sommer an, wenn ☉ in ♋ tritt, nemlich den 22. Worbey zu mercken, daß, wenn der Sommer allzu dürre und hitzig, die Aehren in den Schoß-Bälglein bleiben, und die Körnlein taub werden. Ist aber der Sommer allzu naß, so verursachet es, daß alles verfaulet.

8. Donnerts viel in diesem Monat, so verkündiget es einen trüben Sommer.

III. Gesundheit-Regeln im Junio.

I.

IN diesem Monat soll man mäßig leben, weiche und leicht-verdauliche Speise geniessen; Butter und Milch

Milch, item Radieß, Kirschen, Raute, Salat und Löffel-Kraut sind gesund.

2. Einen Trunck Wermuth-Wein oder Bier vor dem Essen gethan, machet Appetit zum Essen, und kühlet die Leber.

3. Guter Alant-oder sonst gelinder Wein, darinnen Angelica, Bethonica, Salbey, Lorbeern, Zitwer und Zimmet gekocht, ist auch zur Gesundheit dienlich: Ein Blutreicher kan auch wohl einen Trunck Wasser bisweilen thun; sonst aber ist jetzo das kalte Trincken mehr schäd-als nützlich.

4. Geräuchert und Schweinen-Fleisch, Fische, Senff, Merrettich und Erbsen wie auch starcken Wein und öffteres Venus-Spiel soll man jetzo meiden.

5. Man soll auch jetzt ohne Noth nicht Artzneyen, Baden und zur Ader lassen.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Junio.

I.

In diesem Monat sollen die Felder zur Winter-Saat zum andern mahl geackert, und der Mist oder Dünger, im abnehmenden Mond, auf die Aecker gefahren werden. Der Schäfer soll auch die Felder mit den Schaafen nach einander pferchen.

2. Der späte Flachs kan noch um Bonifacii, den 5. und St. Viti-Tag, den 15. gesäet werden. Man sagt auch, der Flachs und Hanff, so am Tage St. Gervasii, den 19. dieses, gesäet würde, geriethe gemeiniglich wohl.

3. Jetzt kan man auch noch Heyde-Korn säen, und zwar bey trüben Himmel, oder Regen.

4 Die Vieh-Mägde müssen jetzt die Kühe recht ausmelcken, auch in den Hecken, und nicht auf den Wiesen grasen.

5. Nun gehet die Heu-Erndte an; wobey zu beobachten, daß das beste Heu vor die Schaafe gegeben, auch allenthalben versperret und verwahret werden soll.

6 Das Grummet wird vor St. Johannis gemeyet, auch Butter und Käse, absonderlich Schaaf-Käse gemachet, worauf die Hauswirthin fleißig Acht zu geben hat.

7. Die Scheunen werden gesaubert, und die Tächer darauf verbessert, weil die Erndte-Zeit herbey nahet, da man auch auf benöthigte Stroh-Seile bedacht ist.

8. Das Schweinen-Vieh wird gemeiniglich um diese Zeit kranck, und verrecket, darum man demselben Knoblauch, Lungen- und Leber-Kraut, Angelicken-Alant Nieß- und Eber-Wurtzel, Liebstöckel, Wermuth ins Geträncke legen soll, damit ihm das Ungeziefer nicht schade.

9. Das alte untaugliche Schaaf-Viehe wird jetzt ausgemertzt, und junge Hähne gekappet, wie auch im zunehmenden Mond die Gänse gerupffet, so wachsen die Federn bald darnach.

10. Weil auch in diesem Monat denen Gänsen sich gern kleine Mücklein in die Ohren setzen, soll man sie ihnen mit Baum- oder Lein-Oel schmieren. Auch soll man den jungen Gänsen etwas Haber geben, damit sie desto besser wachsen mögen.

11. Die jungen Tauben, so nach St. Johannis-Tag außgebrütet werden, taugen nicht mehr zum absetzen.

12. Jetzt schwärmen die Bienen, weshalb man auf die Schwärme bis auf Margarethen-Tag, den 13. Julii, wohl Acht zu geben hat.

13. Wer Bienen in die Stöcke einsetzen wil, der muß von Zwiebeln und Knoblauch nichts gegessen haben, weil die Bienen solchen Geruch nicht vertragen können.

14. Auf die Teiche soll man Acht haben, damit bey ergossenen Wassern die Fluth-Bäche zeitlich aufgezogen werden, und das übrige Wasser abfalle, auch die Tämme nicht zerreissen.

15. Ingleichen soll man Achtung geben, daß die Fische aus den Teichen hinauf gegen dem Wasser nicht ausgehen, und von den Hirten und andern Leuten nicht gefangen werden.

16. In der andern Helfte dieses Monats soll man auch den Schilff aus den Teichen, eine Viertel-Elle tieff unter dem Wasser, aushauen lassen.

17. In diesem und übrigen Sommer-Monaten wird das Kupen- oder Lager-Bier ausgeschencket, und allerhand Eßig gemachet.

18. Jetzt brennet man auch Cardobenedicten- Rosen- und Fenchel-Wasser.

19. Die Leinwand soll man um diese Zeit, wenn sie weiß genung, aufheben lassen.

20. Das Brenn-Holtz, so man künfftigen Winter brauchen will, muß noch in diesem Monat gehauen

werden; weil es sonst, wo es späther geschicht, nicht wohl austreuget.

21. Wenn die Wein-Reben blühen, so blühet auch der Wein im Keller, und hebt sich auf, und das thut der beste Wein, daher keine Lufft darzu zulassen ist.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Brach-Monat.

1.

DIe Gärten werden in diesem Monat gesaubert und begossen; Im Abnehmen des Monds lässet man die Hopffen-Gärten umgraben, und den Hopffen an die Stangen binden.

2. Wenn die Bäume mit Obst sehr beschweret sind, lässet man dieselben unterstützen, damit die Aeste nicht brechen.

3. Um St. Johannis, den 24. Junii, wird das Pfropffen und Pflantzen bey früher Zeit verrichtet. Man soll auch anfangen Citronen, Pommerantzen, und andere Bäume, bey hellen und stillen Wetter zu oculiren, und ihnen zur Ader zu lassen.

4. Wenn die alten Bäume nicht treiben wollen, und gelbes Laub bekommen, so muß man sie ein wenig umhacken, und der Wurtzel gute fette Erde, oder alten Küh- oder Schaaf-Mist geben, oder gegen Abend, wenn die Sonne nicht scheinet, Blut sachte umher giessen.

5. Wenn auch junge Bäume von der Hitze aufspringen, muß man ihnen mit Baum-Wachs zu Hülffe kommen.

6. Das Wurmstichige Obst wird entweder abgebrochen, oder von den Bäumen abgeschüttelt, damit es das gute nicht auch angreiffe und ruinire.

7. Jetzt

7. Jetzt soll man die Wein-Gärten umhauen, und die Wein-Reben aufbinden; Es sollen aber die Wein-Blätter nicht zugebunden werden, weil hernach die Wein-Trauben nicht reiff werden können.

8 Die Kraut-Pflantzen werden bey stillen Wetter, im vollen Mond gestecket, wenn es vorher geregnet hat: Und so oft es hernach regnet, soll das Kraut umgegraben, und die niedrigen Blätter abgeschnitten werden, weil dieselben den Häuptern die Krafft zu wachsen benehmen.

9. In diesem Monat kan man noch weisse Rüben, Entivien, Rettich, Kürbse, Pastinack, Gurcken und Melonen säen, den Knoblauch binden, und die Zwiebeln mit den Fuß ein wenig nieder drücken, daß sie nicht in den Saamen gehen. Man soll auch allzeit sehen, daß obbesagte Saamen, wo möglich, nach einem Regen in die feuchte Erde kommen.

10. Der Blumen-Kohl und andere Sorten werden jetzt verpflantzet, und um Johannes, im zunehmenden Mond, die Türckischen Bohnen gestecket.

11. Die Gurcken und Früh-Erbsen, wie auch die Roßmarien-Blüthen, und was sonsten von Saamen zeitig ist, soll man abnehmen.

12. Denen Levcojen beschneidet man die überflüßige Zweige, und um Johannes, bey trocknen Wetter, nimmet man die frühen Tulpen-Zwiebeln aus, und verwahret sie an einem trucknen Ort.

13. Jetzt zeigen sich in voller Blüthe die Calendulæ, gefüllete und Cartheuser-Nelcken, Lignis Coronaria und Calcedonia, Levcojen, weisse Lilien, Nasturtium Indicum &c.

I. JULIUS, der Heu-Monat.

Tage des Monats	Namen im Verbeſſ. Calen.	☉Aufgäg Uhr.	Min.	☉Unterg. Uhr.	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Theobaldus	3.	44	8.	16	16. 32	7. 28
2	Mar. Heimſ.	3.	44	8.	16	16. 31	7. 29
3	Cornelius	3.	45	8.	15	16. 30	7. 30
4	Ulrich	3.	45	8.	15	16. 29	7. 31
5	Anshelmus	3.	46	8.	14	16. 28	7. 32
6	Eſaias	3.	47	8.	13	16. 26	7. 34
7	Demetrius	3.	48	8.	12	16. 24	7. 36
8	Kilianus	3.	49	8.	11	16. 22	7. 38
9	Cyrillus	3.	49	8.	11	16. 21	7. 39
10	7. Brüder	3.	50	8.	10	16. 20	7. 40
11	Pius	3.	51	8.	9	16. 18	7. 42
12	Heinrich	3.	52	8.	8	16. 16	7. 44
13	Margaretha	3.	53	8.	7	16. 14	7. 46
14	Bonavent.	3.	55	8.	5	16. 11	7. 49
15	Apoſt. Th.	3.	56	8.	4	16. 8	7. 52
16	Walther	3.	57	8.	3	16. 6	7. 54
17	Alexius	3.	58	8.	2	16. 4	7. 56
18	Carolina	3.	59	8.	1	16. 2	7. 58
19	Ruth	4.	0	8.	0	15. 59	8. 1
20	Elias	4.	2	7.	58	15. 56	8. 4
21	Daniel	4.	3	7.	57	15. 54	8. 7
22	Mar. Magd.	4.	4	7.	56	15. 52	8. 8
23	Albertine	4.	5	7.	55	15. 50	8. 10
24	Chriſtina	4.	6	7.	54	15. 47	8. 13
25	Jacobus	4.	8	7.	52	15. 44	8. 16
26	Anna	4.	10	7.	50	15. 41	8. 19
27	Barthold	4.	11	7.	49	15. 31	8. 22
28	Innocentius	4.	12	7.	48	15. 35	8. 25
29	Marta	4.	14	7.	46	15. 32	8. 28
30	Beatrix	4.	15	7.	45	15. 29	8. 31
31	Germanus	4.	17	7.	43	15. 26	8. 34

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Julio.

I.

WEnn es am Tage Mariä Heimsuchung, den 2. Julii regnet, so folget noch mehr Regen, und zwar, wie man insgemein dafür hält, noch 40. Tage lang.

2. Regnets am St. Margarethen-Tag, den 13. so werden die welschen Nüsse verderben, und die Hasel Nüsse abfallen.

3. Regnets am Mariä Magdalena-Tag, den 22. so folgen hierauf mehr Regen.

4. Wenn der Anfang der Hunds-Tage, den 22. hell und klar ist, so bedeutets ein gut Jahr; Ists aber um selbige Zeit trübe, soll die Pest ins Land kommen.

5. Wenn die Sonne am St. Jacobs-Tag, den 25. scheinet, soll im Winter grosse Kälte folgen; Regnets an diesem Tage, oder drey Tage zuvor, so verderben die Eicheln, dagegen soll die Gerste wohl gerathen: Es bedeutet auch warme feuchte Zeit. Scheinet an diesem Tage eine zeitlang die Sonne, und regnet hernach wieder, so folget mittelmäßig Wetter. Und wie es den Vormittag an Jacobi-Tag wittert, so soll auch das Wetter seyn vor Weyhnachten, und wie das Wetter ist Nachmittage, so soll es wittern nach Weynachten.

6. Wenn die Sonne in der Erndte-Zeit hell untergehet, so folget ein schöner Tag; Kreucht sie aber im Untergang unter finstere schwartze Wolcken, so folget den andern Tag ein Regen.

7. Wenn es um diese Zeit warm ist, und sich schnell ein grosser Wind erhebet, bringet er gemeiniglich einen Regen.

8. Donnerts sehr in diesem Monat, so wird das Korn und die Gerste künfftig Schaden leiden.

9. Wenn das abgeschnittene liegende Korn knistert und platzet, so kommt bald ein Regen.

10. Wenn die Schwammen, Reißken genannt, vor denen Hunds-Tagen wachsen, so giebt es sauren Wein.

III. Gesundheit-Regeln im Julio.

1.

IN diesem Monat kan man Bach-Fische und Krebse, item Salat, Entivien, Spargen, Salbey und frische Eyer, auch vor der Mittags-Mahlzeit Erdbeeren und saure Kirschen geniessen. Es kan auch nicht schaden, wenn man des morgens frisch Brunnen- und Jsop-Wasser trincket, und den Wein mit Wasser vermischet.

2. Auch kan man ins Geträncke Fenchel, Salbey und Rauten legen: Ehrenpreiß-Wasser, deßgleichen Jsop- und Rauten-Safft soll jetzo gesund seyn.

3. Dagegen soll man zu dieser Zeit, absonderlich in den Hunds-Tagen, (wenn es nicht die höchste Noth erfordert,) alles Artzneyens, Purgirens, Aderlassens, Schröpffens, Badens, des Schlaffens am Tage, Unkeuschheit, vielen Gehens und starcker Bewegung sich enthalten.

4. Geräuchert und gesaltzen Fleisch, gedörrete Fische und schleimichte Speisen soll man jetzt vermeiden.

5. Wenn man sich erhitzet und schwitzet, so soll man ein weiß Hembde anziehen, damit der Schweiß am Leibe nicht erkalte und vertruckne, welches vor ungesund gehalten wird.

IV.

IV. Haußwirthschafft gehörige Regeln im Julio.

1.

IN der ersten Helffte dieses Monats ist man geschäfftig das Heu vollens einzubringen; In der andern Helffte schicket man sich zur Korn-Erndte, und fänget auch an vielen Orten schon an das Korn zu mähen, und die Wiesen zu wässern.

2. Das Getreyde, so auf gemisteten Acker stehet, wird eher reiff, als das andere; es soll aber zum Saamen nicht so gut seyn, als das andere.

3. Der Weitzen, so zeitig, soll lieber geschnitten, als gemähet oder gehauen werden, weil durch das Hauen viel Saamen ausfället; Jedoch ist eines jeden Orts Gewohnheit dabey in acht zu nehmen.

4. Wo das Korn geschnitten wird, sind die Schnitter anzuhalten, daß sie keine hohe sondern niedrige Stoppeln machen.

5. Es soll auch das Getreyde nicht eher gebunden werden, als bis es zuvor recht trucken worden.

6. Die Mandeln des Getreydes soll man auf dem Felde wohl abzählen und hernach, wenn das Korn eingefahren ist, von jedem Getreyde die Probe dreschen lassen.

7. Bey einfallenden Regen-Wetter können die Arbeits-Leute Stroh-Seile machen.

8. Wo der Weitzen eingeführet ist, kan man die Felder zur Gersten ackern lassen: wie man denn jetzo zur Winter-Saat ackern und ägen lässet.

9. Die Felder, so im letzten Viertel dieses Monats ausgeräumet werden, verwachsen nicht mehr.

10 Das neue Getreyde und das neue Heu ist dem Viehe schädlich, wenn es nicht zuvor befeuchtet wird.

11. Die Pferde sollen bey grosser Hitze offt geschwemmet und geträncket werden, damit sie sich nicht verfangen.

12. Die Füllen soll man früh aus und nach etlichen Stunden, ehe es heiß wird, wieder eintreiben lassen.

13. Der Stier wird unter die Kühe, und der Widder unter die Schaafe gelassen; Es kan auch das ausgemertzte Rind-Vieh aus der Weyde verkaufft werden.

14. Das Schwein-Vieh soll jetzt offt in kalten Wasser geschwemmet werden, wodurch es vor vielen Zufällen und Kranckheiten præserviret wird.

15. Wenn um diese Zeit die Schweine vom Flachs fressen, so verrecken sie: weshalben man acht geben soll, daß dieselben, und absonderlich die Ferckel, nicht auf dem Flachs-Acker lauffen, und vom Flachse fressen.

16. Jetzt sollen die Felder mit den Schaafen gepferchet, wie auch die Schöpse und das ausgemertzte Schaaf-Viehe, im neuen Mond beschoren, darauf ihnen Saltz zu lecken gegeben, und in der Stoppel gewendet werden.

17. Die Gänse werden jetzt zum andern mahl gerupffet, und auf die Gersten-Stoppel getrieben.

18. Vor Margrethen-Tag werden auch die Hahnen verschnitten und zu Capaunen gemachet.

19. Auf die Bienen-Schwärme soll man acht haben, auch in den röhrichten Teichen wilde Enten schiessen und fangen lassen.

20. Noch soll man Kalck brennen, das Getreyde auf den Boden fleißig wenden, den Flachs reinigen, und den gerauften und gerüffelten ins Wasser legen, item Butter und Käse fleißig machen lassen.

21. Wenn man Kürbß-Blätter auf Kohlen leget, und die Zimmer damit beräuchert, so sollen alle Fliegen davon sterben.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Heu-Monat.

I.

WEnn ein Baum vor Hitze verdorren wil, so lege man um die Wurtzel fette Kräuter, beschlage ihn mit Leimen und Küh-Koth, frischer Erden, oder Wasen, und begiesse ihn mit Dünge- oder mit andern Wasser, darein Blut geschüttet ist, und zwar des Abends.

2. Jetzt muß man den Bäumen die übrigen Sprossen und Wasser-Schösse abnehmen, und die neugesetzten und nicht recht bewurtzelten Bäume des Abends mit Dünge-Wasser begiessen.

3. Gegen den vollen Mond kan man auch noch mit dem Oculiren fortfahren.

4. Wo es vorhin nicht geschehen, sollen die Wein-Reben aufgebunden, und die Wein-Gärten im letzten Viertel umgegraben werden.

5. Jn

5. In diesem Monat können vor Jacobi die Rüben gesäet werden: Und wer grosse Rüben haben will, soll das Kraut davon abschneiden lassen.

6. Jetzt wird bey guten Aspecten Winter-Entivien-Saamen gesäet, welcher hernach stehen bleibet, bis nach den Hunds-Tagen, um welche Zeit die Pflantzen in ein ander Erdreich, im zunehmenden Mond versetzet werden sollen.

7. Weil auch nunmehro der Saamen der Gewächse reiff zu werden beginnet, so soll man Achtung geben, daß er nicht auslauffe, und selbigen im zunehmenden Mond abnehmen.

8. Auch werden die Nelcken-Stöcke, so floriret haben, abgeleget, an die Sonne gesetzet, und fleißig begossen.

9. Um Jacobi werden im vollen Mond, und bey trucknen Wetter die übrigen Käyser-Kronen, Tulpen, Narcissen, Fritillarien, Hyacinthen rc. aus der Erden genommen.

10. Anjetzo floriren: Balsamina fœmina, Belœdere, Consolide regalis, weisse Lilien, Oleander rc.

I. AGUSTUS, der August-Monat.

Tage des Monats.	Namen im. Verbess. Cal	☉ Aufgāg Uhr,	Min.	☉ Unterg. Uhr,	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Pet. Kettef	4.	19	7.	41	15. 22	8. 38
2	Gustavus	4.	21	7.	39	15. 18	8. 42
3	Augustus	4.	22	7.	38	15. 16	8. 44
4	Perpetua	4.	24	7.	36	15. 12	8. 48
5	Dominic9	4.	26	7.	34	15. 8	8. 52
6	Verk. Chr.	4.	28	7.	32	15. 4	8. 56
7	Donatus	4.	30	7.	30	15. 1	8. 59
8	Ladislaus	4.	31	7.	29	14. 58	9. 2
9	Romanus	4.	32	7.	28	14. 55	9. 5
10	Laurenti9	4.	34	7.	26	14. 52	9. 8
11	Titus	4.	36	7.	24	14. 48	9. 12
12	Clara	4.	38	7.	22	14. 44	9. 16
13	Hildebrād	4.	40	7.	20	14. 40	9. 20
14	Eusebius	4.	42	7.	18	14. 37	9. 23
15	M. Himelf	4.	43	7.	17	14. 34	9. 26
16	Isaac	4.	45	7.	15	14. 30	9. 30
17	Bertram	4.	47	7.	13	14. 26	9. 34
18	Aemilia	4.	48	7.	12	14. 23	9. 37
19	Sebald	4.	50	7.	10	14. 20	9. 40
20	Leonhard	4.	52	7.	8	14. 16	9. 44
21	Athanasi9	4.	54	7.	6	14. 12	9. 48
22	Oßwald	4.	56	7.	4	14. 8	9. 52
23	Zachäus	4.	58	7.	2	14. 4	9. 56
24	Bartholo.	5.	0	7.	0	14. 0	10. 0
25	Ludovicus	5.	2	6.	58	13. 56	10. 4
26	Irenäus	5.	4	6.	56	13. 52	10. 8
27	Gebhard	5.	6	6.	54	13. 48	10. 12
28	Augustin9	5.	8	6.	52	13. 44	10. 16
29	Joh. Enth	5.	10	6.	50	13. 40	10. 20
30	Bējamin	5.	12	6.	48	13. 36	10. 24
31	Rebecca	5.	14	6.	46	13. 32	10. 28

II.

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Augusto.

I.

WEnn 2. 3. oder 4. Tage vor oder nach Oßwaldi-Tag, den 4. Augusti, die unter den Bäumen liegende Aepffel braten, so erfrieren folgenden Winter die Wein-Reben.

2. Wie es an St. Laurentii Tag, den 10. wittert, also soll es etliche Tage nach einander wittern: Und nachdem solch Wetter gut oder schlimm, soll auch der Wein wohl oder übel gerathen.

3. Wenn an Mariä Himmelfarth, den 15. die Sonne helle scheinet, so ist Hoffnung zu viel und guten Wein; Regnets aber an diesem Tage, so folget mehr Regen, und der Wein wird sauer.

4. Donnerts, wenn die Sonne in der Jungfrau lauffet, den 23. so wirds viel und offt regnen, und ein fruchtbares Jahr folgen.

5. Wie es am Tage Bartholomäi, den 24. wittert, also soll es durch den gantzen Herbst wittern: Und wenn es ein schöner heller Tag ist, soll ein gut Wein-Jahr zu hoffen seyn.

6. Wenn es am Tage Johannis Enthauptung, den 29. regnet, so sollen die Nüsse verderben.

7. Wenn in diesem Monat öffters ein kalter Thau fället, so wird das Obst davon wurmstichig, und fället ab.

III. Gesundheit-Regeln im Augusto.

I.

IN diesem Monat soll man mäßig leben im Essen, Trincken und Schlaffen.

2. Junge Hüner und Kalb-Fleisch, item Salat, Melonen und andere kühlende Speisen, desgleichen guter Wein und Eßig können nützlich genossen werden.

3. Von Odermenge, Cardobenedicten-Wurtzel, Poley und Wegbreit jetzt getruncken, ist sehr gesund und heilsam.

4. Ehrenpreis-Wasser offt getruncken, ist gut zur Leber: Und Zimmet in Speiß und Tranck gebrauchet, wird auch für gesund gehalten.

4. Dagegen soll man in diesem Monat die Liebe, viel Obst, starcken Wein, jung Bier, wie auch das Baden, Aderlassen und Purgiren meiden.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Augusto.

1.

WAs vom Getreyde noch im Felde geblieben, soll man in diesem Monat vollends einführen, den zeitigen Haber abhauen, das Winter-Getreyde nach einander zum Saamen dreschen und wohl säubern, auch von allem Getreyde eine Probe nehmen lassen.

2. Ehe man die Garben in die Scheune bringet, pfleget man Erlen-Laub aufzustreuen, so die Mäuse vertreiben soll.

3. Das bey der Einführung ausgefallene Getreyde soll man säubern, und auf den Schütt-Boden tragen, wie auch das neu ausgedroschene daselbst gantz dünne schütten, das alte aber umstürtzen lassen.

4. In diesem Monat werden die Brach- und

Weitzen-Felder zur Gersten-Saat geackert und geäget, und nach Bartholomäi-Tag wird die Winter-Gerste gesäet, wie auch Kraut und Rüben.

5. Den zeitigen Hanff und Flachs kan man jetzt ziehen, und die Knoten darvon rauffen und dörren, alsdann auch in einem Faß oder andern Geschirr verwahren lassen. Wenn man unter dieselben ein wenig Campffer thut, so verderben sie nicht, und können erst zum Saamen gedroschen werden.

6. Auf den Wiesen kan nunmehro das Grummet gemähet und gedörret werden.

7. Wo wenig Heu ist, kan man Eichen-Bircken- und Erlen-Laub sammlen, dörren, und auf bevorstehenden Winter, zur Fütterung, bewahren lassen.

8. Die Pferde müssen in der Erndte wohl gefüttert werden; jedoch soll man ihnen keinen neuen Haber geben, denn der ist ihnen schädlich.

9. Die abgesetzten Kälber, wie auch das alte Rind-Vieh, können auf die Stoppeln getrieben, und daselbst geweidet werden.

10. Das Schwein-Vieh, so die Stoppel durchgegangen, kan verkauffet, und das andere mit Eicheln gemästet werden.

11. Die Ferckel, so in diesem und folgenden Monaten, biß auf den Februarium, fallen, soll man nicht zur Zucht behalten.

12. Von St. Bartholomäi-Tag an soll man die Schaafe zu Mittage nicht, sondern nur des Morgens und Abends melcken; des Mittags auch nicht, sondern nur des Nachts, damit pfrechen lassen.

13. Die Butter soll man jetzt sauber einsaltzen,

und

und die Eyer, so man zum bevorstehenden Winter einsammlet, in Hexel, oder Haber aufbehalten.

14. Jetzt kan man auch die Gänse, (wenn es nicht vorhin schon geschehen,) unterrupffen lassen: Und diejenigen, so erwachsen, und die Stoppel durchgegangen, verkauffen.

15. Am Tage St. Sebald, den 19. pfleget man den Bienen das übrige Honig zu nehmen, und zu verkauffen.

16. Man setzt jetzt keine Hühner mehr an; dagegen kan man noch die Hahnen kappaunen, und sollen die Vogel-Heerdte nun zugerichtet werden.

17. Die Fisch-Behalter kan man anjetzo, zur künfftigen Herbst-Fischerey, säubern und bessern lassen.

18. So kan auch in diesem Monat, und zwar in den letzten Tagen, das Rohr, unter dem Wasser, aus den Teichen abgeschnitten werden.

19. Was an den Mühlen mangelt, soll man zurichten, sonst auch verbieten lassen, die Hasel-Nüsse nicht eher, als bis sie recht reiff seynd, abzureissen.

20. Was im vorigen Monat zu thun vergessen worden, kan man jetzo nachholen und verrichten.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im August-Monat.

I.

In diesem Monat werden allerley Sorten von Kernen, um selbige entweder alsbald, oder auf künff-

künfftigen Frühling auszusäen, oder zu stecken, aufgehoben.

2. Die jungen Bäumlein oder Peltzen, sollen des Abends, wenn die Sonne untergehen wil, mit laulichten Wasser, an der Wurtzel, ohne Berührung des Stammes, begossen werden; wenn es aber am Tage geregnet hat, ist solches nicht vonnöthen.

3. Es werden auch die grossen Bäume, um die Wurtzel herum, aufgehauen, und vom Unkraut sauber gereiniget.

4. Das reiffe Obst wird, bey hellen und trucknen Wetter, mit den Händen abgenommen, und nicht abgeschüttelt, zumahl wenn es grosse Früchte sind; Man soll es auch nicht gleich in den Keller legen, weil es daselbst schwitzet und bald verfaulet.

5. Die Melonen, so da reiff sind, wie auch die Saamen-Gurcken, müssen abgenommen und wohl verwahret werden.

6. Jetzt wird der Hopffen gepflücket, item Zwiebeln und Knoblauch, werden aus der Erden gehoben.

7. Im letzten Viertel, und bey trocknen Wetter, nimmt man auch aus der Erden die Zwiebeln von Tulipanen, und Königs-oder Kåyser-Cronen, man sammlet auch allerhand Saamen von Blumen-Gewächse.

8. Man beschneidet wieder die vom Bux-Baum und andern Gesträuch eingefassete Blumen-Felder.

9. Gegen Bartholomäi werden die ausländischen Bäumlein, Stauden und Gewächse, als Granaten-Myrthen-und Lohrbeer-Bäumlein, umgepflantzet.

10. Im zunehmenden und vollen Mond säet man späthe Rüben, wie auch diejenigen Gewächse, welche den Winter über gebrauchet werden sollen, als da sind, Rapuntzeln, Petersilien, Spenat ꝛc.

11. In diesem Monat blühen: Je länger je lieber, die Paßions-Blume, Tuberosen, Amaranthus, Calendula, Canna Indica, Malva, Scabiosa Hispanica &c.

12. Man soll auch jetzt die Weinstöcke ausblättern lassen, damit die Sonne die Trauben recht bescheinen und zeitigen könne.

13. Die Gärten sollen jetzt gegätet und gereiniget werden.

I. SEPTEMBER, der Herbst-Monat.

Tage des Monats.	Namen im Verbess. Cal.	☉ Aufgang Uhr.	Min.	☉ Unterg. Uhr.	Min.	Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Egidius	5.	16	6.	44	13.28	10.32
2	Rahel, Lea	5.	18	6.	42	13.24	10.36
3	Mansuetus	5.	20	6.	40	13.20	10.40
4	Moses	5.	22	6.	38	13.16	10.44
5	Nathan.	5.	24	6.	36	13.12	10.48
6	Magnus	5.	26	6.	34	13. 8	10.52
7	Regina	5.	28	6.	32	13. 4	10.56
8	Mar. Geb.	5.	30	6.	30	13. 0	11. 0
9	Bruno	5.	32	6.	28	12.56	11. 4
10	Sosthen.	5.	34	6.	26	12.52	11. 8
11	Gerhard	5.	36	6.	24	12.48	11.12
12	Ottilia	5.	38	6.	22	12.44	11.16
13	Christlieb	5.	40	6.	20	12.40	11.20
14	†Erhöh.	5.	42	6.	18	12.36	11.24
15	Constant.	5.	44	6.	16	12.32	11.28
16	Euphemia	5.	46	6.	14	12.28	11.32
17	Lampert.	5.	48	6.	12	12.24	11.36
18	Siegfried	5.	50	6.	10	12.20	11.40
19	Januarius	5.	52	6.	8	12.16	11.44
20	Friderica	5.	54	6.	6	12.12	11.48
21	Matth. E.	5.	57	6.	3	12. 7	11.53
22	Mauritius	5.	59	6.	1	12. 2	11.58
23	Joel	6.	1	5.	59	11.58	12. 2
24	Joh. Emp.	6.	3	5.	57	11.54	12. 6
25	Cleophas	6.	5	5.	55	11.50	12.10
26	Cyprianus	6.	7	5.	53	11.46	12.14
27	Cosm. Da.	6.	9	5.	51	11.42	2.18
28	Wencesl.	6.	11	5.	49	11.38	12.22
29	Michael	6.	13	5.	47	11.34	12.26
30	Hieronym.	6.	15	5.	45	11.30	12.30

II. Obſervationes der Alten und Bauren bey dem Septembri.

1.

AM St. Egidii-Tag, den 1. Sept. tritt der Hirſch in die Brunſt, und wenn dieſer Tag ſchön iſt, ſo tritt er auch an einem ſchönen Tage, (nemlich nach vier Wochen, als ſo lang es gut Wetter ſeyn ſoll,) wieder herauß. Alsdenn hat man auch einen geſegneten Herbſt, und guten Wein zugewarten.

2. Tritt aber der Hirſch mit Regen-Wetter auf die Brunſt, ſo tritt er auch mit Regen wieder ab.

3. Der Hirſch tritt bisweilen etwas langſamer, als am Tage Egidii, in die Brunſt, welches ein Zeichen iſt, daß es langſamer Winter werden will.

4. Donnerts im Anfang dieſes Monats, ſo bedeutets viel Getreyde im folgenden Jahr.

5. Wenn es am 11. dieſes Monats nicht regnet, ſo wird ein dürrer Herbſt.

6. Wenn der Tag St. Matthäi, den 21. ſchön iſt, ſo folget 4. Wochen nach ein ander gut Wetter, und künfftig ein gut Wein-Jahr.

7. Wenn der Anfang des Herbſts, den 22. Sept. klar iſt, folget darauf ein windiger Winter; Iſt er kalt, ſo ſchadets den Früchten.

8. Wie viel Fröſte vor Wenceslai den 28. fallen, ſo viel werden deren nach Philippi Jacobi, den 1. Maji, künfftig erfolgen.

9. Donnerts am St. Michaels-Tag, den 29. ſo wird viel Getreyde, aber wenig Obſt, und folgen ſtarcke Winde.

10. Wenn am Tage St. Michaelis gut Wetter ist, so hoffen die Wein-Meister auf viel guten Wein, im folgenden Jahr.

11. Wenn der Wein vor Michaelis erfreuret, so wird er im Majo wieder erfrieren.

12. Wenn es um Michaelis viel Eicheln giebt, so wird viel Schnee um Weyhnachten fallen.

13. Wenn man um Michaelis die Eich-Aepffel betrachtet und befindet, daß dieselben inwendig schön und frisch sind, so bedeutets, daß künfftigen Sommer die Früchte wohl gerathen werden; Sind sie inwendig naß und faul, so verkündigen sie einen nassen Sommer; Sind sie inwendig mager und dürre, so præsagiren sie einen heissen und schlechten Sommer; Findet man darinn eine Mücke, so bedeutets ein mittelmäßiges Jahr; Findet sich darinn eine Fliege so portendiret es Krieg, und ein nicht allzufruchtbares Jahr; Eine darinn befindliche Made oder Würmgen bedeutet Mißwachs und theure Zeit; Eine Spinne drohet mit Pest und sonst einem bösen Jahr.

14. Wie der neue Mond eintritt, so wirds auch den gantzen Herbst hindurch wittern.

15. Warme Nächte in diesem Monat bringen süssen Wein; Kalte Nächte aber sauren.

16. Wenn das Laub von den Bäumen ungern abfället, so folget ein harter Winter.

17. Nach einem warmen und nassen Herbst, folget gemeiniglich ein langer Winter.

III. Ge-

III. Gesundheit-Regeln im Herbst-Monat.

1.

IN diesem Monat kan man allerhand Speise, Gänse, Kappaunen, welsche Hühner, Rephühner, Phasanen, Schneppen, Krammets-Vögel, Stahren und Wachteln, Wildpret, Tauben, Citronen, Pommerantzen und zeitig Obst essen.

2. Wermuth-Wein und Bier, item Ziegen- und Schaaff-Milch, kan sicher genossen werden; Jedoch soll man sich vor Völlerey, absonderlich im Wein, hüten.

3. Odermenge, mit Cichorien und Königs-Kertzen Blüthe, item Isop, Borregen, Ochsen-Zunge, in Wein gesotten, und des Morgens ein Glaß voll getruncken, ist gut beym Fieber, und sonst nützlich zugebrauchen.

4. Jetzt kan man wieder Artzneyen, Purgiren, Baden, Schröpffen und Ader lassen.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Herbst-Monat.

1.

IN diesem Monat werden die Stoppeln zum Sommer-Getreyde umgestossen und gedünget.

2. Nun gehet auch die Winter-Saat an, und sollen die hochgelegenen und trocknen Felder im Zunehmenden, die niedrigen und nassen Felder aber im abnehmenden Monden besäet werden.

3. Den Weitzen sået man gern im abnehmenden Mond; aber das Korn kan den gantzen Monat hindurch gesået werden.

4. Das Heyde-Korn und der Hirsen soll, wenn es zeitig, jetzt eingeführet werden.

5. Bey Abdreschung des Getreydes soll man die Spreu fleißig aufheben lassen, weil man dieselbe im Winter nöthig haben wird.

6. Wenn das Getreyde eingeerndtet worden, soll man von allem Getreyde eine richtige Probe nehmen und überlegen, wie viel von jeder Sorte zur Hauswirthschafft nöthig, und was zum Verkauff übrig bleiben wird, oder da etwas ermangeln solte solches zeitlich, und bey wohlfeiler Zeit eingekauffet und angeschaffet werden könne.

7. In dem Felde soll man Kraut und Rüben von den Raupen und Geschmeisse såubern, auch gelbe Rüben im abnehmenden Mond såen, damit man selbige im Frühlinge zeitig haben möge.

8. Das Grummet soll nach einander gemåhet, getrucknet und eingeführet werden.

9. Das Kraut soll man blåttern und umhacken, wie auch Hasel-Nüsse einsammlen, item Hanff und Flachs zum Spinnen bereiten lassen.

10. Man kan auch die Wein-Fåsser und ander Geschirr, zur bevorstehenden Wein-Lese, zu rechte und Aepffel-Most machen lassen, wo der Gebrauch ist.

11. Der Hopffen kan noch abgenommen, und das Kraut-Gefåsse gebunden werden.

12. Jetzt fischet man auch die Teiche, mästet Gänse, visitiret an hellen Tagen die Bienen-Stöcke, und benimmet ihnen das übrige Honig, jedoch so, daß ihnen den Winter über genug zu zehren gelassen werde.

13. Wenn nach der Saat die Teiche gefischet werden, kan man die Karpen und Hechte verkauffen, oder in die Fischbehalter thun, die Bruth aber wieder in die Teiche setzen lassen.

14. In diesem Monat soll man die Wachholder-Beeren, wo es deren giebt, abklopffen und einsammlen.

15. Das Rind-, Schwein- und Schaaff-Vieh soll man nunmehro fleißig durchsehen, das untaugliche ausmertzen und verkauffen, wegen des andern aber gute Disposition machen, wie ein oder das andere zu überwintern sey.

16. Man soll auch die Schaafe schehren, und ihnen die Wolle abnehmen lassen, jedoch müssen dieselben zuvor geschwemmet und wohl gewaschen werden: Auch soll man vor der Schuhr mit dem Schäfer gute Abrechnung halten.

17. Wenn die Hammel 14. Tage vor Michaelis unter die Schaafe gelassen werden, so wird die Lammzeit anfangen um St. Petri Stuhlfeyer.

18. Wo es Eicheln giebt, oder Buch-Mast ist, da treibet man die Schweine vor Michaelis in die Wälder.

19. In diesem Monat werden die Hühner- und Tauben-Häuser gereiniget; wie auch von den Jägern und andern Wildpret, item Lerchen, Wach-

teln, Rephühner, Krammets-Vögel, und ander Geflügel, gefangen oder geschossen.

20. Vierzehen Tage vor, und 14. Tage nach Michäelis ist der beste Vogel-Fang.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Herbst-Monat.

I.

JN diesem Monat werden die jungen Bäumlein, drey Tage vor, oder nach dem vollen Mond, versetzet. Wobey zu mercken, daß die Nuß-Bäume, je öffter dieselben versetzet werden, je dünnere Schalen sie bekommen. Um Lamperti setzet man auch die Hasel-Stauden, und zwar, wenn sie ohne Laub sind.

2. Im Herbst soll man die Wurtzel der Bäume entblössen, und Mist daran legen, auch selbigen von dem Regen zerfliessen lassen, alsdenn die Erde wieder auf die Wurtzel legen, damit sie nicht erfriere: Diese Düngung ist dem Baum sehr nützlich.

3. Ingleichen soll man denen Bäumen das übrige Holtz behauen und abnehmen; den beschnittenen Ort aber mit Baum-Wachs oder Erde bestreichen damit kein Regen hinein dringe.

4. Das jenige Obst, so lange liegen soll, muß bey hellen Himmel, im abnehmenden Mond abgebrochen, und nicht abgeschüttelt werden. Wobey zu observiren, daß das Obst sich nirgend besser hält, als in seinen eigenen Blättern.

5. Es werden in diesem Monat, bey zunehmenden

den Licht gesäet Winter-Spenat, Kerbel, Rapüntzlein; und was noch von Saamen stehen geblieben, wird vollends abgenommen.

6. Die Artischocken butzet man jetzt ab, schneidet die Stengel an der Erden hinweg, und reiniget sie, damit sie zu rechter Zeit behacket werden können.

7. Im Anfang dieses Monats soll man die ausländischen zarten Gewächse unter das Dach und in Sicherheit bringen.

8. Es wird auch bey der Viola Matronali Hepatica nobili, lychne calcedonica und Coronaria die Vertheilung vorgenommen.

9. Ingleichen muß man jetzt die Tulipen und ander Zwiebel-Gewächse, im zunehmenden Mond, bey trocknen Wetter in die Erde pflantzen.

10. Im vollen Mond wird der Saamen von Levcojen und Nelcken abgenommen.

11. Auch wird die Roßmaria mit der Erden ausgehoben, in die Geschirre verpflantzet, und anfänglich begossen; Wenn es aber anfänget zu gefrieren, in ein Zimmer gebracht.

12. Noch floriren anjetzo die Balsamina, Campanala, Flos, Africanus, Germanium Moschatum, Nasturtium Indicum, Solanum pomiferum &c.

I. OCTOBER, der Wein-Monat.

Tage des Monats.	Namen im. Verbess. Cal.	☉ Aufgang Uhr, Min		☉ Unterg. Uhr, Min.		Tagesl. St. M.	Nachtl. St. M.
1	Remigius	6.	17	5.	43	11.26	12.34
2	Vollrad	6.	19	5.	41	11.22	12.38
3	Ewald	6.	21	5.	39	11.18	12.42
4	Franciscus	6.	23	5.	37	11.14	12.46
5	Fides	6.	25	5.	35	11.10	12.50
6	Charitas	6.	27	5.	33	11. 6	12.54
7	Spes	6.	29	5.	31	11. 2	12.58
8	Ephraim	6.	31	5.	29	10.58	13. 2
9	Dionysius	6.	33	5.	27	10.54	13. 6
10	Amalia	6.	35	5.	25	10.50	13.10
11	Burchard	6.	37	5.	23	10.46	13.14
12	Ehrenfried	6.	39	5.	21	10.42	13.18
13	Colomann	6.	42	5.	18	10.37	13.23
14	Wilhelm	6.	44	5.	16	10.32	13.28
15	Hedwig	6.	46	5.	14	10.28	13.32
16	Gallus	6.	48	5.	12	10.24	13.36
17	Florentina	6.	50	5.	10	10.20	13.40
18	Lucas Ev.	6.	52	5.	8	10.16	13.44
19	Ptolomäus	6.	54	5.	6	10.12	13.48
20	Wendel.	6.	56	5.	4	10. 8	13.52
21	Ursula	6.	58	5.	2	10. 4	13.56
22	Cordula	7.	0	5.	0	10. 0	14. 0
23	Severus	7.	2	4.	58	9. 56	14. 4
24	Salome	7.	4	4.	56	9. 52	14. 8
25	Adelheit	7.	6	4.	54	9. 48	14.12
26	Amadeus	7.	8	4.	52	9. 44	14.16
27	Sabina	7.	10	4.	50	9. 40	14.20
28	Sim. Jud.	7.	12	4.	48	9. 37	14.23
29	Engelhard	7.	13	4.	47	9. 34	14.26
30	Hartmann	7.	15	4.	45	9. 30	14.30
31	Wolfgang	7.	17	4.	43	9. 26	14.34

II.

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem October.

1.

Auf einen hellen Herbst folget ein windiger Winter. Um Gallus, den 16. Octob. pflegen noch wohl einige warme Tage zu kommen, so man den Gallen-Sommer nennet.

2. Donnerts, wenn ☉ und ☽ im ♏ ist, so soll ein grosser Hunger entstehen.

3. Wenn am Ende des Octobris, ehe die Plejades, oder das Sieben-Gestirn, untergehet, Regen einfallet, so vermuthet man ein fruchtbares Jahr; wenn es aber zugleich mit dem Untergang der Plejadum regnet, so kommt ein mittelmäßig Jahr; fänget es alsdenn erst an zu regnen, wenn die Plejades schon untergegangen sind, so folget ein unfruchtbares Jahr.

4. Wenn man von dem Tage an, da der erste Schnee fallt, bis auf den nächst-künfftigen Neumond zehlet, so viel derselbigen Tage sind, so offt wird in folgenden Winter das Wetter aufgehen, oder aufthauen.

5. Am wie vielsten Tage dieses Monats der Schnee fället, so vielmahl soll es im Winter schneyen. Zum Exempel: So es den 30. Octob. schneyet, soll es den Winter 30. mahl schneyen.

6. Nachdem der erste Schnee in diesem Monat lange liegen bleibet, nachdem soll auch der Winter lange dauren.

7. Hefftige starcke Winde in diesem Monat schaden dem Wein.

8. Wenn die Kraniche und wilden Gänse wegfliegen, so bleibet der Winter nicht lange aussen.

9. Wenn das Laub von den Bäumen abfället, und nicht weit von den Bäumen wegfället, sondern beysammen bleibet, so soll ein fruchtbares Jahr folgen.

III. Gesundheit-Regeln im Octobri.

1.

IN diesem Monat soll man Artzney gebrauchen, baden, purgiren, schröpffen und Aderlassen: Auch ist jetzt eine mäßig Motion nicht undienlich.

2. Zitwer, Zimmet und Galgant, item Borregen, Ochsen-Zunge, und Syrup von Hirsch-Zungen und Weintrauben, ist auch nützlich zu gebrauchen.

3. Ziegen-Milch, Meerrettich, Bibenel, Senff, Nelcken, Mußcaten, Apffel-Torten mit Zucker, darzu ein guter alter Wein können zu dieser Zeit sicher genossen werden.

4. Auch sind die Gänse, Vögel, Trauben und Most, wenn er mäßig getruncken wird, nicht sonderlich schädlich: Auch kan man Wildpret essen.

5. Wer aber mit kalten Flüssen incommodiret ist, der soll wenig oder gar keinen Most trincken, auch nicht viel frisches Obst essen, weniger das Haupt waschen.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Octobri.

1.

IN diesem Monat soll der Haber, so noch nicht eingebracht, völlig eingeführet, wie auch das Eichen-Bircken- und Erlen-Laub, vor das Schaaf-

Schaaf-Vieh, zum Winter-Futtter, eingesammlet werden.

2. Man soll auch jetzt die Weitzen- und Korn-Stoppel zur Sommer-Saat ackern, auch, wo es nöthig, tieffe Furchen machen, und den Dünger zur Gersten ausführen lassen.

3. Wenn der Hopffen noch nicht gepflicket ist, soll man ihn abnehmen und verwahren lassen.

4. Jetzt wird auch der Flachs und Hanff gebrechet, und zum Spinnen bereitet.

5. Wenn das Grummet noch nicht völlig zu Hause ist, soll es vollends eingeführet werden.

6. Im Felde soll man Rüben graben, und dieselben in Kellern, Gewölben, Löchern in der Erden, oder sonst, wo sie nicht gefrieren, aufheben, item Kraut ausstechen, die Hopfen-Stöcke behacken, und mit Erde bedecken, wie auch sauer Kraut einmachen.

7. Nun gehet auch die Wein-Lese an, wobey man Achtung zu geben hat, daß man weder zu zeitig noch zu späthe lesen lasse, und ist die beste Wein-Lese bey zunehmenden Mond: Es soll auch der rothe Wein zeitlicher gelesen werden, als der weisse. Wenn auf zeitige Wein-Trauben zwey oder drey Fröste fallen, machen sie die Haut subtil, und geben den Wein viel Süßigkeit.

8. Nach der Weinlese soll man die Weinstöcke ordentlich an ihren Orten verwahren lassen.

9. Das Kraut wird abgeschnitten und eingebracht, die Blätter aber, sammt den Stengeln oder Strüncken, werden für das Vieh verwahret.

10. Die am Wasser und Bächen belegene Wiesen, sollen mit Weyden und andern Gesträuche, ver-

verwahret, sonst aber, nach der Saat, müssen die Wiesen und Felder, wo sie verwachsen seyn, geräumet werden.

11. Den Pferden sollen die Mäuler, im abnehmenden Mond, ausgeräumet, und ihnen Wicken- und Erbsen-Stroh unter das Futter gemischet werden, welches gut ist wider die Würmer; Es muß aber dieses Stroh unschadhafft eingebracht seyn.

12. Nach St. Galli Tag soll für das Rind-Vieh Heckerling geschnitten werden.

13. Wenn es jetzt des Morgens frühe gefrohren, oder gereiffet, soll man das Viehe nicht eher austreiben, bis der Frost und Reiff von der Sonnen verzehret ist.

14. Wenn gifftige Nebel fallen, soll man dem Vieh des Morgens und Abends, jedem ein Stücklein Brodt, mit Butter und Theriack beschmieret, zu fressen geben.

15. Im abnehmenden Mond kan man schlachten, und das Fleisch zum räuchen einsaltzen. Mercket, daß das Fleisch vorhero wohl abgedrucket, und das Saltz gedürret werden soll.

16. Die abgesetzten Kälber sollen fleißig gewartet, und die Schweine gemästet werden. Jetzt gehet auch die Schwein-Hetze an.

17. Um diese Zeit soll man die Schaaf-Rechnung vornehmen, und gute Disposition machen, wo und was zu überwintern ist, da man lieber etliche Stücke weniger, als mehr halten kan, weil im Zuwachs alles wieder einkommet.

18. Die Gänse können, wenn es nicht vorhin schon geschehen, zum dritten mahl unterrupffet werden.

19. Alte Hühner, welche nicht mehr legen, können ver-

verkauffet oder geschlachtet, und deren Stelle mit jungen wieder ersetzet werden. Man kan auch denenselben gesottenen Haber geben, damit sie desto besser legen.

20. Wo, und was vor Holtz man zum Bauen nöthig hat, soll man jetzt in den Wäldern auszeichnen, item, die alten Eichen, so nicht mehr tragen, zu fällen und zu brennen annotiren lassen.

21. Die dürren und unfruchtbaren Wiesen, sollen mit dem Schaaf-Viehe gepferchet, oder mit Hühner- und Tauben-Mist gedungen werden.

22. Das Getreyde soll man fleißig dreschen, und die Kachel-Ofen setzen und bessern lassen.

23. Jetzt soll man auch Vorrath von Talch anschaffen, und Lichte, zum künfftigen Gebrauch, im Winter, ziehen.

24. Die Teiche sollen nunmehro gefischet, und die Gebäude, absonderlich die Dächer, vor dem Anfang des Winters, gebessert werden.

25. Bey frostigem kalten Wetter kan man die Ameisen-Haufen mit Stösseln zusammen stossen, und tilgen.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Wein-Monat.

1.

IN diesem Monat wird das Winter-Obst abgebrochen, und um St. Galli-Tag muß alles Saam-Werck aus der Erden im Keller seyn.

2. Wo hohe trockne Orte sind, kan man zu dieser Zeit die Bäume, absonderlich die Nußbäume, versetzen; an niedrigen und feuchten Orten aber ists besser, daß solches im Frühling geschehe.

3. Wil man aber jetzt die Aepffel- Birn- Kirsch- und andere Bäume versetzen, so soll es zween oder drey Tage nach dem vollen Licht geschehen: denen

andern Bäumen kan man zu dieser Zeit die übrigen Zweige benehmen.

4. Man kan auch den Rasen um die Wurtzel der Bäume ein wenig wegnehmen, die aus der Wurtzel hervor wachsende Sprossen abschneiden, und mit guten Küh Mist bedecken; aber im Frühling die Wurtzel in etwas lüfften, jedoch nicht misten.

5. Lauch und Knoblauch, so im Frühling gesäet worden, kan man jetzt auch versetzen.

6. Folgende Garten-Gewächse werden in diesem Monat ausgenommen, und in frischen Sand in Keller gebracht, nemlich Cartuffeln, Zelleri, Cichorien, Zucker-Wurtzeln ꝛc.

7. Die Artischocken werden jetzt bis an das Hertz hinweg geschnitten, die Stumpffen mit Stroh bedecket, etwas Erde darüber gestreuet, und mit Pferde-Mist umher beleget, damit sie für der Kälte gesichert seyn mögen.

8. Auch soll der Spargel für der Kälte mit Pferde-Mist überleget werden.

9. Die Nelcken, Roßmarin, Levcojen, müssen, wenn sie recht dauerhafft werden sollen, zuvor ein paar Reiffe ausgestanden haben, und alsdenn erst ins Gewächs-Haus gebracht werden.

10. Die Feigenbäume werden mit Stroh gebunden, mit Erde beleget, und mit langen Pferde-Mist zugedecket.

11. Die wenigen Blumen so man noch hat, sind folgende: Calendula, Campanula, Cyclamene, Flos Africanus, Laurus, Trinus, Malva hortensis, Scabiosa, Tuberosa, Levcoyen &c.

I. NO-

I. NOVEMBER, der Winter-Monat.

Tage des Monats.	Namen im Verbess. Cal.	☉ Aufgang Uhr, Minut		☉ Unterg. Uhr. Min.		Tagesl. St. M.		Nachtl. St. M.	
1	Aller Heil.	7.	19	4.	41	9.	22	14.	38
2	Aller Seel.	7.	21	4.	39	9.	18	14.	42
3	Gotttlieb	7.	23	4.	37	9.	14	14.	46
4	Charlotte	7.	25	4.	35	9.	10	14.	50
5	Ericus	7.	27	4.	33	9.	6	14.	54
6	Leonhard	7.	29	4.	31	9.	3	14.	57
7	Erdmann	7.	30	4.	30	9.	0	15.	0
8	Claudius	7.	32	4.	28	8.	56	15.	4
9	Theodor9	7.	34	4.	26	8.	52	15.	8
10	Jonas	7.	36	4.	24	8.	48	15.	12
11	Martin B.	7.	38	4.	22	8.	45	15.	15
12	Cunibert9	7.	39	4.	21	8.	42	15.	18
13	Hugo	7.	41	4.	19	8.	38	15.	22
14	Levinus	7.	43	4.	17	8.	34	15.	26
15	Leopoldus	7.	45	4.	15	8.	31	15.	29
16	Otto	7.	46	4.	14	8.	28	15.	31
17	Eugenius	7.	47	4.	13	8.	26	15.	34
18	Gottschalck	7.	49	4.	11	8.	22	15.	38
19	Elisabeth	7.	51	4.	9	8.	18	15.	42
20	Edmund	7.	52	4.	8	8.	16	15.	44
21	Mar. Opf.	7.	54	4.	6	8.	12	15.	48
22	Ernestina	7.	56	4.	4	8.	9	15.	51
23	Clemens	7.	57	4.	3	8.	6	15.	54
24	Lebrecht	7.	58	4.	2	8.	4	15.	56
25	Catharina	7.	59	4.	1	8.	2	15.	58
26	Conradus	8.	1	3.	59	7.	59	16.	1
27	Loth	8.	2	3.	58	7.	56	16.	4
28	Günther	8.	3	3.	57	7.	54	16.	6
29	Noah	8.	5	3.	55	7.	51	16.	9
30	Andreas	8.	6	3.	54	7.	48	16.	12

Bayerische Staatsbibliothek

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Novembri.

1.

Aller Heiligen, den 1. Nov. bringet gemeiniglich noch einen kleinen Nach-Sommer.

2. Am Aller Heiligen-Abend pflegen die Bauren einen Spahn von einer Bircken zu hauen, und darnach das Wetter zu urtheilen. Denn wenn derselbe Spahn trucken, so ists eine Anzeigung, daß der Safft schon in die Wurtzel gewichen, und ein kalter Winter werde; Ist er aber feuchte, so soll keine sonderliche Kälte zu befürchten seyn.

3. Wenn es um St. Martini, den 11. gewölckich ist, soll ein beständiger, jedoch leidentlicher Winter folgen; Regnets am Martini-Tag, so bedeutets einen unbeständigen Winter; Dafern aber die Sonn an diesem Tag scheinet, soll es einen harten Winter und grosse Kälte præsagiren.

4. Drey Tage vor Martini, gehet der Bauren Meynnng nach, der Wolffs-Monat an, und endiget sich den 7. Decembris: Wenn in diesem Monat der erste Schnee in den Koth fället, so soll es den Feld-Früchten schädlich seyn, und Theurung bedeuten; Fället er aber auf trucknes Erdreich, so vermuthen sie ein fruchtbares Jahr: Und wie es im Wolffs-Monat wittert, so soll es auch wittern im künfftigen Mertz.

5. Sie betrachten auch die gebratene Martins-Gänse: Denn wenn das vordere Obertheil am Brust-Knochen braun ist, soll es vor Weyhnachten Kälte bedeuten; ist er aber weiß, soll es alsdenn Schnee oder Regen andeuten. Und also urtheilen sie auch vom Hinter-

Hintertheil des Knochens, welches die Witterung nach Weyhnachten anzeigen soll.

6. Wie sich der Tag vor Catharinen, den 25. verhält, eines solchen Jahres soll man künfftig gewärtig seyn; Und wie sich der Catharinen-Tag am Gewitter zeiget, also soll sich der Christ-Monat und Jenner verspühren lassen; Und wie sich der Tag nach der H. Catharinen erweiset, also soll auch der Hornung seyn.

7. Wenn man am St. Andreas-Abend den 9. ein Glaß von frisch Brunnen-Wasser auf den Tisch setzet, und es des Nachts darauf stehen lässet, kan man es den folgenden Morgen besehen; Denn wenn es übergelauffen ist, so kommt ein gutes Jahr; wo nicht so ist das contrarium zu vermuthen.

8. Wenn im Winter-Monat die Wasser steigen, so hat man sich dergleichen alle Monat, und sonderlich eines nassen Sommers, zu versehen.

9. Donnerts, wenn die Sonne im Zeichen des Schützens ist, vom 22. Novembris, so erwartet man ein fruchtbar Jahr.

10. Wenn das Laub bald von den Bäumen fället, so währet im Winter die Kälte nicht lange; Fället es aber langsam ab, so folget ein langer Winter.

11. Wenn das Wein-Reben-Holtz wohl reiffet, und fein braun wird, so hoffet man künfftig ein gut Wein-Jahr.

12. Der Schnee, so in diesem Monat fället, ist der Saat gut.

III. Gesundheit-Regeln im Novembri.

I.

IN diesem Monat soll man den Leib warm halten, warme und wohlgewürtzte Speisen geniessen, einen

einen guten alten Wein trincken, die Stuben mit wohlriechenden Sachen räuchen, und vom Gestanck reinigen.

2. Ingwer, und ander Gewürtz, ist jetzo dem Magen gut, wie auch Zwiebeln, Artischocken, Senff, Citronen, und ein alter Wein, auch soll man sich täglich eine mäßige Motion machen.

3. Einen guten Trunck Wein, in welchem des Nachts Mußcaten- und Lavendel-Blüthe, mit Saffran und Spicke eingeweichet gewesen, des morgens, ehe man ausgehet, zu sich genommen, præserviret für böser Lufft.

4. Man kan purgiren, schröpffen, und die Leber-Ader lassen, aber nicht viel schwitzen: Die Schweiß-Bäder erregen Flüsse des Haupts, Augen-Wehe, und machen ein blödes Gesichte.

5. Das Venus Spiel muß jetzo gar sparsam getrieben werden, und des morgens soll man vor der Sonnen nicht ausgehen, auch sonst, ehe man ausgehet, ein Præservativ für die böse Lufft gebrauchen.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Winter-Monat.

I.

IN diesem Monat und im Winter soll der Pferde-Mist ins Feld gefahren werden: denn, so er im Sommer ausgeführet wird, so erhitzet er das Land zu sehr, und die Saat verdirbet davon.

2. Zu Sommer-Weitzen, Korn und Gerste soll man vor dem Winter ackern lassen, auch sollen die schwehren rauen Felder, darauf man im Frühling Haber säet, jetzt umgerissen werden.

3. Das Rind-Vieh soll man zu dieser Zeit, absonderlich vier Wochen vor, und vier Wochen nach

Weyh-

Weyhnachten, wohl warten lassen; Jedoch soll man demselben noch kein Grummet geben, bis um oder nach Lichtmeß.

4. Auch kan man zwar das Vieh auf der Winter-Saat wenden lassen; man muß aber Achtung geben, daß es nicht drauf sauffe, denn es sonst sofort umfället und verrecket.

5. In diesem Monat pfleget man die Ochsen von der Weyde in die Mastung zu nehmen, wie auch Schweine, Gänse und Hühner zu mästen und zu verkauffen. Die Rephühner kan man in einer Cammer verwahren.

6. Jetzt lässet man noch die Widder zu den Schaafen, und die Böcke zu den Ziegen.

7. Die Bienen-Stöcke, welche man im folgenden Winter weder aufthun, noch verrücken muß, werden von dem Unflath gereiniget: So muß man auch alle Ritzen auswendig mit Leimen, so mit Küh-Mist vermischet ist, bestreichen, und mit Decken vor der Kälte und Ungewitter verwahren.

8. Im Felde soll man die Marck-Steine und Grentzen, mit Zuziehung der Nachbarn, allenthalben besichtigen.

9. Die jetzt gefallene Ferckel sind schwehr aufzuziehen: Dahero nützlicher ist, daß dieselben verkauffet oder geschlachtet werden.

10. Jetzt fänget man an, wilde Schweine, Wölffe, Füchse und Hasen zu jagen, und zu schiessen.

11. Im abnehmenden Monde kan man Brenn- und Bau-Holtz fällen, und zwar bleibet das Bau-Holtz, so vom Medio Novembris, bis zu Ende des Jenners gehauen ist, am dauerhafftigsten.

12. So man wegen Frost nicht ackern kan, soll das Bau- oder Brenn-Holtz gefahren werden.

13. Zum künfftigen Vorrath soll man Schindeln und Faß-Tauben bereiten, Bretter schneiden, und mahlen lassen.

14. Die Drescher soll man fleißig dreschen, die Dächer visitiren, Mauer- und Kalck-Steine brechen, Ziegel brennen, Heckerling schneiden, Flachs und Hanff brechen, und hecheln lassen.

15. Wenn man vor anderer Arbeit darzu kommen kan, so pfleget man jetzt allerhand Haus-Geräthe machen zu lassen, als Egen, Rechen, Körbe, Leitern und dergleichen.

16. Auch schaffet man Saltz zum Vorraht an, item allerhand Riemer- und Sattler-Arbeit: desgleichen Netze und andere Fischer-Geräthe. Man lässet auch unterschiedliche Häuthe, zur Haußhaltung, gahr machen.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Winter-Monat.

1.

AM Abend Aller Heiligen kan man Birckene oder Weydene Knittel, so viel man wil, Ellen-tief gedränge in die Erde stecken; den folgenden Christ-Abend dieselben wieder heraus ziehen, und alsbald an deren Stelle Aeste von fruchtbaren Bäumen, von gleicher Dicke stecken, welche dasselbe Jahr bekleiben, und fruchtbar werden.

2. Um diese Zeit kan man allerley Bäume im abnehmenden Mond, oder im neuen Licht versetzen, und die Peltzer vor der Kälte, mit Stroh verbinden.

3. Auch kan man die Bäume, vor der Kälte, umgraben,

graben, und die Gruben mit Roß-Mist voll füllen, damit die Wurtzel warm gehalten werde.

4. Die wilden Bäume, zu den Alleen, sollen drey Tage vor, oder drey Tage nach dem vollen Mond, gesetzet, wie auch der Buchsbaum um die Wurtzel behacket, und mit Mist beleget werden.

5. Alles, was wachsen soll, muß im zunehmenden, und was nicht wieder wachsen soll, im abnehmenden Mond beschnitten werden.

6. In diesem Monat kan man die Weinstöcke düngen, und wo Letten ist, die Wein-Gärten graben.

7. Der Küchen-Garten soll jetzt mit guten Mist versehen, und wenn das Wetter offen ist, das Land fleißig umgegraben, die Küchen-Sachen im Keller wohl verwahret, dabey aber Achtung gegeben werden, daß die Mäuse die im Keller liegende Garten-Gewächse, nicht fressen oder beschädigen.

8. Die Blumen-Felder soll man düngen, und die noch übrigen Gewächse im Garten zeitig mit Erbsen- oder Linsen-Stroh für dem Frost bedecken: Item die Garten-Bette mit kurtzen Mist bewerffen, und so bald es seyn kan, umgraben, und mit Erde vermischen.

9. Jetzt blühen noch wenig Blumen: Flos Africanus, Canna indica, Amaranthus, Laurus, Trinus, Calendula &c.

I. DECEMBER, der Christ-Monat.

Tage des Monats.	Namen im. Verbess. Cal.	☉ Aufgäg Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	Tagesl. St.	M.	Nachtl. St.	M.
1	Arnoldus	8.	7	3.	53	7.	46	16.	14
2	Candida	8.	8	3.	52	7.	44	16.	16
3	Caßianus	8.	9	3.	51	7.	42	16.	18
4	Barbara	8.	10	3.	50	7.	40	16.	20
5	Abigail	8.	11	3.	49	7.	38	16.	22
6	Nicolaus	8.	12	3.	48	7.	36	16.	24
7	Anthonia	8.	13	3.	47	7.	34	16.	26
8	Ma. Empf.	8.	14	3.	46	7.	33	16.	27
9	Joachim9	8.	14	3.	46	7.	32	16.	28
10	Judith	8.	15	3.	45	7.	31	16.	29
11	Waldem.	8.	15	3.	45	7.	30	16.	30
12	Epimach9	8.	16	3.	44	7.	29	16.	31
13	Lucia	8.	16	3.	44	7.	28	16.	32
14	Jsrael	8.	17	3.	43	7.	27	16.	33
15	Johanna	8.	17	3.	43	7.	26	16.	34
16	Ananias	8.	17	3.	43	7.	25	16.	35
17	Lazarus	8.	18	3.	42	7.	25	16.	35
18	Christoph.	8.	18	3.	42	7.	24	16.	36
19	Manasse	8.	18	3.	42	7.	24	16.	36
20	Abraham	8.	19	3.	41	7.	23	16.	37
21	Thomas	8.	19	3.	41	7.	23	16.	37
22	Beata	8.	19	3.	41	7.	23	16.	37
23	Ignatius	8.	19	3.	42	7.	24	16.	36
24	Adam Eva	8.	18	3.	42	7.	24	16.	36
25	H. Chr. T.	8.	18	3.	42	7.	24	16.	36
26	Stephan	8.	18	3.	42	7.	25	16.	35
27	J. Evang.	8.	17	3.	43	7.	25	16.	35
28	Unsch. Kind	8.	17	3.	43	7.	26	16.	34
29	Jonathan	8.	16	3.	44	7.	27	16.	33
30	David	8.	16	3.	44	7.	28	16.	32
31	Sylvester	8.	15	3.	45	7.	29	16.	31

II.

II. Observationes der Alten und Bauren bey dem Decembri.

1.

DOnnerts, wenn die Sonne im Scorpion ist, wie auch im gantzen Winter-Quartal, so kommt im folgenden Jahr viel Wind, Kälte, und auch wohl Krieg.

2. Kommt der Christ-Tag, den 25. December, wenn der Mond zunimmt, so wird ein gut Jahr; aber im Abnehmen, und je näher dem neuen Licht, je härter wird das Jahr.

3. Gehet in der Christ-Nacht der Wind vom Aufgang der Sonnen her, so bedeutets ein Vieh-Sterben; vom Niedergang, Sterben grosser Herren; von Mitternacht ein gutes Jahr; von Mittag, böse Kranckheiten.

4. Die 12. Tage, vom Christ-Tag an gerechnet, werden folgender gestalt observiret: Wenn die Sonne am ersten H. Christ-Tage scheinet, so bedeutets ein glücklich und Frieden-reiches Jahr; Scheinet die Sonne den andern Tag darauf, so bringets Theurung und Geld-Mangel; Den dritten Tag præsagiret der Sonnen-Schein Uneinigkeit unter den Geistlichen; Den vierten Tag drohet es den jungen Kindern mit Kranckheit; Den fünfften geräth das Obst und Winter-Frucht wohl; Den sechsten giebt es einen Uberfluß von Baum- und Feld-Früchten; Den siebenden bemercket es gute Vieh-Weyde, aber wenig Korn und Wein; Den achten viel Fische und Vögel; Den neunten den Kauffleuten glückliche Handlung; Den zehenden schwere und gefährliche Wetter; Den eilfften grosse Nebel und Pestilentz; Den zwölfften Krieg und Blutvergiessen.

5. In diesem Monat werden auch zwölff Tage und Nächte beobachtet: Man fänget nemlich vom Heiligen Christ-Abend an, und mercket das Gewitter, vom Abend bis zu Mitternacht, das soll bedeuten das erste Viertel des Januarii; Ferner von Mitternacht bis zum Aufgang der Sonnen, das soll seyn das andere Viertel Januarii; Vom Aufgang bis zum Mittage, das dritte Viertel Januarii; Vom Mittag bis zu Abend soll seyn das vierte Viertel Januarii: Und also weiter fort, ein jeder Tag und Nacht bedeutet einen Monat.

6. Es werden auch an diesen Nächten die Winde betrachtet, und von denenselben gesaget: Wenn in der Christ-Nacht der Wind wehet, so bedeutet es grosser Herren Todt; Wehet der Wind in der andern Nacht so geräth der Wein nicht; Wind in der dritten Nacht bedeutet der Könige Todt; In der vierten Nacht, soll Hunger erfolgen; In der fünfften Nacht sterben die Gelehrten; In der sechsten Nacht, bedeuters Fruchtbarkeit; In der siebenden Nacht wird ein mittelmäßiges Jahr; In der achten Nacht, ein gemein Sterben; In der neunten, Pestilentz; In der zehenden Vieh-Sterben; In der eilfften desgleichen; In der zwölfften, Krieg und Unruhe.

7. Wenn es um Weyhnachten gelinde ist, so währet die Kälte lange hinauß: Und wenn um diese Zeit die Wiesen grün seynd, so vermuthet man auf künfftige Ostern Schnee, nach der alten Regel; Grüne Weyhnachten, weisse Ostern.

8. Nässe vor Weyhnachten schadet der Saat nicht; aber Nässe nach Weyhnachten schadet der Winter-Saat.

9. Wenn

9. Wenn in der Sylvesters-Nacht, den 31. sich die Winde regen, und am Morgen die Sonne scheinet, so ist schlechte Hoffnung, daß das Korn und der Wein wohl gerathen.

10. Wenn der Winter kalt und trucken, und die Saat mit Schnee bedecket ist, so ists ein gut Zeichen der Fruchtbarkeit; Wenn aber der Schnee gar zu dicke liegt, und bey dem Thau-Wetter auf einmahl weg schmeltzet, so ersäufft er die Früchte, und verzehret die Wurtzeln. Sonsten erfrieren bey einem kalten Winter die Raupen und ander Ungeziefer.

III. Gesundheit-Regeln im Decembri.

1.

IN diesem Monat soll man das Haupt, Brust und Füsse, wie auch den gantzen Leib, warm halten deßgleichen wohl gewürtzte Speissen geniessen, und einen Trunck Wein thun.

2. Kalb-Fleisch, junge Tauben, Kappaunen, Vögel, und allerley Geflügel, Muscaten, Petersilgen, und warme Suppen sind gesund.

3. Wildprett soll man nicht offt geniessen; Milch-Speisen aber, item Fische und Sauer-Kraut meiden, so viel man kan: So soll auch der Kohl, so kürtzlich noch im Felde und Gärten gestanden, wegen der darauf gefallenen schädlichen Nebel, ehe er zugerichtet wird, wohl gewaschen und gereiniget werden.

4. Der kalten oder kühlenden Speise und Trancks soll man sich enthalten; und ohne grosse Noth kein Blut lassen, weil der Mensch um diese Zeit am wenigsten Blut hat.

5. Jedoch kan man in Haupt Augen-Zahn-und Oh-

ren-Schmertzen die Haupt-Ader öffnen lassen, und purgiren, auch sonsten sich eine Motion machen.

IV. Zur Haußwirthschafft gehörige Regeln im Christ-Monat.

1.

IN diesem Monat fähret man den Mist auf das Feld, und wirffet ihn daselbst aus einander, womit man im Sommer viel Mühe erspahret, weil so dann doch sonst genug zu thun ist.

2. Das Wasser, so sich von Regen und Schnee auf dem Felde und den Wiesen gesammlet, kan jetzo durch ordentlichen Lauff abgeführet werden.

3. Das Getreyde auf den Schütt-Boden soll man umstürtzen, wie auch fleißig dreschen und spinnen lassen: dabey einen Uberschlag machen, was man beym Uberfluß zu verkauffen, oder beym Mangeln zu kauffen habe.

4. Wo sichs thun lässet, kan man jetzt die Wiesen räumen, und mit Rinder-Schaaf-Hühner-und Tauben-Mist dieselben düngen lassen.

5. Das Viehe soll bey der Kälte wohl gewartet, und alle Löcher in den Ställen wohl verwahret werden. Den Melck-Kühen sollen die Blätter gebrühet werden.

6. Das grobe Futter soll man erstlich verfüttern lassen, weil das Vieh vor Weyhnachten noch alles wegfrisset, nach Weynachten aber sich leichter mit den Futter behilfft.

7. Auf die trächtigen Kühe soll man acht geben lassen, daß sie zu rechter Zeit gewartet werden, und die Kälber nicht verwerffen.

8. Dem krancken Vieh lässet man einen Linden-Schwamm gerieben ins Geträncke geben, solches hilfft von vielen Kranckheiten.

9. Die

9. Die Kälber sollen abgesetzet und fleißig gewartet werden. Wenn man aller acht Tage einmahl jedem abgesetzten Kalbe die Zunge mit einem wohl gesaltzenen und in scharffen Eßig eingetunckten gerösteren stücklein Brodt reibet, so benimmts ihm allen Schleimm, und machet Lust zu fressen.

10. Wenn die Mast-Schweine nicht gern fressen, kan man ihnen auf dem Ofen gedürreten Hafer geben: Für die Finnen giebt man denselben anjetzo Hanf, oder auch wohl eine Ladung Schieß-Pulver. Sonst wird noch Rind- und Schwein-Vieh gemästet und geschlachtet.

11. In diesem Monat lässet man den Schaafen Ellen- oder Erlen-Laub vorlegen, und welches davon nicht fressen will, das überlebet schwerlich das künfftige Jahr. An theils Orten wird dem Schaaf-Vieh, vom H. Christ-Abend an, biß auf den grünen Donnerstag kein Saltz gegeben.

12. Wenn kein grosser Schnee ist, kan man die Schaafe hinaus treiben, denenselben aber zur Weyde etliche Weißtannen-Bäume fällen, und sie sonst wohl warten lassen.

13. Mit dem Futter soll man sparsam umgehen, und dafern vor das Schaaf-Vieh Heu und Stroh eingekauffet werden muß, sind die Schäfer ihren siebenden, (oder wie in der Chur-Marck gebräuchlich,) den fünften Theil davon zu geben schuldig.

14. Die Bienen-Stöcke soll man wohl verwahren, daß die Bienen, absonderlich wenn Schnee ist, nicht heraus kommen, und für den Mäusen und Grünspechten sicher seyn können.

15. Die Gänse sollen vor Weyhnachten wohl gewartet werden; Nach Weyhnachten aber darf man ih-

ihnen so gar viel Futer nicht geben, damit sie wohl Eyer legen.

16. Von jetzo bis auf den Frühling lässet man die Schweine zum Eber lauffen, so werffen sie die Ferckel im Sommer, welche am besten zum Absetzen taugen.

17. Welche Eyer zwölf Tage vor Weyhnachten geleget werden, die sind gut zum Ansetzen.

18. Wo die Teiche einen magern Boden haben, kan man jetzt auf das Eiß etwas Schaaf-Mist ausführen lassen, damit die Fische, wenn das Eiß schmeltzen wird, desto bessere Nahrung haben mögen.

19. Jetzt und in den zwey folgenden Monaten muß das Röhren-Wasser in acht genommen werden, damit es bey harten Froste nicht einfrieren möge.

20. Bey harten Frost kan auch das Rohr aus den Teichen gebracht, und hernach zum brennen und Deckung der Dächer gebrauchen, und jetzt sollen auch die zugefrornen Teiche täglich geeisset werden.

21. Desgleichen soll man Bau- und Brennholtz auf das gantze Jahr zum Vorrath hauen, und jedes an seinen Ort ausführen lassen; Das Bau-Holtz kan zwey oder drey Tage vor dem neuen Licht, und wenn es sich thun lässet, wenn der Mond unter der Erden ist, gefället werden, so wird es kein Wurm angreiffen.

22. Die Erbsen sollen nunmehro völlig ausgedroschen seyn, weil das Haber-Stroh dem Schaaf-Vieh hernach nicht nützlich ist.

23. Um Weyhnachten regen sich die Weine in den Fässern, eben so, wie in der Wein-Blüthe: Drum soll man sie nicht rühren, oder gieren lassen, sonst nimmt man Schaden daran; Wenn aber Kiesel-

Steine aus kalten Wasser darein gethan werden, setzet sich der Wein gar bald.

24. Jetzt pfleget man das Holtz in den Wäldern zu verkauffen, Schweine zu schlachten, das Fleisch einzusaltzen und zu räuchern, dabey man auch sonst alles andere, so im vorigen Monat nicht geschehen, noch verrichten kan.

V. Den Garten-Bau betreffende Regeln im Christ-Monat.

1.

IN diesem Monat, wie auch im Janusrio und Februario, soll man die Raupen-Nester von den Bäumen abnehmen und verbrennen, wie auch das an den Zweigen noch hangende Laub, damit in folgenden Frühling die Raupen im selbigen nicht nisten können.

2. Am H. Christ-Abend soll man die Stecken, welche am Allerheiligen-Abend in die Erde geschlagen worden, ausziehen, und die abgehauenen Aeste von den Obst-Bäumen in die Löcher stossen, so bekleiben sie, und werden im folgenden Jahre fruchtbar.

3. Man mag auch sonsten, wenn es das Wetter zulässet, junge Stämme setzen, allein nur an hohen und trucknen Orten.

4. Man kan auch den Bäumen Laugen-Asche um die Wurtzel legen, welches zu ihrer Verpflegung und Erhaltung dienet: und die jungen Bäume vor der Kälte verbinden.

5. Wenn schön und gelind Wetter einfället, soll man die Keller-Löcher öffnen, damit die Gewächse frische Lufft bekommen.

6. Wenn der Winter-Entivien anfänget zu faulen, wird er heraus genommen, wohl abgeputzet, und alsdenn wieder eingesetzet.

7. Was von denen ins Gewächs-Haus gebrachten Gewächsen trucken worden, soll man mit Schnee belegen, oder mit laulichtem Wasser, jedoch ohne Berührung des Stammes und der Zweige begiessen.

8. Sonsten hat man auch den Mist zum Küchen-Garten anjetzo herbey zu führen, damit selbiger zu gehöriger Zeit untergegraben werden könne.

Der Dritte Theil, Von Allerhand nützlichen und nöthigen Materien.

Inhalt des dritten Theils.

I. Haushaltungs- und Gärtner-Künste.
II. Wein-Künste.
III. Koch-Büchlein.
IV. Allerhand Gebackens zu machen.
V. Allerhand Früchte einzumachen.
VI. Artzney-Büchlein.
VII. Pferde-Cur.
VIII. Vergleichung der Thaler und Groschen mit auswärtigen Müntzen, nebst dem Einmal Eins.
IX. Vergleichung des Gewichts, Maaß und der Elen.
X. Verzeichniß der Gerichts-Tage in Berlin, wie auch der Ferien.
XI. Verzeichniß, wie die Posten zu Berlin ankommen und abgehen, nebst der Taxa.
XII. Wegweiser von Berlin aus nach einigen der vornehmsten Oeter in und ausser Deutschland.
XIII. Verzeichniß einiger Jahrmärckte.
XIV. Zeichen eines Frucht- und unfruchtbaren Jahres.
XV. Zeichen des Regens.
XVI. Zeichen des Donners und Blitzes.
XVII. Zeichen des Windes, Sturms und Frosts.
XVIII. Zeichen der Pest und Erdbebens.
XIX. Zeichen des Todes.
XX. Prognosticon aus dem Lauff der Sonnen und des Monds.
XXI. Traum-Büchlein.

I. Haushaltungs- und Garten-Künste.

1. Wie die Aecker gedünget werden.

MAn dünget den Acker auf unterschiedliche Art: Als 1) durch Lagerung des Viehes, wenn der Hirte des Mittags sich auf einen Acker lagert; 2) Wenn der Acker mit Mist bestreuet wird; Es muß aber die Zerstreuung kurtz vor den Pflügen hergehen, sonst zeucht die Lufft den Mist sehr aus, und bleibet nichts, als Stroh. 3) Wenn man Erbsen auf einem Acker säet, und da sie eine halbe Elle hoch erwachsen, dieselbe unterpflüget und verfaulen lässet; welches man zu thun pfleget in denen weit abgelegenen Aeckern, oder wenn man sonst keine Mittel zur Düngung haben kan.

Weil man auch in den Städten nicht alle mahl gute Düngung hat, so kan man den Saamen Tag und Nacht in dickes fettes Mistpfützen Wasser einweichen, und hernach so weit trucknen lassen, daß es zum säen bequem sey, und solches aussäen, so wird man einen solchen Trieb verspühren, als wenn der Acker kurtz zuvor mit Mist gedünget worden wäre.

2. Einen Ochsen in vier Wochen sehr fett zu machen.

NEhmet Wicken-Körner, gelbe Rüben klein geschnitten, und mit Hexel oder Heckerling wohl vermischet: Davon soll man dem Ochsen am Tage und auch des Nachts offtmahls zu fressen geben, und jedesmahl darauf sauffen lassen, so wird er so geschwind zunehmen, daß man sich verwundern wird. Ein gleiches kan auch mit Kälbern, Schaafen und Hammeln vorgenommen werden.

3. Mit

3. Mit 365. Thalern jährlich 1000. Thaler zu gewinnen.

Dieses wird bewerckstelliget mit Hühnern und Eyern: Man muß einen Meyerhoff oder Gütgen, so nahe an einer grossen Stadt lieget, kauffen oder pachten , , , , á 90. Thaler.

Vor zwey Mägde in Kost und Lohn zu halten, jährlich , , , , ,	66.
60. Hühner-Häuser kosten , , ,	25.
720. Hühner, das Stück á 4 gr. facit ,	120.
72. Hähne, jeden á 4 gr. , , ,	12.
Futter für die Hühner wochentlich 1. Thlr.	52.
Summa der Ausgabe , , ,	365.

Da hingegen legen die Hühner zu zwey Dritteln, davon gerechnet täglich 480. Eyer: Hiervon die Helfte auf den Sommer, jedes zu 1½ Pfennige gerechnet, thut täglich 1. Thlr. 6.gr. wochentlich 8. Thlr. 18 Gr. jährlich 455. Thaler. Die andere Helfte vor die übrige Jahrs-Zeit, jedes 3. Pf. gerechnet, thut täglich 2. Thlr. 12. gr. wöchentlich 17. Thlr. 12. gr. jährlich 910. Thlr. Summa der Einnahme jährlich 1365. Obige Ausgabe davon abgezogen, bleibet übrig die Nutzung 1000 Thaler. Man könte es auch mit der Helfte practiciren. Hierbey ist zu mercken, daß man bey der Wohnung einen mit hohen Mauren oder Brettern wohl umgegebenen weiten Hoff habe, wie auch noch zwey Morgen Landes, so nicht weit vom Hoffe abgelegen seyn müssen. Die Hühner-Nester sollen gegen Morgen stehen, und mit Leimen auf dem Boden wohl bekleibet seyn. Die Stangen, darauf die Hühner des Nachts sitzen, sollen zwey Schuhe vom Boden erhaben, und nicht rund, sondern etwas breit gemacht werden. Am Tage soll man die Hüh-

ner-Häuser offenstehen lassen, damit die bösen Dämpf-fe von der Lufft verzehret werden mögen. Die Körbe zu den Hühner-Nesten sollen ziemlich breit, und mit weichen Heu ausgefüllet, auch alle Monathe einmahl außgeräumet, und vor den Füchsen, Martern, Iltissen und Wiesseln wohl verwahret werden. Beym Einkauff der Hühner ist zu mercken, daß die gemeinen Bauer-Hühner, welche schwartz, roth und braun, viel fruchtbarer sind, als die grauen und weissen, so unansehnlich und großköpffig sind. So sind auch die schwartzen, rothen und braunen Hahnen, die einen schönen rothen Kamm, rothe gläntzende Augen, und einen kurtzen krummen Schnabel haben, die wohl gespornet sind, einen muthigen hochtrabenden Gang, wie auch eine starck-klingende Stimme haben, und offt krähen, die besten. Die Mägde sollen die Stangen, Tröge und Geschirre öffters reinigen, und mit frischen Wasser versehen, auch die Eyer der Frau richtig zuzählen. Wenn sie den Hühner des Morgens Gersten, Hafer und bisweilen Wicken zu essen geben, sollen sie den Mist ein wenig von einander streuen, und das Futter darunter werffen, damit sie etwas zu scharren haben; Sie sollen auch dieselben mit lauter Stimme zusammen ruffen, damit sie sich daran gewöhnen. Vom Hoffe kan die Helffte alle Monat gepflüget werden, damit die Hühner darinn scharren, und die Klauen nicht verletzen. Man kan in solches Land auch etwas von ihrem Futter werffen, und es mit der Ege überstreichen lassen. Damit die Hühner wohl legen, kan man ihnen des Winters ein wenig Fœnum Græcum, und geröstete Gersten vorwerffen. Die alten und untüchtigen Hühner soll man abschaffen, und die Anzahl mit jungen zeitlich wieder ersetzen.

tzen. Von den faulen und lange gestandenen Wasser bekommen sie den Pips, absonderlich im May und October, und muß man ihnen selbigen durch Abziehung des harten Häutleins an der Zunge benehmen: Hernach gebe man ihnen solches Häutlein mit ein wenig Butter zu essen, wasche ihnen die Zunge mit ein wenig Oehl, so mit Knoblauch vermischet. Wenn sie den Durchlauff haben, die Flügel hengen lassen, und einen bleichen Kamm bekommen, oder gar blind werden wollen, so muß man ihnen eine Feder aus dem Flügel ziehen, und selbige durch ihre Nase stecken. Diese Kranckheit entstehet meistentheils von den kalten Trincken: Dahero muß man den Hühnern im Winter das Wasser laulicht machen, und verhüten, daß ihnen der Mond des Nachts nicht auf die Köpfe scheine. Wider die Hühner-Läuse und Würmer, so die Hühner kranck, mager und unfruchtbar machen, ist nichts bessers, als rein gepülvertes Läuse-Kraut, mit Schmeer vermischet, und ihnen auf die Köpffe geleget, wenn man sie zuvor mit schlechten Wein oder Bier, darinnen Kümmel gekocher ist, wohl gewaschen hat. Endlich soll man im Hoffe keine grosse Höltzer, Wellen oder Steinhauffen liegen lassen, damit die Füchse, Marter und andere Hühner-Diebe, keinen Auffenthalt finden mögen: Wie denn auch die Habichte und Groß-Vögel, durch Schiessen und Verjagen, fleißig ausgerottet werden müssen. Wolte man die gesammleten Eyer, wenn sie wohlfeil sind, bis zu einem höhern Preiß aufheben, so müssen sie Reihen-weiß neben einander, mit den Spitzen in die Höhe gekehret, gesetzet, und die Körbe, darinn sie aufgehoben werden, mit etwas leichtes zugedecket, auch damit sie nicht warm werden, öffters

 umgesetzet,

umgesetzet, und die Zerbrochenen ausgelesen werden. Was diejenigen zwey Acker Landes betrifft, so ausserhalb der Mauer liegen sollen, können dieselben mit dem Hühner-Mist gedünget, mit großkörnichter Gersten besäet, und die Hühner davon gefüttert werden. (Es dürfte solcher Vorschlag, wie man durch Hühner halten mit 365. Thalern Capital jährlich 1000. Thaler gewinnen könne, nicht eben gar zu richtig eintreffen. Denn vors erste kan man nicht rechnen, daß die Hühner insgemein zu zwey dritteln, und folglich 720. Hühner täglich 480. Eyer legen. Sondern wenn man es aufs höchste rechnet, so leget jede Henne jährlich 1. Schock Eyer, und also 720. Hühner 720. Schock. Die Hälffte dieser Eyer, nemlich 360. Schock zu 1½ Pfennige das Stück gerechnet, machen 112. Thaler 12. Groschen. Die andere Hälffte zu 3. Pfennige das Stück gerechnet, machen 225. Thlr. und also würde man in allen von den Eyern einzunehmen haben 337. Thaler 12. Groschen, welches noch weit von 1365. Thalern, als so hoch die Eyer im vorhergehenden angeschlagen worden, ab ist. Zum andern wird man nimmermehr 720. Hühner, nebst 72. Hahnen, wöchentlich mit 1. Thaler erhalten. Ich will wöchentlich auf jedes Schock Hühner 1. Scheffel Gersten zu 8. Gr. rechnen, welches kaum gnug ist: So kommen einem 13. Schock Hühner in der Futterung wöchentlich 4. Thaler 8. Groschen, jährlich aber auf 225. Thaler 8. Groschen zustehen. Woraus dann klärlich zu ersehen, wie solche Wirthschaft mit dem Hühnern mehr Schaden als Nutzen bringen würde.)

4. Wie-

4. Wieder die Kranckheiten und das Sterben des Viehes.

NEhmet Schwefel/ Schieß-Pulver/ Attich-Kraut und Teuffels-Abbiß/ alles klein zustossen/ und wohl durch einander vermischet/ dem gesunden Vieh täglich/ Morgens und Abends/ die Zunge wohl damit gerieben/ verwahret dasselbige vor allen Gifft/ daß es nicht leichtlich angestecket werde. Oder nehmet Meister-Wurtzel/ Liebstöckel/ Lungen-Kraut und Wurtzel/ Wermuth/ klein gehackt oder gestossen/ und mit Saltz vermischet/ davon täglich/ Morgens und Abends/ dem Viehe zu lecken gegeben. Wenn eine Vieh-Seuche grassiret/ sollen die Hirten und Schäfer dem Rind-Vieh und Schaafen/ öfters gedörrete und gestossene Wermuth-Blumen/ mit Saltz vermischet/ zu lecken geben/ auch unter das Futter mengen/ denn es wieder vielerley Kranckheiten dienet/ vor Gifft præserviret/ auch die Schmertzen stillet und sänftiglich purgiret. Vor gifftige Seuchen und Vieh-Sterben/ durchbohret den Ochsen und Kühen die Ohren/ stecket die Christ-Wurtzel hinein/ dergleichen pflegen auch etliche oben am Schwantz zu thun: Diese Wurtzel ziehet alles Gifft und Kranckheit an sich. Vor das plötzliche Hinfallen und Sterben des Rind-Viehes kan man folgendes gebrauchen. Wenn das Vieh nicht fressen will/ so greiffet ihn an den Schwantz: Ist derselbe welck und weich/ also/ daß man ihn gar umdrehen kan/ so schneidet ihnen quer über so tieff/ als etwan die Helffte der breite eines gemeinen Brodt-Messers/ in den Schwantz/ (sie fühlens nicht,) denn der Schwantz ist als wenn er todt wäre/ leget in die Wunde 9. Gersten-Körner/ bindet es mit einem Lappen

pen von rothen Tuch, oder rother Seiden zu, und lassets 9. Tage daran bleiben, darnach schneidets wieder loß. Wenn sie die Kranckheit lange haben, so schlägets ihnen in die Beine, und fället ihnen der Leib in der Seiten sehr ein. Oder nehmet Lorbeer-Blätter, Seven-Baum, Wein-Blätter, jedes eine Hand voll, Knoblauch, Schnitt-Lauch, Weyrauch, jedes 1. Loth, kochet es in Wein, und giesset es dem Vieh ein; Es hilfft wunderbarlich.

Es wurden vor einigen Jahren dem Landmann in der Marck Brandenburg auf hohe Verordnung gewisse Mittel wieder der tollen Hunde Biß, und Vieh-Seuche communiciret und zugeschickt, welche man hier einzurücken für die tollen Hunde nöthig befunden.

5. Hülffs-Mittel für der tollen Hunde Biß.

WAs anbelanget die Hunde, um zu verhindern, daß dieselbe nicht toll werden, wird vor allen nöthig seyn, daß ein jeder Schäfer oder Hirte seinen Hunden den Wurm nehmen lasse, wie es die Jäger zu nennen pflegen, oder, wann ein Hund toll geworden, ihn also bald vom Leben abhelffe. Wann aber ein Stück Vieh vom tollen Hunde gebissen worden, muß man alsobald zur Stunde, oberhalb dem Bisse, eine Binde legen, und dem gebissenen Ort mit einem scharffen Instrument oder Ader-laß Eisen ritzen, daß es wohl blute, auf daß mit dem Blute der darinn gemischte Geiffer wieder heraus fliesse, nachhero die Binde wieder abgenommen, und den geritzten Schaden mit folgenden Eßig des Tages 3. biß 5. mahl ausgewaschen. Der Eßig wird also gemacht: Man nimmt Raute, Salbey, Wermuth, Spicke, Krause-Müntze jedes eine Hand voll,

Myrrhen,

Myrrhen, Aloës, jedes 4. Loth, Loor- und Wacholder-Beeren gequetschet, jedes eine Hand voll, Knoblauch, 1. Kopff, scharffen Bier-Eßig 3. Quart, solches zusammen in einem verdeckten Topff gekocht, alsdann klar abgegossen, und gebraucht. Darauf muß man dem Vieh innerlich entweder von folgenden Pulver Morgends und Abends ein halb Loth mit Wasser, darein Cardebenedicten-Kraut gekochet, oder von folgenden Tropfen einen Löffel voll eingeben, solches im Stall halten, und wann es geschwitzet, nicht kalt werden lassen, dabey fleißig zu sauffen geben, und sein Futter mit Wasser angesprengt, darinn einer Wall-Nuß groß Sauerteig gerieben, damit durch solche angebrachte und continuirende Gährung des Bluts, der Gifft von denen innerlichen Theilen heraus gehalten und getrennet werde. Eine Aderlasse, gleich nach geschehener Verletzung, kan von grossen Nutzen seyn. Vorgedachtes Pulver wird also gemacht: Man nimmt das Kraut mit der Wurtzel von Baldrian, Cardebenedicten-Kraut, Lochen-Knoblauch, jedes 6. Loth, Schwefel, Myrrhen, Salpeter jedes 2. Loth gesiegelte Erde 1. Loth, dieses zusammen zum Pulver gemacht, und untereinander gemischet. Zu den Tropfen nimmt man Cardebenedicten- oder Wermuth-Saltz 2. Loth. Venedischen Theriac 4. Loth, scharffen Rauten-Eßig, 1. Oessel, das Saltz mit dem Theriac untereinander gemischet, in ein Glas gethan, und den Eßig darauf gegossen, wenn es aufgehöret zu gähren, und die Hefen sich auf den Boden gesetzet, denn klar abgegossen und gebraucht.

6. Hülffs-

6. Hülffs-Mittel / gegen die bißher sich geäusserte, und an einigen Orten eingerissene Vieh-Seuche und Kranckheit.

WEil man den Anfang der Kranckheit gar selten eher wahrnehmen kan, biß die Entzündung bereits in einem Absterben oder Brand der festen Theile getreten, und alsdann das Aderlassen mehr Schaden als Nutzen bringt, so wird nöthig seyn, so bald man an einem Orte die geringste Spur einer Seuche wahrnimmt, daß man alsobald die Ader lasse, um derselben vorzubringen. Jedoch wenn die Hirten genau Achtung geben, und die Ohren oder Mäuler des Viehs befühlen und kalt befünden, die Augen dabey entweder unnatürlich, feurig und klar, oder auch trübe und gläsern aussehen, dadurch man etwas mehr vergewissert könne, welches Stück Vieh damit befallen, nachgehends aber biß in den 5ten 7ten oder 9ten Tag, der Kranckheit vorzukommen des Morgens; Dieselbe aber gäntzlich zu heilen, auch des Nachmittags und gegen die Nacht, von folgenden Pulver ein halb oder gantz Loth eingegeben, man nehme gestossenen Schwefel und Salpeter, jedes 3. Loth, gestoßne Myrrhen 2. Loth, alles wohl untereinander gemischt.

NB. An statt der Myrrhen kan man eben so viel gebrannt und zu Pulver gestossenen Hisch-Horn nehmen.

7. Mittel wieder den Durchlauff des Rind-Viehes.

FOlgendes Mittel hat bey der jetzt grassirenden Seuche unter dem Rind-Vieh, wobey sich gemeiniglich der Durchlauff befindet, gute Dienste gethan. Man nehme den Viest, oder die Milch von einer

einer jungen Kuh, die man ihr alsobald auszumelcken pflegt, wenn sie zum aller ersten mahl gekalbet hat, thue solche in einen irdenen Topff, welcher aber wohl zugedeckt wird, und setze ihn in einen heissen Ofen, oder in eine starcke Gluth, biß die Milch gantz hart und spröde worden ist. Hernach wird sie zu Pulver gemacht, und davon einem mittelmässigen Stück Vieh eine gute Messer-Spitze voll mit starcken Brandtwein eingegeben. Einen grössern Haupt-Vieh giebt man etwas mehr davon, und einem kleinern etwas weniger. Nachdem man solches dem Vieh eingegeben, muß es wohl mit Stroh bedeckt werden, daß es fein warm bleibe.

8. Lichter zu ziehen/ davon eines sechs Stunden brennet, und doch nicht grösser sind, als eines, welches ordinair nur $2\frac{1}{2}$, oder aufs höchste 3. Stunden brennet.

SChmeltzet Wachs und Talch unter einander, und bestreichet die Dachte, welche mittelmäßig dicke, etwa von 6. Faden, seyn sollen, damit; Indem der Talch, wovon die Lichter gezogen werden, schmeltzet, wirfft man, wenn es etwan ein Stein Talch ist, für 3. Pfennige gestossenen Salmiac, und für 3. Pf. Salpeter darein, wovon sie zwar etwas grün werden, dagegen aber gar sparsam brennen, und nicht ablauffen.

9. Seiffe zu machen auff gemeine Art.

NEhmet 3. Scheffel durchgesiebte Asche, und einen halben Scheffel ungelöschten Kalck, besprenget beydes mit Wasser, und mengt es wohl untereinander: Lasset es darauff ein paar Stunden liegen, und schüttet es alsdann zusammen in eine Thie-

ne

ne oder Pottig, so in dem Boden ein Loch hat, damit man dadurch die Lauge abzapfen könne. Auf den Boden dieser Thiene werden einige Höltzer gelegt, und über denselben noch ein Boden mit vielen Löchern, damit dadurch die Lauge abfliessen könne. Wenn solches geschehen, leget man noch ein wenig Stroh auf den obersten Boden, auf daß die Asche nicht durch die Löcher falle, und schüttet darauf die mit dem Kalck vermengte Asche hinein, drücket sie mit der Hand ein wenig dichte, und giesset sodann Wasser drüber, daß es ein wenig überstehe. Ist es im Sommer, kan man kalt Wasser nehmen, ist es aber Winter, dasselbige erst etwas laulicht machen. Dieses läst man also zwey mahl 24. Stunden stehen: Dann kan man die Lauge abzapfen. Wenn man davon einen Tropfen auf die Hand fallen läst, und derselbe wohl beißt und frißt, so ist die Lauge gut. Diese erste Lauge behält man alleine, und deckt sie wohl zu. Darauf wird wieder Wasser auf die Asche gegossen, welches nur 24. Stunden darauf stehen darf, alsdann kan man die Lauge wieder abzapfen, welche aber nicht so starck als die erste ist. Die erste Lauge thut man in einem Kessel, und wirfft etwa 24 Pfund Talch hinein, und läßt es zusammen kochen. In währenden kochen giesset man immer etwas von der schwachen Lauge darzu, und wenn es also ohngefehr 5. Stunden gekochet wirfft man 2. Metzen Saltz dazu, und läßt es darauf noch eine Stunde kochen. Solte sich nun die Seiffe nicht gut von der Lauge scheiden wollen, so thut man noch etwas Saltz darein, und läßt es wieder aufkochen. Wenn aber die Lauge zu scharf ist, und die Seiffe kurtz und krümlicht bleibt, kan man Fluß-Wasser darzu giessen, und es aufs neue

wieder

wieder kochen, so wird sie gut werden. Diese Seiffe kan man des andern Tages, wenn sie kalt worden ist, aus dem Kessel ausschneiden, und sodann trocknen lassen.

10. Gute weisse Stärcke zu machen.

MAn nimmt eine Metze guten reinen Weitzen, woraus man das unreine noch auslesen muß: Schüttet den Weitzen in einen Zuber, und gießt hübsch rein Wasser darüber, und läßt es eine gantze weile stehen, dann giesset man das Wasser ab, und frisches darzu. Zuvor aber muß man den Weitzen umrühren, daß er nicht über einander sitzen bleibe. Ohngefehr 14. Tage lang muß man alle Tage das Wasser wenigstens abgiessen, und frisches darauf schütten. Wenn nun der Weitzen gnugsam erweichet ist, und sich ausdrücken läßt, so thut man ihn in ein leinen Säcklein, und presset ihn dadurch in ein reines Gefässe. Was zum ersten heraus gehet, gibt die beste Stärck, die man allein aufbehalten kan, und was zuletzt kommt, verwahret man auch besonders, weil die Stärcke davon nicht so gut, als die erste wird. Was man solcher gestalt ausgepresset hat, lässet man einen Tag stehen, daß sich das dicke zu boden setze, dann wird das Wasser abgegossen, und frisches darauf, welches man ein paar mahl wiederholen kan. Endlich spannet man ein sauber Tuch in einen Rahmen, scharret mit einem Löffel die Stärcke jede besonders darauf, und lässet sie an der Sonne wohl trocknen, so ist sie fertig.

11. Flecken aus den Kleidern zu bringen.

NEhmet ein Stück von einer neuen Tobacks-Pfeiffe, machet sie glüend, stosset sie zu Pulver, bestreuet damit den Flecken, leget einen Bogen Lesch-Papier darüber, biegelt es mit einem heissen Biegel-Eissen, und kehret es mit der Kehr-Bürsten wohl aus: Weisse Stärcke thut desgleichen. Die schlimsten Flecken gehen aus, wenn man weißen Bolus klein stösset, und gerieben mit Spiritu Vini anfeuchtet, auf dem Flecken schmieret, und an der Sonnen oder an warmen Ofen trucknen lässet, reibet und wohl auskehret. Oder kauffet vor 6. Pfennige Spanische Kreide, schabet sie klein auf den Flecken, reibet es zwischen dem Tuch, und dieses etliche mahl, und kehret es wohl auß. Die Urin-Flecke werden mit kalten Wasser aus dem Munde gewaschen: denn kratzet mans mit einem Mund-Bürstgen, und lässet es trucken werden, welches zum drittenmahl wiederholet wird. Den Theer kan man mit einem Stücklein harten Brodt abreiben; Sonsten aber nimmt man zu Theer- und Fettflecken, das gelbe von einem Ey, welches umgerühret werden muß, daß es schäume, und wäschet den Fleck mit kaltem Wasser aus. Die Oehl- und Fett-Flecke kan man auch mit Leimen beschmieren, trucken werden lassen, und auskehren. Urin-Citron- und Wein-Flecke werden mit einem weissen Tuche, so in fliessend Wasser getuncket ist, gerieben; darnach wird ein Tüchelgen in weiß Seiffen-Wasser getuncket, und nochmahls gerieben, an die Sonne oder in eine warme Stube gehencket, darnach mit reinen Wasser so lange gewaschen, bis der Fleck aus ist.

12. Allerhand Ungeziefer zu vertreiben.

DIe Maulwürffe zu vertreiben, stecket man in jeden Maulwurffs-Hauffen ein paar Krebse, oder einen Hollunder-Strauch. So bald ein Maulwurff in einem neuen Acker wühlet, tritt man die Fahrt hinter ihm zu, fähret nachmahls mit zween Fingern hinter ihn her, nimmt ihn heraus, und wirfft ihn wieder die Erde zu todte. So man Maulwürffe fangen will, muß man Morgens und Abends aufwarten, wenn sie aufwerffen, und dann mit einem Spaten oder Hacken hinter demselben her seyn. Im Frühling und Sommer gebe man acht, wo die Maulwürffe sehr grosse Hauffen frisch aufgestossen; wenn denn solche Hauffen 14. Tage gelegen, so grabe man darein, so wird man ein Nest voller Junge darinnen finden. Die Ratten und Mäuse zu tödten, nehmet Blätter von Niessewurtzel, vermischet sie mit Weitzen-Mehl, machet einen Teig mit geseimeten Honig, und leget davon in die Löcher, da die Ratten und Mäuse ihren Aufenthalt haben. Oder nehmet bittere Mandeln, und fein Weitzen-Mehl, machet es zu einem steiffen Teige, und leget es hinein, wie vorgemeldet, dieses tödtet Ratten und Mäuse. Oder nehmet Potaschen und streuet davon in die Löcher, da die Ratten und Mäuse ihren Gang haben, das wird sie in wenig Stunden tödten. Vor die Wieseln, daß sie die Eyer nicht aussaugen: Nehmet Wein-Rauten und leget sie an die Oerter wo die Hühner hinlegen, so werden die Wieseln nicht darzu kommen. Die Schlangen und Ottern aus den Häusern zu vertreiben, pflantzet an unterschiedlichen Orten des Gartens, und um das Haus, Wermuth; Oder nehmet Lilien-

Wurtzel, oder die Klauen von einem Bock, oder Hirsch-Horn, und räuchert damit die Oerter, oder brennet solche Dinge auf einer Feuer-Pfanne, so werden sie davon fliehen, und nicht wieder kommen. Die Ameisen zu tödten, nehmet Dosten und Wohlgemuth, stosset es zu Pulver, und streuet es vor die Löcher, so wird es dieselben umbringen. Oder nehmet Pilsen-Kraut, kochet es in Oehl, und schüttet es in den Ameisen-Hauffen, so werden sie davon umkommen. Wenn die Ameisen die Bäume bekriechen, so muß man den Stamm unten mit Theer oder Vogel-Leim bestreichen. Die Raupen von den Bäumen zu bringen, muß man dieselben im Martio bey zeiten, ehe sie wegen der Wärme aus den Nestern kriechen können, mit allem Fleiß reinigen lassen. Oder nehmet Schaaf-Mist, und ein wenig Theer, vermischet es mit Urin, und schüttet es Morgens und Abends an die Wurtzel, Aeste und Zweige der Bäume, so tödtet es dieselben in kurtzen. Wider die Frösche, nehmet Hohl-Wurtzel, werffet sie ins Wasser, wo viel Frösche sind, so müssen sie alle sterben, oder sich anderswohin begeben. Fliegen zu tödten, nehmet weisse Niessewurtzel, weichet sie in süsse Milch, vermischet es mit Operment, und besprenget das Gemach und die Oerter, da die Fliegen hinkommen damit, so werden sie alle sterben. Oder, nehmet einen tieffen irdenen Topff, leget gestossenen Coriander darein, so werden alle Fliegen, die im Hause sind, darinnen zusammen kommen, da man sie leichtlich tödten kan. Vor die Wantzen, nehmet Wermuth und Rauthe, jedes eine Hand voll, vermischet es mit Oehl und thut so viel Wassers, als des Oehls ist, darzu, daß das Oehl und Wasser die Wermuth und Rauthe bedecket:

Alsdenn

Alsdenn kochet es so lange, bis das Wasser eingekochet ist; das hinterstellige Oehl drücket aus den Kräutern, und mischet so viel, als des Oehls ist, Schaaf-Talch darunter, und bestreichet die Bettstellen damit, so platzen die Wantzen auf, und sterben. Wider die Korn-Würmer, nehmet Saltz-Wasser und Welsch-Nuß-Laub, brennet dieses zu Pulver, thut es in das Saltz-Wasser, nehmet eine Schauffel, schichtet das Korn von einander, und sprenget das Wasser auf das Korn, und in die Schicht, stecket neue Schindeln auf das Korn das begossen ist, so kriechen die Würmer daran; denn streich mit einem Flederwisch die Würmer in eine Gelte mit Wasser; So aber der Boden ledig ist, und Würmer darauf sind, so nehmet das Wasser, und sprenget den Boden und die Wände damit, so bleiben keine mehr. Läuse zu tödten, nehmet Bocken-Unschlitt oder Bocks-Talch, Quecksilber und Salbey, jedes so viel, als nöthig ist, mischet es zusammen zu einer Salbe, und schmieret die behaffteten Oerter, Hosen und Kleider damit. Wider die Flöhe, nehmet Wacholder-Oehl, schmieret die Kleider, wie auch die Hunde damit, so eilen sie bald davon. Die Kleider mit Wermuth gerieben ist auch gut dafür. Daß die Motten nicht in die Kleider kommen, stecket ein Stück Juchten-Leder darein, und räuchert sie alle Viertel-Jahr mit Bilsenkraut-Saamen.

13. Pfropff-Reiser auf die Stämme der Bäume zu setzen.

Das Pfropffen geschiehet durch Spaltung des Kerns oder Hertzens, und das lässet sich thun, so wohl auf grosse, als kleine Bäume oder Stamme,

me, da aber eines zum wenigsten Daumens-dick seyn muß; Die gar dicken Stämme dienen nicht wohl darzu, weil sie die Pfropff-Reiser klemmen und ersticken. Das Pfroff-Reisgen wird von beyden Seiten gleich beschnitten, das es fast dreyeckicht wird. Ist der Stamm klein, so muß man dem Reisgen über drey Augen nicht lassen; Ist er aber etwas dicker, so können wohl fünff Augen bleiben. Wenn dieses geschehen, so verbindet mans mit gespaltenen frischen Weiden-Zweigen, die sich gern biegen lassen, oder mit subtilen Bast, hierauf schmieret mans oben und unten mit Baum-Wachs oder Salbe, und bindet ein leinen Tuch darüber. NB. die Pfropff-Reiser werden im Februario und Martio, gegen dem neuen oder vollen Mond, abgebrochen, nur, daß sie noch nicht ausgeschlagen seyn. Man kan sie unter einen Baum, da die Sonne nicht hinkommet, so lange, bis man sie brauchet, vergraben, oder auch wohl in trucknen Sand, oder in frischen Thon. Diese Reiser müssen von einem gesunden und fruchtbaren Baume gebrochen oder abgeschnitten werden, und zwar bey hellem Wetter, von hohen Aesten, die gegen Morgen oder Mittag stehen, wenn der Mond im Zeichen des Stiers, Jungfrau oder Steinbocks ist. Im abschneiden muß die Rinde nicht versehret, und im Pfropffen eines Gliedes lang eingesetzet werden.

14. Wie man oculiret.

HIerbey soll man das gute und stille Wetter observiren, wie auch, daß das Reis, so man abbrechen will, nicht schon ans Ende geschossen, und ob an solchem Baum die Augen reiff und völlig genug seyen, desgleichen, ob der Stamm, in welchem man

man das Auge einsetzen will, annoch fein safftig, gut und gesund sey. Wenn es alles wohl befunden wird, so nimmt man gemeiniglich im abnehmenden Mond, gegen Abend, wenns kühle, still und hell ist, von einem Baum ein Reisgen, löset von selbigem mit einem Feder-Messer, oder andern Instrument, ein Auge fein subtil ab, oben länglich, und unten breit, doch nicht gar zu lang, sondern in die quehre Hand abgeschnitten, denselben setze man, nachdem der Stamm oder Ast, wie ein lateinisch T ohngefehr, nicht gar zu tieff eingeschnitten, daß es dem Auge nachgehends den Safft mittheilen könne: Wenn dieses geschehen, löset man subtil die Rinde von beyden Seiten ab, nach Gelegenheit, wie es vonnöthen ist. Und wenn das Auge, so auf die Quehr-Linie eingesetzet, ruhet, wird von beyden Seiten die Rinde mit einem reinen Flachs oder subtilen Bast verbunden, und so wohl oben, als unten mit Baum-Wachs, wegen des Regens beschmieret, über dem von dem Schildlein oder Blat derselbe Theil abgeschnitten, damit selbiges die Kräffte dem Auge communicire, und wenn das Auge bekleibet, abfalle, welches denn ein gutes Zeichen ist, daß es künfftigen Frühling wohl ausschlagen und wachsen werde. Worauf man denn den Stamm oder Ast von oben, bis nicht weit vom Auge, abschneidet, damit noch etwas grünes über dem eingesetzten Auge im Stamm bleibe. Solte aber im Junio, gegen Pfingsten oder St. Viti, das Auge etwas grösser ausgewachsen seyn, so schneidet man das übrige vom Stamm bis an das Auge subtil weg, beschmieret es mit Baum-Wachs, so verwächset das abgeschnittene in kurtzer Zeit, daß man nicht mercket, wo das Auge eingesetzet ist.

15 Wie die Rosen zu tractiren seyn.

Wil man halb weiß und halb rothe Rosen ziehen, so breche man Reiser von rothen und weissen Rosen-Stöcken ab, ziehe die Aeugelein davon ab, spalte sie, und setze sie sodann wieder zusammen. Verfähret man damit recht, so wird das zusammen gestossene Aeugelein zu seiner Zeit Rosen tragen die auf einer Seite roth, auf der andern Seite weiß seyn. Wer fünfferley Rosen auf einem Stocke wachsen machen will, der bohre um die Zeit, wenn die Rosen-Stöcke anfangen Knospen zu gewinnen, mit einem Pfriem oder Ahlen unter sich im Stamm, gleich unter dem Knöpfflein, bis an den Kern, und sencke, vermittelst einer Feder, gesottene Prisilien zum Loch hinein; In einem andern Stamm eine gelbe, in einem andern blaue Farbe, in einem andern grüne Farbe, und verstreiche das gebohrte Löchlein; Wobey aber zu mercken, daß man sich keiner Farbe, die aus Metall gemachet ist, gebrauche. Späte Rosen zu zielen, pfropffet man ein Aeugelein von einem Rosen-Stock in die Rinde eines Apffel-Baums, so wird selbiges mit diesem fremden Stamm sich dermassen vereinbahren, und zusammen wachsen, daß Rosen blühen werden um diese Zeit, wenn der Apffel-Baum zeitige Früchte träget; Diese Rosen riechen sehr angenehm, und sind schön anzusehen. Sonsten bricht man auch die ersten Schößlinge ab, so gehet, ehe andere wieder wachsen, eine geraume Zeit hinweg. Ingleichen, wenn die Rosen erst im Winter blühen sollen, so muß man den Stock, wenn er beginnet Knospen zu bekommen, ausheben, und an einem andern Ort versetzen: Denn weil er auf diese Art erst wieder bekleiben muß, so bricht die Rose späth herfür.

16. Von Nelcken.

DIese werden gemeiniglich im Früh-Jahr, auch wohl im Herbst, im vollen Mond versetzet. Ablegen kan man sie folgender gestalt: Man nimmt ein jähriges Schößlein welches 2. oder 3. Knoten hat, und schneidet es mit einem Feder-Messer, von einem Glied bis zum andern, in die Helffte, oder bis in das Marck hinein; darnach beuget man dasselbe gegen die Erde, und zwar setzet man das oberste Theil etwas tieffer in die Erde, und stecket darüber ein Häckgen, welches es halten muß, damit das gespaltene nicht in die Höhe steigen kan und bewurtzelt; Das Ausschößlein, welches gegen dem Herbst oder Frühling hervor kommt, kan man vom Stock abschneiden, und an einem andern Ort, oder im Topff setzen, so bekommt man schönere und grössere Nelcken, als der alte Stock getragen hat. Wenn auch von den neuen Ausschößlingen wieder andere neue kommen, und abgeleget werden, so sind sie immer besser, als die alten gewesen. Wenn ich aber haben will, daß die Nelcken einen besondern Geruch bekommeu sollen, so steck ich ein Stücklein von Würtz-Nelcken, Zimmet, oder sonst etwas wohlriechendes in das eingeschnittene gegen das junge Stücke, und setze dasselbe in die Erde subtil hinein, sie nehmen den Geruch an, gleich, als wenn es von dergleichen wäre. Wil man späte Nägelein haben, so muß man nicht alle Knospen auf einmahl tragen lassen, sondern die ersten an einem Schößlein abschneiden, so kommen junge herfür, und tragen spähe: Solches geschicht auch, wenn man den Stock im Majo oder Junio versetzet. Wil man sehr grosse Nelcken haben, so muß man eine Lage Mist machen, und eine Lage Bohnen-Mehl, die Nelcken

darein pflantzen, und also mit der Art Schichte zu machen fortfahren.

II. Wein-Künste.

1. Einen klaren und wohlschmeckenden Italiänischen Wein zu machen.

MAn nimmt 8. Loth feinen Zimmet, 6. Loth Nägelein, 1. Loth Mußcaten-Nüsse, 1. Loth Paradieß-Körner, 1. Loth Cardamönlein, 1. halb Loth Galgant, anderthalb Loth Zitwer, 2. Quentlein Cubeben, 2. Quentlein langen Pfeffer. Dieses alles gröblich zerstossen, in ein Säcklein gethan, in den Most gehangen, und damit verjähren lassen, bis es klar wird: Alsdenn kan man denselben anstecken, wenn man wil: Er dauret sehr lange; die Materien können allezeit darinnen gelassen werden.

2. Moseler-Wein zu machen.

LAsset das Faß mit wohlgedörrten Hollunder-Beeren wohl ausbrühen, alsdenn thut sogleich Wein darein, und lasset ihn mit Scharlach vergähren.

3. Champagne-Wein ex tempore zu machen.

NEhmet Johannes-Beeren oder Träublein, die recht reiff sind, und drücket gantz gelinde den Safft davon durch ein Tuch: Diesen Safft nehmet, wie er an sich selbsten ist, und lasset ihn in einem neuen Tiegel gelinde einkochen, bis er so dicke wird als Honig: Hernach füllet ihn auf ein Fläschlein, so mit einem Korb-Stöpsel wohl verwahret sey. Und so ihr wollet Vin de Champagne haben, so

so nehmet 2. Maaß des besten weissen Frantz-Weins und 4. Löffel voll von diesem Safft, füllet den Wein auf eine Bouteille, und schwencket es unter einander, so kan er so gleich getruncken werden.

4. Spanischen Wein zu machen.

MAn nimmt ein Faß, in welchem zuvor Spanischer Wein gewesen, thut darein gestossene Zibeben 20. oder 30. Pfund, giesset darauf 4. Maaß rectificirten Brantwein, 4. Pfund gestossenen Wein-Stein, und 60. Maaß Wasser, lasset es also 14. Tage in der Wärme digeriren, darnach ziehet man es in ein ander Faß ab.

5. Ein guter Hollunder-Wein, so dem Mußcateller gleich ist.

NEhmet Hollunder-Blüthen, so viel, als euch beliebet, von denen Stengeln, schüttet sie auf ein weisses Tuch, lasset sie an der Lufft wohl dürre werden, schüttets in ein leinen Säcklein, hängets an die Lufft, damit sie nicht faule, noch schimmele, und behaltet es bis um die Wein-Lese: Alsdenn nehmet ein Fäßlein, so groß ihr wollet, füllet es mit Most, und lasset ihn verjähren: Und wenn er im Satz ist, so nehmet das Säcklein mit dem Hollunder, und hängets darein; Je mehr man der Blüthe nimmet, je kräfftiger wird er auch dem Geschmack nach, und vergleichet sich gar dem Mußcateller. Wil man ihn süsse haben, so kan man Zimmet, Paradies-Körner, oder auch wohl ander Gewürtz darzu thun, nebst etwas Spanischen Wein.

6. Alant-Wein zu bereiten.

NAch St. Johannis-Tag grabet Alant-Wurtzeln, waschet sie mit frischen Wasser gar schön, scha-

bet und schneidet sie zu dünnen Blätzlein, und hängets an die Lufft, daß sie dürre, aber nicht staubicht werden, leget sie denn im Weinlesen in einen Kessel oder Topff, und giesset ihn voll Most: So viel ihr des Mosts nehmet, so viel nehmet auch des Alants, mit einer Wage gewogen, lasset die Wurtzeln sehr wohl sieden, schaumet sie zum öfftern ab. Wenn nun der Most genug gesotten, so wird er lauter und dünne; Darnach thut die Wurtzeln alle heraus, zerstosset sie in einem Mörsel, treibet sie durch ein Sieb, und werffets wieder in einen Kessel, und lassets wallen, darnach giesset den Most, zusammt den Wurtzeln, in einen wohlbedeckten Zober, lassets ein wenig erkalten: denn giesset alles mit einander in ein Fäßlein, vermachet den Spund wohl, und lasset ihn liegen; Wil er innerhalb acht Tagen nicht gähren, so machet ein gelindes Feuerlein hinzu, so hebet der Wein von Stund an zu gähren, und gehen die Wurtzeln von Stund an über sich heraus, das geschiehet innerhalb 8. oder 14. Tagen: Darnach füllet das Fäßlein, und verschlagets wohl, und wenn der Wein zuerst in das Fäßlein gegossen wird, so versuchet ihn wohl; Ist er von Wurtzeln nicht starck so muß man zum ersten denselben Most gar wohl an denen Wurtzeln sieden, und verschäumen. Ist der Most aber nicht süsse genug, so machet ihn süß mit gesottenen und gewürtzten Most, nach eurem Belieben, und dieses soll noch vor dem Gähren geschehen.

7. Wermuth-Wein zu machen.

BRechet vor St. Johannis die Wermuth, weil um diese Zeit ihre Krafft am besten ist, dörret sie an der Lufft, doch so, daß sie nicht staubig werde, und

und verwahret sie auf den Herbst; Nehmet sodann der Wermuth, so viel ihr vonnöthen habt, giesset darüber wohl geseiheten Most; Man kan auch frische Wein-Beer eine Menge darzu thun, vermachet das Fäßgen wohl, und lasset ihn vergähren, doch muß man selbigem ein Lufft-Löchlein lassen, und ein kleines Zwicklein darauf stecken, sonsten kommet man zu Schaden. In dem Mertz kan man hernacher selbigen Wein ablassen.

8. Citronen- oder Pomerantzen-Wein über dem Tisch zu machen.

NEhmet in die rechte Hand frische abgeschählete Citronen- oder Pomerantzen-Schalen, und in die lincke ein Glaß Wein, dieses haltet nahe zu dem Licht, so wirfft es kleine Flammen in das Glaß, welche den Wein tingiren.

9. Guten Kirsch-Wein zu machen.

MAn nimmet von denen Kirschen die Stiele hinweg, hernach die Kern heraus, zerstösset in einem steinern Mörsel, und thut sie wieder zu dem Fleisch der Kirschen, alles zusammen in ein Säcklein: darzu thut man auch überzogenen Aniß und Zimmet-Zucker, hänget alles in einen rothen Wein, dieser ziehet alsdann die Krafft aus der Kirschen Fleisch und Kern; vom Gewürtz aber und Zucker wird der Wein süß und wohlschmeckend. Oder, nehmet der besten Kirschen, die wohl zeitig sind, presset den Safft davon, und wenn ihr 5. Maaß des Saffts habt, so nehmet 16. Maaß lauter Wein darzu; Habt ihr aber 11. Maaß des Saffts, so nehmet 1. Maaß Honig, wollet ihr viel Wein haben, so sehet, daß allewege der sechste Theil lauter Wein,

und der 12. Theil Honig sey. Machet in das Fäßlein einen grossen Spund, nehmet denn einen gelöcherten Rühr-Stecken, und rühret den Wein vier Wochen, alle Tage eine Zeitlang, hänget ein Säcklein mit Gewürtz darein, und vermachet den Spund wohl, so bleibet der Wein frisch und gut.

10. Sauer gewachsene Weine zu erhöhen und zu versüssen, daß der beste Wein daraus wird.

NEhmet zerstossene und ausgekörnte grosse Rosinen, und kochet selbige mit genugsamen Wasser, vier Stunden lang, presset den Safft aus, kochet denselben nach und nach ein, thut so viel Zucker darzu, daß es süsse wird, und die consistenz eines Syrups habe. Dieses vermischet mit ein paar Maaß guten Wein, und etwas Breyhans-Hefen, und giesset es in ein groß Faß sauren Wein: Bringet das Faß an einen warmen Ort, so wird der Wein zu Most. Wenn dieser Most verbrauset hat, so thut auf eine Ohm anderthalb Pfund der jetzt beschriebenen Tinctur, so werdet ihr aus schlechten sauren Wein den herrlichsten Wein bekommen.

11. Den Wein zu verbessern, wenn er einen garstigen Geschmack vom Faß bekommen.

MAn nimmt 12. Möspeln, schnüret solche an einen gewächseten Faden, hänget sie an das Faß, so ziehen sie allen Schimmel und bösen Geschmack aus dem Wein an sich. Oder, man nimmt eine grosse Quitte, schneidet selbige Creutz-weiß, aber nicht durchaus, sondern, daß sie noch beysammen bleibet, bindet einen Faden darum, und hänget es also in

das Faß, lässet es eine geraume Zeit darinnen hängen, daß sie den Wein kaum berühre, so ziehet sie den Schimmel und üblen Geschmack an sich; Wenn aber das Faß groß, müssen der Quitten etliche, und je grösser das Faß, je mehr Quitten seyn. Oder, man nimmt eine dick geschnittene Rinden von Rocken-Brot, röstets über einem Kohl-Feuer gar wohl, und thut solche also heiß in das Faß, darzu für zwey Pfennige frische Lorbeern, und eines Fingers lang Sevenbaum, in ein rein Tüchlein: dieses benimmt den Wein den schlimmen Geschmack, und ist offt probiret worden. Oder, man nimmt 14. Tage lang, oder wenn es damit nicht genug seyn möchte, 3. Wochen, alle Morgen ein Groschen-oder 6. Pfennig-Brod, nachdem das Faß groß oder klein ist, so heiß, als es aus dem Back-Ofen kommt, schneidets mitten von einander, und legets über den Spund, hernach ziehet man den Wein auf ein ander rein Faß, und hänget in einem Säcklein etwas von obbeschriebenen Sachen darein, so ist der Wein wieder gut.

12. Weissen Wein roth zu machen.

DEn weissen Wein roth zu färben, thut man nur etwas von der Forna Solis, und zwar von der klaresten, in den Wein, so wird er davon roth. Oder, nehmet Granorum Kermes 1. Loth, Radicis Betum rubræ 5. Quentlein, Anchusæ 6. Quentlein, Boli Armeni 2. Quentlein, Drachen-Blut ein halb Quentlein, rothen Sandel anderthalb Quentlein, machet alles zu einem groben Pulver, und ziehet diesem allen mit dem besten Spiritu vini die Röthe aus, und diesen rothgefärbten Spiritum bewahret. Ferner nehmet ein Pfund des besten weis-

sen

sen Zuckers, machet ihn zu Pulver, thut ihn in einen niedrigen Kolben, giesset darauf 3. Löffel voll destillirten Wein-Eßig, mischet es wohl mit einem höltzernen Stäblein unter einander, setzet den Kolben vermacht acht Tage lang in eine warme Asche, so wird der Zucker roth werden: Alsdenn giesset darauf einen guten Spiritum vini, stellet es abermahl in gelinde Wärme, in Balneo Mariæ, so ziehet der Spiritus vini die Tinctur aus, denselben scheidet mit Fleiß ab. Nun nehmet diesen Spiritum, giesset ihn zu dem andern, womit ihr die Röthe aus obgemeldten Stücken gezogen habt, und destilliret per Balneum Mariæ den Wein-Geist davon ab, so bleibet die Essenz des Zuckers, sammt der Tinctur in Gestalt eines rothen Saffts oder Oehls an dem Boden: Dieses setzet an einen kalten Ort, oder im Sommer in kalt Wasser, darinnen ein wenig Salpeter zergangen ist, in einen Keller, so werden hochrothe Cristallen anschiessen: Von diesen Cristallen ein wenig in weissen Wein gethan, so wird er davon roth, süsse und eines annehmlichen Geschmacks, und ist in vielen Kranckheiten sehr nützlich zu gebrauchen.

III. Koch-Büchlein.

1. Eine gute Wein-Suppe zu machen.

NEhmet 4. Eyer, schlaget sie klein, in einem mittelmäßigen Topff, nehmet hernach Wein, Citronen-Safft, Rosen-Wasser, Zimmet-Wasser und Zucker, setzet es an das Feuer, und querlt es, bis es dicke wird.

2. Eine Potage von allerhand Fleisch und Garten-Gewächse.

MAn nimmt Fleisch, nach Belieben, saubert solches, alsdenn giesset man Wasser oder Fleisch-Brühe drauf: Ferner nimmt man von allerhand Garten-Gewächse, als Córbel, Sauerampffer, junge gelbe Wurtzeln, Spenat, Lacktucke, grüne Erbsen, oder worzu man sonst Lust hat, solches lässet man zugleich mit dem Fleisch gar kochen. Wenn solches geschehen, so schneidet man Semmel in eine Schüssel, giesset von der Brühe etwas drauf, und über dieses leget man das Fleisch; Den Rand der Schüssel beleget man mit dem Garten-Gewächs; Es muß aber im Kochen das Fleisch fleißig geschäumet werden.

3. Potage von Mandeln.

MAn nimmt eine Quantität Mandeln, machet die Haut davon, und stösset sie mit Rosen-Wasser klein, setzet sie mit guter süsser Milch ans Feuer, rühret es fleißig um, bis es zum Kochen kommt, streichet es durch ein Haar-Tuch, mit vier Eyerdottern, röstet Semmel-Scheiben, und giesset es heiß drüber. Oben streuet man Zucker, Canehl und Corintgen drauf, so ist es fertig.

4. Carpen mit einer guten Brühe zu machen.

NEhmet einen Karpen, schuppet ihn, schneidet ihn in Stücken, siedet ihn in gesaltzenen Wasser, und wenn er halb eingesotten, so schneidet Zwiebeln, oder Aepffel, welches ihr am liebsten esset, röstet sie in ein wenig Butter, giesset die Wasser-Brühe davon, schüttet die gerösteten Zwiebeln oder Aepffel drüber,

drüber, und giesset ein gut Maaß Wein dazu, würtzet es mit Pfeffer, Ingwer, Saffran, Zimmet und Zucker, auch kleinen Rosinen, lasset es mit einander sieden, so ist es gut.

5. Aal mit einer guten Brühe zu machen.

Streiffet einen Aal die Haut ab, und schneidet ihn in Stücken, siedet ihn mit Wasser und Saltz; Wenn er gesotten so nehmet ihn heraus, und machet nachfolgende Brühe: Nehmet geriebenen Honig-oder Pfeffer-Kuchen, bratet ihn in Butter, giesset Wein daran, thut Ingwer, Binigen, Mußcaten-Blumen. wie auch Saffran darzu, und lasset es auffsieden.

6. Capaunen oder Hühner mit Reiß zu kochen.

WEnn der Capaun gesaubert ist, so kochet ihn, darnach nehmet den Reiß, thut ihn zu dem Capaunen, wie auch Mußcaten-Blumen und Butter, lasset es mit einander kochen, bis der Capaun weich ist, alsdenn richtet ihn an, und giesset den Reiß darüber. Ein Huhn mit einer sonderlichen Brühe zuzurichten, nehmet das Huhn, schneidet es in die Länge, und bratets in Butter; machet hernach eine Brühe von Wein, Fleisch-Brühe und Wein-Eßig, auch Ingwer, Pfeffer, Saffran und Cardomumen, bratet ein wenig Mehl in Butter, thuts dran, und lasset es einkochen. Fricassee von Hühnern: Schneidet die Hühner in Stücken, und schwitzet sie in Butter, mit zertheilten Zwiebeln, und etwas grünen Kraut: Wenn sie nun wohl geschwitzet, so giesset Fleisch-Brühe dran, und lasset sie mit Pfeffer, Mußcaten, Citronen-Schalen gar kochen.

kochen, und wenn ihr sie nun anrichten wollet, so rühret zerklopffte Eyer-Dotter, mit zerhackter Petersilien und Wein dran; Auf solche Art kan man auch Kalb-Fleisch zurichten.

7. Eine Kälber-Brust zu füllen.

WEnn ihr eine gute Kälber-Brust habt, so macht die Haut loß, und füllet nachfolgendes hinein: Hacket Petersilien, und bratet sie in Butter, wie auch geriebene Semmel, schlaget zwey Eyer dran, thut darzu kleine Rosinen, Saffran und ander Gewürtze, wil es zu dicke werden, so giesset ein wenig Milch dazu, rühret es unter einander, füllet es in die Brust, und bratet sie.

8. Sauer-Braten zu machen.

NEhmet den Braten, und klopffet ihn wohl ab, reibet ihn hernach mit gequetschten Wacholder-Beeren, Kimmel und Saltz, lasset ihn acht Tage in Eßig liegen, hernach bratet ihn, und macht die Brühe drüber.

9. Eine zahme Schweins-Keule wie eine wilde zuzurichten.

NEhmet eine Schweins-Keule, mit den rauhen Füssen, klopfft sie wohl, daß sie mürbe wird; ziehet hernach die Schwarte davon ab, doch, daß der Fuß rauch bleibe: Alsdenn nehmet gestossene Wacholder-Beeren, gestossenen Pfeffer und Saltz, reibet den Braten starck damit, und leget ihn 14. Tage in Eßig, bratet ihn wohl am Spiesse, und machet eine Wildprets-Brühe darüber.

10. Rind-Fleisch unterschiedlich zu kochen.

Mit Rosinen: Kochet erstlich hübsch fett Rind-Fleisch wohl gahr, hernach machet die Brühe dran, und thut Rosinen, Butter, etwas geriebenen Pfeffer-Kuchen und Gewürtze daran, lasset dieses mit einander kochen; und wenn ihr das Rindfleisch anrichtet, so giesset die Brühe drüber. Man muß sie nicht gar zu dünne kochen, es können auch etwas Lorbeer-Blätter dazu gethan werden. Mit Merrettich: wenn man das Fleisch jetztgedachter massen kochen lässet, so reibet man den Merrettig auf dem Reib Eisen, und thut ihn hernach in einen Topf besonders, mit Rindfleisch-Fett oder Butter und Würtz, was darzu gehöret, lassets kochen, und richtets hernach über das Rind-Fleisch an. Eine gute Brühe über Rindfleisch: Nehmet Rindfleisch, da 3. Ribben an einander sind, lasset es ein wenig kochen, thut Butter in eine Pfanne, und bratet es darin, oder auf dem Rost; nehmet hernach einen Schnidt Rocken Brodt, röstet es, und giesset Fleisch-Brühe daran, lasset es kochen, und reibet es durch den Durchschlag, hacket hernach Zwiebeln klein, bratet sie in Butter, thut sie in die Brühe, auch Ingwer, Pfeffer, Saffran, Mußcaten-Blumen, Cardomümlein und Hollunder-Eßig, und schüttet übers Fleisch. Oder nehmet gekocht Rind-Fleisch, schneidet es in dünne Schnittlein, wendet dieselbe im Mehl um, und backet sie in Butter, wie die Back-Fische: Denn nehmet Butter in eine Pfanne, und rühret Weitzen-Mehl darein; wenn dieses braun gebraten, so giesset Wein darzu, und thut auch Pfeffer und Ingwer darzu; Wenn es nun zusammen gekochet, so richtet es über das gebratene Fleisch an.

11. Ei-

11. Eine vermischte Pastete zu machen.

NEhmet klein zerschnittene Hühner, kleine Stücke Kalb-Fleisch, Saucißgen, Artischocken, Blumen-Kohl, Klümpe von Kalb-Fleisch, gesottene und abgemachte Krebse, thut es zusammen in einen Butter-Teig, oder in eine Pasteten-Pfanne, machet darauf eine Suppe von Wein, Cardemomen, Muscaten-Blumen, abgeschählten Citronen, frische Butter, ein wenig gestossenen Pfeffer, und Wein-Eßig, machet es semig mit geriebenen Brodt, und thut Zucker drein, bis es süsse genug ist. Man kan auch andere Arten Fleisch darein thun, was man wil.

12. Ein Mandel-Muß mit Eyern und Wein.

NEhmet 20. Eyerweiß allein, und klopffet es wohl, thut eine Kelle voll Raam darzu, machet es hernach heiß, und giesset ein Glaß Wein drein, lasset es auffsieden, und schüttet den geklopfften Eyerklar darzu: wenn es genug mit einander gesotten hat, so thut es in einen Durchschlag, und lasset es durchseihen, nehmet hernach klein gestossene Mandeln, und rühret die Eyer-Milch drein, menget einen guten Theil Zucker darunter; will es zu dicke werden, so giesset noch einen Löffel voll Wein oder Raam dazu, so ist es gut.

IV. Allerhand Gebackenes zu machen.

1. Zucker-Brod zu backen, welches gut zum Trunck ist.

NEhmet fünf Eyer, schlaget sie in eine Schüssel, rühret sie eine gute Viertel-Stunde wohl um, alsdenn thut ein Pfund Zucker drunter, schlaget es ferner wohl: Weiter thut darzu ein Loth gestossenen Zimmet, ein halb Loth gestossene Nägelein, 3. Pfund Weitzen-Mehl, rühret es nochmahl alles wohl unter einander, und zuletzt rühret noch darunter die eusserste gelbe Schalen von zweyen Citronen, oder einer Pomerantzen, welche noch frisch ist; Solche Schalen aber muß man zuvor auf dem Reib-Eisen abreiben. Wenn solches geschehen, so klecket diesen Teig fein förmlich auf Papier, und backets in einer Torten-Pfanne, biß es gar ist.

2. Holländischen Zwieback zu backen.

ES wird Eyerweiß genommen, wohl geschlagen, bis es schönen weissen Schaum giebt, alsdenn von einer Citronen die eusserste Schale, nur das gelbe, auf einem Reib-Eisen abgerieben, den Safft auch ein wenig daraus gedrucket, so viel man will. Nehmet nun das Eyerweiß in einen Mörsel, sammt der Schalen und Safft darunter, stosset schönen, weissen klahren Zucker, so viel als genug ist, bis es eine Massam giebet, daß man es kan auswälgern, (in dem Auswälgern brauchet man Zucker und Mehl) denn mit der blechern Form ausgeschnitten, und bald gebacken; Sonsten, wenn es lieget und hart

hart wird, ziehet es sich nicht auf. Es wird ein Pappier in die Torten-Pfanne geleget, und mit starcken Feuer geschwinde ausgebacken; wenn es sich aufgezogen, und etwas gelb wird, so ists genug gebacken. Es wird auch oben und unten gleiches Feuer gehalten, und kan hernach, nach Belieben, verguldet werden. Die Formen werden von weiß-verzinnten Blech gemachet, etwa eines queren Fingers hoch, ziemlich scharff, damit sie den Teig oder Masse durchschneiden. Wenn nun der Teig aufgetrieben, die Form darauf, und mit der Hand durchgedrucket wird, so habt ihr die Figur: denn bleibet sie, wie vorgemeldet.

3. Genuesische Biscuiten zu machen.

MAn nimmet ein Pfund Mehl, 8. Loth Zucker, Coriander und Aniß, so viel als genug ist, thut darzu 4. Eyer und warm Wasser, nach Proportion, machet davon einen Teig, und schiebet ihn in den Ofen zu backen; Wenn es meist gebacken ist/ schneidet mans in 5. oder 6. runde Stückgen, und thut sie nochmahls in den Ofen, um ferner gahr zu backen. Man kan auch wohl Citronen und ander Gewürtz darunter thun.

4. Macaronen zu backen.

MAn nimmt ein Pfund süsse Mandeln, stösset sie sehr wohl in einem Marmorn Mörsel, mit etwas Rosen-Wasser, thut darzu 1. Pfund Zucker, stösset es damit wieder, und machet einen runden Teig davon, der in eine Schüssel gehet, setzet es damit in einen warmen Back-Ofen, und lässet es ein klein wenig backen; Hernach schneidet mans in kleine Stückgen, setzet sie wieder in den Ofen, daß sie

halb gahr werden: Endlich nimmt man sie wieder heraus, legts auf ein weiß Pappier, und lässet sie vollends gar backen.

5. Semmel-Kuchen zu backen.

MAn nimmt vor 1. Groschen Semmeln, zerreibet sie, thut darzu 1. Pfund fein Weitzen-Mehl, 1. Viertel-Pfund Rosinen, so viel Corinthen, 12. Eyer, 1. Nössel Raam, 1. halb Viertel zerschnittenen Citronat, geriebene Citronen-Schalen, Mußcaten-Blumen, Saltz, und schläget dieses so lange durch einander, bis es fast zum Schaume wird, nimmt eine Pfanne, machet braune Butter darinn, giesset das angerührte darzu, und lässets darinn backen; Wenns gar ist, reibet man viel Zucker drüber.

6. Waffel-Kuchen zu backen.

MAn nimmt 2. Löffel voll Gescht oder Hefen, lässet solchen die Nacht durch im Wasser stehen, thut ihn zu einen Pfund Mehl, 6. Eyern, 3. klein gestossene Zwieback, 3. Viertel-Pfund abgeklährter Butter, 1. Nössel Rahm, Oranien-Wasser, 1. Löffel voll Zucker, Cardamomen, und Mußcaten-Nüsse; rühret dieses mit einander in einem steinern Topffe, lässet es in einem warmen Ort etliche Stunden stehen, daß es wohl aufgehe: Dann thut man es in ein Waffel-Eisen, bestreichet das Eisen zuvor mit Butter, drücket es zu, und hälts über das Feuer, daß der Kuchen an allen Seiten gar wird.

7. Spieß-Kuchen zu backen.

MAn nimmt 1. Pfund fein Mehl, thut darzu ein Nössel Milch, 1. Nössel Rahm, gestossene Mus-

caten-

caten-Blumen, Cardamomen, Rosen-Wasser, Zimmet-Wasser, 1. halb Pfund geschmoltzene Butter, 18 Eyer, 4. Löffel voll Zucker, rühret es wohl durcheinander, bis der Löffel drinn stehen bleibet: Denn machet man einen höltzernen Spieß, Armes dicke, beschmieret ihn mit Speck, daß er gantz fett wird, bewindet ihn mit einem Faden, der auch damit beschmieret ist, (man kan auch wohl den Faden weg lassen,) thut den Spieß zu einem Kohl-Feuer, daß er heiß wird, begiesset ihn mit dem angerührten Teig rings herum, wendets geschwind, und begiesset ihn wieder mit dem Teige, biß er all ist, und alsdenn mit Butter: Wenn etwas herunter in die dabey stehende Pfanne fället, wird es wieder daran gethan, und damit begossen: Beschneidet es auch hin und wieder ein wenig mit der Schere, und wenns gar ist, bestreuet es mit Zucker.

8. Gebackene Kräpel.

MAn nimmt ein wenig Rahm und Rosen-Wasser, 5. Eyer-Dotter, rühret solches ab in geschmoltzener Butter; Wenn sie kalt ist, knetets zusammen durch, vermengets hernach mit Zucker, geschählten Aepffeln, klein geschnittener Succade, zerschnittenen Mandeln, Corinthen, rollet den Teig dünne, leget die Aepffel darauf, formiret hernach mit einem Roll-Eisen einen halben Mond, so groß man will, legts in abgeklärte Butter, und machets gar.

9. Mandel-Gebackens zu machen.

MAn nimmt 1. Pfund Mandeln, thut darzu 3. Viertel-Pfund Zucker, Rosen-Wasser, Cardamomen,

momen, 3. Eyer-Dotter, (die Mandeln müssen klein zerstossen seyn,) alsdenn wirds mit obigen zusammen durchgerühret: Darauf schneidet man Oblaten, in Gestalt einer Rauten, schmieret jetzt beschriebenen Teig dünne drauf, leget wieder eine Raute oben über her, und drückets zusammen, machet einen Teig, wie ein Struden-Teig, fasset damit die Kanten oder Ränder umher ein, legets in abgeklährte Butter, und lassets gar backen, daß es allgemählig aufgehet.

10. Spritz-Kuchen zu backen.

NEhmet weiß Mehl in ein Gefäß, und giesset Wasser daran, rührets wohl unter einander, und machet einen Teig daraus, aber nicht zu dünne, thut hernach ein Stücke Butter in die Pfanne, setzet es übers Feuer, schüttet den Teig darein, und trucknet ihn wohl ab; thut ihn denn wieder in eine Schüssel, und reibet ihn, schlaget auch immer ein Ey nach dem andern drein, und reibet es unter einander, biß der Teig so dünne wird, daß man ihn auch durch eine höltzerne Sprütze drücken kan, alsdenn reibet zerriebene Mußcaten-Nuß und Saffran drunter, machet einen guten Theil Butter heiß, und thut den Teig in die Sprütze, drücket ihn rings herum, um die Pfanne, 2 oder 3 mahl, so wird es fertig.

11. Eine Mandel-Torte zu machen.

NEhmet ein halb Pfund süsse Mandeln, schählet sie, stosset sie in Wasser, und kochet sie mit Rahm; Wenn es nun kalt worden, so nehmet 8. Eyer-Dotter, kloppft sie wohl durch einander, und vermischet sie mit dem Rahm und Mandeln, machets

chets mit Rosen-Wasser, Muscaten-Nüssen, Zucker, Zimmet, Nelcken, Mußcaten-Blumen, und thut ein wenig gerieben weiß Brod oder Semmel darunter.

12. Eine Apffel-Torte.

NEhmet Borstorffer-Aepffel, schneidet sie gantz klein, giesset Wein daran, und reibet sie, bis sie weich, und wie ein Muß werden; Alsdenn thut Zucker, Zimmet, Corinthen, geschnittene Mandeln, wie auch Semmel in Butter gebraten darzu, rühret wohl durch einander, macht auf den Boden seinen Teig in die Pfanne, und thut dieses hinein, machet eine Decke darauf, und wenn sie halb gebraten, so schmieret Butter darauf, und lasset es backen.

V. Allerhand Früchte einzumachen.

1. Citronen einzumachen.

NEhmet anderthalb Pfund Citronen, zertheilet sie in Viertel von einander, nehmet das Fleisch heraus, und kochet sie weich in reinem Wasser: Nehmet 2. Pfund wohl geläuterten Zucker, machet einen Syrup davon, und lasset sie darinn eine Viertel-Stunde gar gelinde sieden: Alsdenn ziehet Sie heraus, lasset euren Syrup sieden, bis er dicke werde, und leget die Citronen hinein, so könnet ihr sie das gantze Jahr durch verwahren.

2. Welsche-Nüsse einzumachen.

DJe Nüsse sollen abgebrochen werden, in der Woche, wenn St. Johannis-Tag einfället, da sie

als ein ziemlich Tauben-Ey sind, auch ehe sie inwendig harte werden, und Schalen gewinnen: Alsdenn sollen sie mit einem harten spitzigen Holtz durchlöchert und Creutz-weiß durchstochen werden; Etliche schälen sie zuvor, so aber unnöthig. Leget sie in frisch Wasser, 9. oder 10. Tage lang, man muß aber dis Wasser alle Tage 1. oder 2. mahl abgiessen, und erfrischen, so lange, biß die Nüsse ihren herben und scharffen Geschmack verlieren, und ihnen die Bitterkeit vergangen ist: Denn in einen kleinen Kessel oder Pfanne gethan, und gemählich im Wasser sieden lassen, bis sie linde und mürbe genug werden; Jedoch ist dabey in acht zu nehmen, daß sie nicht zu lange sieden, oder gar zu einem Muß werden, weil sonsten Mühe und Kosten verlohren wären; So sie aber recht und weich genug gesotten sind, soll man sie aus dem Wasser heben, auf ein Sieb legen, und wohl trocknen lassen, denn bestecket man sie mit klein geschnittenen Zimmet, Nägelein, auch eingemachten Pomerantzen-Schalen, machet einen Syrup dazu, von Honig oder Zucker, lasset ihn zu einer rechten Dicke sieden. Wenn man diesen abhebet vom Feuer, so werden die besteckten Nüsse darein geleget, man läßets erkalten, und beschwehret es mit einem zinnern Blätlein, damit die Nüsse nicht empor schwimmen können. So denn der Syrup etwas Feuchtigkeit an sich gezogen, so lasset ihn sänfftiglich über einem gelinden Kohl-Feuer nochmahls einsieden, bis er dick genug worden. Diese eingemachte Nüsse stärcken und erwärmen den Magen, und sind auch sonsten eine sehr gesunde Haus-Artzney.

3. Kirschen einzumachen.

NEhmet die schönsten und grösten süssn Kirschen oder Amarellen, die wohl reiff seynd, schneidet die Stiele bis an die Helffte ab, nehmet zu einem Pfund Kirschen, ein halb Pfund Zucker, und lasset sie in ihrem eigenen Safft und Zucker sieden, im Sieden schäumet sie fein sauber ab; Wenn sie genug gesotten, so thut sie in ein Glaß, und schüttet den Syrup darüber, darinnen sie gesotten haben. Ist der Syrup zu dünne und wässerich, so stellet ihn zum Feuer, und siedet ihn noch vollkömmlicher. NB. Auf diese Art kan man auch Pflaumen, Spillinge, und dergleichen Früchte einmachen.

4. Saure Kirschen einzumachen.

NEhmet grosse reiffe saure Kirschen, und presset den Safft daraus, so viel ihr bedürffet, in diesem Safft zerlasset von Stund an, als ihr ihn gepresset habt, den Zucker, setzet es mit einander über das Feuer, lassets alsobald sieden, und schäumet den Wust fleißig ab; Wenn er genug purificiret und geläutert ist, und recht roth worden, so nehmet ihn nicht vom Feuer, sondern thut die Kirschen hinein, und lassets in einem sieden, rühret sie nicht um, bis sie vollkommlich gesotten haben, und solches ist zu erkennen, wenn ihr einen Tropfen von dem Syrup auf einen Teller fallen lasset, und nicht fliesset, so sind sie genug gekocht, schäumet sie in währenden Sieden fein ab, thut sie hernach in ein Glaß, und verwahret sie wohl.

5. Apricosen einzumachen.

NEhmet von den schönsten Apricosen, die nicht gar zu reiff sind, nehmet die Kern aus, und wäget

die Apricosen; Alsdenn nehmet so viel Zucker, als sie wägen, zerstosset ihn klein, und wenn ihr die Apricosen schälet, so streuet Zucker drüber, darnach setzet sie über ein gelind Feuer, und lasset den Zucker schmeltzen: Rühret sie mählig, damit sie nicht zerbrechen, schäumet sie offt, und wenn sie eine Weile gesotten haben, setzet sie an die Seite. Den andern Tag lasset sie sieden, bis der Syrup gantz klahr und dicke werde, und die Apricosen so klahr, wie Glaß, darnach hebet sie auf.

6. Maulbeer- oder Brombeer einzumachen.

NEhmet der schönsten frisch gebrochenen Beeren, so viel ihr wollet, thut sie in eine Büchse, und giesset einen feinen hart geläuterten Zucker kalt darauf, daß er wohl darüber gehe; Wenn der Zucker dünne wird, so siedet ihn so lange, bis er recht dicke bleibet.

7. Stachelbeer einzumachen.

NEhmet grüne Stachelbeer, die groß und reiff sind, und dreymahl so viel Zucker, als sie wägen: Darnach nehmet eine Quantität Wasser, lasset den Zucker darinn schmeltzen, und machet einen Syrup daraus, und weil der Syrup kochet, so schüttet die Beeren darein; Sobald es abermahl kochet, nehmet es vom Feuer weg, und lasset sie 3 Tage lang stehen, wohl zugedecket, darnach kochet sie noch einmahl, und hebet sie auf.

8. Johannis-Beerlein einzumachen.

NEhmet der Träublein, die zwar reiff, aber noch hart sind, schneidet die Zweiglein hart an den Beerlein ab, daß nicht viel Stiele hinein kommen,

lasset

lasset sie wohl trocknen: Läutert den Zucker, daß kein Wasser darinnen bleibe, siedet ihn auf, und lasset selbigen allgemach wiederum erkühlen, und leget die Beerlein fein schichtig, giesset den Zucker darauf, und beschwehret sie.

9. Quitten einzumachen.

WEnn die Quitten geschälet und ausgehülset sind, thut sie in kalt Wasser, bis der Syrup fertig sey, welcher muß zubereitet werden von so viel Zucker, als er wiegt, und zu einem Pfund Zucker ein Nösel Wasser; Wenn das gesotten ist, und geschäumet, thut die Quitten darein, und setzet sie an ein gelindes Feuer, decket sie dichte zu, und lasset sie so stehen, bis man mercket, daß sie eine rothe Farbe gewinnen; Alsdenn siedet sie geschwind auf, bis die Quitten mürbe, und der Syrup gallericht werde.

10. Pfirsingen einzumachen.

ZIehet die Haut von den Pfirsingen auf das subtilste ab, hernach möget ihr sie wohl gantz, oder in vier Theile geschnitten, in ziemlich wässerigen Julep sieden, nicht, daß sie vollkömmlich kochen sollen, sondern allein, daß man sie von ihrer wässerigen Feuchtigkeit purificiren könne, weil dieses Gewächs überaus feuchte ist. Nach diesem könnet ihr sie wohl mit einem dickern Syrup vollkömmlich sieden, und so lange, bis sie weich werden: Hernach in ein irden Gefäß geleget, und ihren eigenen Syrup, darinnen sie gekocht, darüber gegossen. Damit sie sich aber desto besser behalten lassen, möget ihr sie wohl mit Canehl und Muscaten würtzen.

11. Dünne Aepffel-Schnitten einzumachen.

NEhmet die schönsten Aepffel, schälet sie, schneidet sie auf, und werffet sie in kalt Wasser. Zu jedem Pfund Aepffel nehmet 1. Pfund Zucker, und 1. Nösel Wasser, davon machet einen Syrup; darnach schüttet die kurtz-stielichte Aepffel ab vom Wasser, und schüttet sie in den Syrup; wenn sie beginnen klar zu werden, thut etliche dünne grüne Citronen-Schnitte, und einige Pomerantzen-Stücklein darein: Zu jedem Pfund der Aepffel thut den Safft einer Limonien oder zweyer Pomerantzen; Hernach lassets sieden, und hebet sie in Gläsern mit Fleiß auf, und zwischen jedweden Satz leget eine Citronen- und Pomerantzen-Schnitte, bis aufs höchste: machet hernach den Syrup heiß, und giesset ihn darüber.

12. Gurcken einzumachen.

WIschet die Gurcken rein ab, bestreuet sie mit Saltz, und lasset sie also 3. oder 4. Stunden lang liegen, nehmet alsdenn Kerbel-Saamen, Fenchel, Aniß-Saamen, Nägelein, Ingwer, Mußcaten-Blumen, Muscaten-Nüsse und Canehl, durch einander gestossen; Wischet darnach das Saltz von den Gurcken, und leget sie in den Topff, thut zwischen jeden Satz oder Reihe etwas von obgedachten gestossenen Gewürtze, also, daß der letzte Satz Specerey sey. Alsdenn machet den Topff ferner voll mit weissen Wein und Wein-Eßig, und machet ihn feste zu.

VI. Artzney-Büchlein.

1. Ein gut Augen-Wasser.

Rc. Mucillag. fœn. græc. ℥ij.
Aqua fœnicul. ℥j.
Flor. Cyan. Plontag. Tussilag. ana ℥iß.
Vitriol. alb. græc. X.
Lap. Tut. ppt. ʒß.
Sacch. ♄. Drach. ß.
Camphor. gr. IV.
M. Drach. 1. Mel. Rosar.

Dieses Augen-Wasser wird täglich 5 bis 6 mahl mit frischen Tüchern wohl ausgedruckt, aufgelegt, und müssen die Augen gantz zugebunden werden. Man muß auch in der Zeit nicht ins Feuer sehen, auch nicht im Staube gehen. Dieses Wasser benimmt die scharffen saltzigten Flüsse, Feuchtigkeiten, Schmertzen, Röthe, Thränen, Jucken und Drucken der Augen.

2. Ein guter Schnup-Toback.

Rc. Gestossene Meyen-Blümlein, vor 1. Gr.
weisse Niesewurtzel á 6. Pf.
Majoran für 6. Pf.
Timian, Augentrost, Bertram-Wurtzel, und gestossene Nelcken, jedes für 3. Pf.

Mischet es wohl unter einander, und brauchet es des Morgens. Dieser Schnup-Toback reiniget das Haupt und die Brust, stärcket auch das Gesichte.

3. Ei-

3. Ein herrlich Elixir für allerhand Kranckheiten.

Rc. Aloe 2. Loth, Saffran 2. Quentlein.
Rhabarbara 2. quent. Agarici, Zitwer ana 1. qu.
Myrrhæ rubræ, Terra supplata ana 2. quent.
Gentian, weissen Diptam, Torment. ana. 1. qu.
Theriac 1. Loth, Angelica 2. quent. Campffer
1. Quent. Biebergeil ½ Quent. Spiritus Vitrioli, Spir. salis ana 2. Quent.

Diese Species muß man gröblich zerstossen, in ein Glaß thun, ein Quart des besten Frantz-oder andern guten Brandtweins, der mit Löffel-Kraut abgezogen ist, darüber giessen, 4. oder 5. Tage lang an die Sonne stellen, oder auf einen warmen Ofen stehen lassen, bis es als ein rother Wein wird. Es kan auch länger stehen, denn je länger es stehet, je besser es wird. Von diesem Elixir 30. 40. bis 50. Tropffen alle Morgen, in ein wenig Wein oder Bier eingenommen, so ist der Mensch nechst GOtt, 1. sicher vor der Pest 24. Stunden. Ja, wenn der Mensch schon würcklich mit der Pest behafftet ist, und nimmt 50. bis 100. Tropfen von diesem Elixir, so wird er in 24. Stunden davon befreyet. 2. So einem ein kalt oder hitzig Fieber anstösset, so nehme er einen halben Löffel voll von diesem Elixir, und schwitze darauf, so vergehet das Fieber. 3. Es machet auch ein gut Gedächtniß, schärffet das Gesicht, und vertreibet die Flüsse. 4. Vertreibets die Colic, und hilfft 7. wieder den Scharbock. In Summa, wenn man sich unpäßlich befindet, kan man davon nehmen, und darauf schwitzen. Es können auch den jungen Kindern von 2. Jahren 10. Tropfen davon gegeben werden.

4. Wieder den Husten.

Rc. Sperma ceti, Krebsaugen, ana ʒi, Zuckercandi ʒij. Dieses muß mit 2. Theil Zucker abgerieben werden. Item, nehmet für 9. Pf. Feigen, für 6. Pf. kleine Rosinen, für 6. Pf. Zuckercandi, für 3. Pf. Brandtewein, brennets, und brauchets Morgens und Abends. Oder für 3. Pf. weisse Zwiebeln, bratet alle Abend eine, und esset sie mit Zuckercandi, und des Mittags kan man eine Habergrütz-Suppe geniessen. Wider den Schwindsüchtigen Husten, nehmet Lungen-Kraut, Sonnen-Thau, Salbey, Aniß, Gersten- oder Haber-Grütz, jedes eine Hand voll; Dieses zusammen in einen neuen Topff gethan, 4¼ Quart gut Spring-Wasser darauf gegossen, mit einer Stürtze, darinn oben ein Loch ist, zugedecket, verklebet, und 2. Stunden kochen lassen; Darnach das Wasser abgegossen, und durch ein dünnes Tuch abgeseihet, die Kräuter weggeschüttet, den Topff ausgewaschen, das Wasser wieder drein geschüttet, und 1. Pfund braunen Zuckercandi, so gestossen, darein gethan, und noch eine Stunde kochen lassen. Darnach wenn es kalt worden, füllet mans in Boteillen, und setzet es im Sommer in dem Keller, im Winter aber in eine Kammer oder Stube, wo nicht eingeheitzet wird. Davon trincket man alle Morgen und Abend ein Gläßgen voll; Im Winter kan mans warm trincken.

5. Brust-lösende Tropfen.

Rc. Elix. Pector. c. ♎)(c. anis. ana ʒij. Davon Morgens und Abends 50. Tropffen in Fenchel-Wasser eingenommen.

6. Wieder das Fieber.

Dafür kan man das oben Num. 3. beschriebene Elixir mit Nutzen gebrauchen. Auch ist folgendes Recept an viel hundert Personen probat erfunden worden: Nehmet Storchschnabel-Kraut, und Teuffels-Abbiß-Wurtzel ana 1. Untze, kochet es in 1. Maaß Wasser, bis auf ein Nösel, solches theilet in 3. Theil, für 3. Doses: Ehe man es abtrincket, wird man gemeiniglich curiret: Es hilfft auch in hitzigen Fiebern. Item. Rc. El. Corr. Peruviat. Rad. Gentian. Sacchar. ana ℥ß. M. Ds. 60. bis 80. gutt.

7. Wieder die Colic, und ein guter Magen-Aquavitæ.

NEhmet 2. Quart guten Korn-Brandtwein, schneidet darein gantzen Zimmet, und eine Muscaten-Nuß, jedes für 6. Pfen. Aniß, Citronen-Schalen, Muscaten-Blumen, Würtz-Nelcken, Calmus, jedes für 3. Pf. und ein halb Pfund Zucker.

8. Wieder die rothe Ruhr.

NEhmet 1. Quentlein Rasaræ granii humani. Oder Rc. Conserv Rosar. antiq. & Cydoniat. ℨj. Conserv. Symptrit. ℥ß. Corall. ppt. ℈iß. Croci ♂. Bol. Armen. Terræ sigill. Sem. Plantag. ana ℨj. Spadii ℨij. cum Syrupo de Myrtino, vel de rosis siccis. Fiat Opiat. Davon einer Castanien groß, 3. mahl des Tages genommen. Oder kochet ein paar Hände voll klein geschnittenen Korck in Wasser, und trincket davon.

9. Wider die Schwindsucht.

EIn Schwindsüchtiger nehme des Morgens seinen Urin, rühre darein bey dem Feuer ein frisches Ey, und trincke solches aus; welches er eine zeitlang continuiren muß. Oder pulverisirte Scordien und Krausemüntze in Honig gerühret, und alle Morgen eine gute Messerspitze, oder ein Thee-Löffelgen voll davon eingenommen. Folgender Tranck ist auch gut zur Lungen: Nehmet Aniß, Fenchel, jedes 1. Loth, Süßholtz, kleine Rosinen, Feigen, jedes 2. Loth, Alant-Wurtzel 2. Quentlein, Tausendgülden-Kraut, Ehrenpreiß, Scabiosen, Lungen-Kraut, Feld-Negelein, Isoppen, Hufflattig, jedes eine halbe Hand voll, Violen- und Rosen-Blätter, kochet es, wenn es zuvor alles zerstossen und zerschnitten, mit Wasser zum Trancke, machet es mit Honig oder Zuckercandi fein süsse.

10. Die Wassersucht zu vertreiben.

RAute mit Wein, zur Helffte eingesotten, und getruncken, benimmt die Wassersucht. Item, ein Wassersüchtiger lasse am rechten Arm zur Ader, thu das Blut in ein neu entledigtes Ey, leget es in Mist, daß es verfaule, so wird er gesund. Oder, schneidet zween Heringe, unter dem Bauch, in die Breite, von ein ander, bindet sie an die Fußsohlen, wiederhole solches alle Tage zwey mahl, Morgens und Abends, und brauchet laxirende Sachen dabey. Wenn man die Heringe abnimmt, so vergräbet man sie in die Erde.

11. Wider die Stein-Schmertzen.

ESset alle Morgen 30. frische Wacholder-Beeren, so bleibet ihr von allen Stein-Schmertzen

befreyet, ob ihr gleich grosse Steine in den Nieren oder Blase bey euch haben möchtet. Kletten- und Petersilien-Saamen morgens und abends pulverisiret zu sich genommen, ist auch gut: Solches kan mit Zucker vermenget werden.

12. Wider das Podagra.

Nehmet eine gute Hand voll Königs-Kertzen-Kraut, ein Stück Kreide, so groß als ein Ey, stosset es zu Pulver, kochet beydes mit einander in einem Fisch-Tiegel, in solchem Wasser, darinnen die Schmiede das Eisen ableschen, eine halbe Stunde: Alsdenn, wenn es verschlagen, so setzet die Füsse hinein, wie in ein ander Fuß-Bad, und bähet sie darinnen. Hernach machet ein Loch in die Erde, giesset das Wasser, samt dem Kraut und der Kreide, darein, und scharret es wieder zu: wenn es verweset und verfaulet, so vergehet auch das Podagra.

13. Eine gute Magen Essentz.

Man nimmt Reinfahren-Kraut und Wermuth, so viel man will, eins so viele als das andere, machet es zu Pulver, und ziehet mit Spiritu vini die Essentz aus, indem man das Pulver in ein Glas thut, und den Spiritum darauf giesset, daß er etwas überstehet. Das Glaß wird zugebunden, und in gelinde Wärme gesetzt, allwo es ohngefehr 8. Tage stehen bleibt, und wird das Glas mannigmahl umgeschüttelt. Ferner nimmt man von der Wurtzel Lapathi Acuti und Angelic-Wurtzel auch gleiche theile, macht es zu Pulver, und ziehet auf vorige Art die Tinctur aus. Endlich nimmt man auch von der Rasura Succini, so viel man will, schläget solche durch ein Sieb, und ziehet gleichfals mit Spiritu

ritu vini die Tinctur aus. Wenn nun solches alles geschehen, so nimmt man von der Essentz aus dem succino 8. Loth, von der Essentz aus dem Wurtzeln 16. Loth, und von der Essentz aus den Kräutern 1½ Pfund, und menget es untereinander. Solche Essentz dienet zu den Schwachheiten des Magens, und wo Undauung verspüret wird, ingleichen bey der Colic, so von cruditæten herrühret, und bey Durchfällen, auch selbst bey der Ruhr. Ausser dem kan sie auch bey scorbutischen Unreinigkeiten des Geblüts, wenn die Leute ausschlagen, böse Köpffe oder die Krätze haben, nützlich gebraucht werden. Ein erwachsener nimmt davon 40 biß 50 Tropffen, junge Leute aber 20 biß 30 in Bier, und solches des Tages dreymahl.

14. Ein Fieber-Pulver.

MAn nimmt vom Antimonio Diaphoretico, von præparirten Conchis, vom gereinigten Salpeter, und Tartaro Vitriolato, jedes 1. Loth, und wenn man solches wohl untereinander gerieben, so thut man drittehalb Scrupel schwehr, oder so schwer als 50 Pfeffer-Körner wiegen, vom præparirten Cinnabari Antimonii darunter, und reibet es wieder untereinander. Dieses Pulver ist bey Fiebern wohl zu gebrauchen, indem es gar gelinde den Schweiß befördert, und die Materie bey Fiebern præpariret, daß sie leicht kan ausgeworffen werden. Es dienet auch bey Alterationen von Zorn oder Schrecken, ingleichen wenn man sich wehe gethan. Man kan des Tages 2 oder 3 mahl, jedesmahl eine Messer Spitze voll davon nehmen.

15. Eine Fieber Essentz, deren sich eine gewisse Fürstliche Person zum öfftern bedienet.

MAn nimmt 4 Loth Pfeffer, und 2 Loth Nägelcken, stosset alles wohl klein, thut es in ein Glaß, und gießt 1 Oessel guten Frantz-Brandwein darüber. Das Glas wird dichte vermacht, und 8. Tage lang in eine gelinde Wärme gesetzet, auch öfters umgerüttelt. Hernach giesset man das klare ab, und seigets etliche mahl durch Lösch-Pappier, so ist diese Essentz fertig. Davon kan man täglich 2 biß 3 mahl 20 biß 30 Tropffen nehmen, nachdem nehmlich der Patiente starck und alt ist.

16. Ein gutes Pflaster.

MAn nimmt vom Capite mortuo des Spiritus vitrioli, und vom Minio, jedes 1. halb Pfund, Baum-Oel 2. Pfund, thut solches in eine Pfanne über Kohlen, und siedet es unter steten umrühren zu einem Pflaster, biß es die rechte Consistentz bekommt. Darnach lässet man es überkühlen, so lange biß man es mit den Händen bequemlich tractiren kan, und malaxiret darnach, weil es noch warm ist 4. Loth klar geriebenen Campfer drunter, machet hernach Röllen daraus, und wickelt sie in eine Blase ein, oder verwahret sie sonst wohl.

17. Wie der Campfer Spiritus zu machen und zu gebrauchen.

NEhmet 1. Loth Campfer, brechet oder schneidet ihn in kleine Stückgen, thut sie in ein Glas, und giesset darauf 8. Loth vom Spiritu vini rectificatissimo, und lasset ihn darin zergehen. Dieser

Spiritus dienet bey so genannten Flüssen, wenn man in gewissen Gliedern ein spannen und reissen empfindet, auch in andern Glieder-Kranckheiten, in der Gicht, die schmertzhafte Theile öffters damit zu bestreichen, welche darauf mit warmen Tüchern können gerieben werden, wenn es anders den Patienten leidlich ist. Ausserdem kan er auch bey Entzündungen gebraucht werden, als in der Rose, da man erstlich den Umfang derselben, nach und nach aber den gantzen Schaden über und über öffters damit bestreichen kan. Er ist auch bey andern Entzündungen, sie haben Nahmen wie sie wollen, sehr dienlich, muß aber gleich anfänglich gebraucht werden, weil noch die Zertheilung dabey statt finden kan. Bey Wunden kan er als ein Defensiv umher applicirt werden, indem er verhütet, daß die Inflammation nicht zu sehr überhand nehmen kan; Man muß aber verhüten, daß nichts davon in die Wunde komme, weil es zu sehr schmertzen würde. In Kopf-Schmertzen kan man ihn gleichfals auf ein Tuch tropffen, und um die Stirne schlagen. In Zahn-Schmertzen muß man Baum-Wolle damit befeuchten, auf den schmertzhafften Zahn legen, und solches öffters wiederholen. In Ohren-Schmertzen können des Tages 4 mahl 2 Tropffen in die Ohren gelassen werden. Bey Entzündung der Augen kan etwas auf eine doppelte Leinwand gegossen, und an die Lufft gelegt werden, biß es trocken worden, hernach kan man es beym Schlaffen gehen über die Augen binden, und die Nacht über drauf liegen lassen.

18. Eine gute Salbe wenn man sich verbrannt hat.

KOche Schweine-Fett etliche Stunden bey gelinden Feuer, laß es darauf einige Nächte unter dem freyen Himmel stehen, endlich in einem Topff über dem Feuer wieder zergehen, durch Leinwand über frisch Wasser geseiget, darin wohl ausgewaschen, daß es weiß werde, gibt eine schöne Salbe für den Brand.

19. Wartzen zu vertreiben.

NImm von dem Wasser, worin die Becker ihre Ofen-Wische abkühlen, oder auch eine gute scharffe Lauge: Ritze die Wartzen ein wenig mit einer Nadel, und wasche sie etliche Tage lang mit solchem Wasser, so werden sie vergehen.

VII. Pferde-Cur.

1. Vor Müdigkeit der Pferde und Menschen.

WEnn einer eine weite Reise zu Pferde thun wil, so nehme er Schwalben-Wurtzel, und Eber-Wurtzel, jedes gleich viel, und zerschneide sie klein, thue es in ein Kolben-Glaß, und giesse darauf ein Quart guten starcken Brantewein, verstopffe das Glaß wohl, und lasse es einen Tag und Nacht darinnen stehen, daß die Kräuter recht erweichen können; Darnach den Brantwein von den Wurtzeln abdestilliret, selbigen in ein Glaß, so oben wohl verwahret, gethan, und bey sich geführet.

Wenn

Wenn man am Tage geritten hat, kan man des Abends von diesem Brantwein ein wenig in eine Schüssel thun, und dem Pferde die Beine von unten bis auf die Knie damit reiben, solches zeucht dem Roß so wohl, als dem Reuter, indem er den Brantwein einreibet, alle Müdigkeit aus.

2. Wenn ein Roß mit einem Sattel gedrucket worden.

ERstlich nehmet die Ober-Rinde von einem Brod, und zwar so groß, als der gedruckte Schaden ist, röstet sie auf Kohlen: Ferner, nehmet vor 1. Groschen Wein-Eßig, von 2. Eyern das Weisse thut das alles in eine Schüssel, und rühret es wohl durch einander, darnach nehmet das geröste Brod, leget es in die Schüssel, daß es weiche, und leget es auf das gedruckte thut es drey mahl nach einander. Wenn sich aber die Geschwulst nicht setzen wil, so nehmet 1. Vierthel Pfund rothen Bolus, vor einen Groschen Brantwein, vor 6. Pfennige Ehrenpreiß-Wasser, vor 1. Pfennig Sauerteig, von drey Eyern das Weisse, machet es zu einer Salbe, und schmieret die Geschwulst damit. Da es aber zu einem Geschwähr kommen möchte, so schneidet es mit einem Scheermesser nach der Länge auf, und werffet ungelöschten gestossen Kalck drauf, so beisset es dasselbe hinweg. Ist aber der Schade auf dem Vorgerüste, und böß Fleisch darinnen, so schneidet es aus; Ist es aber bis auf den Knochen, so muß man es öffnen, und sehen, ob der Kochen schwartz ist: Befindet man es also, muß man ihn rein schaben, und einen Schnidt durch das Fleisch machen, daß es einen Fluß habe, darnach machet ein Sälblein, wie folget: Nehmet Terpentin, weiß Lilien-

Oel, Popolium, jedes vier Loth. Silber-glett, Bleyweiß, Grünspahn jedes ein Loth. Diese Stücke thut sämtlich in ein Pfännlein, lasset es wohl durch einander zergehen, bis es zur Salben wird, und rühret es immer um, bis es kalt worden. Darnach nehmet Hanffen-Werck, streichet die Salbe darauf, und stecket es in den Schaden, bis auf den Knochen, so lange, bis wieder Fleisch wächset; alsdenn brauchet dis folgende truckne Pulver: Nehmet ein Hirn-Blat von einem Menschen-Kopff, und einen gedörreten Hunds-Kopff, dieses thut in einen Topff, brennet es zu Pulver, und streuet es in den Schaden, es machet frisch Fleisch, und heilet sehr wohl. Solte aber böß Fleisch sich darinnen sehen lassen, so nehmet gebrannten Alaun, und streuet ihn darauf.

3. Wenn ein Roß zu jähe getrăncket worden.

Solches kan man daher erkennen, wenn es nicht stille stehen kan, sondern sich hin und wieder beweget, auch weder hinter noch vor sich kommt, und thut, als wenn es umfallen wolte, und auch endlich gar umfället. Wenn solches geschicht, so nehmet etwas vom Menstruo einer Frauen, ein Stück vom einem Wiesel-Balg, fein klein geschnitten, von 3. Eyern den Dotter, ein halb Loth Theriack, dieses in ein Nössel guten Wein-Eßig gethan, und dem Pferde eingegossen. Es soll auch dem Rosse kein Eisen abgebrochen, sondern dieselben hart angezogen werden.

4. Ein bewährtes Recept, wenn ein Roß kranck ist, daß man nicht weiß, was ihm seyn mag.

NEhmet 1. Loth Venedischen Theriack, gestossene Eber-Wurtzel, Angelica und Pomerantzen-Schalen, jedes 2. Loth: Dieses in einem Quart Wein dem Pferde eingegeben, und ihm die Ader auf der Zungen geöffnet, dasselbe ein wenig herum geführet, so wird es wieder gesund.

5. Ein köstlich Wasser, wenn ein Roß geschossen oder gebrannt ist.

ERstlich, wenn es im Mayen ist, so nimmt man Froschleich, thut es in einen neuen glasurten Topff, machet es oben feste zu, und setzet ihn unter die Erden, lasset ihn 9. Tage darinn stehen; Darnach nehmet es heraus, seiget es durch ein Tuch, thut es in ein Glaß, und machet das Glaß feste zu, lasset es 12. Stunden an der Sonnen stehen; solches Wasser heilet den Brand, an Menschen und Viehe. Folgende Salbe ist auch sehr gut: Nehmet ein halb Pfund Lein-Oel, 1. Viertel Pfund Honig, 4. Loth Silberglett, 1. Vierthel Pfund grünen Schwefel, vor 6. Pfennige Bleyweiß, ein Vierthel Pfund Baum-Oel, vor 1. Groschen Jungfer-Wachs, 1. Viertel Pfund Gänsefett. Dieses alles durcheinander gemischet; So ein Pferd gebrannt oder geschossen wäre, oder daß man demselben ein Bein oder Gewächse brennte, solches mit der Salbe geschmieret.

6. Wenn einem Roß ein Glied verrücket, es sey im Bueg, oder wo es wolle, ein bewährtes Mittel, Bäh-Kräuter zu machen.

NEhmet Odermenge, Beinwelle, samt der Wurtzel, Nachtschatten, Wintergrün, Schellkraut, Tormentille, Winterblumen, rothe Pappeln, Camillenblumen, jedes eine Hand voll.

7. Wenn ein Roß vernagelt ist, oder in einen Nagel getreten hat.

ERstlich, mercket darauf, wenn ihm die Huffe sehr hitzen; wo man es aber nicht eigentlich wissen kan, wo es ist, so nehmet kalt Wasser, giesset es auf beyde Huffe oder Füsse, welcher am ersten trucken wird, an demselben ists, reisset ihm das Eisen herunter, und fühlet mit einer grossen Zangen, auf welchem Nagel es ist: So ihr es findet, so nehmet einen Hohlbohrer, und grabet ihm nach, so dürfft ihr kein groß Loch machen, suchet bis auf den Eiter. Darnach nehmet 3. Loth Schuster-Bech, 2. Loth Terpentin, 2. Loth Bocks-Talch: Dieses schmeltzet unter einander, schmierets ins Loch da der Eyter drinnen ist, und verschmieret den Huff wohl mit Harn-Salbe.

8. Ein gut Recept wider den Rotz.

NEhmet Wacholder-Beeren, Angelica, jedes 1. Viertel-Pfund, Nieseswurtzel 1. halb Pfund, alles sehr wohl durch einander gestossen, und in ein Maaß Bier gethan, solches gar wohl kochen lassen, und den Topff wohl zugedecket, davon alle Morgen 4. Löffel voll warm eingegossen. Weiter soll man neh-

nehmen Beinbruch, Bolus, jedes 1. halb Pfund: dieses unter einander vermischet, und den Pferden allezeit einen Löffel voll unter das Futter gegeben, so lange dasselbe währet.

9. Wenn ein Roß nicht stallen kan.

MAchet einen Pinsel, windet Flachs um denselben, beschmieret ihn mit Hasen-Fett, und ein wenig Pfeffer, stecket es dem Rosse in das Geschösse. Item, von 9. Heringen die Seelen heraus genommen, getrucknet und gestossen, und mit Eßig ihm eingegeben. Item, Bocks-Talch und Pfeffer durch einander gemischet, und in den Schlauch gestecket, ist auch gut.

10. Wenn ein Roß nicht fressen wil.

NEhmet Königs-Kertzen, haltet es ihm vor die Nase, so frisset es bald wieder.

11. Vor das Glied-Wasser.

ES ist gar ein böser Zufall, wenn etwan zu einer Wunden oder Schaden das Glied-Wasser anhebet zu fliessen, so wohl an Menschen, als an Viehe, denn es folget gemeiniglich darauf, daß solches Glied beginnet zu schwinden, oder gar lahm zu werden: Brauchet derohalben wohl Auffsehens, daß man bey Zeiten Remedia, jedoch nicht zu zeitig anwendet und stillet. Wenn sich denn ein solcher Fall begiebt, so nehmet gebrannten Roß-Zahn, zu Pulver gemacht, Schieß-Pulver, Bleyweiß, jedes 1. Loth, und das Weisse von einem Ey, mischet diese Stücke, machet ein Pflaster daraus, leget es auf den Schaden, lasset es einen Tag darauf liegen, so vergehet es bald.

12. Wenn ein Roß geschwollene Schenckel hat.

NEhmet Beyfuß, Käse, Pappeln, Osterlucia, Odermenge, Nachtschatten, jedes eine Hand voll. Diese Kräuter in Wein oder Bier wohl gekocht, und um die Geschwulst gebunden, es hilfft.

VIII. Vergleichung der Thaler und Groschen mit auswärtigen Müntzen/ nebst dem Ein mahl Eins.

1. Sachsen.

DIe Sächsische Müntze kommt mit der Brandenburgischen meist überein: ausser, daß ein Meißnischer Gulden 21. Groschen ist; Da hingegen in der Marck Brandenburg 1. Gulden nur 16. Groschen hat. Auch gebrauchet man sich in Sachsen der alten Schock, davon eines 20. Groschen ausmachet. Zu dem hat man in Sachsen Heller, deren 2. auf einen Pfennig gehen. Item ein Gold-Gulden hat 30. gute Groschen.

2. Oesterreich.

EIn Thaler hat 1½ Gülden. Ein Gülden hat 60. Creutzer; 1. Käyser-Groschen hat 3. Creutzer. 5. Käyser-Groschen thun 4. gute Groschen.

3. Ungern.

Ein Thaler hat 100. Unger. 18. Würffe 17. Creutzer machen 17. Thaler. Sonsten gilt in Ungern das Käyser-Geld, wie in Oesterreich; Noch hat man daselbst eine Scheide-Müntze, die heisset Poltreck,

Poltreck, deren eines einen halben Kähser-Groschen ausmachet.

4. Schlesien.

In Schlesien hat man auch das Kähser-Geld; zur Scheide-Müntze brauchet man die Gröschel oder Fleder-Mäuse, deren 5. ein guten, und 4. einen Kähser-Groschen gelten: Auch machen 2. Siebener und 1. Creutzer 4. gute Groschen; Item, 5. Siebenzehner und 5. Creutzer thun 1. Thaler.

5. Pohlen.

Ein Thaler hat in Pohlen 5. Timpffen; 1. Timpffen hat 3. Schostack, 1. Schostack hat 18. Schillinge, oder Pfennige; Ein Polnischer Gulden ist 8. gute Groschen, oder 15. Plappert. 3. Gulden.

6. Preussen.

Ein Thaler hat 5. Preußische Achtzehner; auf einen Achtzehner gehen 3. Sechser, 1. Sechser hat 2. Dütgen, 1. Dütgen hat 9. Schillinge oder Pfennige. Ein 2. Groschen-Stück hat 6. Schillinge oder Pfennige.

7. Hamburg und Lübeck.

Ein Thaler ist 3. Marck Lübisch; 1. Marck Lübisch ist 16. Schillinge, 1. Schilling ist 2 Seßling.

8. Brehmen.

Ein Thaler hat 2. Brehmer Marck, oder 6. Kopff-Stücke, item 72. Drot 5. Schwahr: 1. Marck hat 36. Grot, 3. Grot sind 1. Groschen. Diese Müntze ist in Oltenburg und Westphalen auch gültig.

9. Dännemarck.

Ein Reichs-Thaler ist 6. Marck oder 96. Schillinge,

ge, 1. schlechter Thaler ist 4. Marck, oder 64. Schillinge, 1. Marck ist 16. Schillinge, 1. Schilling ist 3. Pfennige.

10. Schweden.

Ein Reichs-Thaler gilt 5. Kupffer-Thaler, oder 20. Schwedische Marck; 1. Vonschnühr ist 2. halb Oehr; 3. Vontstück machen 1. weiß Vonstück.

11. Römische Reich.

In denen Reichs-Städten hat 1. Thaler anderthalb Gülden; 1. Gülden hat 15. Batzen, oder 30. Albus, oder 60. Creutzer, ein Creutzer ist 4. Pfennige.

12. Braunschweig und Lüneburg.

Ein Thaler hat 32. Schillinge, oder 36. Marien-Groschen; Ein Schilling ist 9. Pfennige, 1. Marien-Groschen hat 8. Pfennige, 12. Marien-Groschen macht 8. gute Groschen.

13. Holl- und Frießland.

Ein Thaler hat 2. Gülden 10. Stüber, oder 48. Stüber, oder 18. Albus Cöllnisch. 1. Gülden ist 12. Groschen, oder 2. Stüber, 1. Stüber hat 8. Deut oder 16. Pfennige. Ein Seelandischer Thaler hat 30. Stüber; 1. Embder Thaler hat 23. Stüber; 1. Pfund Flämisch ist 20. Schilling oder 240. Grot. 1. Grot ist ein halber Stüber oder 8. Pfennige. Eine Cron oder Löwen-Thaler hat 40. Stüber.

14. Engelland.

Eine Ginè gilt 5. Thaler und 20. Groschen, auch wohl 6. Thaler; 1. Pfund Sterling sind 5. Thaler, 1. Pfund ist 20. Schillinge, 1. Schilling Sterling ist 1. Kopffstück, 1. Kopffstück hat 12. Grot Englisch oder Penß, oder Pfennige. 1. Reichs-Thaler ist 4½ Schilling.

15. Spa-

15. Spanien.

Ein Severin gilt 7. Thaler und 18. Groschen, ein Ducat hat 375. Marrevadis, bleibet; hingegen die Grot variiren in contanti 11. Real oder 126. Grot. Flämisch ist der Alpari. 1. Spanisch Real sind 48. Stüber.

16. Portugal.

Ein Rosenobel gilt 5. Thaler 18. bis 20. Groschen. 1. Reichs-Thaler gilt 8. Real und 14. Rees, oder 334. Rees. 1. Real ist 4. Rees. 1. Ducat 10. Real oder 40. Rees.

17. Franckreich.

Ein Thaler oder Crone, oder Ecu ist 60. Souls. 5. Sous ist 2. gute Groschen, 1. Sou hat 12. Deniers, oder Pfennige; 1. Tournois, Livre oder Pfund, ist 20. Sous. 1. Pistole gilt 4. Thaler 20. Groschen, auch wohl 5. Thaler. 1. Ecu blanc ist 4. Livres.

18. Venedig

1. Ducati du banco ist 6. und ein fünff Theil Pfund, oder 24. Grossi, oder 124. Schillinge, oder 62. Cassete. 1. Pfund Venedisch 20. Schillinge oder 10. Cassete; 1. Schilling Italiänisch ist 2. Schilling 4. und vier fünff Theil Pfennige Lübisch, oder 4. und vier fünff Theil Grot Flämisch. 1. Ongari oder hiesiger Ducat ist 15½ Lieri, 1. Lieri macht 20. Soldi, 5. Soldi gelten 1. Käyser-Groschen, 1. Grossetti ist 4. Soldi, 1. Geheretti macht 2. Soldi. 1. Scudi, auf welchem St. Marcus stehet, oder Florentinus, giebt 9. Liere, 12. Soldi; die andern aber 9. Liere, und 4. Soldi. 100. Ducati de Banco thun 120. Ducati corrent.

Das Ein mahl Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20
3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30
4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40
5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50
6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60
7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70
8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80
9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90
10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

IX. Vergleichung des Gewichts, Maasses und der Ellen.

I.

Ein Centner hat in Berlin 110. Pfund, 1. Pfund hat 32. Loth, 1. Loth hat 4. Quentgen. 1. schwerer Stein ist 22. Pfund, ein leichter Stein hält 11. Pfund. 10. Pfund Fleischer-Gewichte thun 11. Pfund Crahmer-Gewicht.

2. Ein Schiff-Pfund ist zu Hamburg $2\frac{1}{2}$ Centner, oder 280. Pfund, zu Berlin und Leipzig 296. Pfund. 1. Schiff-Pfund hat 20. Ließ-Pfund, 1. Ließ-Pfund hat 14. Pfund, 1. Centner hat 8. Ließ-Pfund, oder 112. Pfund.

3. In Amsterdam thut 1. Schiff-Pfund 3. Centner, oder 300. Pfund. Ein Amsterdammer Schiff-Pfund thut in Leipzig 316. Pfund.

4. Ein Berlinischer und Leipziger Centner á 110. Pfund, sind 104. Pfund Augspurger, Amsterdammer und Bremer. In Breßlau ist ein Centner 126. Pfund. In Braunschweig und Brüssel 108. Cölln ordinari 192. Dantziger 118. Dännemarck 104. Erfurt 108. Elbingen 130. Franckfurt am Mäyn 108. Hamburg 106. Heydelberg 105. Königsberg 135. Lion 120. Lübeck 108. Londen 112. München 104. Mäyland 156. Magdeburg 108. Nürnberg 100. Prag 96. Regenspurg 98. Rige 120. Rotterdam 105. Straßburg 104. Stockholm 130. Strahlsund 100. Stettin 105. Thorn 130. Turin 160 Ulm 100. Venedig groß Gewicht 105. dito klein Gewicht 167. Ungarn 103. Wien $90\frac{1}{2}$. Zürch 102.

5. Silber- und Gold-Gewicht.

Ein Centner hält 100. Pfund oder 200. Marck, 2. Marck ist 1. Pfund, oder 48. Karath; 1. Untze hat 2. Loth oder 3. Karath, 1. Karath hat 4. Gran oder 12. Gren, 1. Gran hat 3. Gren; 1. Untze Gold sind 6. Ducaten, 1. Pfund Gold 72. Ducaten.

In Amsterdam hat 1. Marck 8. Untzen, 1. Untze 20. Engelschen, 1. Engelschen 32. Essen. 1. Marck hat 24. Karath fein, 1. Karath hat 12. Gren fein; 12. Pfennigen sind 1. Marck fein, 1. Pfennig sind 24. Grein fein.

6. Apothecker-Gewicht.

Ein Pfund hat 12. Untzen, 1. Untze hat 8. Drachma oder Quentlein, 1. Drachma hat 3. Scrupel, 1. Scrupel hat 20. Gran: 1. Untze hat 2. Loth, ein Pfund hat 24. Loth nach Apothecker-Gewicht.

7. Gewicht der heiligen Schrifft.

1. Centner des Heiligthums hat 60. Pfund heilige, oder 120. Gemeine: 1. Centner Königlich oder gemein hat 30. Pfund heilig, und 60. Pfund gemein; 2. Pfund des Heiligthums sind 30. Seckel heil. 60. Loth 120. Seckel gemein; 1. Königlich oder gemein Pfund hat 30. Seckel heilig, 60. Seckel gemein; 3. Seckel oder Silberling des Heiligthums sind 1. Loth, gemeine Seckel $\frac{1}{2}$ Loth.

8. Wein- und Bier-Maaß.

Ein Fuder hat 6. Ohmen, oder 12. Eymer, 1. Ohme hat 50. Maaß, oder 2. Eymer, 1. Eymer hat 25. Maaß. Ein Stück-Faß hat 12. auch wohl 15. Eymer. Ein Oxhofft hat 3. Eymer, 1. Eymer hat

64.

64. Quart. Ein Faß oder Viertel hat zu Berlin 2. Tonnen, 1. Tonne hat 96. Quart.

9. Getreydig Saltz- und Butter-Maaß.

Ein Wispel hat 24. Scheffel, 1. Malter hat 12. Scheffel, 1. Scheffel hat 4. Vierthel, 1. Vierthel hat 4. Metzen, und hat also ein Scheffel 16. Metzen. Item, 1. Dantzger Last Rogken hat 8. Pfund; Ein Pfund Rogken ist 20. Scheffel; 1. Last Saltz ist 18. Tonnen; aber Lüneburgisch nur 12. Tonnen; 1 Last Hering, Bier, Hopffen und Butter sind 12. Tonnen; 1. Tonne Saltz Lüneburger 20. Ließ-Pfund; 1. Kanne Butter hat 2. Pfund.

10. Feld-Maaß.

Eine Huffe hat 24. Morgen, an theils Orten aber, und sonderlich im Brandenburgischen, 30. Morgen ein alter Morgen war ehedem in der Marck Brandenburg 400 Quadrat-Ruthen. Nunmehro aber ist daselbst ein neuer Morgen, nach Inhalt der Königl. Preußl. Holtz-Ordnung, 180. Quadrat-Ruthen. Eine Ruthe hat 12. Schuhe oder Fuß, und 1. Fuß hat wiederum 12. Zoll, oder Daumen.

Die gebräuchlichsten Schuhe verhalten sich also gegen einander.

Wenn der Königl. Pariser Schuh hat	1440.
So hat der Rheinländische .	$1391\frac{3}{10}$
Der Römische . . .	1320.
Der Londische . . .	1350.
Der Schwedische . .	1320.
Der Dänische . . .	$1403\frac{2}{5}$
Der Venetianische . .	1540.

Der Constantinopolitanische .	3120.
Der Bononische .	1682 $\frac{2}{5}$.
Der Strasburger .	1282$\frac{3}{4}$.
Der Nürnberger .	1346$\frac{3}{4}$.
Der Dantziger . .	1721$\frac{1}{2}$.
Der Hällische . .	1320.
Der Leipziger . .	1397.
Der Cöllnische . .	1220.
Der Bayerische .	1280.
Der Auspurgische .	1313.
Der Amsterdamische	1253.
Der Leydenische . .	1390.
Der Lissaboner . .	1387.
Der Wiener . .	1400.
Der Prager . . .	1338.
Der Cracauer . .	1580.
Der alte Hebräische	1590.
Griechische	1350.
Römische	1306.

Vergleichung der Meilen.

Eine deutsche Meile hat	4000. Geometrische Schritte.
Die Italiänische . . .	100.
Die Englische	1250.
Die Schott- und Irrländische . . .	1500.
Spanische . . .	3428.
Frantzösiche . . .	2400.
Schwedische . . .	5000.
Dänische . . .	6000.
Rußische . . .	750.
Ungarische . . .	6000.

Pohl-

Pohlnische , , . , 3000.

Ein Geometrischer Schritt aber ist 5. Schuh lang.

12. Resolvirung der Zeit und anderer Dinge.

Ein Jahr hat 12. Monath, oder 52. Wochen, oder 365. Tage. 1. Monath hat 30. oder 31 Tage, der Februarius aber 28. und in einem Schalt-Jahr 29. Tage. Tag und Nacht hat 24. Stunden; 1. Stunde hat 60. Minuten, 1. Minute hat 60. Secunden, 1. Secunda hat 60. Tertia. Ein Dutzend ist 12: Ein Mandel ist 15; Eine Stiege ist 20. Ein Schock ist 60. Ein Saum ist 22. Tuch; 1. Tuch ist 32. Ellen Ein Baln Pappier ist 10. Rieß, 1. Rieß ist 20. Buch, 1. Buch ist 24. bis 25. Bogen.

Die Berlinische Elle kommt mit der Brabantischen Elle fast überein, und machen 5. Brabanter Ellen 6. Leipziger Ellen; und 6. Leipziger Ellen thun 5. und einen sechzehn Theil Berliner Ellen. Sonsten hat man folgende Vergleichung der Brabantischen Ellen mit andern: Nemlich 1. Brabanter Elle thut 1. und ein fünff Theil Hamburger und Leipziger Ellen, 1. und ein zwantzig Theil Nürnberger, $1\frac{1}{4}$ Franckfurter am Mayn, 1. und ein neun Theil Augspurger, 1. und eilff funffzig Theil Dantziger, 1. und drey funffzig Theil Stettiner Ellen, drey fünff Theil Pariser und Genffer Stab, 1. und ein fünff Theil Florentiner Bratzen.

13. Wie sich einige Cörper in der Schwere gegeneinander verhalten.

Wenn eine güldene Kugel wieget

100. Pfund.

So wieget eine Kugel von gleicher grösse

mit Quecksilber	71 ½ Pfund.
Eine Bleyerne . . .	60½
Eine Silberne . . .	54½
Eine Kupferne . . .	47½
Eine Zinnerne . . .	39
Eine Eiserne . . .	42.
Eine von Magnet-Stein	26
Eine Marmorne . .	21.
Eine von Schwefel .	12. ½ Pf.
Von Wachs . .	5.
Von Wasser . .	5⅓
Von Oel	4¾.
Von Wein . . .	5¼.

X. Verzeichniß der Gerichts-Tage in Berlin, wie auch der Ferien.

I.

Der geheime Staats-Rath wird gehalten Montags und Freytags Vormittage.

2. Das Ober-Appellations-Gericht wird Dienstags Vormittag gehalten: das Ravensbergische.

3. Der Geheime Justiz-Rath wird gehalten.

4. Das Cammer-Gericht wird gehalten, Montags, Mittwochs und Freytags Vor-und wenn Sie nicht fertig worden, auch Nachmittage.

5. Das teutsche Consistorium versammlet sich des Donnerstags Vormittage; Das Frantzösische alle Monath einmahl, Dienstags Vormittage.

6. Das

6. Das General-Ober-Krieges-und Domainen-Directorium versammlet sich anjetzo des Dienstags, Mittwochs und Donnerstags Vormittage.

7. Das Chur-Märckische Ober-Kriegs-und Domainen-Directorium ist täglich beysammen.

8. Das Kriegs-Hoff-und Criminal-Gericht wird gehalten am Mittwoch und Sonnabend.

9. Das Königliche Hoff-Marschall-Amt kommt alle Donnerstage Vormittage zusammen.

10. Das Post-und Accise-Amt ist täglich Vor- und Nachmittage offen.

11. Das Collegium Medicum sitzet am Freytage Vormittage.

12. Der Magistrat versammlet sich des Dienstags, Donnerstags, daran gemeiniglich publica tractiret werden, und Sonnabends Vor-und auch wohl Nachmittage.

13. Die Stadt-Gerichte in hiesigen Residenzien werden gehalten am Dienstage und Sonnabend Vormittage.

14. Das Frantzösische Ober-Gerichte wird gehalten am Dienstage Vormittage.

15. Das Frantzösische Unter-Gericht kommt zusammen am Montage Vormittage.

16. Auf dem Königlichen Mühlen-Amte wird kein gewisser Gerichts-Tag gehalten.

17. Die Ferien auf dem Ober-Appellations-und Cammer-Gericht, wie auch im Consistorio, fallen ein (1.) 14. Tage vor Ostern, bis zum Montage nach Ostern, (2.) 14. Tage vor Pfingsten, bis zum Montage nach Pfingsten, (3.) von Kiliani bis auf Bartholomæi, auch wohl eine Woche hernach, (4.)

14. Tage vor Weyhnachten, bis zum Montage nach heiligen drey Königen.

18. In den Unter-Gerichten haben sie zwar auch eben diese Ferien; jedoch werden sie daselbst so gar genau nicht in acht genommen.

19. In denen übrigen Collegiis werden keine Ferien gehalten, sondern an denen Tagen, wenn Sessiones sind, die nöthigen Sachen expediret und abgethan.

XI. Verzeichniß, wie die Posten zu Berlin ankommen und abgehen, nebst der Taxa.

Ankommende Posten.

1.

Am Sonntage um 8. Uhr Morgens, die fahrende Post aus Königsberg, Dantzig, Stolpe, Schlawe, Cößlin, Cörlin, Colberg, Treptow, Neugard, Stargard, Pyritz, Königsberg in der Neumarck, Schwed, Angermünde, Eberswalde, Bernau, Soldin, Driesen, Friedberg, Landsberg, Cüstrin, Müncheberg, Franckfurt, Fürstenwalde, Cöpenick. Um 6. Uhr Abends, aus Dreßden, Bareuth, Mittenwalde.

2. Am Montag um 7. Uhr des Morgens, aus Copenhagen, Hamburg, Lentzen, Perleberg, Havelberg, Kyritz. Um 9. Uhr Morgens aus Regenspurg, Leipzig, Dreßden, Wittenberg. Mittags, die fahrende Post aus Cleve, Wesel, Minden, Cassel, Duderstadt, Halberstadt, Magdeburg, Brandenburg,

Potz-

Potzdam. Um 4. Uhr Nachmittage, aus Jena, Halle, Zerbst, Dessau. Um 6. Uhr Abends aus Hamburg, Lübeck, Lüneburg: Item aus Wrietzen, Freywalde, Straußberg, Alten-Landsberg.

3. Am Dienstag um 8. Uhr Morgens, die reitende Post aus Moscau, Riga, Memel, Königsberg, Dantzig, Stargard. Um 11. Uhr Vormittag, die fahrende Post aus Breßlau, Grüneberg, Crossen, Zülche, Zielentzig, Drossen, Franckfurt. Um 6. Uhr Nachmittag, aus Vor-Pommern, Stettin, Prentzlow, Templin, Strehlitz, Zedenick, Oranienburg: Wißmar, Strahlsund, Rostock, Güstrow, Witstock, Ruppin. Noch aus Leipzig die Post Kutsche, wie auch die reitende Post aus Wien, Breßlau, Grüneberg, Crossen, Franckfurt. Um 9. Uhr Abends die reitende Post aus Amsterdam, Cleve, Emmerich, Wesel, Bremen, Lingen, Tecklenburg, Bielefeld, Minden Hannover, Nürnberg, Duderstadt, Halberstadt, Magdeburg.

4. Am Mittwoch um 10. Uhr Vormittag, aus Saltzwedel, Gardeleben, Stendal, Tangermünde, Rathenau, Spandow. Um 12. Uhr Mittags, wie am Sonntag. Um 8. Uhr Abends, aus Hamburg, die Post-Küchen-Calesche.

5. Am Donnerstag Mittags, die fahrende Post aus Cleve, Wesel, Minden, Franckfurt am Mayn, Cassel, Duderstadt, Halberstadt, Magdeburg, Brandenburg, Potzdam. Um 4. Uhr Nachmittage, von Jena, Halle, Dessau, Treuenbrietzen, Zerbst. Um 6. Uhr Nachmittag, aus Cottbuß, Peitz, Beßkow, Storckow, Amt-Wusterhausen. Item, aus Wrietzen, Freyenwalde, Strausberg, Alten-Landsberg.

6. Am

6. Am Freytag um 7. Uhr Morgens, aus Copenhagen, Hamburg, Lentzen, Perleberg, Havelberg, Kyritz. Um 9. Uhr Morgens, aus Regenspurg, Leipzig, Dreßden, Wittenberg. Um 5. Uhr Abends, aus Wißmar, Strahlsund, Rostock, Güstrow, Wittstock, Ruppin. Um 6. Uhr Abends, aus Hamburg, Lübeck, Lüneburg. Um 8 Uhr Abends aus Halberstadt, Magdeburg, Genthin, Brandenburg, Wusterhausen und Spandow.

7. Am Sonnabend um 5. Uhr Morgens, aus Saltzwedel, Gardelegen, Stendal, Tangermünde, Rathenow, Spandow. Um 8. Uhr Abends, aus Hamburg, die Postkutschen-Calesche: Und im übrigen wie am Dienstag, ausser der Güstrauer Post, und der Leipziger Kutsche. Die Casselschen und Franckfurtischen Bieffe aber kommen mit der Clevischen reitenden Post. NB. Wenn die Briefe nicht zwo Stunden vor Abgang der Post ins Post-Haus geliefert werden, muß ein jeder gewärtig seyn, daß sie bis zur andern Post liegen bleiben.

Abgehende Posten.

8. Am Sonntag um 6. Uhr Morgens, die fahrende Post nach Potzdam, Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Hildesheim, Ellerich, Duderstadt, Cassel, Franckfurt am Mayn, Minden, Bremen, Bielefeld, Lipstadt, Ham, Lühren, Wesel, Cleve, Nimwegen, Amsterdam, Holland und Engeland. NB. Die Brieffe aber müssen des Abends vorher gebracht werden, sonsten bleiben sie liegen bis zur andern Post. Um 6. Uhr Morgens, nach Treuenbrietzen, Dessau, Zerbst, Halle, Bernburg, Zörbig, Merseburg, Zeitz, Naumburg,

burg, Jena, Gotha, Bareuth, Regenspurg. NB. Die Brieffe müssen Abends vorher gebracht werden, sonst bleiben sie liegen bis zur andern Post. Um 9. Uhr Morgens nach Wittenberg, Dreßden, Leipzig, Nürnberg, Augspurg, Venedig. Um 11. Uhr Vormittag, nach Fehrbellin, Wusterhausen, Neustadt an der Dosse, Kyritz, Perleberg, Lentzen, Boitzenburg, Lüneburg, Hamburg, Coppenhagen.

9. Am Montag um 6. Uhr Morgens, nach Spandow, Wustermarck, Brandenburg, Genthin, Burg, Magdeburg, Halberstadt. NB. Die Brieffe müssen Abends vorher gebracht werden, sonsten bleiben sie liegen bis zur andern Post. Um 7. Uhr Morgens, nach Ruppin, Güstrow, Wittstock, Rostock, Wißmar. Um 9. Uhr Morgens, nach Oranienburg, Zehdenick, Strelitz, Mirow, Prentzlow, Stettin, Strahlsund, Greiffswalde, Wolgast, Demmin, Anklam, Uckermünde, und gantz Vor-Pommern. Um 10. Uhr Vormittag, nach Hamburg, die Postküchen-Calesche: Item, nach Müncheberg, Cüstrin, Landsberg, Soldin, Friedeberg, Driesen, Köpenick, Fürstenwalde, Franckfurt. Um 11. Uhr Vormittag, die fahrende Post nach Droßen, Zielentzig, Crossen, Zilche, Grüneberg, Breßlow, Prag, Wien. Um 1. Uhr Nachmittag, die fahrende Post nach Bernau, Eberswalde, Angermünde, Schwed, Königsberg, Pyritz, Stargard, Neugard, Treptow, Cörlin, Colberg, Cößlin, Schlawe, Stolpe, Dantzig, Königsberg.

10. Am Dienstag, um 5. Uhr Morgens, nach Amt-Wusterhausen, Storckow, Beeskow, Lieberose, Peitz, Cottbuß. NB. Die Brieffe müssen des Abends vorher gebracht werden, sonsten bleiben sie liegen, bis zur andern Post. Um 7. Uhr Morgens, nach Mittenwalde, Bareuth, Dreßden. Um 8. Uhr

Vormit-

Vormittag, nach Spandow, Rathenow, Tangermünde, Stendal, Arendsee, Gardeleben, Saltzwedel. Um 1. Uhr Nachmittage, nach Fehrbellin, Kyritz, Perleberg, Mirow, Pritzwalck, Lentzen, Boitzenburg, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen. Um 7. Uhr Abends die reitende nach Stargard, Dantzig, Königsberg, Memmel, Rüga, Reval, Moscau. Um 10. Uhr Abends die reitende nach Magdeburg, Halberstadt, Wernigerode, Goßlar, Ellerich, Duderstadt, Cassel, Franckfurt am Mayn, Schafhausen, Bern, Genff, Lion, Turin, Genua: Braunschweig, Hannover, Minden, Bremen, Bielefeld, Tecklenburg, Lingen, Lipstadt, Soest, Ham, Lühnen, Wesel, Cleve, Emmerich, Amsterdam, Brabant, Flandern, Franckreich. Desgleichen nach Franckfurt, Crossen, Grüneberg, Breßlow, Wien.

11. Mittwoch, um 6. Uhr Morgens, wie am Sonntag gemeldet; und nach Alten-Landsberg, Straußberg, Freyenwalde, Wrietzen. Um 10. Uhr Vormittag, nach Havelberg, Sandow, Pritzwalck, Arendsee.

12. Donnerstag, um 6. Uhr Morgens, nach Leipzig, die Post-Kutsche. Um 10. Uhr Morgens, nach Hamburg, die Postküchen-Calesche. Um 6. Uhr Morgens nach Spandow, Wustermarck, Brandenburg, Genthin, Burg, Magdeburg, Halberstadt. Um 7. Uhr Morgens, nach Ruppin, Wittstock, Güstrow, Rostock, Wißmar. NB. Die Brieffe müssen des Abends vorher gebracht werden, sonst bleiben sie liegen, biß zur andern Post.

13. Freytags um 9. Uhr Vormittag, nach Spandow, Rathenau, Tangermünde, Stendal, Gardeleben, Saltzwedel. Um 2. Uhr Nachmittag, die Postküchen-Calesche nach Hamburg, und die Post nach

Rup-

Ruppin, Wittstock, Güstrow, und sonsten wie am Montag gemeldet.

14. Sonnabends, um 7. Uhr Morgens, wie am Dienstag gemeldet; Ausser der Altmärckischen Post, und nach Alten-Landsberg, Straußberg, Freyenwalde, Wrietzen. Um 10. Uhr Vormittag, nach Havelberg, Sandow, Pritzwalck, Arendsee.

NB. 15. Auf den geschwinden Posten giebt die Person von jeder Meile, in den 6. Sommer-Monaten, vom 15ten April bis 15. October, 5. Groschen; In den 6. Winter-Monaten, vom 15. October bis 15. April von der Meile 6. Groschen. Auf dem Post-Kutschen giebt eine Person, von Berlin bis Wittenberg, so 12. Meilen sind, 1. Thaler 18. Groschen; bis Leipzig, 20. Meilen, 3. Thaler; bis Hamburg 35. Meilen, 6. Thaler.

XII. Weg-Weiser

Von Berlin aus nach einigen der vornehmsten Orten in und ausser Teutschland, wie weit sie von einander entlegen.

von Berlin.

	Meil.
nach Amsterdamm	88
Bilefeld	48
Brandeburg	8
Braunschweig	29
Breßlau	40
Cassel	41
Cleve	71
Colberg	34

nach

		Meil.
nach	Cölln	63
	Crossen	16
	Cüstrin	10
	Dantzig	55
	Dresden	20
	Duisburg	73
	Franckfurt am Mayn	54
	Franckfurt an der Oder	10
	Geldern	71
	Halberstatt	24
	Halle	20
	Hamburg	33
	Hanover	35
	Königsberg in Preussen	76
	Leipzig	20
	Lipstatt	51
	Magdeburg	18
	Meinel	94
	Minden	43
	Nürnberg	56
	Paris	
	über Cölln	144
	über Straßburg	172
	Prag	38
	Prentzlau	13
	St. Petersburg	254
	Stargard	19
	Stettin	20
	Stolpe	42
	Schweet	10
	Tangermünde.	13
	Venedig	142

War-

Warschau	
über Dantzig	102
über Breßlau	90
Wesel	67
Wien	
über Dresden	74
über Breßlau	76

XIII. Verzeichniß einiger Jahrmärckte.

I.

Angermünde hält Marckt, den 1 Freytags nach Aschermittwoch, Tages vorher Fisch-Reisen-Marckt. 2. Mont. nach Trinit. 3. Mont. nach Creutz-Erhebung, alle mahl Kram-Vieh-und Pferde-Märckte.

2. Beelitz, 1 Dienst. nach Invocavit. 2 Dienst. nach Palmar. 3. Dienst. vor Himmelf. Montags vorher Viehmarckt. 4. Dienst. nach Mar. Heims. Solte aber solcher Marien-Tag auf den Dienstag fallen, soll der Jahrmarckt selben Tag gehalten werden. 5. Dienst. nach Crucis. 6. Dienst. nach Martini, Montag vorher Viehmarckt. 7. Dienst. vor dem Christ-Tag, auch alle Montage vorher Flachs- und Hanff-Marckt.

3. Bellin, oder Fehrbellin, 1. auf Georgii-Tag; fällt er aber auf den Sonnab. oder Sont. den Freyt. vorher Kramm. und den Donnerst. Viehm. 2. den Mont. vor Mariä Heims. 3. den 15. Sept. und so er auf einen Sonnab. oder Sonntag fället, den

Donnerst. vorher Vieh, und den folgenden Freyt. Kramm.

4. Berlin und Cölln an der Spree hat Jahrmärckte 1. auf Lätare, währet 14. Tage. 2. auf Phil. Jacobi. 3. acht Tage nach Fronleichn. 4. auf Laurentii. 5. Crucis. 6. Allerh. Kram- Vieh- Pferd- und Ochsenm. währet 14. Tage.

5. Berlinichen, 1 Mittw. nach Judica. 2 Mittw. nach Laurentii. 3 die dritte Woche nach Michael, allezeit Dienst. Pferde- und Viehm.

6. Bernau, 1 Mittw. nach Oculi. 2. Mittw. vor Joh. 3. Mittwochs nach Mich. und wenn Michael auf einen Mittw. trifft, acht Tage hernach. 4. Mittw. vor der Franckfurter Martini-Messe.

7. Brandenburg Altstadt, 1 Mittw. nach Fastn. 2 Mittw. nach dem 1 May, und so der erste May auf den Mittw. fällt, denselben Tag. 3 M. Geburt. 4. Michael, zugleich Flachsm. 5 Mittw. nach Martini, ob auch schon derselbe auf die Mittw. fiele, ist allemahl auch Viehm. Neustadt. 1 Donnerst. nach Oculi. 2 Mittw. nach Pfingsten. 3 Johann, wenn aber Johann am Sonnt. fällt, wird er den Donnerst. hernach gehalten. 4. Donnerst. in der Galli-Wochen. 5. Donnerst. nach dem letzten Sonnt. Trinitatis, allemahl auch zugleich Viehmarckt.

8. Braunschweig, Frey-Messen, 1 Mont. nach Lichtmesse. 2 Mont. nach Laurentii: Auch einen Jahrm. 8. Tage vor Weyhnachten, und Viehmärckte. 1 Mont. nach Lätare. 2 Mont. nach Johannis.

9. Breßlau, 1 auf Mitfasten. 2 Johannis Baptistæ. 3 Creutzerhöhung. 4 Elisabeth.

10. Colberg, 1 Sonnt. vor Margrethen, oder wenn dieser Tag auf einen Sonntag trifft, den folgen-

genden Montag, währet 8 Tage. 2 Wollmarckt, den Donnerstag vor dem 10. Junii, wenn aber dieser Tag auf den Donnerst. trifft, demselben Tag.

11. Cüstrin, 1 Mittw. nach Sexagesimä. 2 Mittw. nach Miseric. 3. Mittwoch nach M. Geburt, allezeit des Dienst. vorher Pferd-und Mittw. neben dem Kram-auch Viehm.

12. Dantzig, 1 der Grosse auf Dominici. 2 Martini.

13. Dessau auf dem Sande, 1 auf Reminiscere. Sonnt. nach Trinit. 3. auf Egidi. 4 Dienst. nach Martini.

14. Franckfurt an der Oder, 1 Mont. nach Reminiscere. 2 Montag nach Margrethen. 3 Mont. nach Martini, und wenn diese auf einen Mont. einfallen, demselben Tag.

15. Franckfurt am Mayn, 1 auf Ostern. 2. auf M. Geburt, fällt es aufm Dienst. und Mittw. so fängt sich die Messe den Sonnt. zuvor an; so aber auf einen Donnerst. Freyt. und Sonnabend, dem Mont. hernach; fällt aber M. Geburt gleich auf den Mont. fängt sich die Messe auch dem Montag an.

16. Gardelegen, 1 Dienst. nach Invocavit. 2 Dienst. nach Quasimod. 3 Dienst. nach Petri Pauli. 4 Dienst. nach Michaelis, Vieh-und Kramm.

17. Halberstadt, 1 Mont. nach Lätare, auf der Burg. 2 Viti in der Stadt. 3 auf Galli Kramm. Noch Pferdemarckt. 1 dem dritten Weynacht-T. 2 Montag nach Misericord. 3 auf Joh. Empfängniß.

18. Halle im Magdeb. 1 nach Hilari, den 16. Jan. 2 gleich nach Pfingsten zu Glaucha. 4. auf M. Geburt, den 8 Sept. 5 auf Martini aufn Neumarckt. 6. auf Laurentii zu Glaucha, stehen alle gantzer 8.

Tage, bis auf den Laurent. Marckt, welcher 5. Tage stehet.

19. Hamburg, 1. Viti. 2. Jacobi. 3 Feliciani.

20. Helmstädt, 1 Sonnt. nach Judica. 2 Sonnt. vor Marggarethen. 3 Michaelis.

21. Hildesheim, 1 Mont. nach Judica. 2 Misericord. Dom. 3 Mont. nach Joh. 4. Mont. nach Galli.

22. Jüterbock 1 Donnerst. vor Oculi. 2 die Woche vor Pfingsten, Dienst. Woll-Mittw. Vieh-Donnerst. Kramm. 3 Donnerst. nach Laurentii, da auch Vieh-Bock-und Ziegenm. 4 Donnerst. vor Martini, jedesmahl zugleich Vieh-und Pferdem. 5 Die Woche vor Michael, Dienst. Woll-Mittw. Vieh-und Donnerst. Kramm.

23. Kiel, 1 Umschlag auf H. Drey Könige. 2 Invoc. 3 acht Tage nach Johannis.

24. Königsberg in der Neumarck, 1 Mittw. nach Quasimod. 2 Mittwoch nach Egidii. 3 die andere Mittw. vor Martini, Dienstags zuvor allemahl Pferde-und Mittw. mit dem Kram-auch Viehm.

25. Königsberg in Preussen, Mittw. nach dem andern Sonnt. nach Trinit.

26. Köpenick, 1 Mont. 14. Tage vor Ostern. 2 Mont. nach Laurentii. 3 14. Tage nach Michael, Vieh-und Kramm.

27. Landsberg an der Warte, 1 Mittw. nach Invoc. 2 Mittw. nach Exaudi. 3 Mittw. nach Pet. Pauli. 4 Mittw. nach Michaelis. Bey denen, so Viehm. seyn, ist Dienst. vorher Pferd-und Mittw. beym Kram-auch Viehm.

28. Leipzig, 1 an dem Neuen Jahr. 2 Sonnt. Jubilate. 3 Sonnt. nach Michaelis.

29. Lentzen, 1 Dienst. nach Invocavit. 2 Dienst. nach dem 2. Sonnt. nach Trinit. 3 Dienst. nach Bartho-

tholomäi. 4 Dienst. nach Galli, jedes mahl Tages vorher Pferde-und Viehm.

30. Magdeburg, Alt-Stadt, 1 Mont. nach Sept. 2 Mont. nach Invoc. 3 Mont. nach Quasimod. 4 14. Tage nach Pfingsten. 5 auf Mauritii die Heer-Messe, aufm Neu-Marckt, zugleich Vieh-und Pferdem. In der Sudenburg vor Magdeburg. Neustadt, Roß-Vieh-und Kramm. 1 Mont. nach Misericord. Domini. 2 auf Calixti, fällt aber Calixti auf den Sonnabend oder Sonnt. alsdenn den Freytag vorher.

31. Mittenwalde, 1 Dienst. vor Pfingsten. 2 Dienst. vor Laurentii. 3 Dienst. nach Michael, Mont. vorher Viehm. Noch drey kleine Kram-märckte, 1 Mittw. vor Fastnacht. 2 Mittw. vor Ostern. 3 Mittwochs vor Weyhnachten.

32. Müncheberg, 1 Dienst. nach Oculi. 2 Dienst. vor Johan. 3 Dienst. nach Mar. Geburt. 4. Dienst. nach Elisabeth, allezeit den Mont. vorher Viehm. welcher auch den Dienstag fort währet.

33. Nauen, 1 Dienst. vor Lichtmeß. 2 Dienst. nach Fastnacht. 3 Dienst. vor Ostern; alle 3 kleine Märckte. 4 Mont. nach Quasimod. ein grosser. 5 Dienst. nach Philippi Jacobi, ein kleiner. 6 Mont. nach Jacobi, ein grosser. 7 Dienstag. nach Crucis, ein kleiner Marckt, Montags vorher Viehm. 8 Dienst. vor Martini. 9 Dienst. vor Weyhnachten, kleine Märckte.

34. Naumburg an der Sale, 1 Grünen Donnerst. 2 Petri Pauli.

35. Oranienburg, 1 Mont. nach Palmar. 2 Freytags nach Johannis, Vieh-und Krammärckte. 3 Mont. vor Michaelis, Viehmarckt, dem folgenden Tag Kramm.

36. Perleberg, 1 Dienst. nach Oculi. 2 Dienst. nach Petri Pauli. 3 Dienst. nach Allerheil. Mont. vorher jedesmahl Viehm.

37. Pölitz, 1 Donnerst. nach Quasimod. 2. Donnerst. nach Michaelis, Viehmärckte; Freytags darauf Krammärckte.

38. Potzdam, 1 Donnerst. vor Lichtmeß. 2 Freyt. vorm Palm-Sonntag. 3 Donnerst. vor Johannis. 4. Donnerst. vor Egidii. 5 Donnerstag vor Ursula, darzu Vieh- und Flachsm.

39. Prentzlow, 1 Mont. nach Aschermittw. 2 Mont. nach Johannis, Kram- und Viehm. 3. Mont. vor Gallen, Freyt. vorher Viehm.

40. Pyritz, 1 Dienst. vor Invoc. 2 Dienst. vor Vocem jucunditatis, oder Rogate. 3 Dienstag nach Mariä Geburt, Viehmarckt, jedes mahl Mittwochs darauf Kramm.

41. Quedlinburg, 1 auf Misericordiä, in der Altstadt. 2 Sonntag nach Himmelf. in der Neustadt. 3 Sonnt. nach Martini; Roß- und Viehmärckte, 1 Mont. nach Esto mihi. 2 8. Tagel vor Johannis. 3 Matthiä. 4 8. Tage vor Allerheiligen.

42. Rathenau, 1 Dienst. nach dem 1. Sonnt. nach Viti. 2 Dienst. nach dem 1. Sonnt. nach Galli, allemahl Mont. vorher Viehm.

43. Rügenwalde, 1 Mittw. vor Invoc. 2 Dienst. vor Johannis, oder wenn Joh. auf einen Dienst. fället, dem Mittw. vorher. 3 drey Tag nach Creutzerhöhung; wenn es an einen Mittw. einfället, sonst aber 3. Tage nach dem Schlawischen Marckt. 4 Freytags nach Martini.

44. Neuen Ruppin, 1 Mont. nach Invoc. Krammarckt. 2 Donnerst. in der Osterwoche, Viehmarckt, Donnerstags nach dem 1. Sonnt. nach Trinit.

Kram-

Kramm. 4 Mittwochs vor Michael, Viehm. und den Donnerst. Krammarckt. 5 dem Tag vor Mart. Bischoff, Viehmarckt.

45. Alt-Ruppin, 1 Donnerst. in der Fasten. 2 Donnerstags nach Viti. 3 Donnerst. vor Michael. 4 auf Martini.

46. Saltzwedel, 1 Dienst. vor Himmelf. 2 auf Dionysii. 3 auf Catharinen, Vieh- und Krammärckte, stehen 8. Tage.

47. Scharlottenburg, den 12. Julii.

48. Schlawe, 1 Freyt. vor Invoc. 2 den 4. Junii, und wenn er auf einen Sonnt. oder Bußtag trifft, dem folgenden Donnerst. Wollmarckt. 3 Donnerst. nach Johannis. 4 Creutz-Erhöhung. 5 auf Elisabeth, und wenn diese Tage auf einen Sonnabend treffen, dem Freyt. vorher; wenn es aber auf einen Sonntag, dem montag hernach.

49. Spandow, 1 Dienst. nach Judica. 2 Dienst. nach Johann. 3 Dienst. nach Bartholomäi, Kram- und Pferdemarckt. 4 Dienst. nach Galli, und des mont. vorher Vieh- und Pferdemarckt. 5 Dienst. nach dem 2. Advent.

50. Stargard in Pommern, Jahrmärckte 1 auf Johann, fällt Johannis-Tag auf den Sonnab. oder Sonntag, so ist der Marckt dem folgenden montag; fällt Johann auf den montag oder Dienst. so ist der Marckt dem Tag darauf; Fället Johann den mittwoch Donnerst. oder Freyt. so ist der Marckt den vorhergehenden montag. 2 mont. nach Nicolai, stehen 8. Tage. Viehmärckte, 1 Freyt. nach Invoc. 2 Freyt. nach Oculi. 3 Freyt. nach Judica. 4 Freyt. vor Johann, Krammarckt. 5 Freyt. vor Galli. 6 Freytags vor Martini, Wollmarckt, Donnerst. vor dem 4. Junii.

51. Stendal, 1 Dienst. vor Pfingsten. 2 Dienst. vor Michael. 3 Dienst. nach Galli, den montag vorher Viehmarckt. 4 Dienst. nach dem 1 Advent.

52. Stettin Alt, 1 Sonnt. nach Mar. Himmelf. 2 Catharinen, Kram-Vieh- und Pferdemarckt, 3 Freyt. nach Galli.

53. Stettin Neu, Kram-Woll- und Viehmärckte, 1 mittw. vor Lätare. 2 mittw. vor Johann. 3 mittw. vor Michael. 4 mittw. vor Allerheil. allemahl Dienst. zuvor Vieh- und Pferdem.

54. Storkow, 1 auf Creutzerfindung. 2 Johannis. 3 Michael. 4 Catharinen, Tages vorher jedesmahl Viehmarckt. Sofern die Marckt-Tage auf einen Sonntag fallen, werden die Viehmärckte Sonnabends vorher, und die Krammärckte dem montag nachher gehalten.

55. Tangermünde, 1 Dienst. nach Fastnacht, Tages vorher Viehmarckt. 2 Dienst. vor Himmelfahrt, 3 Donnerst. nach Mar. Heimsuchung, und wenn dieses auf den Donnerst. trifft, desselben Tages. 4 Dienst. nach Sim. Judä, oder wenn es auf den Dienst. trifft, desselben Tages, mont. vorher Viehm.

56. Templin, 1 Donnerst. nach Oculi. 2 Donnerst. vor Margarethen. 3 Donnerst. vor Martin Luther-Tag, alle Kram- und Viehm.

57. Treuenbrietzen, 1 mont. nach Judica. 2 mont. nach Exaudi. 3 mont. vor Crucis. 4 mont. vor Allerh. 5 mont. vor Luciä, allemahl Vieh- und Flachsmarckt; wenn Crucis, Allerheiligen und Luciä auf den montag fallen, so ist der Jahrmarckt 8 Tage vorher.

58. Werben in der Alten Marck, 1 Dienst. nach Lätare. 2 Freyt. vor Johann. 3 Freyt. nach Michael.

59. Werder, 1 Donnerst. nach Lätare. 2 Donnerstag vor Viti. 3 Donnerst. vor Martini.

60.

60. Wilsnack, 1 mont. nach Esto mihi. 2 montags nach dem 1 Trinitatis. 3 mont. nach Allerheiligen, allemahl Viehmarckt, und dem folgenden Dienstag Krammarckt.

61. Wittstock, 1 mont. nach Fastnacht, Viehmarckt. 2 14. Tage nach Ostern, mont. Viehmarckt, Dienst. Krammarckt. 3 mont. vor Mar. Geburt, Vieh-Dienst. Krammarckt. 4 auf Catharinen Kram-Tages vorher Viehmarckt; wenn Catharinen auf einen Sonnabend, Sonntag oder Montag fällt, wird der Pferdemarckt am montag und der Krammarckt am Dienstag gehalten.

62. Wittenberg in Sachsen, 1 Himmelfahrt. 2 Allerheiligen.

63. Wittenberg in der Priegnitz, 1 den Dienst. vor Pfingsten. 2 Dienst. nach Michael, jedesmahl mont. vorher Viehmarckt.

64. Wrietzen an der Oder, 1 mittw. nach Septuagesimo. 2 mittw. nach Viti. 3 mittw. nach Dionysii, alle mahl Dienst. zuvor Pferd- und Viehm.

65. Zehdenick, 1 Donnerst. nach Judica. 2 Fronleichnams-Tag. 3 Donnerst. nach Galli. 4 Donnerst. nach Catharinen, jedes mahl mittw. vorher Viehmarckt.

66. Zerbst, 1 mont. nach Quasimodogeniti Krammarckt, dem Donnerst. darauf Viehmarckt. 2 auf Bartholomäi Kram- 3. Tage hernach Viehmarckt. 3 auf Ursulen Kram- und Viehmarckt, so der Gallenmarckt genennet wird.

67. Ziesar, 1 Dienst. nach Lätare. 2 Dienst. vor Himmelfahrt. 3 auf Creutzerhöhung, fällt aber der Tag aufn Sonnabend oder Sonntag, alsdenn dem Donnerstag vorher. 4 auf Martin Bischoff; wenn

er aber auf den Sonntag fällt, den Donnerstag vorher.

68. Zielentzig, 1 mittw. nach Esto mihi. 2 mittw. nach Johann. 3 nach Creutzerhöhung.

69. Zossen, 1 mittw. nach Lätare, Dienst. vorher Viehmarckt. 2 mittw. vor Johann Dienst. vorher Viehmarckt. 3 mittw. nach Mariä Geburt. 4 mittwoch nach Galli, Dienst. vorher Viehmarckt. 5 mittwochs nach dem 1 Advent. Wenn diese Feste auf einen mittwoch fallen, wird der Marckt demselben Tag; wenn aber ein Buß-Tag eintrifft, folgenden Freytag gehalten.

70. Züllichow, 1 mont. nach Hilarii. 2 mittwoch nach Ostern. 3 mont. nach Petri Pauli. 4 mont. nach Mariä Himmelfahrt. 5 mont. nach Hedwig.

XIV. Zeichen eines frucht- und unfruchtbaren Jahres.

1.

Ohne das, was die Himmels-Figuren und Aspecten, davon oben gedacht, andeuten, sind folgende Anzeigungen eines fruchtbaren Jahres: Wenn zu rechter Zeit viel Schnee fället, wie auch wenn es zeitig anfängt zu frieren.

2. Wenn es um die Saat-Zeit trocken, um die Blüh-Zeit der Bäume, Weines und Getreydes warm Wetter ist, und der May und Junius zeitigen Regen giebt.

3. Item, wenn der Winter feucht, jedoch nicht all zu naß, der Mertz trocken, und der April feuchte ist.

4. Wenn

4. Wenn die Nüsse wohl gerathen, so soll auch die Saat ihren völligen Wachsthum bekommen.

5. Wenn viel Kraut wächset, und zeitlich viel reiffen Saamen bringet, so hoffet man ein gutes Korn-Jahr.

6. Wenn der West-Wind lange wehet, so locket er herfür, erquicket und erhält das Gewächs und die Frucht, ist auch Menschen und Thieren gesund und angenehm, machet auch alles fruchtbar.

7. Unfruchtbare Zeichen sind, über diejenigen, davon oben hin und wieder gedacht worden, nachstehende: Wenn der Frühling und Sommer offt Nacht-Kälte und Reiff giebt.

8. Uberflüßiger Thau und Nebel im April und May schadet der Saat, Gras und Bäumen.

9. Uberflüßige Regen, Feuchtigkeit und Sturm im Frühling, Sommer und Herbst, schadet allerley Frucht, so wohl im Wachsen, als auch wenn sie aufgewachsen, und reiff ist, daß sie ohne Schaden nicht kan eingesammlet werden, es bringet auch dem Wein Schaden.

10. Wenn in einem Jahr viel Hagel fället, so schläget er das Wachs nieder, zerstösset und zerknirschet auch die Wein-Reben, daß viel davon etliche Jahre unfruchtbar bleiben.

11. Wenn nun die Zeit der Saat, und wenn das Korn reiff werden soll, grosse und langwierige Hitze ist, so wird in der Scheune und im Scheffel wenig seyn.

12. Der Nordwind ist allem Gewächs schädlich, wie auch den blühenden Wein.

13. Siehet man daß des Frühlings-Gewächs überflüßiger ist, als es sonsten zu seyn pfleget, so werden viel Mandeln Korn wenig Scheffel geben.

14. Wenn

14. Wenn die Bohnen übermäßig wohl wachsen, und die Eichen-Bäume ungewöhnlich viel Frucht tragen, so wird des Getreydes weniger, als in vorigen Jahren.

15. Grosse Cometen, die lange gesehen werden, und andere in der Lufft brennende Feuer, pflegen auch Unfruchtbarkeit anzukündigen.

XV. Zeichen des Regens.

1.

Wenn die Sonne röthlich aufgehet, item, wenn der Sonnen Strahlen im Auf- und Niedergang dunckel und dicke zu seyn scheinen, und mit schwartzen Wolcken umgeben sind, so wil es etliche Tage regnen.

2. Wenn etliche dicke Wolcken die Sonne im Auf- und Niedergang verfinstern, und ihre Strahlen sich überall unter sie ausbreiten, so folget Wind und Regen.

3. Schwartze Ringe um die Sonne, item rothe oder Bleyfärbige Wolcken, so gegen Süden oder Norden, bey der Sonne stehen, die man Sonnen-Bilder, item, falsche oder Neben-Sonnen nennet, verkündigen gleichfals Sturm und Regen.

4. Wenn der Mond sehr finster und Aschfarbig aussiehet, so sammlet die Lufft allerley Dünste zusammen. und bringet Wind und Regen.

5. Desgleichen wenn der Mond Castanienbraun scheinet, so vermeldet er gemeiniglich Regen.

6. So ein Ring von mancherley Farben, ein wenig durchsichtig, fast als ein Regen-Bogen, um den

Mond

Mond stehet, so verändert sich die Lufft in einen Regen und Wind.

7. Wenn etliche falsche Monden neben dem rechten Mond, absonderlich gegen Süden, des Nachts zu sehen sind, so bringen sie grosse Nässe.

8. Ein Regenbogen, er mag gleich am Tage, oder des Nachts gesehen werden, bedeutet naß Wetter, so etliche Tage anzuhalten pfleget.

9. Wenn des Nachts keine Wolcken vorhanden, und gleichwohl wenig Sternen zu sehen sind, so bedeutets Regen.

10. Meist alle Wolcken, so von Süden gegen Norden ziehen, bedeuten Regen.

11. Schwartze, dicke, item röthlichte oder Bleyfärbige Wolcken, zumahl, wenn sie niedrig an der Erde stehen, bringen Regen mit sich.

12. Stehet ein Nebel oder Finsterniß unten in der Lufft, und zergehet nach und nach langsam, so kommt er wieder durch Regen.

13. Viel hastige Wind-Wirbel, so rund umher lauffen, und leichte Sachen mit sich nehmen, causiren gewissen Regen.

14. Gleich wie im Frühling und Sommer auf Donner der Regen bald folget, also folget im Herbst auf das Wetterleuchten bald ein Regen.

15. Nach langwährender und grosser Hitze und Trockene folget gemeiniglich ein grosser und langwieriger Regen und Nässe.

16. Hebet es an langsam zu regen, und nimmt je mehr und mehr zu, so hält der Regen länger an, als wenn es anfänglich starck regnet.

17. Wenn die Frösche im Sommer hefftig quacken, so verkündigen sie Regen.

18. So die Krebse aus ihren Löchen und gewöhn-

lichen

lichen Wassern heraus streichen, so erwarten sie Sturm und Regen.

19. Springen die Fische offt über das Wasser bey klarem Wetter, gleich als, wolten sie sich in die Lufft begeben, so deuten sie Regen an.

20. Wenn das Saltz von sich selbsten schmeltzet oder feuchte wird, so bedeutets Regen.

21. Wenn das Feuer ohn Ursach nicht brennen wil, item, wenn etwas rundköpffiges an dem brennenden Dacht zu sehen ist, so bemercket es Feuchtigkeit.

22. Desgleichen, wenn des Nachts die Lichter sehr dunckel brennen, als wenn sie ausgehen wolten, so folget Regen.

23. Item, wenn das Feuer bleich wird, prasselt und sprützet ohn Ursach des Holtzes.

24. So die Säyten auf den Instrumenten ungewöhnlich, ohne Ursach zerspringen.

25. Wenn die Thüren und Kasten übel auf- und zugehen, wie auch wenn die Deckel an Schachteln und Büchlein sich einziehen und enger werden.

26. Wenn einem die Glieder, so verrencket, erfrohren, zerbrochen, oder sonsten schadhafftig sind, aufs neue, ohne wissentliche Ursach schmertzen, so præsagiren sie Sturm und Regen: Dieses verkündiget auch das ungewöhnliche Reissen in den Gliedern.

27. Wenn die Vögel, die an den Seen und Flüssen wohnen, zusammen lauffen, untertauchen und sich baden, oder sich am Wasser schütteln, item, wenn die andern Vögel nach ihren Nestern eilen.

28. Wenn die Hahnen, Hühner und ander Geflügel sich pflücken, kratzen, liegen, scharren, und mit

den Flügeln in die loßgescharrte Erde und Sand schlagen, so folget bald Regen.

29. Wenn die Pfauen offt und laut schreyen, mehr als sonst, so vermercken sie einen Regen.

30. So sich die Enten bey hellem Wetter versammlen, und über ein ander fliegen, mit ungewöhnlichem Geschrey, so folget Regen und Sturm.

31. Wenn die Gänse im Felde sehr schreyen, mit ihren Flügeln viel schlagen und platzschen, sich eintauchen und schnattern.

32. Wenn die Schwalben an den Wänden hin und her fliegen: Deßgleichen wenn die Raben häuffig fliegen und sehr schreyen, wie auch die Krähen des Nachts.

33. Wenn die Wantzen viel heraus kriechen und beissen, item, wenn die Fliegen und Flöhe Menschen und Viehe härter stechen.

34. Wenn die Bienen nicht weit nach der Honig-Sammlung fliegen, so folget stracks ein Sturm und Regen.

35. Wenn die Schaafe im Heimwege das Graß sehr begierig abbeissen, daß man es ihnen kaum verwehren kan: Wie auch, wenn das Schaaf-Vieh ungewöhnlich muthwillig ist und springet.

36. So eine Katze ihre Füsse lange und offt lecket, und sich mit den Pfoten über den Halß streichet.

37. Wenn das Viehe scheinet traurig zu seyn, und sehr schreyet, wenn es des Abends eingetrieben wird, und die jungen Kuh-Kälber viel springen.

38. Wenn die Maulwürffe häuffiger, als sonsten aufwerffen, wie auch, wenn die Regen-Würmer die Erde viel durchgraben, und häuffig heraus kriechen.

39. Wenn die Ameisen häuffig lauffen, ihre Eyer aus dem Hauffen tragen und wieder hinein eilen. Item, wenn die Kröten gleichsam aufgeblasen sich sehen lassen.

40. Wenn die Laub-Frösche sich des Morgens mehr, als sonsten, hören lassen: Item, wenn die Hunde kein Brot essen wollen, sondern Graß fressen; Ebenfals, wenn die Katzen ungewöhnlich sehr schreyen.

XVI. Zeichen des Donners und Blitzes.

I.

WEnn die Sonne Morgens und Abends durch eine dicke und hohe Wolcke scheinet, und die Lufft ungewöhnlich warm ist, so drohet es mit Donner.

2. Siehet man im Frühling, Sommer und Herbst, daß sich, wie man sagt, die Sternen schnautzen oder schiessen, und sich von Süden her eine schwartze Wolcke herfür giebt, so folget Donner und Blitz.

3. Wenn in besagter Zeit einige Wind-Wirbel entstehen, so haben sie gleichmäßige Bedeutung.

4. Wenn bey warmen Tagen ein Regenbogen gegen Westen stehet, so bedeutet er Donner und Wetter.

5. Sehr schwartze und dicke Wolcken erregen starcken Donner, sonderlich wenn die Lufft ungewöhnlich warm; Jedoch ist der Donner ohne grossen Schaden und niederfallendes Feuer: so sind

auch die weissen oder Licht grauen Donner-Wolcken nicht gefährlich/ wie auch das weisse und Silber-farbene Wetterleuchten.

6. Stehen im Sommer, des Tages/ braune/ dunckel oder Blut-rothe Wolcken/ in der heissen Lufft, so folget grausamer Donner, und schädlich fallendes Feuer/ deßgleichen/ wenn der Blitz gelb/ röthlich/ Feuer-roth oder schwärtzlich ist.

7. Sehr grüne Wolcken haben des Sommers auch bisweilen Donner/ doch nicht hefftig/ denn sie sind voll Wasser; Ist aber diese grüne Farbe in den Wolcken mit rohter oder schwartzer Farbe vermenget/ so ist hefftiger Donner zu befürchten.

XVII. Zeichen des Windes, Sturms und Frostes.

I.

Uber dasjenige/ so oben bey den Aspecten und sonst angeführet worden/ hat man noch mehr Anzeigungen des Windes und Frostes/ wie folget: Nemlich/ wenn die Sonne des Morgens oder Abends einen gefärbten Circkel hat/ so folget bald Wind und Sturm; im Winter Frost und Kälte.

2. Wenn die Sonne bey ihrem Aufgang/ die Strahlen durch eine Purpurfarbe oder rothe Wolcke/ weit ausbreitet/ so ists eine Anzeigung des Sturmwindes.

3. Ein weisser/ bleicher oder gelber Ring um die Sonne/ wenn sie wil nieder gehen/ bedeutet auch

Sturm: Deßgleichen, wenn ein solcher Ring lange dunckel-roth stehet; im Winter deutet es auf Kälte.

4. Eine Neben-Sonne, oder das Sonnen-Bild, so seine röthlichen Strahlen weit ausbreitet, verkündiget Sturm-Wind, von der Seiten, da es stehet.

5. Wenn bey Auf- oder Niedergang der Sonnen eine oder mehr rohte Wolcken bey ihr sind, so bedeuten sie Wind von derselben Seiten, wo die Wolcken stehen.

6. Wenn beym Auf- oder Untergang der Sonnen, an beyden Seiten derselben, grünlichte Wolcken stehen, welche scheinen, als wenn sie roht besprenget wären, so wircket der Himmel Sturm-Wind.

7. Wenn der Mond am dritten oder vierten Tage, vor oder nach dem neuen Licht, oder vollen Mond, oder denen Vierteln, durch röthlichte Wolcken scheinet, oder wenn der finstere Theil des Monds klärer als sonst, oder etwas bräunlicht ist, so gibt er starcken Wind; Im Winter Frost und Kälte.

8. Ist der Mond roth oder gelb, mit einigen um sich habenden zerbrochenen Circkeln, so drohet er mit Sturm, Regen, Schnee oder Ungewitter, darnach die Jahrs-Zeit ist: Dergleichen kommt auch, wenn der volle Mond einen gantzen Circkel um sich hat.

9. Sind des Monds Spitzen finster, oder der Mond ist so braun, oder röthlich-finster, daß man seine Spitzen nicht siehet, so folget Sturm.

10. Wenn die Sternen sehr und ungewöhnlich funckeln, so bedeuten sie Wind; im Winter Frost;

Geschicht aber solches bey einer Mond-Finsterniß, oder wenn die Sonne in ein neues Himmels-Zeichen tritt, oder wenn Tag und Nacht gleich sind, deßgleichen in der Sonnen-Wende, auch wenn zween oder mehr Planeten sich conjungiren, so brauset der Wind etliche Tage.

11. Siehet man des Nachts viel Stern-Schösse, mit einem weissen Strich hinter sich, so kommt Wind von derselben Seite; Schiessen sie aber von vielen Seiten, so bleibet der Wind nicht auf einer Seiten.

12. Grosse Cometen, die lange gesehen werden, bedeuten auch gewissen Sturm und Wind.

13. Auf starcken Nebel pfleget gemeiniglich Sturm und Wind zu folgen.

14. So es des Sommers mehr donnert, als wetterleuchtet, so fürchtet man grossen Sturm von der Seiten, da er meist gehöret wird.

15. Wenn hohe Berge und andere Dinge, die man von ferne siehet, dicker und grösser, als zuvor, zu seyn scheinen, so bedeutets Wind.

16. So die Flamme vom Feuer, Licht und brennenden Dacht, viel Funcken von sich spritzt, ohne Ursach, so verkündiget sie Sturm und Regen.

17. Wann Tische, Kasten und dergleichen offt knastern und blatzen, item, wenn Spinnweben oder Wolle in der Lufft herum fliegen.

18. Wenn die Hunde sich öffters auf der Erden wältzen, item, wenn die Raben offt und lange schreyen, so ruffen sie Wind und Sturm aus, wie auch die Frösche.

19. Eben dieses besagen auch die Schwalben, wenn sie niedrig an das Wasser oder Erde fliegen.

20. Der Wind, welcher des Tages anfänget zu wehen, ist allzeit hefftiger und langwieriger, als der, welcher in der Nacht entstehet.

21. Der Süd-Ost-Wind leget sich gemeiniglich des Nachmittags; Der Nord-West-Wind stillet sich öffters gegen Abend, welches auch bisweilen der Nord-Wind thut. Wenn der Süd-Wind sich des Abends leget, so pfleget er wohl des Morgens wieder hefftig zu wehen; Der Ost-Wind wehet auch wohl den grösten Theil der Nacht.

22. Starcker Nord-Ost-Wind bringet allezeit Kälte, der Jahrs-Zeit und Landes Beschaffenheit nach.

23. Wenn es kleinen und subtilen Schnee schneyet, sonderlich alsbald mit dem Frost, so ist grosse Kälte vorhanden.

24. Wenn die Schwalben im Herbst zeitig wegfliegen, so folget bald grosse Kälte. Dergleichen præsagiret auch das zeitige Wegfliehen der wilden Enten und Gänse.

25. Wenn aus dem Wasser, an vielen Orten, ein gar dicker Rauch, wie ein Nebel, auffsteiget, und nichts dergleichen auf dem Lande geschicht, so bedeutets Frost, oder wil noch härter frieren.

26. Wenn die kleinen Vögel sich in die die dicke Dorn-Hecken, oder auf den Dörffern, in Zäunen und wüsten Häusern aufhalten, so fürchten sie sich für einfallender Kälte.

27. Bleiche Wolcken, wenn auch zugleich der Nord-West-Wind wehet, item, Nord- oder Nord-Ost-Wind wehet, ominiren Schnee, Hagel Glatt-Eyß.

28. Wenn braune und zur weissen Farbe geneig-

te Wolcken zwey oder drey Tage, des Winters, bey Nord-Wind, zu sehen sind, so geben sie Schnee; im Frühling und Herbst aber Reiff.

29. Wenn sich die Kälte im Winter, in wärmere Lufft verändert, so folget bald Schnee, oder daß es auffthauet.

30. Wenn grosse und breite Schnee-Flocken fallen, so pfleget es auch auffzuthauen.

31. Wenn der Schnee sich leichte balgen oder zusammen drucken lässet, so verändert sich die Lufft in Thau.

32. Wenn sich vom Mittag, gegen Untergang der Sonnen, eine lange, weisse und klare Wolcke, bey sonst klaren Himmel, zeiget, und 2. oder 3. Tage stehet, so wirds bald auffthauen.

XVIII. Zeichen der Pest und Erdbebens.

I.

Grosse Cometen, Sonn- und Mond-Finsternissen, wie auch die Conjunctiones der obern Planeten ♄ ♃ und ♂ verkündigen die Pest und andere ansteckende Kranckheiten.

2. Es sind auch Vorbothen der Pest, wenn in der Lufft sich brennende Lampen, Lantzen, springende Ziegen und andere feurige Meteora sehen lassen.

3. So drohet auch eine dicke finstere Lufft, oder lange daurender stinckender Nebel mit Pest oder bösen Seuchen.

4. Wenn auf einen kalten und trucknen Winter ein

ein warm und feuchter Frühling folget, oder wenn das gantze Jahr naß ist, und der Süd-Wind continuirlich wehet.

5. Wenn es viel Ungeziefer, als Kröten, Frösche, Raupen, und dergleichen giebt: Item, wenn das Viehe häuffig stirbt, deßgleichen wenn Krieg und Hungers-Noth im Lande gewesen.

6. Wenn die Wölffe und Hunde häuffig toll werden, deßgleichen, wenn das Brod, Fleisch, Eyer und andere Victualien, an der Lufft, leichtlich faulen, so zeiget es an, daß die Lufft inficiret sey.

7. Wer mit der Pest behafftet ist, der siehet im Gesichte blaß oder Bleyfärbig, ist immer matt und müde, furchtsam und erschrocken, wird ohnmächtig, bekommt offt einen kalten Schweiß, riechet übel aus dem Munde, blutet öffters aus der Nasen bekommet Beulen und Geschwulst am Unterleibe, unter den Achseln oder am Schlaff, die sich doch oft wieder verlieren.

8. Starcke Erdbeben werden auch für Anzeigungen der bevorstehenden Pest gehalten.

9. Es wird aber ein Erdbeben vermuthet, wenn ein grosser und langwieriger Comet sich sehen lässet.

10. Eine glüende feurige Wolcke, oder ein grosses in der Lufft brennendes Feuer, bedeutet auch ein Erdbeben.

11. Wenn die Sonne ohne Wolcken dunckel und finster wird, fast wie einer Finsterniß, item, wenn sie nach ihrem Untergang eine lange schmahle Wolcke, etliche Abend nach einander, bey klarem Himmel hinter sich lässet.

12. Wenn das Wasser in denen Brunnen und

Flüssen, ohne wissentliche Ursach, unsauber wird, und einen seltzamen Geschmack oder Geruch bekommt, so befürchtet man sich an solchen Orten eines Erdbebens.

13. So man eine schmahle, lange und weisse Wolcke, als eine Linie, lange Zeit, gegen Niedergang stehen siehet, so dencke man, daß sich die Erde, durch Rührung, bewegen wolle.

14. Versammlet sich der feuchte und dicke Damff zu langen oder runden Wolcken, die gerade in die Höhe stehen, und sich hoch in die Lufft erstrecken, wie Thürne, so ist da, wo solches geschicht, ein Erdbeben.

15. Wo solche schädliche Erd-Spaltung oder Einfall der Erden seyn soll, da höret man zuvor ein Schallen, als wenn Viehe brüllete, oder Volck heulete, oder sonst ein Getümmel wäre.

16. Es gesthehen viel Erdbeben, die nicht eher aufhören, als bis ein schnell und langwährender Wind aus der Erden kommet; Und welches Erdbeben sich nicht also endiget, das pfleget wohl sechs Wochen, und bisweilen ein Jahr, und drüber, beständig zu seyn.

XIX. Zeichen des Todes.

I.

Wer diejenige, so man in der Astrologie von den Directionibus hat, wenn nemlich Horoscopus oder luna ad ☌□ aut ☍♄ oder ♂ gelangen, und gemeiniglich des Nati Tod nach sich ziehen, ereignen sich öffters notable Zeichen des bevorstehen-

den Todes, als wenn ein Mensch durch einen Engel, oder durch Entzückung, oder sonst durch Göttliche Eingebung oder Träume, von seinem instehenden Ende Versicherung empfänget.

2. Auch pflegen die Gespenster einigen Leuten ihr Lebens-Ziel, entweder durch eine Leichen-Begängniß, oder auf andere Weise vorzustellen.

3. Einen gewissen Studiosum hat eine kalte Hand ergriffen, in der Stunde, da seine Mutter gestorben.

4. Andern erscheinen, an statt der Gespenster, andere wunderbarer Larven und Gesichte, wie der König Belsazer eine sonderliche Schrifft an der Wand, und ein gewisser Prediger eine bald ausgelauffene Sand-Uhr gesehen.

5. Durch Fälle, Gepölter und Geräusche werden auch öffters Todes-Fälle bemercket.

6. In einigen Häusern höret man die Thüren auf- und zuschliessen, oder jemand die Treppen hinauf steigen, und im Hause herum gehen.

7. In etlichen Häusern riechet es, wenn jemand aus der Familie sterben soll, wie eine Leiche.

8. Wenn einem Bilde der Kopff abfället, so bedeutets den Tod desselben Menschen, der durch die Statue abgebildet ist. Eben dieses hat auch der Abfall des Knopffs am Stabe des Königs Caroli I. in Engelland bedeutet.

9. Das Heulen der Hunde und Geschrey der Nacht-Eulen, wie auch die unzeitigen Schläge der Uhren, geben öffters auch ein Zeichen des bevorstehenden Todes.

10. Dieses aber mag wohl etwas abergläubisches seyn, daß man vorgiebt, wenn der Verstorbene im

Sar-

Sarge schmätzete, und am Leichen-Tuch saugete, so bedeutet es, daß der Tode die nächsten Anverwandten bald nachholen würde.

11. Wenn ein krancker oder alter Mensch ein starr und eingefallen Gesichte, hohle Augen, blaulichte Lippen und Nägel, schwärtzliche Linien vor der Stirn und in den Händen, auch eine spitzige Nase bekommet.

12. Wenn in den Aug-Aeffeln sich Bilder præsentiren, so kan der Krancke genesen; Wo man sich aber in den Aug-Aepffeln nicht spiegeln, oder das Bild darinn nicht sehen kan, ists ein Zeichen des instehenden Todes.

13. Wenn auch ein Auge kleiner wird, als das andere, so wird es vor ein böses Omen gehalten.

14. Bey denenjenigen, die bald sterben wollen, werden auf denen Nägeln der Finger gemeiniglich schwartze oder braune Puncten gefunden.

15. Dieses wird auch für ein Prognosticon des Todes gehalten, wenn sich der Pulß im Schlagen plötzlich ändert oder verringert.

16. Deßgleichen wenn beym Aderlassen das Blut nicht spritzet oder starck lauffet, sondern wie die Häfen aus einem Faß, sachte quillet.

17. Wenn ein Krancker offt gehnet, oder den Mund aufthut.

18. Wenn ein Krancker an der rothen Ruhr über keine Schmertzen klaget.

19. Wenn ein Krancker seinen Eltern, Groß-Eltern oder andern Anverwandten im Gesichte plötzlich gleich siehet, denen er sonst nicht ähnlich gewesen, so kommt er selten davon.

20. Wenn der Patient nicht wohl reden kan, son-

dern nur lallet, wegen des Schleims, so sich auf seiner Zungen befindet: Desgleichen, wenn sich dieser Schleim wie Zwirnsfäden ausdehnet.

21. Wenn der Krancke sich immer anders wohin betten und bringen lässet.

22. Wenn in hefftigen Fiebern sich ein starcker Schlucken ereignet.

23. Wenn corpulente Patienten geschwind abnehmen und gantz matt werden.

24. Wenn diejenigen, so vorher hefftig kranck gewesen, und keine Speise geniessen können, unversehens Appetit zum Essen bekommen.

25. Wenn dem Patienten vor dem Brod ein Eckel plötzlich ankommt.

26. Wenn ein Podagricus am kleinen lincken Finger einen Knollen bekommt, oder wenn er schwieret, so ists ein Zeichen des Todes.

27. Thut in des Krancken Urin Nesselblätter, wenn sie 24. Stunden lang frisch und grüne darinnen verbleiben, so wird der Krancke leben; verändert sich aber die Farbe der Nesseln, so verkündigen sie den Tod, oder doch grosse Gefahr.

28 Thut in des Krancken Urin Milch von einem Weibe, die einen Knaben säuget, mischet es unter einander; Lauffet die Milch zusammen, so wird er gesund, wo nicht, so stirbt er.

29. Oder, nehmet des Patienten Urin in ein sauber Glaß, und thut darein ein Tröpfflein Milch von einem Weibe, die ein Knäblein säuget, und gebet Achtung, wo es hin sincket: Schwimmet die Milch oben auf, so kömmt der Krancke bald wieder auf; Bleibet es in der Mitten schweben, so wird der Patient zwar wieder gesund, es wird sich aber eine gu-

te

te Weile verziehen, ehe ihn die Kranckheit verläs- set; Sinckets aber zu Boden, so stirbet der Krancke innerhalb acht Tagen.

30. Item, wenn man Speck nimmt, und damit des Krancken Fuß-Sohlen reibet, hernach aber denselben einem Hunde fürwirfft, so frisset ihn der Hund, wenn der Mensch am Leben bleibet; Soll er aber sterben, so frisset ihn der Hund nicht.

31. Oder, nehmet ein Bißlein Brod, streichts dem Krancken an die Stirn, gebts einem Hunde zu fressen; Issets der Hund, so bleibet der Patient beym Leben, wo nicht, so stirbet er.

32. Wenn ein Mensch anfänget kranck zu werden, so soll man sehen, daß man ein Bißgen Brod, davon er gebissen hat, und der Speichel daran blieben ist, bekommen kan: Dieses Brod leget man an einem Ort, wo weder die Sonne noch Mäuse hinkommen können, und siehet alle Tage darzu, so wird man befinden, daß bey Zunehmung der Kranckheit dieses Brod immer bräuner, und ehe der Mensch stirbet, 6. Stunden vor seinem Tode, denselben anzeiget, wenn es Kohl schwartz wird.

XX. Prognosticon aus dem Lauff der Sonnen und des Monds.

1.

Wenn man die Sonne in den zwölff himmlischen Zeichen betrachtet, so befindet sich, daß sie in einem jeden Signo andere Zuneigungen, Glück und Kranckheiten verursachet.

2. Ist ein Mensch gebohren, wenn die Sonne im Widder ist, in welches Zeichen sie tritt, nach dem verbesserten Calender, (welcher allhier durchgehends verstanden wird,) den 21. Tag des Mertzens, und darinn verharret, bis auf den 20. Aprilis, so wird er, cæteris paribus, martialisch, heiß und trucken, bald zornig und rachgierig; Es vergehet ihm aber der Zorn auch bald wieder: Er hat Beliebung zum Kriege, zu fechten, schiessen und reiten; Er hüte sich aber für Wunden und Kranckheiten am Haupte. Auch hat er Schaden an den Augen, Ohren und Zahn-Wehe zu gewarten.

3. Wenn die Sonne im Stier ist, nemlich zwischen den 20. Aprilis und 21. Maii, so wird der Gebohrne venerisch, hält viel auf Träume, Galanterie, Music, Spiel, Lust und Höfflichkeit, courtoisiret, tantzet und reiset gerne. Seine Kranckheiten sind am Halse, als die Bräune und Geschwulst an den Mandeln, Mund-Fäule, Zahn-Schmertzen, und Abfallen des Zäpffleins. Wer zwischen den 8. und 16. Maji gebohren ist, der bekommt Jus vitæ & necis über andere. Er hat sich aber für Wunden am Kopffe, oder Haupt-Kranckheiten, oder wenigstens Kopff-Schmertzen zu hüten. Wer von 12. bis 18. Maji gebohren wird, der hat grossen Anstoß an den Augen zu befürchten.

4. Die Sonne läuffet durch die Zwillinge vom 21. Maji, bis den 22. Junii, wer darinn gebohren wird, der ist Mercurialisch, warm und feucht, von scharffen Sinnen, jedoch unbeständigen Gemüthe, kan leicht zum Guten und Bösen persuadiret werden: Hat Lust zu subtilen Künsten, als zur Matthesi, Poesie und Philosophie, item, zu frembden Sprachen und zur Handlung: Ist kurtzweilig, und forschet

fleißig

fleissig nach verborgenen Dingen; Er hüte sich aber für verbotenen Künsten und Aberglauben. Welcher gebohren ist zwischen den 22. und 30. Maji, der wird durchdringen und zu Ehren kommen; Wobey er aber viel Widerwärtigkeit und Verdruß zu gewarten hat. Dieses Zeichen hat innen die Schuldern, Genick, die Brüste, Arme und Hände: Und wer vom 12. bis 23. Junii gebohren ist, der hat einen grossen Schaden an den Augen zugewarten.

5. Ein Kind gebohren, wenn die Sonne im Krebs ist, nemlich vom 22. Junii bis 23. Julii, wird Lunarisch, kalt und feucht, dampfich, unbeständig, liebet den Trunck, ist dienstbar, reiset viel zu Wasser und Lande; Er hat sich aber für Wassers-Gefahr zu hüten. Wer zwischen dem ersten und eilften Julii gebohren wird, der hat ein hohes Gemüthe, und strebet nach grossen Dingen. Desgleichen, wer zwischen dem 7. und 16. Julii gebohren wird, der kommt auch zu grossen Dignitäten. Dieses Zeichen hat innen die Brust, Ribben, Miltz und absonderlich die Lunge. Die Weiber, so in diesem Zeichen gebohren, haben sich absonderlich für dem Krebs an den Brüsten, und die Männer für Rücken-Wehe zu befürchten. Wer zwischen dem 20. und 29. Julii gebohren, der wird grossen Anstoß an den Augen bekommen.

6. Welcher Mensch gebohren, wenn die Sonne im Löwen ist, so sich begiebt vom 23. Tage des Heumonats biß auf den 24. Augusti, der ist heiß und trucken, solarisch, hochmüthig politisch, strebet nach hohen Ehren und Reichthum, so er auch, von Standes-Personen, erlangen wird, absonderlich wer gebohren ist zwischen dem 12. und 21. Augusti. Seine Kranckheiten wird er empfinden am Hertz und

Hertz,

Hertz-Gruben, in den Seiten, der Leber, Rücken und Magen.

7. Ein Mensch gebohren zwischen dem 24. Augusti und 23. Septembris, da die Sonne im Zeichen der Jungfrau ist, wird kalt und trucken, mercurialisch, klug verschlagen und beredt; jedoch auch unbeständig und leichtgläubig; Er hat Lust zum Studiren, zur Schreiberey, Rechen-Kunst, Kauffmannschafft und zu curiösen Wissenschafften. Die Jungfrau beherrschet am menschlichen Leibe den Bauch und das Eingeweide: Item, das Gehirn, Gedächtniß, und was die Geschicklichkeit betrifft. Diejenigen, so zwischen dem 6. und 13. Septembris gebohren sind, haben Schaden an den Augen, oder Blödigkeit des Gesichts zu gewarten.

8. Wenn die Sonn in der Wage gehet, nehmlich vom 23. Septembris bis 24. Octobris, so machet sie einen in solcher Zeit gebohrnen Menschen, warm und feucht, venerisch, unbeständig, vergeßlich, milde, lustig: Er liebet das Frauen-Zimmer, Music, Tantzen und Zeichnen. Sein Glück dürffte etwas unbeständig seyn; Jedoch hat er von Frauenzimmer etwas gutes zu hoffen: Absonderlich, wer gebohren ist vom 7. bis 16. Octobris, der ist auch embsig, gravitætisch, und dabey sehr höfflich, hat grosse Ehre und Dignität zugewarten, so aber nicht allzubeständig seyn dürffte. Die Wage beherrschet die Lenden, den Nabel, die Nieren, Blase Hüfften, und den untern Theil des Leibes.

9. Die Sonne im Scorpion, nemlich vom 24. Octobris bis den 22. Novembris, machet den Menschen kalt und feuchte; jedoch auch martialisch, schnell und hurtigen Leibes, hoffärtig, zornig, geitzig und politisch. Er hat Lust zum Kriege, und zu martiali-

schen

schen Dingen. Wer zwischen dem 29. Octobris und 5. Novembris gebohren ist, der kommt zu grosser Ehre, welche aber nicht lange währen dürffte. Er leidet Schaden oder Kranckheit am Schmeer-Bauche, Scham und Hintersten.

10. Wenn die Sonne im Schützen ist, nemlich vom 22. Novembris bis 23. Decembris, so wird ein alsdenn gebohrner Mensch heiß und trucken, Jovialisch, ehrbar, getreu, aufrichtig, wahrhafftig, danckbar und barmhertzig: Er hat Lust zum Schiessen, und ist glücklich im geistlichen Stande, oder auch bey der Justitz, die er etwan administriren möchte. Wer zwischen dem 22. Novembris und 1. Decembris gebohren ist, der wird zwar mit Gewalt zu grossen Ehren gelangen; Allein er hat sich für Gifft, oder sonst für einen gewaltsamen Tod zu hüten. Des Schützens Glieder sind die Hüfften und Hinterbahen. Wer zwischen den 9. und 27. Decembris gebohren ist, der hat einen grossen Schaden an Augen zu befürchten.

11. Wer gebohren ist zwischen dem 24. Decembris und 21. Januarii, da die Sonne im Steinbock laufft, der wird Saturnisch, kalt und trucken, welcher gern allein ist, nicht viel Worte machet, karg, furchtsam, und der Zorn lange hält: Er hat auch Lust zur Haushaltung und Ackerbau. Wer zwischen dem 26. Decembris und 4. Januarii gebohren ist, der hat grosse Ehre zu hoffen. Der Steinbock beherrschet die Schienbeine und Knie: verursachet das Podagra, Geschwulst und Fälle. Wer zwischen dem 24. Decembris und 1. Januarii gebohren wird, der bekommt Schaden an den Augen.

12. Wenn die Sonne im Wassermann ist, vom 21. Januarii bis 19. Februarii, so machet sie dem

Man-

Menschen kalt und feucht, still, verschwiegen, schlecht und gerecht, fleißig, sparsam und melancholisch, oder doch tieffsinnig und mit sich selbst redend: Er hat Erbschafften und liegende Gründe zu hoffen. Wer zwischen dem 14. und 22. Februarii gebohren ist, der wird weit und breit berühmet werden, und sich einen unsterblichen Namen machen. Er dürffte aber Schaden leiden an den Schienbeinen und Waden, als etwan durch Geschwulst oder Bein-Brüche: Auch hat er langwierige Fieber zu gewarten.

13. Wer gebohren ist, wenn die Sonne in den Fischen laufft, nehmlich vom 19. Februarii bis den 21. Martii, der ist kalt und feucht Jovialisch, ehrbar, gutthätig und gewissenhafftig: Er hat Glück in Geist- und weltlichen Dingen, ist ein guter Theologus und Jurist. Er leidet Schaden an den Füssen und Fersen.

14. Was den Mond betrifft, so ist desselben Lauff in allen Calendern verzeichnet, und wird das jenige Zeichen, worinnen sich der Mond alle Tage befindet, von einem jedweden fleißig observiret.

15. Wenn nun der Mond zur Zeit der Geburt sich im Widder befindet, so machet er den Gebohrnen, cæteris paribus, kühn, zornig und zancksüchtig: der Natus hat Lust zum Kriege und Feuerwerck; er hüte sich aber für Wasser.

16. Im Stier machet er höffliche, lustige und verliebte Leute, welche durch Heyrathen glücklich werden.

17. In den Zwillingen verwegen und muthwillig jedoch auch klug und verschlagen: Er liebet Künste und die Kauffmannschafft.

18. Im Krebs machet er beliebt, giebt gute Gesundheit und Glück auf Reisen, und von vornehmen Frau-

Frauenzimmer, bisweilen aber, wenn er nemlich vom Saturno oder Marte affligiret wird, verursachet er das Contrarium, und über dieses Schaden an den Augen.

19. Im Löwen hoffärtig und großmüthig: Der Natus gehet mit vornehmen Herren um, und wird von ihnen geehret; Jedoch hat er Haupt-Schmertzen und Magen-Beschwehrung zu gewarten.

20. In der Jungfrau traurig, unbeständig und leichtsinnig, jedoch von gutem Verstande, und hat der Natus die jungen Mägden lieb.

21. In der Wage machet er lustig, frölich, Musicos, Mahler, und Glück mit Frauenzimmer.

22. Im Scorpion verwegen, kühn, zornig und rachgierig. Er hüte sich für böser Gesellschafft.

23. Die im Schützen gebohren sind, werden gute, friedfertige und etwas langsame Leute, Liebhaber der Jagd und des Schiessens.

24. Im Steinbock sparsam, heimlich, verschwiegen, die sich gerne putzen, und geehret seyn wollen.

25. Im Wassermann Haushalter, die Lust zu bauen, Aeckern, Wiesen, Gärten, Jagen, Fischen und Bergwerck haben, auch unbeständig und karg sind.

26. In den Fischen machet er abermahl Jäger, Spieler und Verliebte, sonsten aber Leute von gutem Gemüthe. Jedoch können die Qualitäten aller jetzt gedachter zwölff Zeichen durch andere darzu kommende Planeten-Strahlen vermehret, vermindert und vermischet werden.

27. Es lehret auch die Erfahrung, daß, wer gebohren ist, wenn des Morgens die Sonne aufgehet, oder etwan eine halbe Stunde vor der Sonnen Aufgang, derselbige großmüthig wird, nach hohen Dingen strebet, und durch Standes-Personen zu

grossen Ehren und Reichthum gelanget, auch über seine Brüder und Freunde erhoben wird. Der Natus kan zwar lange leben; jedoch leidet er Schaden an den Augen.

28. Wer zu Mittage um 11. oder 12. Uhr gebohren ist, der kommt ebenfalls zu sehr grossen Ehren, er wird vielen zu gebieten haben, von Standes-Personen geliebet werden, und an grosser Herren Höfen glücklich seyn. Ist er nur von geringem Stande, so wird er doch in seiner Profession excelliren und berühmt werden.

29. Ein Mensch, so des Abends, da eben die Sonne untergehet, oder ungefehr eine halbe Stunde vor der Sonnen Untergang gebohren ist, der wird eine Adeliche oder sonst vornehme Person heyrathen, und im Alter hochgeehret werden; dabey aber hat er grosser Herren Ungnade, oder Proceß mit vornehmen Leuten, item Schaden an den Augen, und Zittern der Glieder zu gewarten.

30. Ist einer des Nachts um 12. oder kurtz nach 11. Uhren gebohren, so hat er von GOtt die Gabe, zukünfftige Dinge vorher zu sagen, und Geheimnisse zu erforschen: Er findet auch wohl einen Schatz, oder bekommt unvermuthet eine Erbschafft, oder Immobilia, als Aecker, Häuser, Gärten und Wiesen. Er wird in seinem Alter geehret, auch nach seinem Tode herrlich begraben und gerühmet werden.

XXI. Traum-Büchlein.

1.

DIe Träume sind allhier, mit dero Bedeutung, nach dem Alphabet gesetzet. Wenn demnach ei-

einen träumet von Aderlassen, so bedeutet es Schwachheit des Leibes.

2. Adler bedeutet hohe, vornehme, gewaltige, und zuweilen räuberische Personen. Adler auf dem Haupte haben, bedeutet den Tod. Auf einem Adler stehen oder sitzen, drohet grossen Herren den Tod; niedrigen Personen aber bedeutets, daß sie von vornehmen Herren aufgenommen werden.

3. Aepffel, so gut sind, essen, præsagiret gut Glück, sonderlich zu heyrathen; sind sie herbe, oder unreiff, so deuten sie auf Zwang und Traurigkeit.

4. Ameise sehen, bedeutet Ehre: dieselben arbeiten sehen, Gesundheit und Gewinn.

5. Angesicht haben, so bleich ist, bedeutet den Tod; ein schönes, Fried und Freude, item guten Success in seinem Vorhaben, bisweilen auch Ehre; häßlich Angesichte, Sorgen, Schand und Schaden.

6. Augen haben, so scharff sehen, bedeutet gutes; so übel sehen, Geld-Mangel und Schaden.

7. Baden in kalten Wasser, bedeutet Gesundheit, Reichthum Wollust und Errettung aus Noth; Baden in warmen Wasser bedeutet denen Krancken Gesundheit, andern Leuten Müßiggang; Baden mit den Kleidern portendiret Kranckheit, oder sonst nichts gutes.

8. Bart haben, so breit ist, præsagiret Stärcke; So er lang ist, Gewalt und rühmliche Thaten: Einer Wittwen, daß sie heyrathen werde; Einem Eheweibe, daß ihr Mann sterben möchte.

9. Baum bedeutet das Geschlecht, auch wohl die Nahrung und Wohlfahrt: Mit Früchten, deutet er auf Gewinn: Unfruchtbarer Baum Unglück und Schaden.

10. Berge hinauf steigen, bedeutet Furcht, Gefahr und Wiederwärtigkeit.

11. Bette, so schön ist, promittiret gut Glück.

12. Birn, bedeutet den Land-Leuten gute Nahrung, andern Verwirrung oder Schaden am Leibe. Süsse Birn bedeuten etwas Gutes, saure oder herbe, Böses.

13. Blind seyn, bedeutet den Todt, oder Untergang der nächsten Freunde; einem Krancken, daß er sterben werde.

14. Blitz, drohet mit Furcht.

15. Blut von sich auf die Erde fallen lassen, bedeutet etwas Gutes; Geronnen Blut ausspeyen, bedeutet Kranckheit oder Blutschande.

16. Brennen sehen, und zwar helle, bedeutet Gewinn.

17. Brieffe bekommen und lesen, bedeutet gemeiniglich dasjenige, was man darinn lieset, daß es geschehen werde.

18. Brod sehen, deutet auf Verdruß: Brod haben, Ehre und Reichthum.

19. Brunnen entspringen sehen, promittiret etwas lustiges.

20. Bücher sehen und lesen, bedeuter Traurigkeit; Aus denselben etwas lernen, weiset auf Gewinn.

21. Christum anbeten, bedeutet Freude; Ihn gecreutziget sehen, drohet mit Schaden und Unglück.

22. Cometen am Himmel sehen, drohet mit Theurung, Pest und Unglück.

23. Comödien bedeutet eine zukünfftige Begebenheit, so mit der Comödie gleichmäßig ablauffen wird.

24. Degen in Händen haben, bedeutet Freude; Degen verlieren, Armuth; Zerbrochen sehen, einen Todtes-Fall.

25. Donner, prælagiret Wiederwärtigkeit und Bekümmerniß.

26. Dornen, bedeuten Kranckheit, Angst, Verwirrung und Verdruß von der Liebe.

27. Durst haben, und nichts zu trincken bekommen, deutet auf vergebliche Hoffnung, oder bösen Ausgang seiner Sachen; Bekommt man aber zu trincken, so bedeutets guten Succeß und Erfüllung seiner Anschläge.

28. Edelgesteine, bedeuten Reichthum, sonderlich von Weibs-Personen, item, Heyrath oder Kinder: Dieselben aus den Ringen verlieren, drohet mit Blindheit.

29. Eiß sehen zur Unzeit, bedeutet Land-Leuten Glück; andern aber Unglück.

30. Eltern sehen, so verstorben sind, bringet gute Zeit; Stief-Eltern Verdruß.

31. Engel sehen, bedeutet einen Krancken den Tod; andern aber Ehre und Freude.

32. Enthauptung sehen, bedeutet Uberwindung seiner Feinde.

33. Erndten, bedeutet Glück und gute Nahrung.

34. Ersauffung, bedeutet einen unnatürlichen Tod.

35. Eyer, bedeuten Glück und gute Nahrung; Viel Eyer, aber deuten auf Sorge, Angst, Zorn, Zanck oder Absterben eines nahen Freundes.

36. Fahren glücklich, bedeutet Glück, Ehre und guten Succeß; Unglücklich fahren, deutet auf Unglück und Hinderniß.

37. Fallen, und sich noch erhalten, bedeutet etwas gutes; Sich fallen sehen, seine Ehre verlieren.

38. Feuer, welches klein, promittiret Glück; ist es groß, Unglück. Feuer am Himmel, oder in der Lufft sehen, portendiret grosser Herren Ungnade.

39. Feuersbrunst, da die Häuser nicht einfallen,

præsagiret Reichthum oder Ehre; Fället aber das Haus ein, so stirbet jemand daraus.

40. Fische, viel und grosse, verheissen Gewinn: schlipffrige, vergebliche Hoffnung, oder unnütze Arbeit.

41. Fleisch essen, so gewürtzet, præsagiret Nutzen, mit Mühe; Gebraten Fleisch drohet mit Schaden am Viehe; roh Fleisch, Verlust der Güter.

42. Fliegen ohne Flügel, bedeutet Gefahr, Furcht und Schrecken: Niedrig fliegen, deutet auf Reisen. Mit Lust auf- und niederfliegen, gute Verrichtungen.

43. Freude haben, bedeutet Traurigkeit.

44. Früchte essen, welche süsse, bedeutet Reichthum, saure Früchte, Kranckheit.

45. Fuchs, bedeutet einen listigen und heimlichen Feind.

46. Galgen, daran gehencket werden bedeutet Ehre.

47. Gänse sehen, promittiret auch Ehre: Gänse-Fleisch essen, giebt Gewinn von reichen Leuten.

48. Garben sehen, so voll Aehren sind, bedeuten Reichthum.

49. Garten sehen, so grün, oder voll Blumen ist, bedeutet Freude.

50. Gast bekommen, bedeutet Haß und Neid.

51. Gastmahl halten, Angst und Gefahr, auch wohl Reisen; einem Krancken den Todt.

52. Gebratens essen, bedeutet Schaden.

53. Gefängniß sehen, drohet mit Betrug, Verhinderung oder Kranckheit.

54. Geld, so klein und küpffern ist, bedeutet chagrin; silbern Geld, ernsthaffte Handlung; Güldnes, bedeutet noch wichtigere Sachen: viel Geld, grosse Sorge und Bekümmerniß.

55. Gemählde sehen, bedeutet Betrübniß.

56. Gerichts-Sache handeln, bedeutet Unkosten, Angst,

Angst, Noth und Wiederwärtigkeit, oder Offenbahrung der Heimlichkeit: Vor Gerichte seine Sache verlieren, drohet den Krancken den Tod, andern Furcht.

57. Geschmeide, bedeutet den Manns-Personen feindliche Nachstellung; Dem Frauenzimmer Reichthum: Dasselbige zerbrechen oder verlieren, bedeutet Verlust und Schaden.

58. Gestirn sehen, hat die Bedeutung, wie es in der Astrologie demselben gegeben wird; Schöne, helle Sterne bedeuten Freude und Nutzen; Bleiche und dunckele, Trübsahl.

59. Getreydig abschneiden, bedeutet guten Fortgang in der Nahrung, und in des Menschen Vorhaben.

60. Glas, bedeutet Betrug; Aus Gläsern trincken, Gefahr, und Offenbahrung der Heimlichkeit.

61. Glocken hören läuten, bedeutet Feindschafft.

62. Gold haben, bedeutet etwas Gutes.

63. GOtt anbeten, promittiret den Armen Reichthum und Freude.

64. Grab machen, verheisset gute Heyrath, oder Gewinn, durch grosse Arbeit.

65. Grösser wachsen, præsagiret Reichthum und Ehre; Grösser werden, als natürlich, den Tod.

66. Güldne Geschirr, aus denselben trincken, bedeutet Gutes.

67. Gutschen, darinnen fahren, bedeutet grosse Ehre und Authorität.

68. Haare haben, so groß und schön sind, verkündigen was Gutes; Haare verwirret haben, bedeutet Schand und Schaden; Haar kämmen, bedeutet aus verwirreten Sachen kommen. Haar abschneiden lassen, bedeutet gut Glück; Haar sich selbst abschneiden, Unglück und Traurigkeit.

69. Hände, schön und sauber haben, præsagiret glück-

glückliche Verrichtung; Unsaubere Hände haben, drohet mit bösen Leumund; Viel Hände haben, bedeutet viel Arbeit und Reichthum; die Hände verlieren, bedeutet Niederlegung der Nahrung.

70. Hasen sehen, portendiret Furcht des Todtes.

71. Haupt haben, so allzugroß, promittiret grosse Ehre, oder Reichthum; Ein klein Haupt haben, vergebliche Hoffnung, oder Armuth. Das Haupt sich abschlagen lassen, bedeutet Verliehrung der Eltern, Kinder, des Guts oder Amts.

72. Haus bauen, verheisset Glück; Haus einreissen, Unglück. Haus sehen niederfallen, Streit mit Nachbarn: Alte Häuser sehen, drohet mit Verachtung.

73. Hembd anziehen, so weiß ist, promittiret gute Hoffnung und Trost.

74. Himmel klar sehen, verheisset grossen Gewinn; Himmel roth sehen, Streit.

75. Hirsch lauffen sehen, bedeutet glücklichen und guten Succeß in allem Vorhaben.

76. Hochzeit machen, bedeutet Verlierung eines treuen Freundes, bisweilen auch verwirreten Zustand. Zur Hochzeit seyn, bedeutet Hertzeleid.

77. Hosen anziehen, portendiret Verlust. Gute Hosen tragen, bedeutet Ehre: Zerrissene, Schaden.

78. Hunde sehen, deutet auf Gewinn: Mit Hunden schertzen, daß man mit seinen Feinden reden werde: Schmeicheln sie, so bedeutets heimliche Nachstellung. Frembde Hunde bellen hören, zeiget Streit und Widerwärtigkeit an. Hunde Wild fangen sehen, verkündiget, daß man frembde Güter erlangen werde.

79. Huren beschlaffen, deutet auf Gewinn.

80. Huth auf dem Kopffe haben, verheisset Lust und Freude.

81. Irre gehen, gegen Felder, bedeutet etwas Gutes; gegen Wälder, Böses.

82. Jüden, mit ihnen zu thun haben, bedeutet Betrug, oder Verlust an seinem Guthe.

83. Jüngling sehen, bedeutet Arbeit.

84. Jungfer beschlaffen, verkündiget Verlust.

85. Käse essen, bedeutet Betrug; Ist er frisch, Gewinn.

86. Karten, damit spielen, drohet mit Zanck.

87. Kauffen, was nützlich ist, Glück.

88. Käyser sehen, bedeutet Glück; Mit Ihm reden, Ehre.

89. Katze, deutet auf Ehebruch.

90. Ketten drohen mit Verwirrung, Hinterlist, Gefängniß; Schöne Ketten, bedeuten glückliche Heyrath.

91. Kinder sehen, so klein, bedeutet Mühe und Sorge; Sind sie schon groß, so præsagiret es Hülffe und Handreichung. Frembder Leute Kinder, so schön und fett sind, bedeuten gute Zeit und Wohlfahrt. Unmündige Kinder reden hören, verkündigen Glück: Dieses bedeutets auch, wenn sie mit einander spielen.

92. Kirchen sehen, bedeutet Ehre; In die Kirche gehen, Wiederwärtigkeit und Verdruß: Fremde Kirchen sehen, bedeutet in frembde Lande kommen.

93. Kirschen essen, bedeutet, daß einem dasjenige, so ihm zugesaget worden, nicht gehalten wird. Kirschen sehen, zu rechter Zeit, bedeutet Lust, mit Betrug; Zur Unzeit, vergebliche Mühe und Arbeit.

94. Kleider anhaben, so köstlich, bedeutet Reichen Ehre; den Armen Unglück; Krancken den Tod.

Tod. Zarte und weiche, oder neue Kleider, bedeuten Reichthum und Wohllust; Unreine oder zerrissene, bedeuten Unglück und Verdruß: Die, so durchlöchert sind, bedeuten Schaden, an dem Ort des Leibes, wo das Loch ist. Kleider verlieren, bedeutet nichts Gutes; aber elenden und bedrängten Leuten ists gut.

95. Kleinodien, bedeuten Glück.

96. Koth, bedeutet Traurigkeit, oder Offenbahrung der Heimlichkeit: Koth im Hause haben, bedeutet glücklichen Succeß.

97. Könige sehen, bedeutet Veränderung; mit ihnen reden, Ehre.

98. Korn empfahen, deutet auf Gewinn; dasselbe einsammlen, Kranckheit: Einerndten, bedeutet Freude und gute Nahrung; Abgeschnitten sehen, Verlust. Korn-Garben sehen, Gewalt über die Feinde.

99. Kräuter sammlen, drohet mit Angst und Noth.

100. Krancke besuchen, bedeutet Müßiggang; kranck seyn, bedeutet desgleichen.

101. Krantz, promittiret Sieg oder Einigkeit, bisweilen auch Arbeit: Einen schönen Blumen-Krantz zu rechter Zeit tragen, verkündiget Wohlfahr; zur Unzeit, Unglück.

103. Krebse, bedeuten Reisen zu Wasser und Lande; den Hochzeitern Glück.

103. Krieg sehen, bedeutet Zorn.

104. Krone nehmen, præsagiret Ehre und Würde.

105. Kuchen essen, verkündiget gut Glück.

106. Kühe so fett sind, bedeutet Fruchtbarkeit; magere, Mißwachs: Kühe melcken, Gewinn und Freude.

107. Küssen, oder geküsset werden, ominiret groß Glück und Reichthum; Andere Leute ein ander küssen sehen, bedeutet Traurigkeit: Die Todten küssen, bedeutet heimliche Sachen; Krancken den Todt.

108. Lachen, bedeutet Traurigkeit.

109. Läuse, wenig haben, bedeutet Geld, oder Errettung aus Unglück; Viel Läuse, sind ein Zeichen der bevorstehenden Armuth, langwieriger Kranckheit, oder gar des Todtes.

110. Lamm finden, verheisset ein frommes Weib.

111. Lauffen, glücklich und wohl, bedeuten Freude; Nach dem Ziel lauffen, bedeutet ein gewünschtes Ende des Vorhabens; Krancken den Tod.

112. Leib entblössen, verkündiget Schmach und Schande: Leib groß haben, Ehre; Leib verletzen, Noth.

113. Leichen sehen, bedeutet Hochzeit.

114. Leinwand, bedeutet denen, so Verlöbniß und Hochzeit machen, Glück; Anderen Verhinderung.

115. Licht sehen, bedeutet Liebe: Licht haben, so da scheinet, Reichthum, oder sonst was Gutes; Ein dun-

duncKel Licht sehen, nichts Gutes, Krancken den Todt.

116. Löwen, bedeuten gewaltige und mächtige Personen; Wilde Löwen sehen, bedeutet Furcht, Kranckheit, Ungnade, oder Feuers-Gefahr; Zahm gemachte Löwen sehen, bedeutet Gnade von der Obrigkeit, oder Leibes-Stärcke.

117. Mäuse, bedeuten das Gesinde.

118. Mandelkern, bedeuten Wiederwärtigkeit und Chagrin.

219. Mantel anlegen, so neu ist, bedeutet etwas Gutes.

120. Meer stille stehen sehen, bedeutet Freude; Dasselbe wüten sehen, Schaden: Auf dem Meer fahren portendiret groß Elend. Hinein fallen, drohet mit Schaden.

121. Mehl, so weiß, bedeutet den Reichen Glück, den Armen Kranckheit; Grob Mehl verkündiget den Armen gute Nahrung; Den Reichen Unglück.

122. Menschen-Koth, bedeutet allerhand Unglück und Chagrin.

123. Milch essen oder trincken, bedeutet Freude.

124. Mist-Hauffen sehen, gute Nahrung.

125. Mond, wenn er helle, portendiret insgemein Gewinn, Reisen und Schiffahrten; Krancken den Tod: Denselben dunckel sehen, bedeutet Ungnade von grossen Herren, oder vornehmen Frauen.

126. Müntze sehen, bedeutet Armuth und Verdruß.

127. Nackend sich sehen, bedeutet Gutes.

128. Nase haben, so schön und groß ist, bedeutet Weisheit und Gunst; Nase verlohren oder abgeschnitten haben, Ungnade und Schaden.

129. Nebel aus der Erden ziehen sehen, so er starck ist, bedeutet Kranckheit und Chagrin; so er nicht dick ist, Glück und Wohlfahrt.

130. Nester der Vögel finden, promittiret Freude.

131. Netze, bedeuten Verhinderung derer vorhabenden Anschläge.

132. Nonnen singen hören, bedeutet Wittwen- oder Ehelosen Stand.

133. Nüsse sehen, bedeutet Chagrin, oder Gewinn mit Mühe.

134. Obrigkeit, mit ihr zu thun haben, bedeutet Angst und Wiederwärtigkeit.

135. Obst sehen oder essen, bedeutet was Guts.

136. Ochse, bedeutet grosse Arbeit; Ochsen arbeiten sehen, verkündiget gute Nahrung.

137. Ohren haben, so schön sind, geben gut Lob; Ungestalte Ohren, Schande und Spott.

138. Orgeln hören, bedeutet Freude.

139. Ottern, bedeuten Silber, Gold oder reiche Weiber, bisweilen auch schädliche Personen.

140. Palmen tragen, bedeutet Ehre.

141. Paradieß, zeiget Freude an.

142. Petschafft, zerbrochen, Rückgang und Zerstöhrung der Geschäffte und Handlung.

143. Pfau, præsagiret Herrlichkeit.

144. Pfeiffen sehen oder hören, bedeutet Schrecken und Betrübniß.

145. Pfennige sehen oder empfangen, Freude.

146. Pferd, deutet auf starcke Arbeit: Pferd reiten, so schön und zahm ist, Lust und Glück; Pferd, so todt ist, sehen, deutet auf Gewinn.

147. Quellen, so klar und lauter, bedeutet Reichthum, oder ein schönes Weib.

148. Quitten sehen oder essen, Leyd und Traurigkeit.

149. Rabe, bedeutet Diebe und Ehebrecher, bisweilen auch den Tod.

150. Rauch sehen, bedeutet Ehre.

151. Reden hören, einen Engel, Priester, Potentaten, Eltern, Kinder, alte Leute, todte oder glaubwürdige Personen, wie auch die unvernünfftigen Thiere, bedeutet eben dasjenige, was sie im Traum reden; So aber andere Leute reden, bedeutet es Betrügerey und Falschheit.

152. Regen, bedeutet Gewinn; Starcker Regen mit Wind, drohet Böses.

153. Regenbogen, bedeutet Veränderung des Glücks; Gegen Aufgang ist er glücklicher, als gegen Niedergang.

154. Rephühner, bedeuten wohlgestalte, jedoch betrügliche Leute, oder untreu Gesinde: Dieselben fangen, bedeutet Verlust.

155. Rindfleisch essen, deutet auf geringe Nahrung.

156. Ring bedeutet Heyrath, oder ein Kind; Ring mit Steinen, verheisset profitable Arbeit; Eiserner Ring, schwehre und nützliche Arbeit: Ring zerbrechen oder verlieren, bedeutet Schaden und Verlust des Gesindes, oder der Untergebenen.

157. Rock, bedeutet gemeiniglich das Eheweib.

158. Saugen, bedeutet, einem Mann, einen jungen Sohn; einer schwangern Frau, eine junge Tochter.

159. Salat essen, bedeutet Schmertzen.

160. Saltz sehen, Kranckheit.

161. Schaffe haben, oder hüten sehen, bedeutet Reichthum, oder sonst etwas Gutes.

162. Scham zunehmen sehen, bedeutet Zunehmung der Blut-Freundschafft, oder des Reichthums.

163. Schatz finden, mit wenig Geld, bedeutet Gutes; Grosser Schatz, drohet mit Bekümmerniß, Sorge, Schaden oder Tod.

164 Schiessen sehen, præsagiret nichts Gutes; Selbst schiessen, Glück und Gewinn.

165. Schiff, deutet auf Freude: Ein Schiff mit Leuten sehen, gute Zeit; Ins Schiff steigen, Gefahr; Schiffen, bedeutet Glück.

166. Schläffrig seyn, oder Schlaffen, bedeutet Rückgang in allen Sachen.

167. Schlagen, seine Untergebene, bedeutet derselben Gehorsam; Das Eheweib schlagen, bedeutet, daß sie ihm ungetreu wird; Fremde Leute schlagen, bedeutet Ubelthat und Straffe; Von Unterthanen oder Todten geschlagen werden, bedeutet etwas Gutes; Von andern geschlagen werden, præsagiret nichts Gutes.

168. Schlamm, bedeutet gefährliche Kranckheit, Schande und Verleumdung.

169. Schlangen, von ihnen angefochten werden, bedeutet Gefahr, Feindschafft, Gefängniß, Kranckheit oder den Tod.

170. Schlüssel, bedeutet ein haußhälterisch Weib, oder fleißig Gesinde, oder sonst was Gutes. Schlüssel finden, bedeutet Verliehrung des Gutes. Schlüssel zusammen lesen, Gewinn.

171. Schnecken, bedeuten Betrug oder Schaden.

172. Schnee zur Unzeit, vergebliche Anschläge und Unglück, den Land-Leuten aber Glück.

173. Schreiben, oder dasselbe lernen, bedeutet denen, so es nicht können, gut Glück, durch Mühe; Denen aber, so es können, unglücklichen Fortgang des Vorhabens, grosse Mühe und Schande.

174. Schuhe anziehen, die neu sind, etwas Gutes; Alte Schuhe, bedeutet Betrug.

175. Schule, hinein gehen, Glück, oder etwas angenehmes.

176. Schwalben, bringen Gewinn, oder sonst etwas Gutes.

177. Schwanger seyn, bedeutet insgemein

Kranckheit; den Reichen Verdruß; den Armen Reichthum.

178. Schweine sehen, bedeutet Kranckheit; Schweine haben, Gesundheit.

179. Schwert haben, bedeutet weltliche Ehre.

180. Schwimmen, bedeutet Schaden, bisweilen den Tod; Schwimmen, und hindurch kommen, zeiget an, daß man dasjenige, so man begehret, endlich noch mit Mühe überkommt.

181. Silber, damit handeln, bedeutet grossen Gewinn.

182. Singen, mit lieblicher Stimme, bedeutet Wohlfart; Mit böser Stimme, Unglück und Armuth.

183. Sonne hell scheinen sehen, verkündiget gute Nahrung und Bekantschafft; Sonne dunckel sehen, bedeutet Kranckheit, oder sonst nichts Gutes; Ins Bette scheinen sehen, hitzige Kranckheit; Ins Haus scheinen sehen Reichthum; Sonne verschwinden sehen, bedeutet Blindheit, Absterben der Kinder, oder einen andern Unfall.

184. Sonnen-Finsterniß, portendiret Krieg.

185. Speise kauffen, bedeutet den Armen gute Nahrung; Den Reichen grosse Unkosten.

186. Spiegel, sich darinn besehen, bedeutet Heyrath, oder Kinder bekommen; Betrübten Leuten, Glück; Krancken den Tod.

187. Spielen sehen, bedeutet Gewinn; Selbst spielen, Zanck.

188. Spinnen, bedeutet etwas Gutes.

189. Städte sehen, so bekandt, bedeuten etwas Gutes.

190. Steine haben, bedeutet grosse Mühe, und unglücklichen Ausgang des Vorhabens.

191. Sterben, bedeutet grosse Noth und Gefahr.

192. Sterne hell und klar sehen, bedeutet Glück.

193. Tantzen, bedeutet Unzucht und Schande; Einem Krancken Unsinnigkeit; Einem Gefangenen, Erledigung; Einem Schiffenden, Wassers-Noth; Einem Dienst-Boten, Schläge; zu Hause tantzen, oder an schönen Orten, gute Nahrung und Reichthum.

194. Tauben, bedeuten Freude, Friede und ehrliche Weiber.

195. Teuffel, bedeutet Gewinn.

196. Trincken köstlich Geträncke, bedeutet den Reichen Glück; Armen Kranckheit; Aus saubern Geschirr trincken, bedeutet Ruhe und Freyheit.

197. Trommeten hören, bedeutet Furcht; Krancken den Tod.

198. Truncken seyn, Schand und Schaden.

199. Vater todt sehen, bedeutet Schande.

200. Verstorbene Freunde sehen, bedeutet Bekümmerniß, wegen alter Sachen.

201. Uhrwerck, bedeutet Nachstellung und Gefahr.

202. Ungewitter, bedeutet Streit, Gefahr und Unglück.

203. Vogel fliehen sehen, etwas Gutes; Vogel fangen, oder essen, Gewinn.

204. Wagen, darauf fahren, bedeutet Ehre, oder gehorsame Kinder.

205 Wahrsagen, bedeutet Zunehmung in Künsten; Wahrsagen lassen, bedeutet Sorgfalt.

206. Wald, deutet auf Chagrin und Schaden.

207. Waschen, sich selbst, aus klarem Wasser, bedeutet etwas Gutes.

208. Wasser, so kalt, verkündiget Glück; warm, Unglück: Klar Wasser fliessen sehen, bedeutet was Gutes; trübes, etwas Böses.

209. Weiber sehen, bedeutet Ehre, und Heyrath; Weib nehmen, bedeutet Freude; Krancken, den Tod.

210. Wein mäßig trincken, bedeutet Verbesserung der Wohlfahrt; Wein überflüßig trincken, Streit und Schande.

211. Weinstock sehen, portendiret Diebstahl.

212. Weintrauben sehen, oder essen, Gewinn durch Weiber.

213. Wind, so sanfft wehet, bedeutet getreue Leute: Starcker Wind, ungetreue und unfreundliche Personen.

214. Wolcken, so gelbe, bedeuten unglücklichen Fortgang des Vorhabens: Schwartze und trübe Wolcken, bedeuten Angst und Noth.

215. Wolff, bedeutet einen gewaltigen Feind.

216. Wunden bekommen, bedeutet, daß man mit Reden Schande einleget.

217. Würme sehen, warnet für Feinden.

218. Zähne haben, so weiß und glatt sind, bedeuten gut Gespräch und schöne Meublen; Zähne mit der Zungen ausstossen, verheisset guten Ausgang seiner Sachen; Zähne ausfallen, so hohl und schwartz, oder stinckend, ominiret, daß das Unglück ein Ende haben werde: Gute Zähne ausfallen, bedeutet den Tod eines Freundes, oder Verlust der Güter, oder Kranckheit; denen Handels-Leuten Glück.

219. Zeichen am Himmel sehen, drohet mit Schaden.

220. Zunge, so geschwollen oder gehemmet ist, præsagiret Kranckheit, oder sonsten Unglück.

221. Zwetschken essen, verkündiget Kranckheit.

222. Zwiebeln, bedeutet Traurigkeit.

Der

Der Vierte Theil/

Inhalt des Vierten Theils.

1 Satz) Von der wahren Einrichtung des Welt-Gebäudes.

2. =) Von den Planeten/ ihrer Anzahl/ Größe/ Abstand von der Erde/ und Bewegung.

3. =) Von den Fix-Sternen/ und wie man sie soll kennen lernen.

4. =) Von den Cometen.

5. =) Vom Calender Wesen/ und was es mit dem Unterscheid derselben für eine Beschaffenheit habe.

6. =) Kurtze Lebens-Beschreibung der vornehmsten Calender Heiligen.

7. =) Von Verfertigung einiger Sonnen-Uhren.

8. =) Wie man die Schlage-und Taschen-Uhren stellen soll/ und was insonderheit bey den Taschen-Uhren in acht zu nehmen.

9. =) Kurtze Chronologische Tabellen von Anfang der Welt.

10. =) Kurtze Geographie oder Beschreibung des Erdbodens/ nebst einer Tabelle longitudinis & latitudinis locorum.

11. =) Europäische Regenten-Tafel aller jetzt darin regirenden hohen Häupter.

12. =) Einige Prophezeigungen vom jüngsten Tage.

13. ‚) Von den Meteoris oder Luft-Geschichten.
14. ‚) Von der Chiromantic und Physiognomie.
15. ‚) Frantzösisches Titular-Buch.
16. ‚) Signa Chymica, oder Zeichen, deren man sich in der Chymie bedienet.
17. ‚) Allerhand curieuse und nützliche Kunststücke.

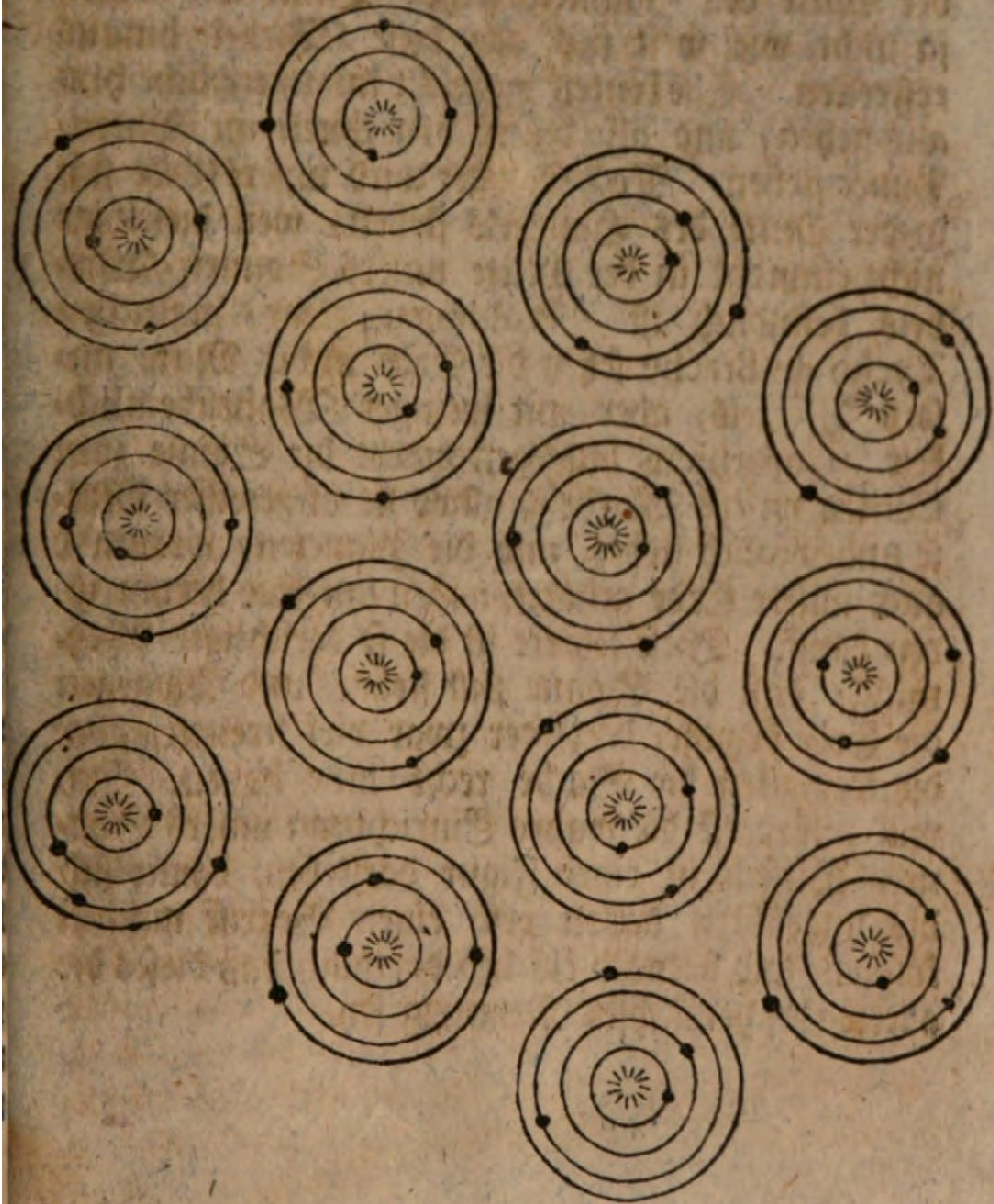
I. Satz.

Von der wahren Einrichtung des Welt-Gebäudes, zur Erläuterung des 17. 18. und 19. §. Cap. 6. part. I.

WEnn wir uns von der Einrichtung des Welt-Gebäudes einen wahren Begriff machen wollen, müssen wir gleich Anfangs mercken, daß die Sonne, Planeten und Sterne sehr grosse runde Kugeln sind, welche weil sie von der Erde in ungeheurer Weite abstehen, uns nur so klein scheinen, und vorkommen. Diese Kugeln schweben gantz frey in dem weiten Himmels-Raum, wie etwa ein Vogel in der Lufft, und einige davon bleiben nicht stets an einem Orte, sondern haben ihre Bewegung, und gehen von einem Ort zum andern fort. Daraus nun können wir schliessen, was es mit unser Erde für eine Beschaffenheit habe. Sie ist nichts anders als eine grosse aus Erde und Wasser bestehende Kugel, die ebenfalls gantz frey in dem grossen Welt-Raum schwebet, und nirgends einige Hältniß, worauf sie etwa ruhete. Die Erfahrung hat solches bestätigt, indem

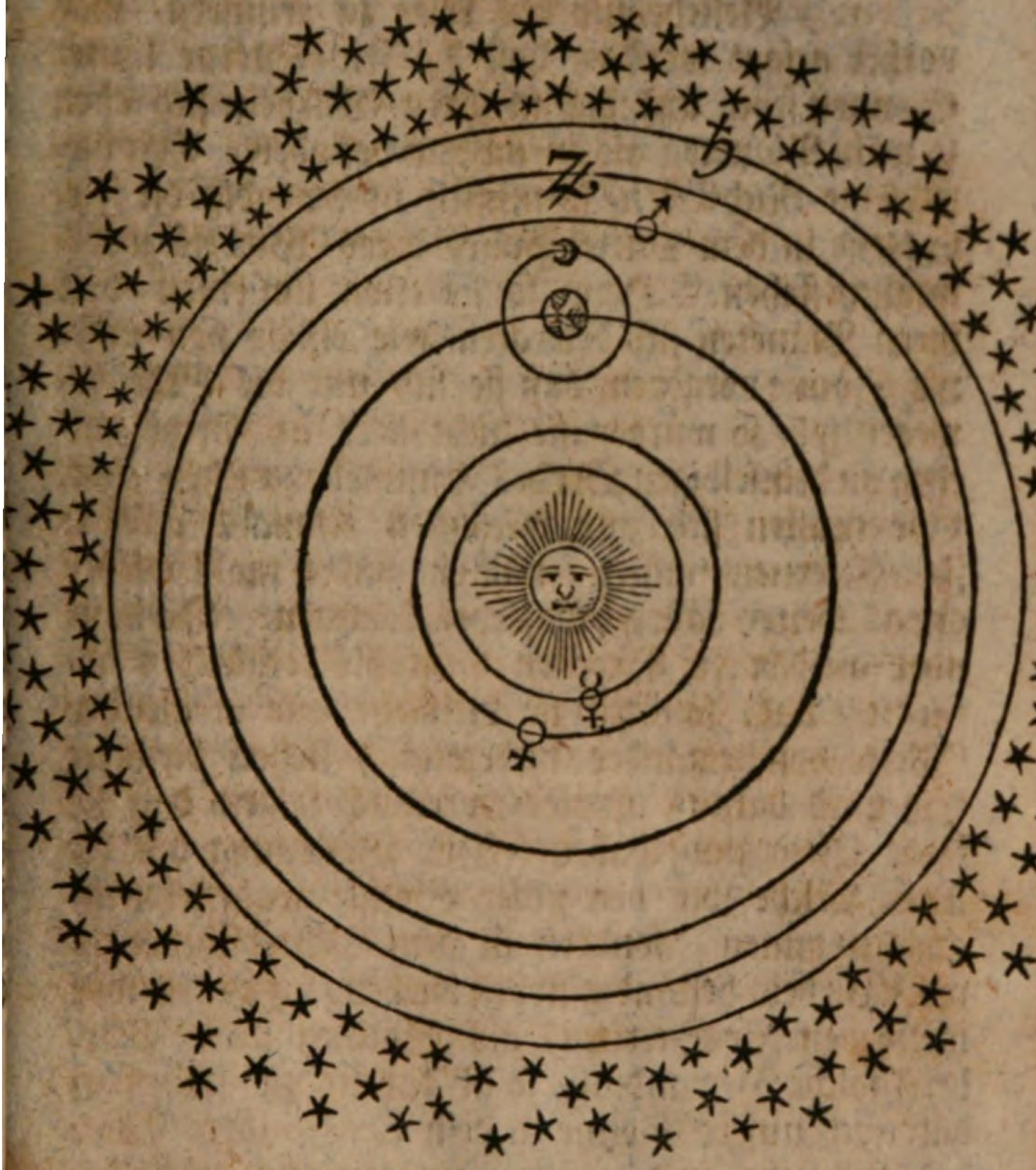
dem bereits zum öfftern die Erd-Kugel ist gantz umschiffet worden. Diese Umschiffung der Erde soll man nicht also verstehen, als ob die Erde einem auf dem Wasser schwimmenden Teller gleich wäre, um welchen man rund herum schiffen könte, sondern vielmehr wie folget: Die Erde macht mit dem Wasser eine Kugel aus, und wenn man auf derselben aus einem gewissen Orte immer nach dem Abend zu fortschiffet, so kommt man endlich von Morgen hier wiederum an denselbigen Ort. Man stelle sich nur eine Kugel vor, worauf eine Fliege von oben an nach der Seite, ferner bis unten, und von da wieder in einem Striche fortkreucht, biß sie an den Ort gelanget, wo sie ausgegangen ist. Auf gleiche Art geschicht die Umschiffung der Erde, und man erkennet daraus, wie die Erde nicht etwa unten eine Hältniß habe, worauf sie ruhe, sondern eine in dem Welt-Raum frey schwebende Kugel sey. Nun ist weiter zu betrachten, an was für einem Orte der Welt sich die Erd-Kugel befinde. Es scheinet zwar der Himmel, wenn wir ihn so obenhin ansehen und betrachten, eine hole Kugel zu seyn, und weil zugleich die Sterne von unser Erde gleich weit ab zu seyn scheinen, so läßt es sich ansehen, als ob unsere Erde sich im Centro oder Mittel-Punct dieser holen Himmels-Kugel befünde. Allein die ungeheure Weite, in welcher die Fix-Sterne von uns, wie wir hernach hören werden, abstehen, verursacht solchen Gesichts-Betrug, und der Himmel ist eigentlich weder einer holen Kugel zu vergleichen, noch auch die Erde in der Mitte desselben befindlich. Was erstlich den Himmel anlangt, so sind diejenige Lichter, die man darin gewahr wird, und mit einem

eigenem Lichte glåntzen, Sonnen, und weil die Fix-Sterne alle ihre eigen Licht haben, kan man nicht anders urtheilen, als daß sie lauter grosse Sonnen seyn. Die dunckeln Himmels-Cörper, welche nur mit einem von ihrer Sonne entlehnten Licht scheinen, nennet man Planeten, oder Irrsterne, weil sie nicht wie die Fix-Sterne an einem Ort beståndig stehen bleiben, sondern ihre gewisse Bewegung haben. Gleichwie sich aber um unsere Sonne einige dergleichen Planeten befinden, so ist vermuthlich, daß ein jeder Fix-Stern, da sie all unserer Sonne gleich sind, auch seine um sich herum lauffende Planeten, und dunckele Cörper habe. Dieses vorausgesetzt, müste man sich von dem Himmel folgenden Begriff machen: Es macht nemlich eine jede Sonne, dergleichen alle Fix-Sterne sind, mit ihren Planeten einen Wirbel aus, worinn die Planeten um ihre Sonne stets ihren Lauf haben und halten, auch aus demselbigen ordentlicher Weise niemahls schreiten. Ein dergleichen Wirbel aber findet sich immer neben und über dem andern, und so viel als Sonnen sind, werden sich auch solche Wirbel finden. Die Sonnen oder Fix-Sterne sind unzåhlbar, also wird auch die Menge dieser Wirbel unzåhlbar seyn. Man betrachte ein wenig die folgende Figur, so wird man sich davon einen kleinen Begriff machen können.



Wir setzen unterdessen, was nachhero wird bewiesen werden, daß die Sonnen sich im Mittel-Punct ihres Wirbels befinden, und die darinn gemachte Zirckel deuten an den Strich der Bewegung ihrer Planeten. Hieraus wird man gewahr, wie man nicht einmahl sagen könne, daß unser Sonnen-Wirbel in

der Mitte des Himmels stehe: Denn wir wissen ja nicht, wie weit sich alle diese Wirbel hinaus erstrecken. Sie könten vielleicht ins unendliche hinaus gehen, und also keiner von ihnen im Mittel-Punct stehen. Noch weniger wird unsere Erde sich in der Mitte des Himmels stehen, weil dieselbige nicht einmahl in der Mitte unsers Sonnen-Wirbels befindlich ist. Ptolomæus zwar, ingleichen Tycho de Brache setzen die Erde in die Mitte unsers Wirbels, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit. Copernicus hingegen macht die Sonne zum Centro unsers Wirbels, allwo sie in gewisser Masse unbeweglich stehet, und die Planeten, worunter auch unsere Erde gehöret, haben um Sie herum ihren Lauff. Diese letztere ist die so berichtigte Meynung, daß die Sonne still stehe, und hingegen die Erde bewege, darwieder zwar viel streiten, aber die wenigsten die Sache recht inne haben. Ich will zuförderst die wahre Einrichtung unsers Sonnen-Wirbels in einer Figur darstellen, damit sich die ungeübten davon erst einen Begriff machen können, und hernach klärlich darthun, daß dieses die allerwahrscheinlichste Meynung sey.



Hier stehet die Sonne in der Mitte des Wirbels, darauf folgt in dem ersten Zirckel Mercurius, hernach Venus. weiter die Erde mit ihrem um sie herum lauffenden Mond, darauf folgt Mars, ferner Jupiter und zuletzt Saturnus: Endlich kommen die Fix-Sterne in unglaublicher Menge. Daß dieses die wahre Einrichtung sey, beweise ich mit folgenden Gründen.

1.) Be-

1.) Beliebe sich der Leser zu erinnern, was vorher gesagt worden, daß die Fix-Sterne lauter Sonnen seyn, und daß in ihren Wirbeln sich eben so wohl Planeten als in unserm befinden. Hat dieses seine Richtigkeit, so müssen nothwendig die Fix-Sterne in dem Mittel-Punct ihres Wirbels unbeweglich stehen. Denn so sie etwa um einen von ihren Planeten sich bewegten, wie einige von unserer Sonne vorgeben, daß sie sich um die Erde bewegen soll, so würden sie nicht stets an einem und eben an demselbigen Ort des Himmels zu sehen seyn. Sie müsten sich zum wenigsten einmahl andern Fix-Sternen nähern, und ein ander mahl wieder etwas weiter davon abzustehen kommen. Da man aber an den Fix-Sternen niemahls dergleichen observiret hat, sondern sie vielmehr alle in gleicher Weite von einander unbeweglich stehen bleiben; So wird daraus unwiedersprechlich folgen, daß sie keine Bewegung haben (Die Beweguug um die Axe, welche wir bey unser Sonne wahrnehmen, ausgenommen) sondern in dem Mittel-Punct ihres Wirbels beständig stehen bleiben. Hat es aber mit denen Fix-Sternen, als Sonnen ihres Wirbels, solche Bewandniß, so ist daraus zu schliessen, daß auch unsere Sonne in dem Centro ihres Wirbels still stehe, und die Planeten, wie auch die Erde, ihren Lauff um dieselbige haben.

2.) Da alle übrige Planeten unsers Wirbels ihre Beweaung haben, und im übrigen eben solche dunckele Cörper als unsere Erde sind, so ist glaublich, daß sie ebenfalls wie die andern ihre Bewegung habe. Warum solte wohl die Erde von der Bewegung für andern ausgenommen seyn, da sie mit ihnen

nen gleiche Natur und Beschaffenheit hat? Sie ist nicht zu groß dazu, weil es noch grössere Planeten hat als unsere Erde, die sich gleichwohl bewegen und fortgehen. Sie ist auch nicht zu klein dazu, weil sie noch kleinere als die Erde finden, die ausser allen Zweiffel ihre Bewegung um die Sonne haben. Die Sonne ist der gröste Cörper unsers Wirbels, und wenigstens 140 mahl grösser dann die Erde, weswegen sich auch für sie der Ruhestand in dem Mittel-Punct des Wirbels besser, als für unsere Erde schickt. Die Sonne ist der eintzige Cörper in unserm Wirbel, der ein eigenes Licht hat, der andern ihr Licht ist von der Sonnen entlehnet, darum ist der Mittel-Punct für sie am beqvemsten, damit sie von dort aus ihr Licht auf alle Planeten einmahl wie das andere werffen, und sie auch, wie man nicht ohne Ursach glaubt, in ihrer Bewegung erhalten könne.

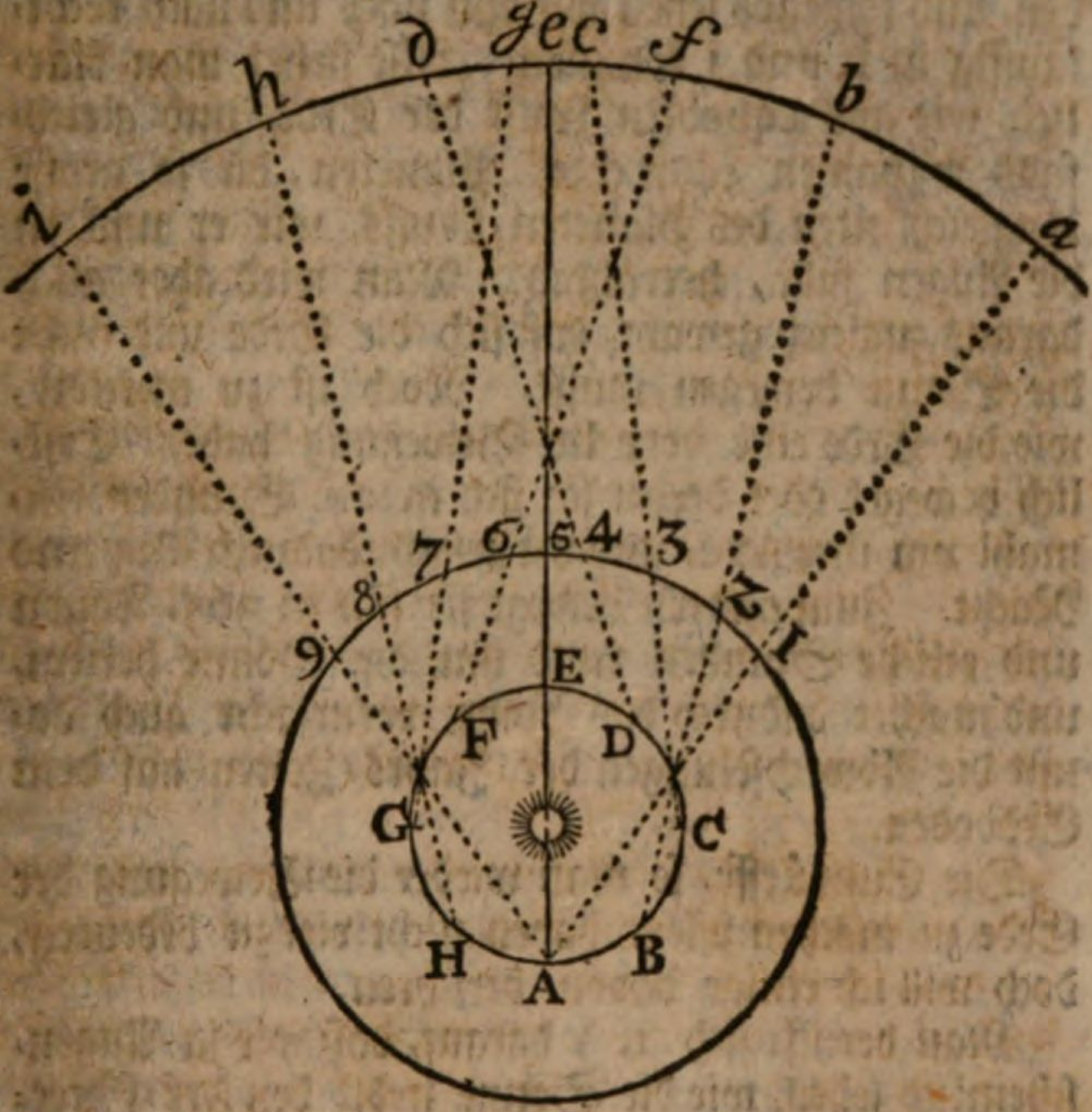
3.) Hat man observiret, daß die Planeten Mars und Jupiter uns einmahl grösser erscheinen, als das andere. Solte die Erde im Mittel-Punct unsers Wirbels stehen, könte man keine zulängliche und gründliche Raison geben, woher es komme, daß diese beyde Planeten einmahl grösser erscheinen, als das andere. Wenn man aber annimmt, die Sonne stehe im Centro, und die Erde bewege sich um die Sonne, wie solches in der vorhergehenden Figur angedeutet wird, so ist die Raison davon handgreifflich. Denn weil unsere Erde nicht im Centro stehet, sondern mitten unter den andern Planeten ihren Stand und Lauff hat; So müssen Mars und Jupiter, wenn sie mit der Sonne in conjunctione stehen, und alsdenn von der Erde viel weiter entfernet sind, als in Oppositione, auch weit kleiner erscheinen, als wenn

sie mit der Sonne in Oppositione stehen. Wäre die Erde aber im Centro, so müssen Mars und Jupiter auch allemahl, so wohl in Conjunctione als Oppositione solis gleich groß erscheinen, weil sie sodann stets von der Erde gleich weit abstünden, wie ein jeder, der da weiß was Conjunctio und Oppositio sey, leicht erachten kan.

4.) Gibt den herrlichsten und bündigsten Beweis für den Stillstand der Sonne, und Umlauff der Erde, daß die Planeten zuweilen stillstehen, oder gar rückläuffig werden, da sie vermöge ihrer eigenen Bewegung, sich von Morgen gegen Abend zu bewegen scheinen, nachdem sie sich vorher von Abend gegen Morgen bewegt. Nimmt man nun die Erde im Centro und unbeweglich an, so läst sich diese Begebenheit auf keine Weise erklären, wie sehr man sich auch damit zumartert. Allein wenn man mit Copernico die Sonne im Centro unbeweglech setzt, und dagegen annimmt, die Erde bewege sich in einem Jahr um die Sonne herum, so lässet sich augenscheinlich zeigen, wie solches Stillstehen und zurücklauffen der Planeten geschehe. Dazu wird folgende Figur dienen.

Es stellet darin der Zirckrl ABC &c. den Lauff der Erde um die Sonne vor. Der andere Zirckel mit 1. 2. 3. 4. &c. bezeichnet, stellet vor den Lauff eines der obern Planeten um die Sonne. Das äusserte Zirckel-Stück mit a b f &c. bemercket, soll den äussern Himmel der Fix-Sterne vorstellen, oder den Thier-Kreyß, wohin wir die Läuffe der Planeten, unserm Gesichte nach, referiren. Wann die Erde in A stehet, und der Planete in 1. so sehen wir ihn in a. kommt nachmahls die Erde in B und der Planet

in



in 2. so sehen wir ihn in b. kommt die Erde in C und der Planet in 3 so sehen wir ihn in c. Ferner stehet die Erde in D und der Planet in 4. so sehen wir ihn in d. biß hieher ist des Planeten Lauff uns rechtläuffig erschienen, jedoch ungleich, erstlich geschwind, hernach langsamer. Kommt hierauf die Erde in E und der Planet in 5. so sehen wir ihn in e und aus F sehen wir den Planeten 6. in f, und ist also der Planet von d biß f zurück gehend erschienen. In C haben wir den Planeten 5. der Sonne gerade gegen über gesehen, und dieses ist allemahl das Mittel des Rückganges. Aus G erscheinet der Planet 7. in g, und ist also wieder rechtläuffig geworden,

den, und folgends sehen wir ihn nach und nach rechtläuffig in k und i kommen. Also siehet man klärlich, wie aus æquablen Lauff der Erde, und gleichfalls æquablen Lauff eines Planeten, die so grosse Ungleichheiten des Planeten-Lauffs, wie er uns in die Augen fällt, herrühren. Man wird aber auch daraus zugleich gewahr, daß sich die Erde und nicht die Sonne bewegen müsse. Noch ist zu mercken, wie die Erde eine doppelte Bewegung habe. Erstlich beweget oder drehet sie sich in 24. Stunden einmahl um ihre Axe, und verursacht dadurch Tag und Nacht. Zum andern bewegt sie sich in 365. Tagen und etliche Stunden rund um die Sonne herum, und machet dadurch das Jahr, verursacht auch damit die Abwechselungen der Jahrs-Zeiten auf dem Erdboden.

Die Einwürffe, so man wieder die Bewegung der Erde zu machen pflegt, haben nicht viel zu bedeuten, doch will ich einige davon berühren.

Man berufft sich 1.) darauf, daß wir ja Augenscheinlich sehen, wie die Sonne nebst den Fix-Sternen sich bewege, und immer fortgehe. Ich antworte, es sey daraus nicht zu schliessen, daß die Erde still stehe, und die Sonne nebst den Fix-Sternen sich bewege. Denn weil sich die Erde um ihre Axe bewegt, und dadurch verursacht wird, daß wir die Sonne, ingleichen diese und jene Sterne jetzt sehen, hernach aber dieselbige wieder aus dem Gesicht verliehren, so mercken wir zwar diese Bewegung der Erde nicht, bilden uns deshalb ein, als ob sich die Sonne und Sterne bewegten welches doch nicht ist. Man nehme ein Exempel von einen, der zu Schiffe fähret. Kömmt es nicht manchen, der es ohnedem ungewohnt ist, vor, als ob das Schiff still stünde,

und

und sich hingegen das Ufer und die Erde bewegte, da doch das Schiff fortgehet, und das feste Land an seinem Ort stehen bleibt. Eben so geschicht es, daß wir unsere Erde für unbeweglich halten, ob sie gleich fortgehet: Die Sonne aber und Fix-Sterne für beweglich, ob sie gleich stille stehen.

2.) Wendet man ein, wenn sich die Erde um ihre Axe von Abend gegen Morgen bewegte, so müste eine aus einer Canone gegen Morgen zugeschossene Stück-Kugel nicht vorwerts fliegen, sondern hinter der Canone zur Erden fallen, oder wenigstens nicht so weit, als sonst, gehen. Ein vom Thurm herabgelassenenr Stein müste nicht bey dem Fuß des Thurms niederfallen, sondern entweder an den Thurm anstossen, oder weit von dem Thurm abfallen. Allein hierauf ist leicht zu antworten: Es drehet sich nemlich nicht allein die Erde, sondern auch zugleich mit die Lufft, so die Erde umgiebt, herum: Und man kan sich dieselbige, um die angeführte Begebenheiten mit ihrem Central Umlauff zu vergleichen, füglich als ein Schiff vorstellen. Wenn jemand oben auf dem Mastbaum eines in vollen Lauff sich befindenden Schiffes setzet, und von da herab einen Stein fallen läst, so fällt derselbige nicht hinten im Schiffe nieder, sondern vielmehr am Fusse des Mastbaums. Und daß daher, weil der Mast-Baum zugleich mit dem Schiff fortgerückt wird, so wird dem herabfallenden Stein zugleich dadurch die Bewegung des Schiffes mit imprimiret, daß er also gerades Weges bey dem Fuß des Mastbaums niederfallen muß. Solte aber etwa ein Vogel über dem Schiffe in der freyen Lufft schweben, und neben dem Mastbaum einen Stein herab fallen lassen, so würde er nicht an dem Fuß des Mast-

Baums, sondern besser nach dem Hintertheil des Schiffes zu zu liegen kommen, weil sodann dem Stein die Bewegung des Schiffs nicht mit eingedruckt würde. Eben solche Beschaffenheit hat es auch, wenn jemand im Hintertheil eines im vollen Lauff seegelnden Schiffes stünde, und von daaus einen Stein nach dem Vordertheil desselben zuwirfft. Es scheint, der Stein müste entweder hinter dem Schiffe ins Wasser, oder doch etwa nur in die Mitte desselben, fallen. Geschicht aber nicht, sondern wenn der Wurff sonst recht eingerichtet wird, so erreicht der Stein das Vordertheil des Schiffs, wie es die Erfahrung gibt. Denn die Bewegung, welche das Schiff hat, wird zugleich den Stein durch denjenigen, der ihn wirfft, und auf dem Schiffe stehet, imprimiret, daß er also in das Vordertheil des Schiffs gelangen muß. Ein anders würde es seyn, wenn jemand ausserhalb dem Schiff still stünde, und von hinten her einen Stein nach dem Vordertheil desselben würffe; Da dürffte der Stein entweder nur mitten ins Schiff, oder gar hinten ins Wasser fallen, weil das Schiff zu geschwinde fortgehet, und dem geworffenen Stein diejenige Geschwindigkeit, mit der es fortgehet, nicht zugleich imprimiret wird, weil der Wurff von aussen herkömmt. Ein gleiches muß man von der Erde und ihrer Bewegung urtheilen. Die aus einem Stück gegen Morgen zugeschossene Kugel muß nothwendig vorwerts gehen. Denn weil sich die Erde nach dem Morgen zu um ihre Axe bewegt, so reisset sie zugleich die ausgeschlossene Kugel mit fort, und drücket ihr durch die Canone, die auf der Erde stehet, diese ihre Bewegung mit ein, und die Lufft, so um die Erde ist, auch zugleich mit ihr bewegt wird, verhindert die Kugel,

daß

daß sie nicht zurück gehen kan, sondern so weit fliegen muß, als sie das Pulver zu treiben vermögend ist. Ein von Thurm herab gelassener Stein muß gleicher gestalt bey dem Fuß des Thurms niederfallen, und kan nicht weiter gegen Abend zu liegen kommen. Denn die Bewegung der Erde und Lufft hält ihn zurück, daß er nicht weiter gegen Abend gelangen kan, sondern am Fuß des Thurms niederfallen muß.

3.) Macht die H. Schrifft den Wiedersachern des Copernicanischen Welt-Gebäudes, den meisten Kummer: Wie man dann unterschiedene Schrifft-Oerter beybringt, die theils den Stillstand der Erde, theils die Bewegung der Sonne beweisen sollen. Von dem Stillstand der Erde erkläret man Psalm 24. 2. und Psalm 104. 5. Da an beyden Oertern gesagt wird, GOtt habe das Erdreich gegründet, so folgt daraus eben nicht, daß sie unbeweglich sey, und immer an einem Ort stehen bleibe. Sie ist und bleibt gnugsam gegründet und befestiget, indem sie niemahls aus ihrer Bahn weichet, die ihr GOtt zu lauffen verordnet hat. Auch deßwegen kan von ihr gesagt werden, Sie sey gegründet, weil ihre Theile so feste zusammen halten, daß nichts davon verfliegen und umkommen kan. Was diejenige Schrifft-Oerter anlangt, welche von Bewegung der Sonne reden, als Eccles. 1. 5. Psalm 19. 6. 7. Jos. 10. 13. und andere mehr; So ist zu mercken, wie solche Oerter füglich sich also erklären lassen. Wenn wir etwas zu sehen bekommen, was wir vorher nicht gesehen, so sagen wir, es gehe uns auf. Ingleichen wenn sich etwas wieder aus unserm Gesichte verlieret, so sagen wir, es gehe weg oder unter. Wo nun die H. Schrifft des Auf- und Un-

Untergangs der Sonne gedencket, will sie so viel sagen: Sie lasse sich in dem Morgen-Horizont wieder sehen, da sie vorher uns verborgen gewesen, und sie verliehre sich in dem Abend-Horizont wiederum aus dem Gesichte, da wir sie vorher gesehen. Hieraus aber folgt nicht, daß sie sich bewege und fortgehe, sondern es kan ihr erscheinen und wieder aus dem Gesichte sich verliehren, aus einer andern Ursach herkommen, nemlich von der Umdrehung der Erde um ihre Axe, da wir dann eben so wohl die Sonne jetzt auf, jetzt wieder untergehen sehen, ob sie gleich still stehet. Die H. Schrifft erklärt sich nirgends, woher das Auf- und Untergehen der Sonne komme, sondern sagt nur, daß sie auf- und untergehe, und läst uns damit die Freyheit, die wahrscheinlichste Meynung davon zu erforschen und zu erwählen. Das gesagt wird, die Sonne lauffe an ihren Ort, oder sie lauffe den Weg, zeigt nichts mehr an, als sie verändere ihren Stand beständig gegen die Erde, welche Veränderung dann auch durch Umdrehung der Erd-Kugel kan bewerckstelliget werden. Die Worte Josuæ anlangend, da er spricht: Sonne stehe stille, so begehrt er damit nichts anders, als daß die Sonne ihre Stelle in Ansehung der Erde, wie sie sonst gewohnt ist, nicht ändern solte, biß er sich an seinen Feinden gerochen. Auf was Art und Weise aber sie ihren Stand gegen die Erde ändere, determinirt hier Josua nicht, ob es geschehe durch Bewegung der Sonne, oder Umlauff der Erde. Daher man auch nicht daraus schliessen kan, daß sich die Sonne würcklich um die Erde bewege. Uberhaupt ist bey diesen und dergleichen Schrifft-Stellen zu erinnern, wie sie ausser allem Zweiffel optice, das ist, so wie uns die Sa-

chen

chen scheinen und vorkommen, nicht aber wie sie würcklich und in der That seyn, müssen verstanden werden. Wer das leugnen will, den kan man gar leicht aus den angezogenen Schrifft-Stellen selbst überführen. Psalm 104. 5. heist es, GOtt habe den **Erdboden auf seinen Boden gegründet.** Wolte man diese Worte eigentlich verstehen, so würde die Erde einen Grund und Boden haben, worauf sie ruhet, da sie doch nur in der freyen Lufft schwebet, und kein Fundament hat, wie ein Haus, oder ander Gebäude. Darum sind solche Worte nothwendig den Schein nach zu verstehen, da es uns vorkommt, als ob sie ein Fundament hätte, worauf sie ruhete. Psalm 16. 6. wird gesagt: **Die Sonne gehe heraus wie ein Bräutigam aus seiner Cammer,** weil es uns vorkömmt, als wenn sie die Zeit über, da sie uns nicht scheinet, ruhe, und am Morgen aus ihrer Cammer, worinn sie der Ruhe genossen, wiederum hervorgehe: Wie sich dann der gemeine Mann vielfältig solche Gedancken zu machen pflegt. Ferner heißt es daselbst, v. 7. **Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und laufft um biß wieder an dasselbe Ende.** Hat dann der Himmel Enden? So scheint es uns nur, und die Schrifft redet hier also, wie uns die Sache scheinet, nicht aber wie sie an sich selbst ist. Nicht weniger ist dergleichen in der Geschichte Josua klärlich wahr zu nehmen. Er sprach: **Sonne stehe still zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon.** Dem Josua dauchte hier, als wenn die Sonne gegen Gibeon über, der Mond aber dem Thal Ajalon gegen über gestanden hätte. Es war aber in der That, und accurat zu reden, nicht also. Denn wenn er damahls zu Gibeon, oder auch im Thal

Ajalon gewesen wäre, würde er die Sonne und den Mond wiederum an gantz andern Oertern des Erdbodens gesehen haben. Darum redet er, wie ihm die Sache geschienen, nicht aber wie sie sich in der That befunden. Ich könte noch mehrere Schrifft-Stellen anführen, darinn die Redens-Arten nach dem Schein, und nicht nach der Wahrheit eingerichtet sind, will aber nur noch ein paar berühren: Der Mond wird 1. Mos. 1. 16. eines von den 2. grossen Lichtern genennet, da es doch der kleineste Cörper ist, den wir im Himmel gewahr werden. Er heisset auch uneigentlich ein Licht, weil nur das Licht der Sonnen von ihm zurück strahlet, und eigentlich die Sonne der Ursprung des Lichts ist, so wir vom Mond empfangen. Hanna spricht 1. Samuel. 2. 8. GOtt habe den Erdboden auf die Enden der Welt gesetzt, welches gewiß nicht anders als nach der Einbildung, so sich viele davon machen, erkläret werden kan. Es soll uns aber nicht wundern, wenn die H. Schrifft von natürlichen Dingen vielfältig also redet, wie uns dieselbige scheinen und vorkommen, nicht aber wie sie in der That sind. Ob wir die natürliche Dinge nur nach dem Schein, oder nach der Wahrheit verstehen und begreiffen, kan uns zur Seeligkeit weder schaden noch helffen; Daher auch die Absicht der H. Schrifft nicht ist, uns von solchen natürlichen Dingen Unterricht zu geben, sondern nur den Weg zur Seeligkeit zu zeigen.

2. Satz.

Von den Planeten, ihrer Anzahl, Grösse, Abstand von der Erde, und Bewegung.

Planeten nennen wir diejenige Welt-Cörper, welche kein eigen Licht haben, sondern dasselbige von ihrer Sonne empfangen, und sich um dieselbige bewegen. Wir reden aber hier nur von den Planeten unsers Sonnen-Wirbels, weil uns die andern noch unbekannt sind. Diese Planeten werden getheilet in primarios uud secundarios, oder in Haupt-und Neben-Planeten. Der Haupt-Planeten sind 6. an der Zahl, nemlich, Mercurius, Venus. die Erde, Mars, Jupiter und Saturnus, welche alle allein um die Sonne ihren Lauff haben. Neben-Planeten gibt es an der Zahl 10. der erste und vornehmste ist der Mond, welcher um unsere Erde läufft: Ferner hat Jupiter 4. dergleichen Monde um sich herum lauffen, die man auch Trabanten des Jupiters nennet, Saturnus aber hat 5. solche Monde um sich. Diese Neben-Planeten haben ihren Lauff um diejenige Haupt-Planeten, dessen Neben-Planeten sie seyn, und lauffen mit ihnen zugleich um die Sonne herum.

Die Grösse der Haupt-Planeten, wie auch der Sonne und des Monds, verhält sich nach den neuesten Lehr-Sätzen folgender Gestalt.

Der Diameter oder Durchmesser der Erden ist lang	: :	1720 teutsche Meilen.
Der Diameter des Saturni		25800.
Jupiters		37527.

der Sonne . . . 190920.
Martis . . . 1150.
Veneris . . . 2273.
Mercurii . . . 658.
des Monds . . . 477.

Grösse dieser Cörper in Cubischen Meilen.

Die Erde hat 2662560000. teutsche Cubische Meilen.
Saturnus . . 8995649140400.
Jupiter . . 27683213673192.
die Sonne . 3645252928246960.
Mars . . . 355815367.
Venus . . . 6151366863.
Mercurius . . . 149300419.
der Mond . . . 56806407.

Die Sonne ist also grösser als
Saturnus . . . . 405 mahl.
Als Jupiter . . . . 131.
die Erde . . . 1369078.
Mars . . . 10244509.
Venus . . . 592754.
Mercurius . . 24415557.
der Mond . . 64346666.

Die Erde ist kleiner als
die Sonne . . 1369078 mahl.
Saturnus . . . 3378.
Jupiter . . 10397.
Venus . . $2\frac{1}{3}$.

Die Erde ist grösser
als Mars . . . $7\frac{1}{2}$ mahl.
Mercurius . . $17\frac{6}{7}$.
der Mond . . 47.

Der

Der Abstand der Sonne und Planeten von der Erde ist ungleich, und einmahl grösser als das andere. Folgendes Täfelein zeiget nach Cassini Ausrechnung, in wie vielen semidiametris terræ, (ein sediameter terræ, oder halber Durchmesser der Erde, macht 860. teutsche Meilen) die Sonne nebst den Planeten in der weitesten, mittelsten und nächsten Distantz von der Erde abstehe.

	die grösseste Weite.	mittlere Weite.	kleineste Weite.
Saturni	244000.	210000.	176000.
Jupiters	143000.	115000.	87000.
Martis	59000.	33500.	8000.
der Sonne	22374.	22000.	21626.
Veneris	38000.	22000.	6000.
Mercurii	33000.	22000.	11000.
des Monds.	61.	57.	53.

Wer sich von dieser Entfernung der Sonne und Planeten noch einen deutlichern Begriff machen wil, der darff nur mercken, daß nach Hugenii Ausrechnung, eine Stück-Kugel, wenn sie mit gleicher Geschwindigkeit fortgienge, wie sie ausgeschossen wird, 25. Jahr zubringen müste, ehe sie zur Sonne käme. 125. Jahr würde eine solche Kugel zubringen von der Sonne biß zum Jupiter, und von der Sonne bis zum Saturno gar 250. Jahre. Die Weite der Fix-Sterne von der Erden ist im vorigen Täfflein nicht befindlich, weil alle verständige neuere Astronomi zugestehen, man könne davon nichts gewisses determiniren. Keplerus setzet ihren Abstand von der Erde auf 60000000. Semidiamet: der Erde,

und Hugenius hat ausgerechnet, daß eine mit gleicher Geschwindigkeit fortgehende Stück-Kugel erst in 691600. Jahren biß an die Fix-Sterne gelangen würde. Wenn also eine solche Kugel schon von Anbeginn der Welt immer nach den Fix-Sternen zu fortgegangen wäre, so hätte sie gegenwärtig noch nicht viel über den hunderten Theil dieses Weges zurück gelegt, und müste die Welt noch sehr lange stehen, wo sie endlich biß an die Fix-Sterne gelangen solte.

Zuletzt muß die Zeit, darinn die Haupt-Planeten ihre Bewegung um die Sonne, und die Neben-Planeten um ihre Haupt-Planeten, vollenden, noch hinzu thun, und zwar nach Kepleri Meynung.

	Jahre.	Tage.	Stunden.	Minut.
Saturnus vollendet seinen Lauf im	29.	174.	4.	58.
Jupiter in	11.	317.	14.	49.
Mars	1.	321.	23.	31.
die Erde		365.	5.	48.
Venus		224.	17.	44.
Mercurius		87.	23.	14.

Unter den Neben-Planeten gehet unser Mond in 27. Tagen, 7. Stunden, 43. Minuten und 7. Secunden einmahl um die Erde herum.

Unter denen Trabanten des Jupiters, gehet der erste, welcher dem Jupiter am nächsten ist, nach Cassini Rechnung, einmahl um den Jupiter herum, in

	Tage.	Stunden.	Minuten.
	1.	18.	28.
Der andere	3.	13.	18.
Der dritte.	7.	3.	59.
Der vierte.	16.	18.	5.

Von

Von den Monden des Saturni kommen um den Saturnum einmahl herum.

	Tage.	Stunden.	Minuten
Der erste in	1.	21.	18.
Der andere	2.	17.	41.
Der dritte	4.	13.	47.
Der vierte	15.	22.	41.
Der fünffte	74.	7.	53.

3. Satz.

Von den Fix-Sternen, und wie man sie soll kennen lernen.

Die Fix-Sterne werden in 6. Grade der Grösse und Klarheit getheilet, und sind demnach von der ersten, andern, dritten, vierten, fünften und sechsten Grösse. Die so noch kleiner sind als von der sechsten Grösse, kan man ohne Tubum nicht genau erkennen. Wenn aber dieselben nahe beysammen stehen, so geben sie einen schwachen Schein, wie solches in der Milch oder Jacobs-Strasse und an den nebelichten Sternen, als an dem Völckchen im Krebs zu sehen. Die Fix-Sterne, welche bey nicht scheinenden Monde mit bloßen Gesichte wohl können gesehen werden, ohne die Sternen der fünfften und sechsten Grösse, sind an der Zahl 528. dieselben aber mitgerechnet nach des Hevelii Catalogo 1920.

Unter den Fix-Sternen sind 18. von der ersten Grösse als 5. gegen Norden, 4. in dem Zodiaco oder Thier-Kreiß und 9. gegen Süden.

Gegen Norden sind 1. lucida in Scapulis aquilæ, 2. Capellæ in dem Erichthonio, 3. Arcturus

im Boote. 4. Cauda Leonis und 5. Lucido Lyrsi. Im Zodiaco sind 1. Oculus Tauri, Aldebaram oder Palilicium. 2.) Cor Leonis das Hertz des Löwens. 3.) Spica Virginis die Aehre in der Hand der Jungfrau. 4.) Cor Scorpii oder Antares das Hertz im Scorpion.

Gegen Süden sind 1. Sirrno oder Laelaps der grosse Hund. 2. Procyon der kleine Hund. 3. Cor Hydræ das Hertz der Schlangen. 4. Die rechte Schulter des Orionis. 5. Der lincke Fuß des Orionis. 6. Fomahant in ore piscis austrini. 7. Acharnar am Ende des Flusses Eridani. 8. Canopus in dem Ruder des Schiffes Argus, und 9. Der in pede dextro Centauri.

Die Fix-Sterne von der andern Grösse sind an der Zahl 43.

Von der dritten Grösse sind 95.

Von der vierdten Grösse. 372.

Die Fix-Sterne werden besserer Kentlichkeit halben in gewisse Hauffen gesondert, und mit unterschiedenen Figuren oder Bildern bemercket, von welchen die wenigsten eine Gleichförmigkeit mit dem Asterismo oder mit der Figur der Sternen haben. Daher die Astrognosia oder Wissenschafft der Sterne nur schwer und verdrießlich gemachet worden. Ob man nun zwar der Heydnischen und abergläubischen Fabel-Bilder nicht entbehren kan, umb die Astronomischen Bücher nützlich zu lesen und zu verstehen, so ist doch nöthig, daß man der Verdrießlichkeit in Erlernung der Sternbilder abhelffe, welches nicht besser geschehen kan, als durch Vorstellung einiger Geometrischen Figuren, als eines △. □. und Fünff-Eckichten Trianguls, Quadrats, Fünff-Ecks und dergleichen, wie auch durch grosse Lateinische Buchstaben,

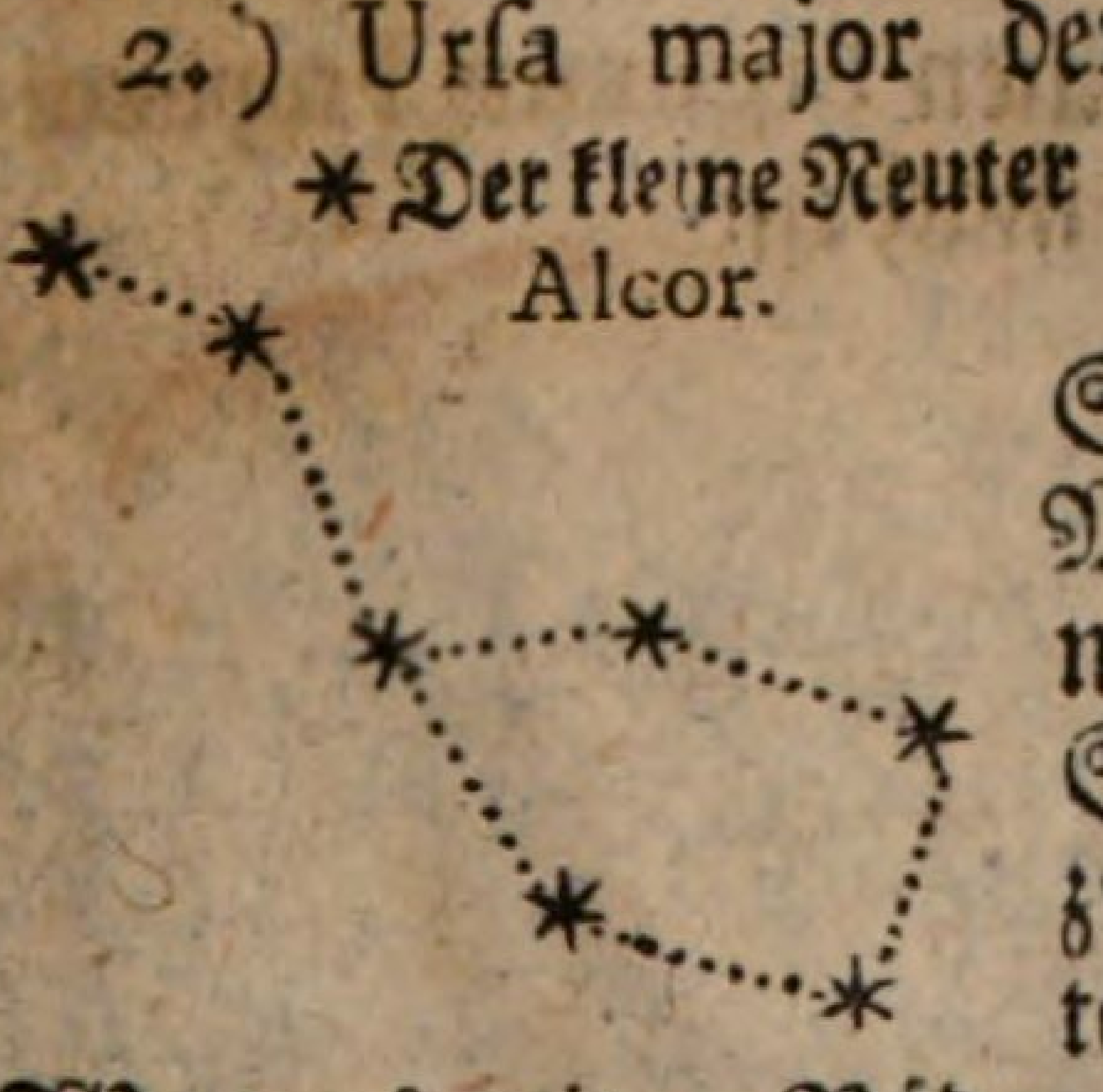
staben, oder auch durch Zahlen, als welche die Asterismos so deutlich machen, daß man sich den gantzen Himmel innerhalb 8. Tagen kan bekannt machen. Demnach soll von den alten Heydnischen und neuen Geometrischen Figuren zugleich gehandelt werden und zwar

I.

Von den Asterismis Septentrionalibus oder Nordlichen Stern-Bildern.

1.) Ursa minor der kleine Bär, welcher auch Plaustrum minus der kleine Wagen genennet wird, hat 7. Sterne 2. von der andern 1. von der dritten 3. von der vierten und 1. von der fünfften Grösse. Die 2. letzten Räder dieses Wagens werden Vigiles die Wächter genennet, nach welchen sich die Schiffer zu richten pflegen. Der letzte Stern in der Deichsel ist von der zweyten Grösse, und wird jetziger Zeit Stella polaris oder der polar-Stern genanndt, weil im puncto polari kein sichtbahrer Stern zu finden ist, sondern dieser dem Polo am nächsten stehet.

2.) Ursa major der grosse Bär, auch Plaustrum majus, der grosse Wagen, oder von den Schiffern und dem Land-Mann der Heer-Wagen genannt hat erstlich 7. grosse Sternen darunter 6. von der zweyten, und 1. von der dritten Grösse ist, in Form eines Wagens mit 4. Rädern und einer krummen Deichsel.



sel. Uber dem mittlern Stern, der Deichsel stehet ein sehr kleiner Stern, von der fünfften Grösse, Alcor oder der kleine Reuter genannt; So dann befinden sich noch drey paar Sternen, in den Füssen des grossen Bäres in einer etwas gebogenen Linie, über dem in dem Zodiaco stehenden Löwen. Das erste paar nach dem Erichthonio zu ist von der dritten, und die zwey folgende paar sind von der vierten Grösse.

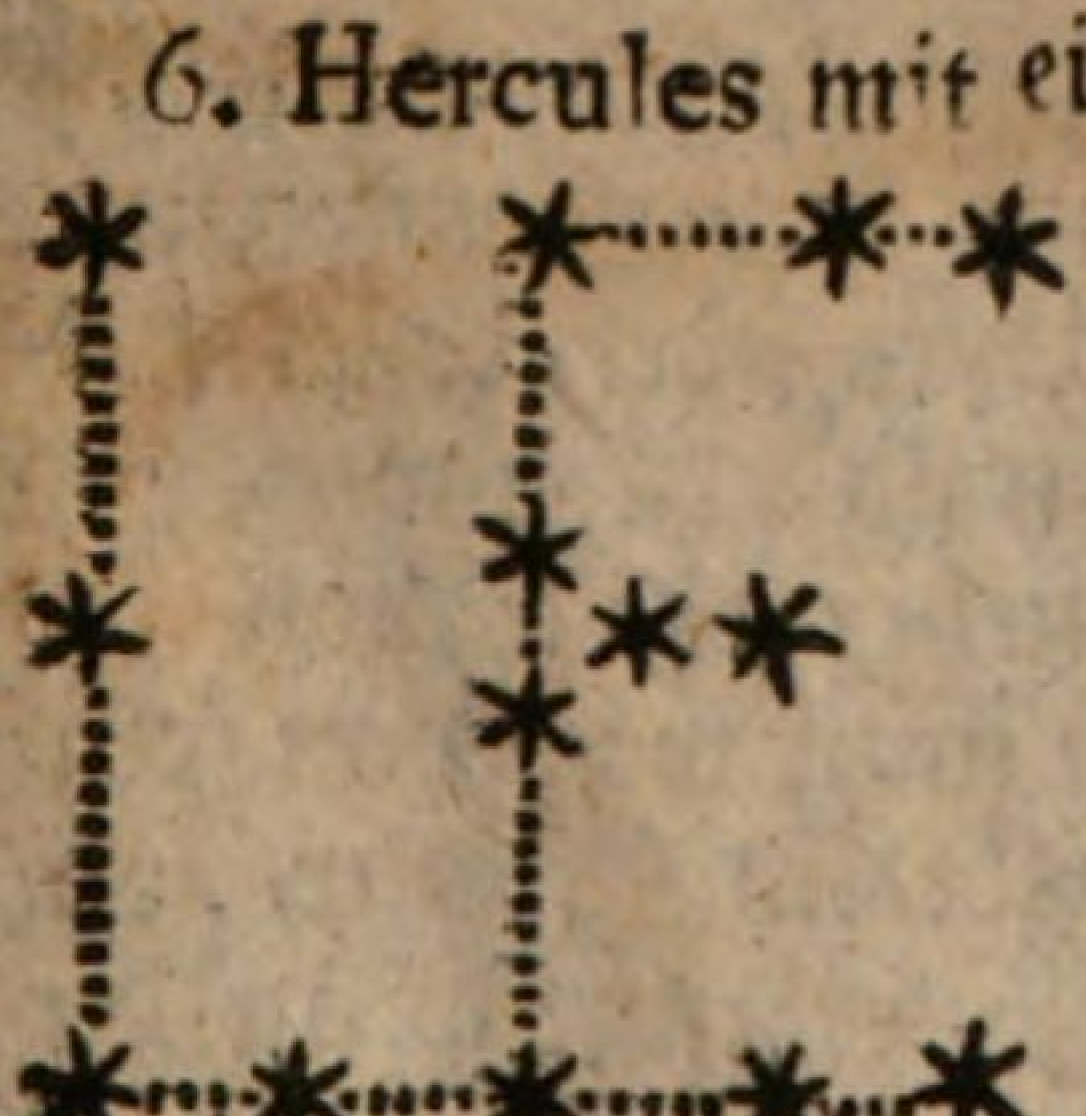
3.) Draco der Drache schlinget sich umb den Polum des Zodiaci, und schlägt den gekrümmten Schwantz, zwischen den beyden Ursis oder Bären weg, und machet also ein umgekehrtes grosses Lateinisches S.

Von diesem Asterismo ist das allerkentlichste der Kopff, welcher bestehet aus 5. Sternen, von welchen einer von der zweiten, 1. von der dritten und 3. von der vierten Grösse sind, also daß deren 4. einen Figuram Trapezoidis machen.

4. Bootes, ein Mann mit einer ausgestreckten Hand nach dem grossen Bären zu, Arctophylax oder der Bären-Hüter genannt, hat 20. Sterne, nehmlich von der ersten Grösse, so in Specie arcturus der Bären-Hüter genannt wird. So dann 7. von der dritten, und 12. von der vierten Grösse, von welcher die meisten ein Lateinisches grosses P oben mit einem Circumflex, wie man sonst das Wort præ zu abbreviren pfleget.

5. Corona Borealis, die Winternächtige Krone hat 8. Sternen, 1. von der zweyten, 4. von der vierten, und 3. von der fünfften Grösse, alle in Form eines gedruckten Circuls, oder wie man eine Krohne perspectivisch zu mahlen pfleget. Der grösseste in denselben wird Lucida Coronæ genannt.

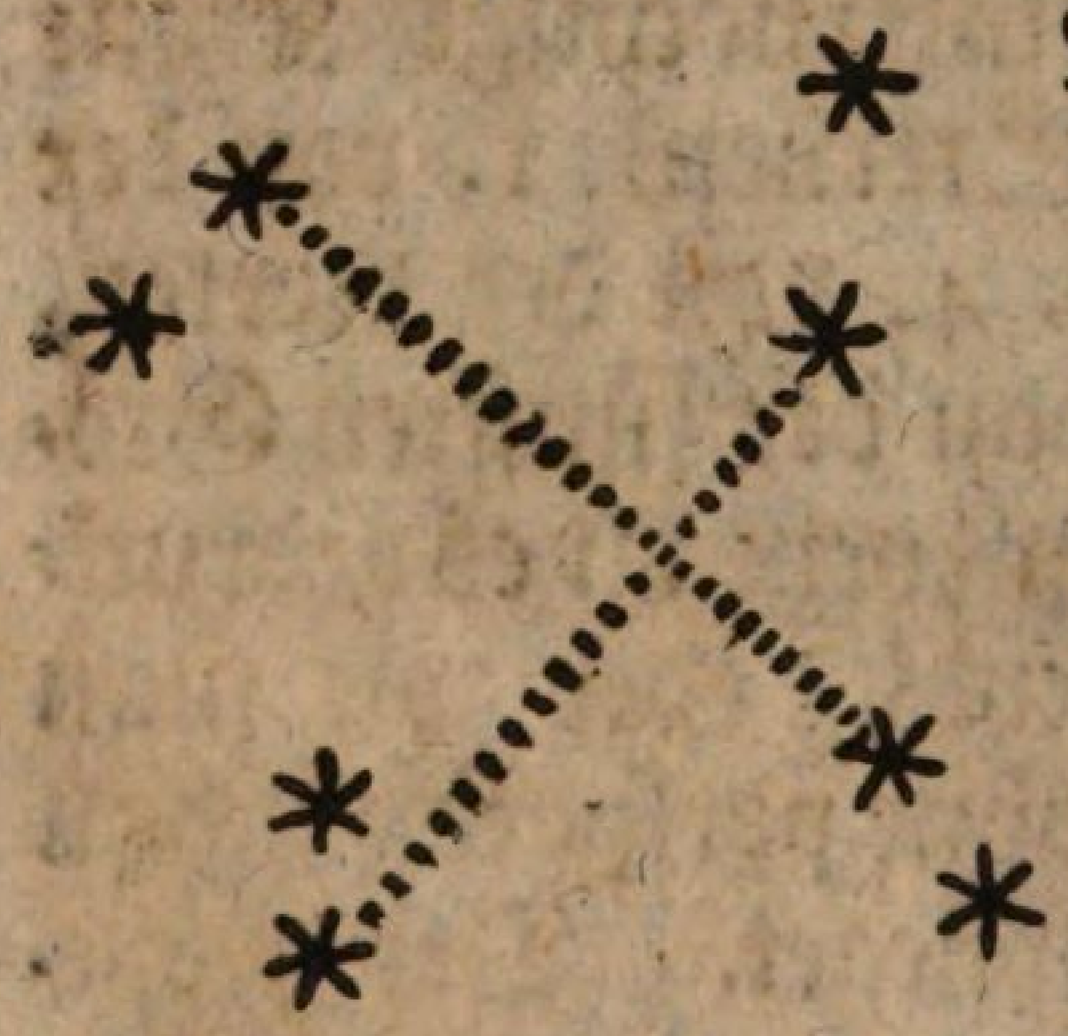
6. Hercules mit einer Löwen-Haut umgeben, stehet umbgekehrt am Himmel, und zwar mit seinen Füssen auf dem Kopff des Drachen. Wenn derselbe scheinet, als wenn er von dem Polo herab fiele, so wird er auch Prolapsus der gefallene genannt. Dieser Asterismus ist nach der



der alten Art sehr schwer zu concipiren, und hat 22. mehrentheils wohl sichtbahre Sternen, 7. von der dritten und 15. von der vierten Grösse, die meisten davon, sonderlich wenn man den einen in Capite Draconis darzu nimmt, machen ein schönes grosses Lateinisches I. und E.

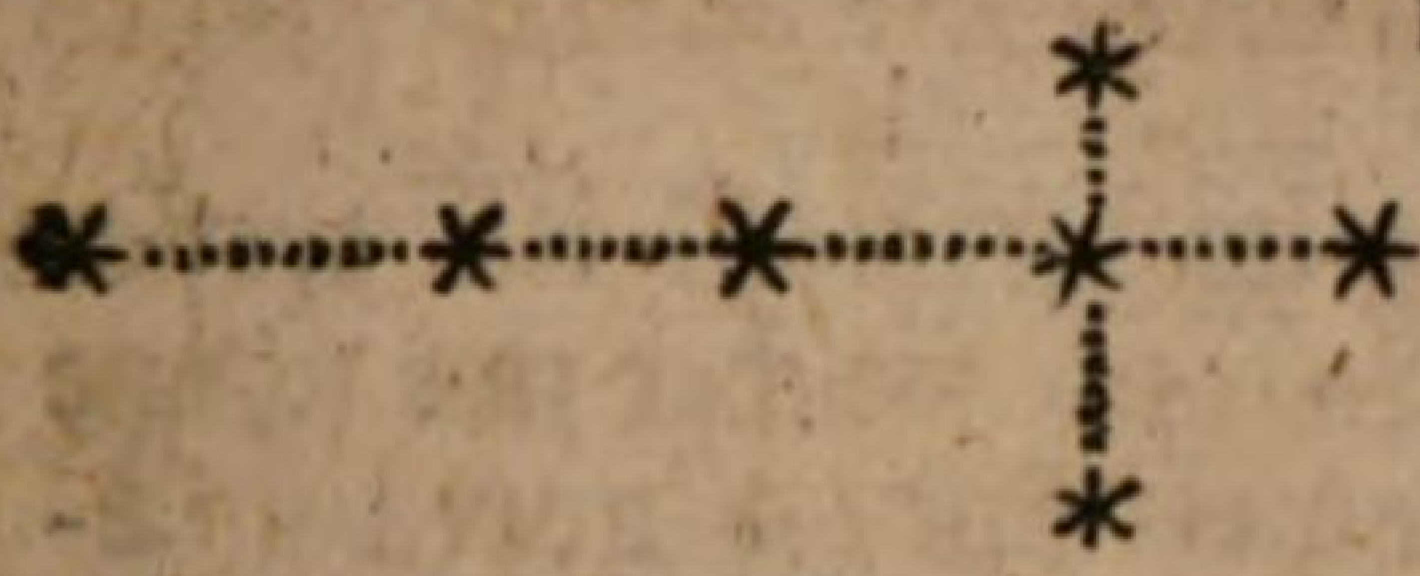
7. Serpens die Schlange hat 14. Sterne 1. von der andern, 7. von der dritten, und 6. von der vierten Grösse. Davon ist sonderlich kenntlich der Schlangen-Kopff, gleich unter der Nördlichen Krone. Er bestehet von 5. Sternen, in Form einer Römischen X.

8. Serpentarius oder Ophiuchus der Schlangen-Treter hat 21. Sterne, 1. von der zweyten, welcher am Kopffe ist, 5. von der dritten und 15. von der vierten Grösse, von denen formiren 8. ein grosses Creutz.



9. Lyra oder Vultur cadens, die Leyer oder Harffe, wie auch der Geyer, an dessen Halse die Harffe herab hänget, hat auf der Harffe einen Stern von der ersten Grösse, Lyra oder besser Lucida Lyræ genannt. Von den andern sind 2. von der dritten, die übrigen aber mehrentheils von der fünfften Grösse, und stehen alle nicht weit von einander, formiren auch keine sonderliche Figur, sondern sind an der lucida wohl zu erkennen, an der Zahl 11.

10. Cygnus der Schwan neben der Lyra breitet sich zwar weit aus, und hat 24. wohl sichtbahre Sterne. Darunter aber nur 6. der kenntlichsten und grösten sind, und zwar 1. der zweyten, und 5.



der dritten Grösse, so ein schönes Creutz formiren, dahero dieser Asterismus auch Crux Christi genennet wird. In Collo Cygni oder am Halse des Schwans befindet sich ein kleines Sternlein, welches wandelbahr ist, wie die so genannte Stella mira in Collo Ceti dieses Sternleins Veränderung ist zuerst von Herrn Gottfried Kirch observiret worden.

11. Aquila cum Sagitta ein Adler unter dem Cygno, der an dem obersten Flügel mit einem Pfeile, so darinnen steckt, durchschossen ist. Der Adler hat 9. Sterne, davon ist einer von der ersten, 2. von der dritten, 5 von der vierten, und 1. von der fünfften Grösse. Diese formiren mit dem Pfeile, welcher 4. Sternen von der vierten Grösse hat ein Lateinisches Z.

12. Antinous oder Ganymedes ist ein nackender

Knabe, welchen der Adler mit seiner Klaue bey den Haaren gefaßt. Er hat 6. kenntliche Sterne, die eine Z formiren, unter denen sind 2. von der dritten, und 4. von der vierten Grösse.

13. Delphin das Meer-Schwein, hat 5. grosse

Sterne, so alle tertiæ magnitudinis sind, deren machen 4. fast einen kleinen Rhombum oder geschobenes Viereck.

14. Equuleus der Pferde-Kopff, stehet ohnweit von dem Delphin und hat 4. Sternen 1. von der dritten, und 3. von der vierten Grösse in Form eines Trapezii.

15. Pegasus das geflügelte Pferdt, ist ein grosser Alterismus, welcher zwo schöne Geometrische Figuren præsentiret, nemlich ein grosses Quadrat von 4. Sternen, von der zweyten Grösse, und gleich darneben ein Hexagonum oblongum oder ein ablanges 6 Eck von 10 Sternen, welche mehrentheils in die Ecken und Seiten der Figur fallen, davon sind 4 von der dritten, 5. von der vierten und 1. von der fünfften Grösse.

16. Vespa die Wespe, Fliege oder Biene stehet über den Widder und hat 4. kleine Sternlein, einen von der dritten, 2. von der vierten und 1. von der fünfften Grösse.

17. Triangulum der Triangel über dem Widder, hat nur 3 kleine Sternlein von der vierten Grösse in Form eines scharffwincklichten Triangels.

18. Cepheus ein König, stehet neben den Drachen, und hat lauter kleine Sternen, biß auf 3 die eine krumme Linie bilden, und von der dritten Grösse sind.

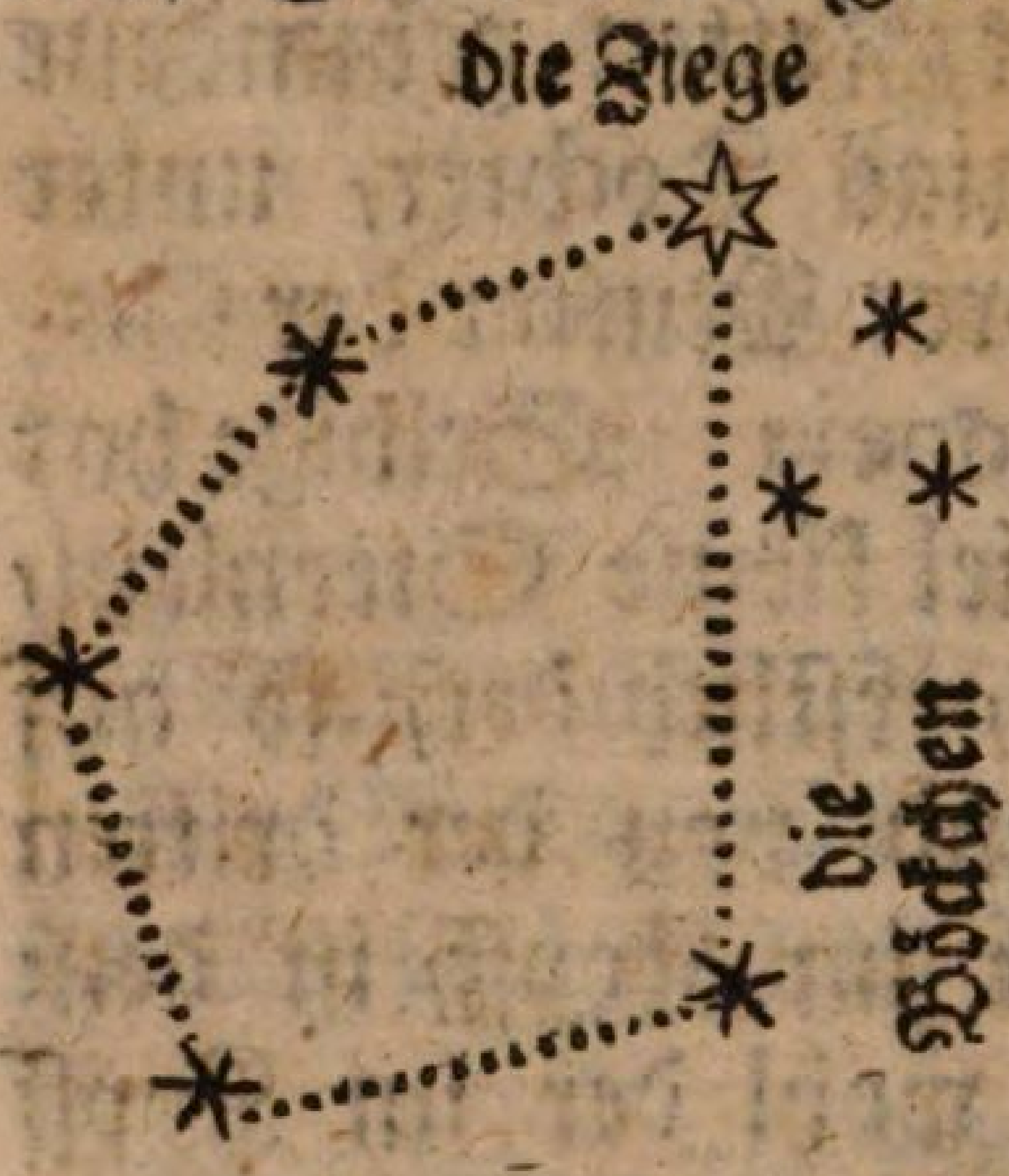
19. Cassiopeja eine Königin, so auf einem Stuhl sitzend gebildet wird, hat ohne die kleinen Sterne, noch 5. von der dritten Grösse, in Form einer umbgekehrten 3.

20. Andromeda ist eine mit Ketten gebundene Königs Tochter, unter ihrer Mutter der Cassiopeia. Selbige hat viel kleine Sternlein, unter welchen die grössesten sind, erstlich der, so auf der lincken Schulter stehet, und von der dritten Grösse ist. So denn auch der im Kopff, in dem Gürtel und in dem Fuß, wie wohl der im Kopff auch zugleich zum Pegaso referiret und Umbilicus oder der Nabel des Pegasi genennet wird. Die Figur der Andromedæ ist ein länglicht Creutz.

21. Perseus des Königs Cepheus und der Caslisiopeia Eidam, so dero Princeßin Andromedam von dem Drachen erlöset, und zur Gemahlin genommen hat, hält in der lincken Hand den abgehauenen Kopff der Medusæ, deren Haare in Schlangen sind verwandelt worden, in welchem Kopffe ein schöner röthlicher Stern von der andern Grösse befindlich ist, und in Specie Algol genannt wird. Dieser Aste-

rismus hat nur 5. wohl sichtbahre und kenntliche Sternen, einen von der zweyten und 4. von der dritten Grösse, welche vor sich keine sonderliche Figur machen, so man aber das Caput Medusæ darzu nimmt, so formiren selbige ein Pentagonum oder Fünff-Eck.

22. Erichtonius oder Auriga der erste Erfinder der Räder, stehet nahe bey dem Thier-Kreiß zwischen dem Stier und Zwillingen und hat auf dem Rücken eine Ziege mit einem schönen Stern von der ersten Grösse, Capella genannt darunter stehen 2. junge Böcklein mit 3. Sternen von der vierten Grösse, in Form eines kleinen spitzigen Trianguls bini hœdi oder zwo Böckchen benahmet. Sonst sind die kenntlichsten Sterne des Erichtonii, der so in der rechten Achsel und in dem Fusse stehet beyde von der zweyten Grösse. Sodann folget einer in dem rechten Arm und auch einer in dem lincken Fuß beyde von der dritten Grösse. Diese viere machen mit der Ziege ein etwas längliches Fünff-Eck.



2.

Von den Asterismis Zodiacalibus oder Zeichen des Thier-Kreyses.

Der Zodiacus oder Thier-Kreyß hat nach seiner zwölfffachen Abtheilung 12. Zeichen oder Asterismos.

1. Aries der Widder als das erste Thier-Zeichen des Zodiaci oder Thier-Creyses hat nur 3. mit blossen Gesichte kenntliche Sternen in den Hörnern, deswegen sie auch Cornua arietis genennet werden.

Der eine ist secundæ magnitudinis oder von der zweyten Grösse, und wird darum, weil er der grösseste ist lucida arietis genannt, der andere ist von der dritten, und der dritte von der vierten Grösse. Dieser letzte als der kleineste unter den dreyen ist darum der mercklichste, weil von ihm aller andern Sternen an dem gantzen Himmel ihre Longitudines gezehlet und gemessen werden. Es wird derselbe von Bayero Gamma Arietis genannt, und stehet nunmehro fast im ersten Grad des andern Dodecate morii oder zwölfften Theil des Thier-Creyses, und also sammt den gantzen Asterismo des Widders bey nahe im vormahligen Stiers-Orte, als so weit die Fix-Sternen des Thier-Creyses von der Zeit des Astronomi Hipparchi, welcher anderthalb hundert Jahr vor des HErren Christi Geburt gelebet, fortgerücket sind, und nunmehr Aries in dem vormahligen Dodecate morio Tauri, Taurus oder der Stier in Dodecate morio der Zwillinge, u. s. w. Die übrigen Signa in den benachbarten Dodecate moriis anzutreffen sind, daher die longitudines nun zwar nicht von dem jetzigen Orte des besagten Sterns, jedoch von seiner etwa vor 2000. Jahren gehabten Stelle, als dem Anfang des Widders gerechnet werden. Wenn man demnach zu den dreyen wohl sichtbahren Sternen des Widders noch einen nimmt, so auf dessen

Maul stehet, und von der fünfften Grösse ist, so machen sie zusammen eine solche Figur, wie man sonst in der Astronomie der Widder zu bezeichnen pfleget. 2. Taurus der Stier hat 7. wohl kenntliche Sternen, darunter ist der grösseste der, so in dem Auge stehet, und daher Oculus Tauri, wie auch Palilicium und Aldebaran genennet wird. Dieser ist von der ersten Grösse, der andere von der zweyten, und die übrigen 5. sind von der dritten Grösse. Von denselben machen 4. mit dem Palilicio eine Römische V. und werden in Specie zusammen die Hyades oder Regen-Sterne von ὕω pluo genennet, weil der gemeine Sage nach es gerne regnet, wenn sie mit der Sonnen aufgehen; Uber diese Sternen findet man noch auf dem Rücken des Stiers die Pleiades von πλέω navigo, oder das Sieben-Gestirne Vergiliæ und von dem gemeinen Manne die Gluck-Henne genannt. Es sind zwar 7. kleine Sternlein, jedoch können nur b davon genau mit den blossen Augen, aber wohl 50. durch den Tubum gesehen werden. Daher auch Ovidius also schreibet: Septem dicantur, sex tamen esse solent. Der grösseste ist von der dritten, drey andere von der fünfften, und 2. von der sechsten Grösse.

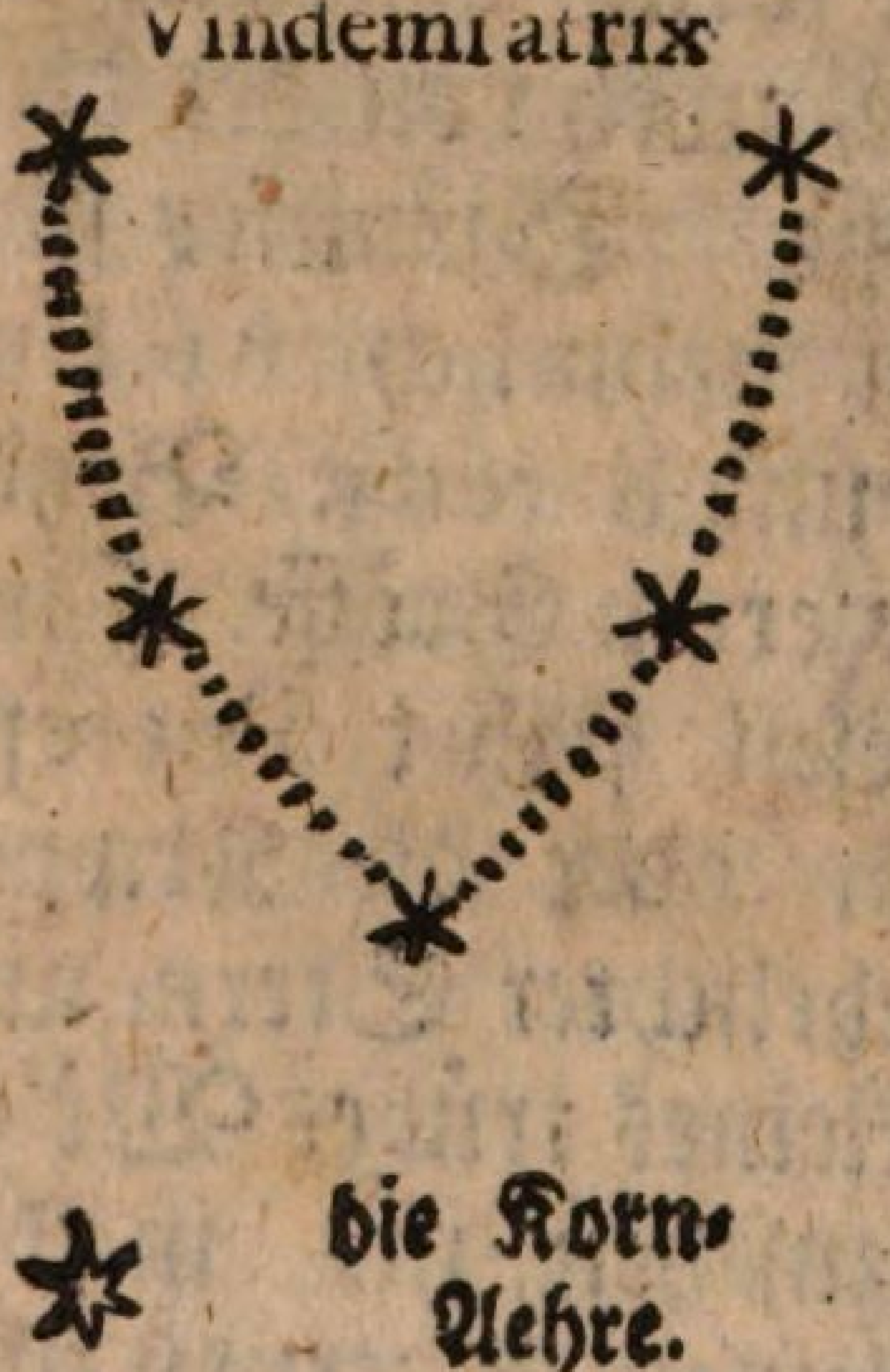
3. Gemini die Zwillinge Castor und Pollux haben 15. Sternen 3 von der zweyten 3. von der dritten, und 9. von der vierten Grösse. Von diesen formiren 9. Sterne ein schönes Römisches V. die Häupter der Zwillinge, so zwey Sternen von der zweyten Grösse sind, bleiben nahe dabey zur lincken Seite stehen.

Der so genannte Propus oder Vor-Fuß, so in dem einen Fuß der Zwillinge stehet, ist von der zweyten Grösse, und fällt mit in das Römische l.

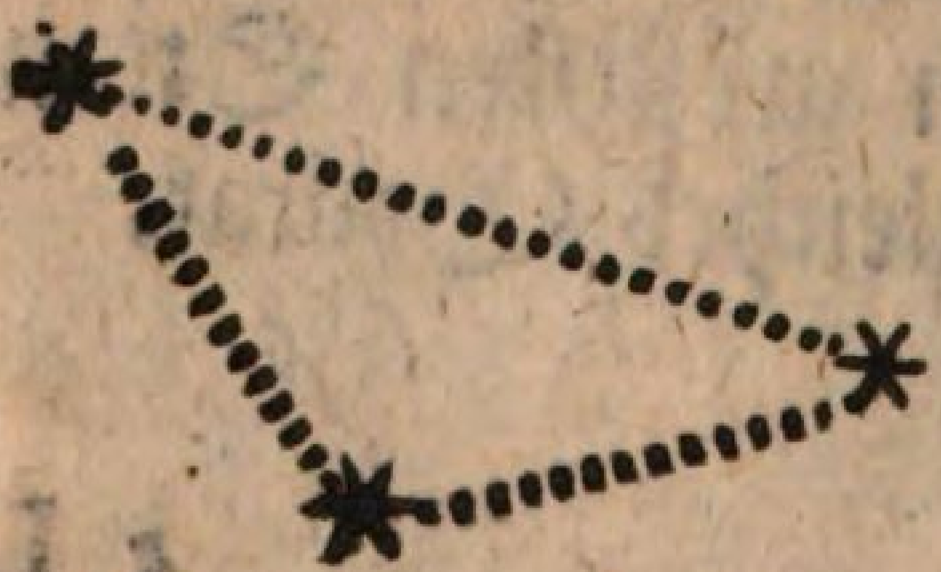
4. Cancer der Krebs hat mit dem Wolcken oder Neblichten Stern 6. Sterne, zwey von der dritten, und 3. von der vierten Grösse. Darunter sind die allerbekanntesten die 2. Aselli nehmlich Asellus Austrinus und Boreus. Beyde von der vierten Grösse. Zwischen diesen stehet Præsepe Asinorum oder die Krippe, so ein nebelichter Stern, und als ein kleines trübes Wölcklein anzusehen ist, in der That aber ein Hauffen vieler kleinen Sternen zum wenigsten 36. biß 40. an der Zahl durch den Tubum befunden worden. Von den grössesten Sternen des Krebses machen 4. ein ungleiches Quadrat.

5. Leo der Löwe ist ein grosser Asterismus, welcher viele schöne Sterne hat, und zwar an der Zahl 22. nehmlich zwey von der ersten Grösse, das Hertz, sonst Regulus und Basiliscus genannt, und der Schwantz des Löwen, hat 5. von der dritten und 14. von der vierten Grösse. Davon machen der grössesten Sterne 6. ein schmales und länglichtes Fünff-Eck.

6. Virgo die Jungfrau hat 13. Sternen einen von der ersten Grösse Spica Virginis oder die Korn-Aehre der Jungfrau genannt, 6. von der dritten und 6. von der vierten Grösse. Davon machen 5. ein liegendes weites Lateinisches U. darinn befindet sich einer von der dritten Grösse oben am Ende zur Rechten des U oder im rechten Flügel Nordwerts, so Vindemiatrix oder Wintzer genennet wird, weil er zur Zeit der Wein-Lese aufgehet, oder aus den Strahlen der Sonnen hervor kommt.



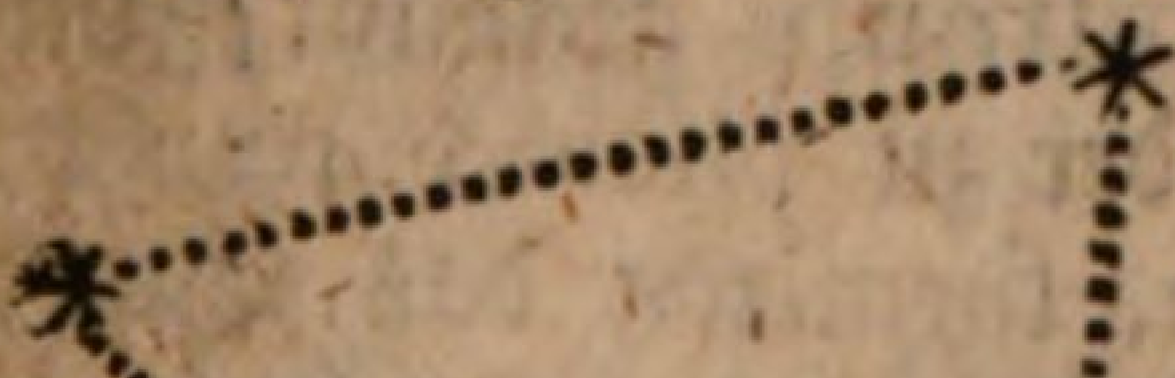
7. Libra die Wage hat gar wenig Sternen, darunter sind nur 3. wohl zu sehen, als 2. von der zweyten und 1. von der dritten Grösse in Form eines Trianguli obliquanguli.



8. Scorpius der Scorpion ist ein Asterismus welchen seine Sterne guten Theils sehr wohl abbilden, so daß er nicht leicht in eine andere und bessere Figur kan gebracht werden. Er hat nach den Observationibus des Englischen Astronomi Halleji 20. Sternen von der ersten Grösse, so Cor Scorpii oder Antares genennet wird. 3. von der zweyten, 6. von der dritten und 10. von der vierten Grösse, von welchen die meisten und grössesten einen Scorpion mit einen krummen Schwantz præsentiren, der auch ein current geschriebenes lateinisches y formiret.

9. Sagittarius der Schütze ist ein halber Mensch und hinten als ein Pferd gestallt, fast gleich dem Centauro. Seine meisten Sterne sind unter der Ecliptica an der Zahl 10. nemlich 2. von der dritten und 8. von der fünfften Grösse, und weil selbige mehrentheils klein sind, so kan man keine sonderliche Figur daraus machen.

10. Capricornus der Steinbock ist gleichfalls ein



Asterismus von sehr wenigen kenntlichen Sternen, derselbe hat nur 4. von der dritten Grösse, nemlich 2. in den Hörnern, davon der eine per Tubum doppelt erscheinet, und 2. in dem Schwantze. Diese formiren fast einen schmalen Rhomboidem oder geschobene ablange Vierung.

11. Aquarius der Waſſermann hat 10. Sterne, 4. von der dritten und 6. von der vierten Gröſſe,

ohne die vielen kleinen, ſo ſich noch darinnen befinden. Von den groſſen machen 6. ein irregulaires Fünff-Eck. Auſſerhalb dieſer Figur iſt noch merckwürdig Manus Aquarii, die Hand des Waſſermanns, welche ſind 4. Sterne in Form eines Trianguls mit einem Centro.

12. Piſces die Fiſche beſtehen zwar aus lauter kleinen Sternen, welche nur bey klaren Himmel zu erkennen ſind; jedoch ſind derſelben an der Zahl 24. nemlich 1. von der dritten, 6. von der vierten, 10. von der fünfften und 7. von der ſechſten Gröſſe. Davon gehören 9. Sterne zu dem Fiſche nach dem Aquario zu, ſonſt piſcis auſtrinus genannt, und 12. zu dem nach dem Widder zu piſcis boreus benahmet. Die übrigen 12. formiren das Band, womit die Fiſche an dem Schwantze zuſammen gebunden ſind, welche linum Piſcium auſtrinum und boreum gennet worden.

3.

Von den Aſterismis Auſtralibus oder Südlichen Sternbildern.

1. Cetus der Wallfiſch, unter dem Ariete, welcher die an dem Meer angebundene Andromedam hat verſchlingen ſollen, iſt ein groſſer Aſterismus gleich

gleich unter dem Zodiaco und hat 20. mehrentheils wohl sichtbahre Sterne. 1. von der ersten und 2. von der andern Grösse, davon wird der in Collo ceti wegen seiner wunderbahren Erscheinung und Verlierung Stella mira der wunderbahre Stern genannt. Sonst sind noch 9. von der dritten, und 9. von der vierten Grösse, von welchen die kenntlichsten ein sehr grosses trapezium formiren, in dessen Raum die andern Sterne dieses Asterismi alle eingeschlossen sind. Von gedachten Stella mira handelt gar weitläufftig Johannes Hevelias in seinem Mercurio sub sole viso.

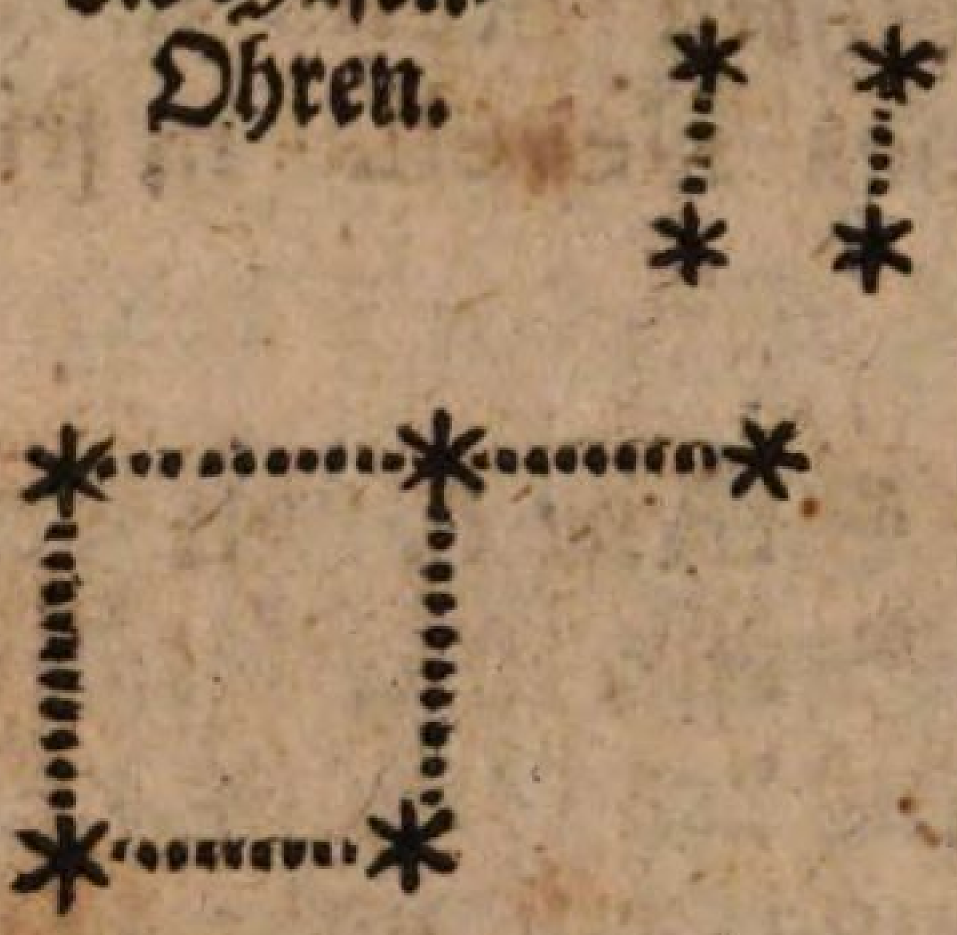
2. Eridanus der Fluß hat 21. Sterne 6. von der dritten und 15. von der vierten Grösse, und hat den Anfang bey Rigel oder lincken Fuß des Orionis, und läufft mit dreyfacher Krümmung biß nahe zum Wallfische hin. Alsdenn schlägt er sich in das Untertheil des Himmels, und endet sich daselbst bey dem grossen Sterne Acharnar primæ Magnitudinis.

3. Orion ein fürtrefflicher Jäger führet den grossen und kleinen Hund an Stricken und hat einen Hasen unter seinen Füssen sitzend. Dieser schöne Asterismus hat vor allen andern die meisten grossen Sterne an der Zahl 17. nehmlich 2. von der ersten, 4. von der zweyten, 4. von der dritten und 7. von der vierten Grösse. Unter diesen sind die bekanntesten die drey Sterne in dem Cingulo Orionis, so der Jacobs-Stab genennet worden. Diesen folget die rechte Schulter und der lincke Fuß, Regel corruptè Rigel genannt, die beyden Schultern und

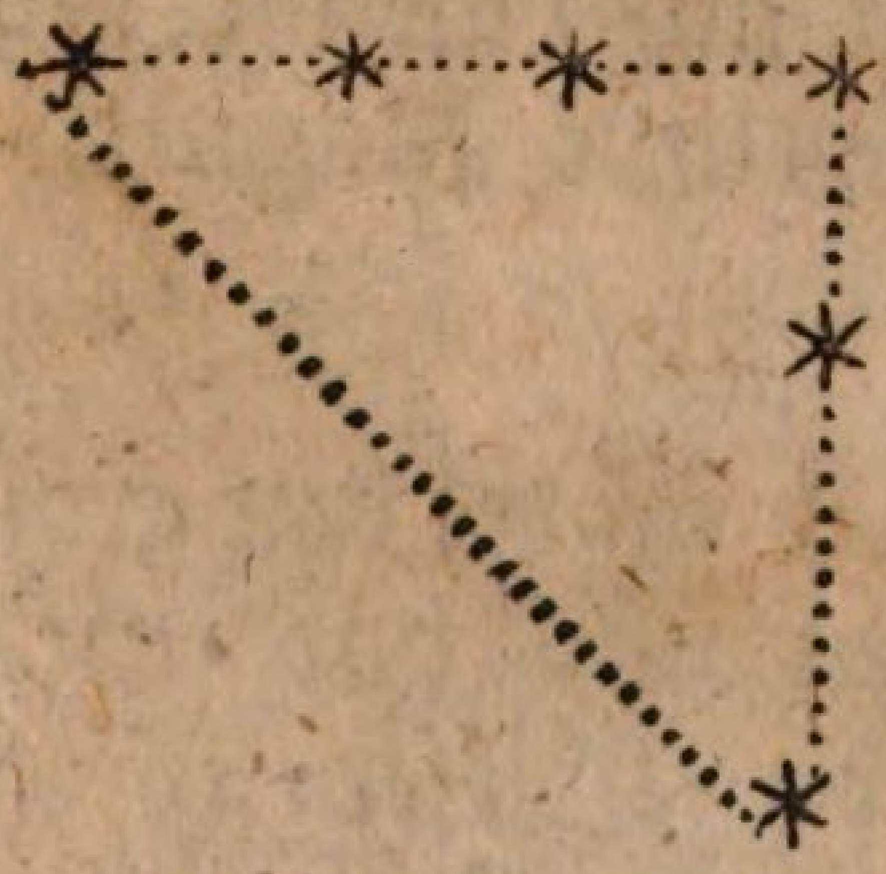
ſe præſentiren eine ſchône Ablange Vierung, in welcher die vornehmſten Sternen Orionis eingeſchloſſen ſind, und das Cingulum oder der Jacobs-Stab in der Mitte ſtehet. Sonſt iſt in dem Orione auch ein neblichter Stern, in welcher Galilæus 21. Sternen obſerviret hat.

4. Lepus der Haaſe unter den Fûſſen des Orionis hat 13. Sternen, 2. von der dritten, 8. von der vierten und 3. von der fûnfften Grôſſe, davon die 4. kleineſten auf den Ohren, und zwar auf jedem 2. die 4. grôſſeſten in den Fûſſen machen ein Trapezium.

die Haſen-Ohren.



5. Columba die Taube unter dem Haaſen hat 9. kleine Sternen, 2. von der dritten 1. von der vierten und 6. von der fûnfften Grôſſe. davon ſtehen 6. faſt in Form eines kleinen Trianguli.



6. Canis major, Laelaps oder Sirius, der groſſe Hund hat 10. wohl ſichtbahre Sterne, 1. von der erſten Grôſſe, welcher in ſpecie Sirius genennet wird. So denn folgen 5. von der zweyten, 1. von der dritten und 3. von der vierten Grôſſe. Davon machen

der groſſe Hund.

machen 6. Sterne eine etwas regulaire Vierung. Von dem grossen Sterne in diesem Asterismo kommen die bekannten Hunds-Tage her, weil der Sirius zu der Zeit, da die Sonne sich in den Löwen befindet, zugleich mit derselben aufgehet.

7. Canis minor oder Procyon der kleine Hund ist ein Asterismus, der fast die wenigsten Sterne am gantzen Himmel hat, und zwar nur 1. von der ersten und 1. von der zweyten Grösse, er ist aber sehr wohl zu erkennen.

*

*

der kleine Hund.

8. Hydra die Wasser-Schlange, ist ein grosser Asterismus, welcher sich nach der Länge weit an dem Sternen-Himmel ausbreitet. Dessen Sterne bilden nichts schöners und bessers ab, als eine krumme Schlange, in welcher sich 14. Sterne befinden, nemlich 1. von der ersten, 1. von der driten und 12. von der vierten Grösse. Der fürnehmste und grösseste Stern dieses Asterismi wird Cor Hydræ genannt. Hierbey ist zu mercken, daß die Köpffe der Zwillinge, des Löwen und der Wasser-Schlange einen schönen Triangel formiren, in deren Mitte der Krebß mit dem Wölckchen zu finden ist.

9.) Crater der Becher, stehet auf der Hydra oder Wasser-Schlange, und hat 8. kleine Sternlein 7. von der vierten und 1. von der fünften Grösse, davon stehen, 6. Paar-bey Paar in einem halben Circul.

19.) Corvus der Rabe stehet auch auf der Wasser-Schlange hinter dem Becher, gegen dem Schwantze zu, und hat 5. Sterne von der dritten und 2. von

von der vierten Grösse. Davon formiren die grössesten ein Trapezium oder ungleiches Vier-Eck.

11. Centaurus ist ein Monstrum so aus einem Menschen und Pferdt bestehet, und hat nach des Halleji Catalogo Stellarum 23. Sternen, 1. von der ersten 4. von der zweyten, 9. von der dritten, und 9. von der vierten Grösse. Von diesem gantzen Asterismo bekommen wir nicht mehr zu sehen, als den Kopff, das übrige bleibet unter unserm Horizont.

12.) Corona australis die Mittägige Crone unter den Füssen des Schützen, hat nach den Observationibus Halleji nur 4. Sterne, nemlich 1. von der vierten und 3. von der fünfften Grösse. Diese Crone gehöret zu den Sternen, die wir niemahls zu sehen bekommen.

13. Piscis austrinus der Mittägige Fisch unter dem Wassermann hat 14. Sternen 4. von der dritten und 10. von der vierten Grösse. Uber diese ist noch einer in dem Maul des Fisches von der ersten Grösse, Fomahant genannt, welchen aber etliche sonderlich Hevelius zu dem Fluß referiren, der von dem Wassermann herab kömmt und von diesem Fische verschlungen wird. Die Sternen dieses Asterismi præsentiren einen halben Circul, oder so genannten Transporteur und sind selten zu sehen.

14. Grus der Kranich hat 5. Sterne 2. von der andern, 1. von der dritten und 2. von der vierten Grösse in Form eines schmalen und schiefen Creutzes und ist auch selten zu sehen.

Die übrigen Asterismi australes umb den Polum Antarcticum sind 1. das Schiff 2. der Wolff. 3. der Altar 4. Phænix 5. Toncan, 6. Indus 7. der Pfau

8. A-

8. Apis Indica 9. der Südliche Triangul 10. die Biene 11. Chamæleon 12. der fliegende Fisch 13. Hydrus 14. das kleine und grosse Wölckchen. Welche mehrentheils von den See fahrenden so jenseit des Æquatoris in das Hæmisphærium meridionale ihre Schiffarth gerichtet sind, entdecket und aufgezeichnet worden. Die Sternen welche zu keinem gewissen Asterismo gerechnet, sondern unter dieselben zerstreutet sind, nennet man in Formes oder Sporades.

Ausser obberührten Sternen, wie auch gutentheils denen so von der fünfften sechsten und siebenden Grösse sind, als welche man mit Fleiß weg gelassen und nur diejenigen, so eine gewisse Figur præsentiren, und auch mehrentheils bey scheinenden Monde zu sehen sind, findet sich noch eine unzehlige Menge kleiner Sternlein in Galaxia oder Via lactea, der Milch oder Jacobs-Strasse, die als ein breiter weisser Strich über den gantzen Sternen-Himmel scheiff hinweg läufft, welche man nicht anders als mit den besten Tubis dioptricis erblicken kan.

4. Satz.

Von den Cometen.

Die Cometen sind neue Sterne, welche man nicht allemahl am Himmel gewahr wird, sondern die zur gewissen Zeit erscheinen, und sich sodann wieder verliehren. Sie haben in Ansehung der Fix-Sterne eine eigene Bewegung gleich den Planeten, und insgemein auch einen langen hellen Schweiff. Uberdiß bewegen sie sich auch, wie das gantze übrige himmlische Heer, innerhalb 24. Stunden

den um unsere Erde. Man hat von diesen Cometen mancherley Meynungen. Ehedem hielt man davor, die Cometen wären gewisse Ausdünstungen der Erde, und nur in unser Atmosphæra oder Lufft-Kreiß befindlich. Welches aber nicht seyn kan, weil sie wie andere Sterne täglich auf und untergehen. Die beyde grosse Astronomi Kepler und Hevelius halten sie nicht für immerwährende, sondern wieder vergängliche Cörper, nemlich für Himmels-Wolcken, die sich von den Ausdünstungen der Erde und übrigen Planeten, auch der Sonne und Fix-Sterne, nachdem solche Ausdünstungen eine Zeitlang in dem Himmel umher geschweifft, endlich so häuffig sammleten, daß die darauf einfallende Sonnen-Strahlen davon zurück prallen, und sie uns sichtbar machen könnten. Aus diesen Grundsätzen läßt sich, was wir bey den Cometen wahrnehmen, sehr wohl erklären. Die Köpfe der Cometen, oder der Comet-Stern an sich erscheinet den blossen Augen mannigmahl in der Grösse eines kleinen oder auch grossen Sterns, mannigmahl auch grösser als Jupiter oder Venus, oder gar so groß als der Mond. Sie sehen aber in der Mitte dichter aus, als am Rande, und diesen mittlern Theil nennet man den Kern. Der Schweiff hingegen ist nur gantz dünne, daß man die Fix-Sterne dadurch sehen kan, und stehet jederzeit der Sonne entgegen. Sieht man die Cometen durch das Fern-Glaß an, so sehen sie am Rande gantz ungleich aus, und gleichsam zerfressen, mannigmahl findet sich diese Ungleichheit nur an einer Seite. Nimmt man nun mit Hevelio an, daß die Cometen Himmels-Wolcken sind, so ist kein Wunder, wenn sie sich so ungleich ansehen lassen. Setzet man weiter, daß diese Himmels-Wolcken bey nahe rund sind, wie eine

Kugel,

Kugel, so müssen sie nothwendig in der Mitte, allwo sie dicker seyn, auch weit dichter als am Rande erscheinen. Endlich so wäre der Schwantz des Cometen nichts anders, als ein Hauffen Ausdünstungen, so aus dem Kopff des Cometen ausgehen: Und weil er seine Erleuchtung von der Sonne hat, ungeachtet er hinter den Kopff des Cometen, und also, weil der Schweiff allemahl der Sonne entgegen stehet, in dessen Schatten ist, so muß das Sonnen-Licht durch des Cometen Kopff durchfallen können, daß es den Schweiff erleuchten kan. Welches alles sich dann aus Keplei und Heveli Meynung sattsam erklären läst. Allein nachdem Petitus und Cassini wahrgenommen wie die Cometen eine so ordentliche Bewegung haben, welche man gewiß auf künfftige Tage und Stunden vorher sagen könne, ingleichen wenn sie wiederkommen, und an eben dem Ort des Himmels, nicht weniger auch mit eben derselbigen Bewegung als vorhin erscheinen, so ist glaublicher, sie müssen beständige Welt-Cörper seyn, die zur gewissen Zeit erscheinen, und sich hernach wieder aus unserm Gesichte verliehren. Man nimmt derowegen an, die Cometen wären eine Art von Planeten, die sich in einer sehr eccentrischen Bahn (das ist, in einer solchen, da die Sonne weit ausser dem Centro ihres Lauffs sich befünde) um die Sonne bewegen, und daher nur gesehen würden, wenn sie in ihrer Bahn der Sonne und zugleich der Erde am nächsten stünden. Der Engelländer Halley hat so gar nach dem von Neroton angegebenen Grund-Sätzen gelehret, wie man den Lauff der Cometen richtig ausrechnen soll: Daß man sie also für beständige Welt-Cörper halten muß. Der Ort, wo sie ihren Lauff haben, ist der

grosse und fast unbegreiffliche Raum zwischen den Saturno, oder unserm Sonnen-Wirbel und den Fix-Sternen. Vielleicht sind auch die Cometen von einer mittlern Natur zwischen den leuchtenden und finstern Cörpern, wie Petitus will, woraus sich dann der Schweiff des Cometen, und andere phænomena derselbigen, einiger massen erklären liessen.

Man sieht die Cometen insgemein als Vorboten eines Unglücks an, welches sie den Einwohnern der Erde andeuten sollen. Nun hat die H. Schrifft sich nirgends erkläret, daß sie Boten des Göttlichen Zorns über die Menschen seyn sollen; Sie warnet uns vielmehr, daß wir uns für den Zeichen des Himmels nicht fürchten sollen, wie die Heyden. Jerem. 10. 2. Darum kan man diesen Vorgeben schwerlich Glauben zustellen. Es kommt hiezu, daß die meiste Cometen von den allerwenigsten Menschen gesehen worden. Wie viele sind nicht schon in dem jetzt lauffenden Jahr hundert erschienen, von welchen der gemeine Mann nicht einmahl etwas weiß, und die nur durch etliche fleißige Astronomos sind observirt worden? Es lässet sich auch nicht aus der Erfahrung beweisen, daß auf die Erscheinung eines Cometen allemahl ein grosses Unglück erfolget sey. Man hat viele gesehen, die eben keine grosse Veränderung auf dem Erdboden gebracht haben. Und wenn gleich auf die Erscheinung eines Cometen diesem oder jenem Lande ein Unglück begegnet ist, so hat es doch zu gleicher Zeit eine ander Nation oder Land nicht betroffen. Woher ist man aber gewiß, welches Land eigentlich der Comet angehe? Er stehet ja so hoch, daß ihn viele Länder und Städte zugleich sehen können. Ein jeder Ort, wo er gesehen

wird,

wird, könnte ihn auf sich deuten. Niemand aber kan sagen, daß er eigentlich über dieser oder jener Stadt und Land stehe, weil er ja nicht stille stehet, sondern sich immerfort beweget, darum man auch nicht wissen kan, welchem Lande damit der Zorn GOttes angedeutet werde. Wären sie Vorboten des Göttlichen Zorn, würde er dieselbe in die Lufft setzen, und an dem Ort beständig lassen stehen bleiben, welchem sie ein Unglück andeuten solten: wie Josephus von den Cometen erzählet, der sich über Jerusalem eine geraume Zeit durchs gantze Jüdische Land sehen lassen. Wenn auch die Cometen beständige Welt-Cörper sind, welches die wahrscheinlichste Meynung davon ist, so können sie eben so wenig etwas bedeuten und prognosticiren, als die Fix-Sterne und Planeten, die wir täglich am Himmel gewahr werden.

5. Satz.

Von Calender-Wesen, zur Erläuterung der 5. ersten Capitel des 1. Theils.

ES ist das Jahr jederzeit von verschiedenen Völckern auch verschiedentlich eingetheilet worden. Einige bedienen sich des Monden-Jahrs, und rechnen 12. oder auch 13. Monathe auf ein Jahr. Andere erwählen hingegen das Sonnen-Jahr, welches eine Zeit ist, da die Sonne, oder welches einerley ist, die Erde, einmahl um den Himmel herum kommt. Dieses aber geschicht in 365. Tagen, 5. Stunden, 49. Minuten, und so lang ist dann eigentlich das Sonnen-Jahr. Romulus, der die Stadt Rom erbauet hat, nahm aus Un-

wissenheit zu einem Jahr nur 10. Monathe, deren einige 30. andere 31. Tage hatten: Aus welcher Rechnung aber ein sehr wandelbahres Jahr entstehen muste. Sein Nachfolger Numa nahm 12. Monathe zu einem Jahr, und dieses von ihm so genannte Numische Jahr war 354. Tage lang. Weil aber das Sonnen-Jahr aus 365. Tagen bestehet, und also um 11. Tage grösser ist, als vorgedachtes Monden-Jahr, so wolte Numa diesem Fehler folgender Gestalt abhelffen, indem er alle 2. Jahre einen Schalt-Monath zwischen den 23. und 24. Febr. einrückete, der bisweilen 22. bisweilen auch 23. Tage hatte. Da nun auch aus dieser Rechnung, durch Nachläßigkeit der Hohen-Priester zu Rom, denen die Sorge für den Calender oblag, mancherley Unordnung entstanden, indem die Feste, welche Numa im Herbst angesetzet, sich schon biß in den Sommer verschoben hatten, so nahm Julius Cæsar als Pontifex Maximus abermahl eine Veränderung mit dem Calender vor. Er richtete nemlich das Jahr nach dem Lauff der Sonne ein, und setzte, die Sonne käme in 365. Tagen und 6. Stunden einmahl um den Himmel herum, rechnete also auf ein gemein Jahr 365. Tage, die übrige 6. Stunden nahm er alle 4. Jahre zusammen, und weil sie alsdann wieder einen Tag ausmachten, so ward allemahl im 4ten Jahre zwischen dem 23. und 24. Febr. eingeschaltet, wovon ein solches Jahr den Nahmen eines Schalt-Jahrs bekam, und aus 366. Tagen bestund. Dieses Jahr wird von Julio Cæsare genennet das Julianische, und der alte Calender, welcher darnach gerechnet wird, heisset auch der Julianische, und ist nur in Europa noch bey den Engelländern und Schweden gebräuchlich. Julius Cæsar hat ausser

allem

allem Zweiffel das Jahr zu groß angenommen, wie dann ein Sonnen-Jahr nicht genau aus 365. Tage und 6. Stunden; sondern nur, wie oben gedacht, aus 365. Tage, 5. Stunden, und 49. Minuten bestehet. Daher hat die Julianische Rechnung auch noch seine Fehler. Die 11. Minuten, so Julius Cæsar zu viel genommen, machten in 131. Jahren schon einen gantzen Tag, und noch 1. Minute drüber; und seit 1776. Jahren, (denn so lange ist es in dem jetzt lauffenden 1732ten Jahre her, daß der Julianische Calender eingeführt worden) schon 13½ Tage. Dadurch aber war es geschehen, daß die Zeiten sich ziemlich wieder verrücket hatten. Denn um so viel Tage kommen nun der Frühling, Sommer, Herbst und Winter eher, als zu der Zeit, da der Julianische Calender eingeführt worden, oder als etwa zur Zeit der Geburt CHristi, welche ohngefehr 44. oder 45. Jahre nach Einführung desselben geschehen ist. Solte die Welt noch 12000. Jahre stehen, so würde endlich der Winter auf Ægidii, den 1. Septembr. und der Anfang des Herbsts in die Hunds-Tage gefallen seyn. Dazu kam noch etwas, so eigentlich das Oster-Fest der Christen angehet. Auf dem allgemeinen Concilio zu Nicæa, so Anno 325. gehalten worden, ward beschlossen, daß das Oster-Fest künfftig nicht mit den Juden zugleich an dem Tage, auf welchen der erste Voll-Mond im Frühling fällt, sondern den darauf folgenden ersten Sonntag solte gefeyret werden: Wenn aber dieser Voll-Mond auf einen Sonntag fiele, so sollte derselbige auch nicht der Christen Oster-Tag seyn, sondern erst der darauf folgende Sonntag. Man setzte damahls auch aus Christlicher Freyheit einen gewissen Tag, an welchem ohngefehr die Sonne Tag

und Nacht gleich, und den Anfang des Frühlings machen mögte, nemlich den 21. Martii, da dann der erste Voll-Mond nach den 21. Martii das Oster-Licht war, und der darauf folgende Sonntag der Oster-Tag. Aus solchem Schluß entstund in den folgenden Zeiten wieder grosse Unordnung. Die wahre Zeit des Frühlings, da die Sonne in den Widder, oder das erste Zeichen des Thier-Kreyses tritt, verschob sich immer weiter, und seit dem Concilio zu Nicæa biß aufs Jahr 1582. da Pabst Gregorius eine neue Einrichtung des Calenders gemacht, hatte sich dieselbe schon bey nahe 10. Tage zurück verschoben, daß der Anfang des Frühlings nicht mehr auf den 21. sondern auf den 11. Martii einfiel. Indessen blieb man gleichwohl beständig bey den Schluß des Nicænischen Concilii, und hielt den 21. Martii immerfort für den Anfang des Frühlings, woher es zum öfftern kam, daß wenn gleich die Sonne, nach dem Himmel zu rechnen, den Anfang des Frühlings schon gemacht, man dennoch den darauf folgenden Voll-Mond nicht achtete, sondern erst auf den Voll-Mond acht gab, welcher auf den 21. Martii folgete. Also feyrete man vielfältig das Oster-Fest nicht um die Zeit, da es CHristus mit seinen Jüngern gefeyret hatte, sondern mannigmahl 4. Wochen später.

Solcher Unordnung halff endlich der Pabst Gregorius durch seine Mathematicos ab. Erstlich wurden im neuen Calender Anno 1582. die 10. Tage, so weit sich nemlich der Anfang des Früh-Jahrs von dem 21. Martii verschoben hatte, im October ausgelassen, weil in diesem Monath die wenigste Päbstische Heiligen im Calender stehen, und also der wahre Anfang des Frühlings wieder auf den 21. Martii

ver-

versetzt. Damit er sich aber nicht wieder verschieben möchte, so ward der Schluß gemacht, alle 400. Jahre 3. Schalt-Tage aus zu lassen. Diesem zu folgen blieb zwar Anno 1600. der Schalt-Tag, Anno 1700. ward er ausgelassen, Anno 1800. und 1900. würde er auch wieder weg bleiben, wo anders die Welt so lange stehet. Und das ist die Einrichtung des neuen oder Gregorianischen Calenders, der in Europa unter den Catholischen gebräuchlich ist. Man wird daraus gewahr, woher der Unterscheid zwischen dem alten Julianischen und neuen Gregorianischen Calender komme. Die 10. Tage so der Gregorianische Calender weg gelassen, blieben im Julianischen, und weil Anno 1700. der Gregorianische abermahl einen Schalt-Tag ausließ, den der Julianische behielt, so sind diese beyde Calender nunmehr 11. Tage von einander unterschieden, und wenn der Gregorianische den 21. Martii schreibt, so schreibt der Julianische erst den 10. Martii. Anno 1800. werden sie 12, und 1900. 13. Tage von einander seyn. Weil auch die Güldene Zahl und Epacten des Julianischen Calenders ihre Irrthümer und Fehler hatten, so ward auch damit eine Aenderung gemacht.

Die Alten hielten davor, daß wenn am 21. Martii um 12. Uhr in diesem Jahr der Mond voll wäre, so müste er über 19. Jahre, an eben den Tag und Stunde wieder voll seyn, und das ist der bekannte Cyclus lunaris oder Mond-Zirckel. Nachdem man aber wahrgenommen, wie der Mond nicht 19. volle Jahre brauche, sondern diesen seinen Kreiß $8\frac{1}{2}$ Stunde eher vollende, so haben die Gregorianische Mathematici neue Epacten verfertigt, welche allerdings etwas besser und richtiger seyn. Indessen wird der Julianische Calender noch immer nach den

alten Epacten gerechnet, woher dann, und weil beyde Calender 11. Tage von einander unterschieden sind, es kommt daß das Oster-Fest nicht so gar offt nach beyden Calendern auf gleiche Zeit einfällt.

Endlich hat man noch einen Calender, welcher der verbesserte genannt wird, welcher in Teutschland unter den Protestanten gebräuchlich ist, auch in Dänemarck und Holland eingeführet, worden. Die Protestanten wolten sich von Pabst den Gregorianischen Calender nicht aufdringen lassen, sondern blieben lieber bey dem Julianischen. Weil aber gleichwohl der Unterscheid dieser beyden Calender in Teutschland, da an vielen Orten Römisch Catholische und Protestanten unter einander vermengt zu finden, viele Confusion und Irrung verursachte, indem der eine Theil seine Fest-Tage jetzt, der andere aber eben dieselbige zu einer andern Zeit feyrete, auch in den allgemeinen Reichs-Gerichten und Versammlungen daraus mancherley Unordnung entstund; So wurden die Evangelische Reichs-Stände endlich schlüßig, den alten Calender zu verbessern, welches auch mit dem Anfang dieses jetzt lauffenden Seculi zum Stande kam. Sie nenneten ihren Calender, zum Unterscheid des neuen oder Gregorianischen, den verbesserten, wiewohl derselbige mit dem Gregorianischen mehrentheils überein kommt. Denn was die Tage anlangt, ist zwischen ihnen kein Unterscheid. Weil der Julianische Calender mit dem Anfang dieses Seculi 11. Tage von dem Gregorianischen unterschieden war, so wurden in dem verbesserten Calender diese 11. Tage ausgelassen, und dadurch der neue und verbesserte, was die Tage, und das datum betrifft, gleich gemacht, das Oster-Fest wird auch fast allemahl nach bey-

beyden Calendern zu gleicher Zeit gefeyret. Wiewohl sich doch mannigmahl darinn ein Unterscheid findet, wie wir es Anno 1724. erlebt haben, da die Papisten ihr Oster-Fest 8. Tage eher als die Protestanten feyerten, welches daher kam. Weil damahls der 21. Martii auf den Sonnabend fiel, und an derselbigen Tage der Mond zum erstenmahl im Frühling voll war, so fiel an dem darauf folgenden Sonntag auch der Jüden ihr Oster-Fest ein. Da nun in Concilio zu Nicæa beschlossen worden, man wolte das Oster-Fest nicht zugleich mit den Jüden auf einem Tag feyren, so blieben die Protestanten bey solchem Schluß, und feyerten also ihr Oster-Fest nicht an dem gleich folgenden Sonntag, wie die Catholischen, sondern erst 8. Tage hernach. Nach Kromayeri Ausrechnung soll Anno 1780. der Papisten Oster-Tag einen gantzen Monath zu früh kommen, daß sie also die Ostern in einem Jüdischen Jahre zweymahl, und im andern gar keine feyerten. Noch findet sich zwischen dem neuen und verbesserten Calender ein ander Unterscheid. Der Gregorianische wird gerechnet nach den verbesserten Epacten und Cyclis, welche ebenfalls nicht gar zu richtig seyn. Sintemahl die 400. Jahre, in welchen sie 3. Schalt-Tage auslassen, nicht genau 3. Tage übrig haben, sondern überdem 1. Stunde und 20. Minuten. Solte demnach die Welt noch sehr lange stehen, so würde dieser Calender, wiewohl nur erst in etlichen 1000. Jahren, endlich wieder eine Aenderung brauchen. Die Protestanten hingegen rechnen ihren Calender Astronomisch, nach dem Lauff des Himmels, und denen darauf gegründeten Astronomischen Tabellen, daher er auch desto richtiger ist. Der neue Calender ward als ein perpe-

tuirliches und unveränderliches Werck eingeführet, der verbesserte aber ist nur ad interim biß 1800. beliebet worden, und wer weiß, ob die Welt einmahl so lange stehet.

6. Satz.

Kurtze Lebens-Beschreibung der vornehmsten Calender Heiligen.

DIe Lebens-Beschreibung der Ertz-Väter, Propheten Apostel und anderer, die aus der Bibel bekannt sind, übergehe mit Fleiß, und werde nur solche Heiligen anführen, die erst lange nachher gelebt haben, und von den Papisten sonderlich geehret werden. Ob sie aber alle unter die Zahl der Heiligen gehören, mögen die Papisten ausmachen. Der Tag, auf welchem das Gedächtniß dieser Heiligen einfällt, ist gemeiniglich der Tag ihres Absterbens, oder an welchem einige die Märtyrer-Krohne empfangen haben.

Januarius.

Die H. Drey Könige. Sind diejenige Weisen, oder Magi, welche aus Morgenland kamen, den eingebohrnen JEsum anzubeten. Man kan nicht absehen, warum man im Pabstthum diese Leute für Könige hält, da sie die H. Schrifft nur Magos nennt. Es sollen ihrer 3 gewesen seyn, und Melchior, Balthasar, Caspar geheissen haben, welches alles man läst dahin gestellt seyn. Ihre Cörper werden im Pabstthum als grosse Heiligthümer verwahret, und zwar an unterschiedenen Orten zugleich, welches gewiß nicht seyn kan.

Juli.

Julianus. War von Antiochia gebürtig, und soll mit seiner Ehefrau Basilissa, nach dem Exempel Josephus und Maria in beständiger Jungfrauschafft gelebt haben. Unter dem Kayser Diocletiano ward er ein Märtyrer.

Paulus der Einsiedler. Entwich zur Zeit der Verfolgung unter dem Kayser Decio in die Wüsten, allwo er 93. Jahr soll im verborgenen gelebt haben, biß ihn der H. Antonius kurtz vor seinem Ende daselbst soll angetroffen, und nachdem er gestorben, begraben haben. Er wird billig für den Groß-Vater aller Einsiedler, und des daraus entstandenen Mönchs-Stands gehalten.

Hilarius. War zu den Zeiten Constantii, Juliani und Valentiniani ein Bischoff in Franckreich: Wiedersetzte sich den Arianern, und ward drüber ins Elend verwiesen, darinn er auch 372. gestorben.

Antonius. Ward auch ein Einsiedler, lebte zu den Zeiten des Kaysers Constantini, und stund dem Athanasio wieder die Arianer bey. Er starb den 17. Januar. im 105ten Jahr seines Alters.

Fabianus und *Sebastianus.* Jener war Bischoff zu Rom, und empfing unter dem Kayser Decio den 20. Januar. die Märtyrer-Krone. Dieser war aus Mayland, und ein vornehmer General unter dem Kayser Diocletiano. Weil er aber ein Christ, so ward er auf Befehl des Kaysers den 20. Januar. 297. an einen Baum gebunden, und von der Soldaten mit Pfeilen erschossen.

Vincentius. Ward unter dem Kayser Diocletiano zu Valentia in Hispanien erstlich gräulich geprügelt, endlich auf einem Rost gebraten, und ihn zuletzt der Kopff abgehauen.

Eme-

Emerentia. Eine Römische Jungfrau, ward bey dem Grabe der H. Agnes zu tode gesteinigt.

Polycarpus. War ein Schüler des Evangelisten Johannis, und Bischoff zu Smyrna. Im 86. Jahre seines Alters ward er wegen der Bekänntniß Christi auf einen Scheiter-Hauffen gelegt, und lebendig verbrannt.

Chrysostomus. War Bischoff zu Constantinopel zu den Zeiten der Kayser Arcadii und Honorii, dabey ein vortrefflicher Redner und Prediger. Muste viel Ungemach und Wiederwärtigkeit ausstehen, auch endlich in Exilio sterben.

Carolus. Dessen Gedächtniß auf den 28. Iannuar. fällt, ist der Kayser Carolus Magnus, als welcher an diesem Tage verstorben.

Februarius.

Brigitta. Eine Schottische Jungfrau, die mit den H. Patricio gute Freundschafft hielt. Sie starb Anno 520.

Blasius. War Bischoff zu Sebaste in Cappadocien. Verbarg sich zur Zeit der Verfolgung Diocletiani in den Hölen der wilden Thiere, ward aber von den Jägern gefangen und enthauptet.

Agatha. Eine Sicilianische Jungfrau, bekam unter dem Kayser Decio Anno 253 die Märtyrer-Krone, und gieng mit Freuden zum Tod.

Dorothea. Eine Jungfrau, ward zu Cæsarea in Cappadocia, allwo sie gebohren, um der Bekänntniß des Nahmens JEsu Christi willen, den 6. Eebr. enthauptet.

Apollonia. Eine Alexandrinische Jungfrau, ihr wur-

wurden erst, weil sie eine Christin war, unter dem Kayser Decio alle Zähne ausgeschlagen, darnach ward sie verbraunt, und sprang freywillig ins Feuer.

Euphrosina. Auch eine Alexandrinische Jungfrau, welche um ihre Keuschheit zu bewahren Manns-Habit anzog, und ins Closter gieng.

Valentinus. War Bischoff in Italien, soll den Sohn eines Philosophi zu Rom, Nahmens Cratonis wunderthätiger Weise gesund gemacht, und dadurch viele zu Christo bekehret haben, weswegen er dann Anno 272. enthauptet worden.

Martius.

Albinus. War Bischoff zu Anjou in Franckreich, und lebte um das Jahr 720.

Adrianus. Ein General unter dem Kayser Maximiano, welcher durch die Beständigkeit der Märtyrer bewogen, sich selbst zu Christo bekehrete, und darauf die Märtyrer Krone erlangte.

Gregorius mit den Zunahmen *Magnus.* War Pabst zu Rom, und von Profession ein Benedictiner-Mönch. Er stifftete viele Ceremonien, welche noch in der Römischen Kirche gebräuchlich sind, und starb Anno 605.

Cyriacus. Ein Diaconus zu Rom. Soll die Gabe besessen haben, die Teuffel aus den Besessenen zu treiben, weßwegen ihn der König Sapores in Persien beruffen, daß er die Iobiam vom Teuffel befreyen sollte. Nachdem er aus Persien wieder zurück kam erlangte er die Märtyrer Krone.

Ger-

Gertrudis oder Gertraut. War eine Tochter des Königs der Francken Pipini, und bezeigte sich fromm, keusch, und gutthätig gegen die Armen. Sie starb *Anno* 664. im Closter.

Rupertus. Ein Francke von Geburt, war erst Bischoff zu Worms, hernach stifftete er das Ertz Bißthum Saltzburg.

Benedictus. Von ihm hat der Benedictiner-Orden seinen Nahmen und Ursprung. Er lebte zu den Zeiten der Kayser Justini und Justiniani. Er stifftete auch das Closter auf dem Berg Casino in Campanien.

Hubertus. Nach dem Gregorianischen Calender fällt das Fest Huberti auf den 3. Novembr. Er war ein Nachfolger des H. Lamberti in dem Bißthum Mastricht, und verlegte dieses Bißthum zuerst nach Lüttich, starb *Anno* 735.

Aprilis.

Theodosia. War eine Jungfrau zu Cæsarea in Palæstina, und ward des Christenthums wegen unter dem Kayser Diocletiano enthauptet.

Ambrosius. War Bischoff zu Mayland, hatte viel mit den *Arianern* und andern Ketzern zu streiten, that den Kayser Theodosium in den Bann, und starb *Anno* 395.

Julius. War Bischoff zu Rom zu den Zeiten des Kaysers Constantii, starb *Anno* 352. den 12. *April.*

Justinus mit dem Zunahmen Martyr, war aus Neapolis in Palæstina gebürtig, und florirte um das Jahr Christi 150. Er ward aus einem Heydni-

schen

schen Philosopho ein Christ, vertheidigte die Christliche Religion in Schrifften, und empfieng unter dem Kayser M. Antonino zu Pergamus in Asia die Märtyrer Krone.

Tiburtius. Von Geburt ein Römer, war ein Bruder des H. Valeriani, und Bräutigam der H. Cœciliæ, ward unter dem Kayser Severo ein Märtyrer.

Georgius. War ein General unter dem Kayser Diocletiano, und ward auf mancherley Art abscheulich gemartert, biß er seinen Geist aufgab. Er soll einen Drachen umgebracht, und aus dessen Gewalt eine Jungfrau erlöset haben, welches aber eine Fabel ist, die vielleicht bedeuten soll, daß CHristus seine Kirche aus der Gewalt des Höllischen Drachen erlöset habe.

Adalbertus oder *Albertus.* War Bischoff zu Prag in Böhmen, bekehrte die Pohlen und Preussen, und ward unter dem Kayser Ottone III. umgebracht.

Anastasius. War Bischoff zu Rom lebte zu gleicher Zeit mit Augustino und Hieronymo.

Majus.

Walpurgis. War eine Tochter des Engelländischen Königs Richardi, und Schwester Wilibaldi. Sie ward Vorsteherin des Closters Heydenheim im Francken, zu den Zeiten der Fränckischen Könige Pipini und Caroli.

Sigismundus. Ein König der Burgundier ward um das Jahr CHristi 520. von den Fränckischen König Clodomiro nebst Frau und Kindern gefangen, und in einen Brunnen gestürzt.

Pancratius. Ein edler Phrygier, reisete nach Rom, und erlangte daselbst unter dem Kayser Diocletiano die Märtyrer Krone.

Sophia. Soll eine Mutter der 3. Jungfrauen Fidei, Spei und Charitatis gewesen seyn, welche, nachdem sie ihre Töchter, die als Märtyrinnen gestorben, begraben, und bey dem Grabe gebetet, mitten im Gebet sanfft entschlaffen und gestorben, etwa ums Jahr Christi 130. Dieses scheinet ein Geistliches Gedichte zu seyn.

Urbanus. War Pabst zu Rom, und starb den 25. Maji.

Wilhelmus. War ein vornehmer Bedienter des Kaysers Caroli Magni, gieng endlich in ein Closter, welches von ihm das Wilhelminische genennet ward, und starb unter der Regierung Ludovici Pii.

Junius.

Erasmus. War Bischoff zu Antiochia, und ward von Diocletiano vertrieben, kam nach Italien, und ward endlich nach vielfältiger Marter als ein Märtyrer hingerichtet.

Bonifacius. War von Geburt ein Engelländer, predigte den Teutschen den Christlichen Glauben, und ward Ertz-Bischoff zu Mayntz. Die ungläubige Frießländer, welche er auch bekehren wolte, schlugen ihn Anno 755. todt.

Benignus. Kam aus Asien nach Gallien, und predigte daselbst das Evangelium, starb als ein Märtyrer unter dem Kayser Aureliano.

Blandina. Lebte zu Lion in Franckreich, und ward

nach

nach vieler ausgestandenen Marter um der Bekenntniß Christi willen enthauptet.

Vitus. War in Italien gebohren. Er ward in dem 12ten Jahr seines Alters in einem Ofen, der voll siedheisses Pech und Bley war, geworffen, und da ihm solches gleichwohl keinen Schaden that, so ward er unter dem Kayser Diocletiano ersäufft.

Basilius. War Presbyter zu Ancyra in Galatien, und ward unter dem Kayser Juliano ein Märtyrer. Sonst ist auch ein vornehmer Kirchen-Lehrer gleiches Nahmens bekannt.

Sieben-Schläffer. Sie sollen geheissen haben, Maximianus, Malchus, Martianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Constantinus. Unter der Regierung des Kaysers Decii, da eine grosse Verfolgung der Christen war, wären sie von Ephesus aus in eine Wüste gegangen, hätten sich in eine Höle verkrochen, und darinn 196 Jahr geschlaffen, biß sie endlich zur Zeit der Regierung Theodosii wieder erwacht, und aus der Höle herfür gegangen. Die gantze Sache ist entweder erdichtet, oder es sind Betrüger gewesen, die solches den Leuten, etwa zu ihrem Vortheil, haben einbilden wollen.

Julius.

Ulricus. Ein Schwabe von Geburt. Kayser Henricus Auceps machte ihn zum Bischoff zu Auspurg. Er soll fromm, gelehrt und treu in seinem Amte gewesen seyn, auch Visiones gehabt und Wunderwercke gethan haben, starb 974.

Kilianus. War ein Schottländer. Er durchreisete Engelland, und Franckreich, kam endlich in Fran

cken/ und ward der erste Bischoff zu Würtzburg. Anno 688. ward er des Nachts von Meuchel-Mördern umgebracht.

Cyrillus. Ein Heliopolitanischer Märtyrer. Sonst ist noch ein ander Cyrillus unter den Kirchen-Lehrern bekannt/ welcher Ertz-Bischoff zu Alexandria gewesen.

Margaretha. Eine Jungfrau von Antiochia. Als sie dem Land-Pfleger in Syrien Olybrio nicht wollte zu willen seyn/ ward sie unter dem Vorwand der Christlichen Religion ins Gefängniß geworffen. Hier soll ihr der Teuffel in Gestalt eines Drachen erschienen seyn; Es erschien aber ein heller Glantz/ der das Gefängniß erleuchtete/ ingleichen eine Taube und das Creutz CHristi/ wodurch sie im Glauben sehr gestärcket ward/ und endlich unter dem Kayser Diocletiano die Märtyrer-Krone empfing. Sie ward den 13. Julii enthauptet.

Christina. Eine Italiänische Jungfrau. Ihr eigener Vater/ der ein Heyde war/ ließ sie in einen Thurm sperren hernach gräulich martern/ und da sie weder verbrannt/ noch im Wasser ersäufft werden konte/ ward sie endlich erstochen.

Germanus War Bischoff zu Paris. Er that den König Heribertum in den Bann/ weil er 2. Schwestern zur Ehe genommen/ etwa um das Jahr CHristi 52 . Ein anderer Germanus war ein rechtgläubiger Bischoff in Africa und ward unter dem König Hunnerico ein Märtyrer.

Augustus.

Dominicus. Ein Spanier von Geburt. Er war ein

ein eyfriger Prediger, er stifftete auch eine Gesellschafft solcher Leute, die das Evangelium sollten predigen, und wider die Ketzereyen vertheidigen. Daher entstand der Prediger-Orden, welcher auch der Dominicaner-Orden genennet wird. Dominicus lebte ohngefehr um das 1200. Jahr.

Romanus. Ein Bürger zu Antiochia, ward unter dem Kayser Galerio ein Märtyrer.

Laurentius. Ein Diaconus zu Rom. Der Kayser Decius begehrte von ihm, er sollte die Kirchen-Schätze heraus geben. Er rieff aber alle Armen zusammen, und theilet ihnen solche Schätze aus, darnach wieß er denen Bedienten des Kaysers diese arme Leute, und sprach: Dieses sind die Schätze der Kirche. Hierauf ward Laurentius auf einer Rost gelegt, und gebraten, wobey er gantz freudig war, und zu seinem Henckern sprach, die eine Seite wäre gnug gebraten, davon solten sie nun essen, und ihn auf dem Rost umkehren.

Eusebius. War Bischoff zu Vercelli. Er wollte es nicht mit den Arianern halten, ward darüber ins Elend vertrieben, und endlich unter dem Arianischen Kayser Valente gesteinigt. Ein ander Eusebius war Bischoff zu Cæsarea in Palæstina, dessen Schrifften wir noch heut zu Tage haben.

Bernhardus. Ein Burgundier. War Abt zu Clairvaux einem Kloster Cistertienser Ordens. Lebte zu seiner Zeit in grossem Ansehen, und starb Anno 1163.

Athanasius. War Bischoff zu Alexandria. Wiedersetzte sich den Arianern hefftig, und muste deshalb viel von ihnen leiden und ausstehen, starb end-

lich Anno 376. Er hat das Symbolum verfertiget, so von ihm das Athanasianische genannt wird.

Ludovicus. Der 9te dieses Namens, König in Franckreich, that einen Zug nach dem gelobten Lande, und ward von den Saracenen gefangen, kam aber wieder loß, und als er das Königreich Tunis in Africa einnehmen wolte, starb er Anno 1270. an der Pest. Und weil er auch viele Klöster und Armen-Häuser gestifftet, so ist er unter die Heiligen gerechnet worden.

Irenæus. Lebte um das Jahr 180. war Bischoff zu Lion in Franckreich. Er soll endlich in Pannonien ein Märtyrer worden seyn. Von seinen Schrifften sind noch einige übrig.

Augustinus. Von Geburt ein Africaner. War erst ein Manichäer, ward aber durch Ambrosii Predigten bekehrt, und gelangte zum Bißthum Hippon in Africa. Hatte viel mit den Ketzern zu streiten, und starb Anno 433. Seine Schrifften sind noch übrig und bekannt.

September.

Ægidius. War zu Athen gebohren, kam nach Franckreich, und ward erst ein Einsiedler, hernach Ertz-Bischoff zu Rouen, zu den Zeiten des Königs Caroli Martelli.

Regina. Eine Jungfrau, welche im 15. Jahr ihres Alters eine Märtyrin ward.

Bruno. War von Cölln, und Professor zu Paris, er stifftete den Carthäuser-Orden, zur Zeit des Kaysers Henrici 4ti Anno 1084.

Lambertus. War Bischoff zu Mastricht, und muste von dannen nach Lüttich entweichen, wo er seine Zeit im Closter zubrachte. Endlich setzte ihn Pipinus Caroli Martelli Vater wieder in sein Bißthum ein, er ward von einem Nahmens Dedo, Anno 698. erwürget.

Januarius. War Bischoff zu Benevento, und ward unter dem Kayser Diocletiano ein Märtyrer.

Mauritius. War ein General unter dem Kayser Maximiano, und ward mit seiner gantzen Legion, weil sie den Heydnischen Göttern nicht opfern wolten, Anno 300. in Gallien umgebracht.

Cyprianus. War Bischoff zu Carthago, der einige Schrifften hinterlassen. Anno 256. empfing er unter den Kaysern Galieno und Valentiniano die Märtyrer-Krone.

Cosmas und *Damianus.* Waren 2. Brüder und Arabische Medici, sie wurden unter dem Kayser Diocletiano Anno 288. enthauptet.

Hieronymus. Ein berühmter Kirchen-Lehrer, war zu Stridon in Pannonien gebohren. Zuletzt brachte er sein Leben in der Einsamkeit zu Bethlehem, allwo Christus gebohren worden, zu, schrieb viele Bücher, und starb Anno 420. im 91. Jahr seines Alters.

October.

Franciscus. War in Umbrien gebohren: Stifftete den Franciscaner-Orden, ohngefehr ums Jahr 1200

Dionysius. Mit dem Zunahmen Arespagita. Sein wird in der Apostel-Geschicht gedacht, Cap. 17. v. 34. Er soll erst nach Rom, und von dar in

in Franckreich kommen seyn, allwo er unter dem Kayser Domitiano enthauptet worden. Seinen abgehauenen Kopff soll er in die Hände genommen, und über 2. Meilen fortgetragen haben.

Burchardus. War ein Engelländer, und Bischoff zu Würtzburg, starb *A*nno 791.

Hedwig. War eine Gemahlin Henrici Barbati Hertzogs in Schlesien, sie starb 1243.

Gallus. Ein Schottländer, predigte das Evangelium in Franckreich und der Schweitz, starb *A*nno 640. 95. Jahr seines Alters. Er stifftete das Closter St. Gallen in der Schweitz.

Ursula, war eines Britannischen Königs Tochter, reisete mit 11000. Jungfrauen, die sie zu Christo bekehret, nach Rom, als sie von dannen zurück biß nach Cölln am Rhein kam, ward sie um das Jahr 450. daselbst nebst allen ihren Jungfrauen von den Hunnen erschlagen. Wers glauben will, hat die Freyheit.

Sabina. War eines Römischen Patritii, Nahmens Valentini Ehefrau, und ward unter dem Kayser Hadriano wegen Bekenntniß Christi getödtet.

Wolffgang. Ein Schwabe von Geburt, ward Bischoff zu Regenspurg und breitete das Evangelium in Ungarn, Beyern und Böhmen aus, starb *A*nno 994.

November.

Theodorus. Es finden sich viele Märtyrer, die diesen Nahmen geführet.

Martinus. Ein Pannonier von Geburt, war erst ein Soldate, hernach Bischoff zu Tours in Franckreich. Starb *Anno* 400.

Leopoldus. War ein Margraff von Oesterreich, that den Armen viel Guts, bauete das Closter Neuburg an der Donau, und starb 1136. den 15. Nov.

Gottschalck. War eines Wendischen Königs Sohn, brachte die Wenden zur Erkenntniß Christi, und stifftete zu Mecklenburg ein Bißthum, er ward endlich von den Wenden erschlagen.

Elisabeth. War eine Tochter Königs *Andreæ* in Ungarn, und Gemahlin Ludovici, Land-Grafens in Thüringen und Hessen. Sie ward nach ihres Gemahls Tod aus Thüringen vertrieben, und starb zu Marpurg *Anno* 1231.

Catharina. Eine *Alexandrinische* Jungfrau, disputirte mit 50. Rednern und Philosophis und überzeugte sie, daß sie den Christlichen Glauben annahmen. Die Philosophi wurden darauf alle getödtet, und Catharina endlich enthauptet, etwa unter der Regierung des Kaysers Maximini.

December.

Barbara. Eine Nicodemische Jungfrau, ward, weil sie eine Christin war, erstlich in einen Thurm eingesperret, hernach erschrecklich gemartert, und zuletzt von ihrem eigenem Vater enthauptet, unter dem Kayser Maximiano.

Lucia. Eine Wittwe in Sicilien, ward von ihrem eigenem Sohn des Christenthums wegen angeklaget, und erlangte unter dem Kayser Diocletiano die Märtyrer Krone.

Christophorus. Hat in Licien das Evangelium geprediget, und ist unter dem Kayser Diocletiano enthauptet worden. Den Fabeln der Papisten zu Folge, soll dieser Christoph ein grosser Riese gewesen seyn, der keinem andern als dem grösten Herrn in der Welt dienen wolte. Erstlich diente er einem grossen König, weil sich aber derselbige als ein Christ für den Teuffel fürchtete, so verließ er dessen Dienste, und suchte dem Teuffel um denselbigen zu dienen. Als er in dessen Diensten war, und hörete, wie der Teuffel sich für den HErrn CHristum fürchten müste, so schloß er, derselbige müste noch ein weit mächtiger Herr als der Teuffel seyn. Darauf kam er zu einem Einsiedler, der ihn im Christenthum unterrichtete, und trug endlich den HErrn JEsum auf seinen Schultern durch einen Fluß, woher er den Nahmen Christophorus, welches einen Träger CHristi bedeutet, empfangen.

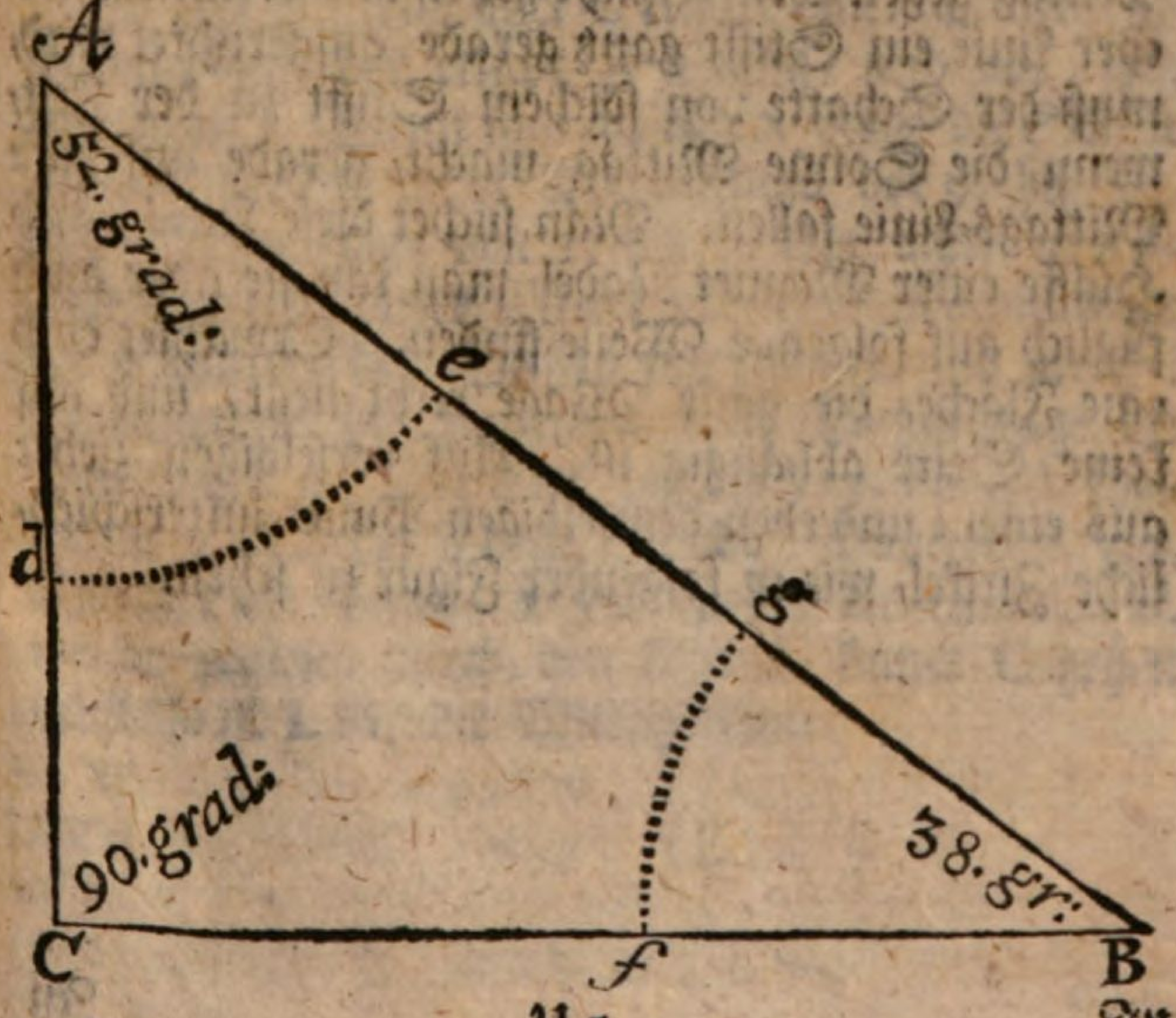
Ignatius. War ein Schüler des Evangelisten Johannis, ward Bischoff zu Antiochia. Unter dem Kayser Trajano brachte man ihn nach Rom, allwo er den Löwen vorgeworffen ward, die ihn biß auf die Knochen zermalmeten und verzehreten.

7. Satz.

Von Verfertigung einiger Sonnen-Uhren.

Die Sonnen-Uhren sind eine höchst nützliche Sache, daher ich hier kürtzlich anzeigen will, wie man leicht einige verfertigen, und sie auch brauchen könne. Zuvor aber muß noch 2. Din-

Dinge erinnern und anweisen, welche dazu unentbehrlich sind. Das erste ist von der Polus-Höhe. Die Polus-Höhe ist ein Circkel-Bogen, der vom Polo an biß zum Horizont gehet. Je weiter man gegen Mitternacht kömmt, je höher kommt einem der Polus zu stehen, folglich wird auch daselbst der Circkel-Bogen immer grösser. Die Circkel-Bogen werden nach Grade ausgemessen und gerechnet, daher sagt man, die Polus-Höhe dieses oder jenes Orts sey so und so viel Grade. Die Circkel-Bogen sind das Maaß der Winckel, und also kan man sich die Polus-Höhe auch unter gewissen Winckeln vorstellen. Zu Berlin ist die Polus-Höhe $52\frac{1}{2}$ Grad. und weil der halbe Grad bey denen gemeinen Sonnen-Uhren keinen grossen Irrthum verursacht, will ich davor 52. Grad setzen.



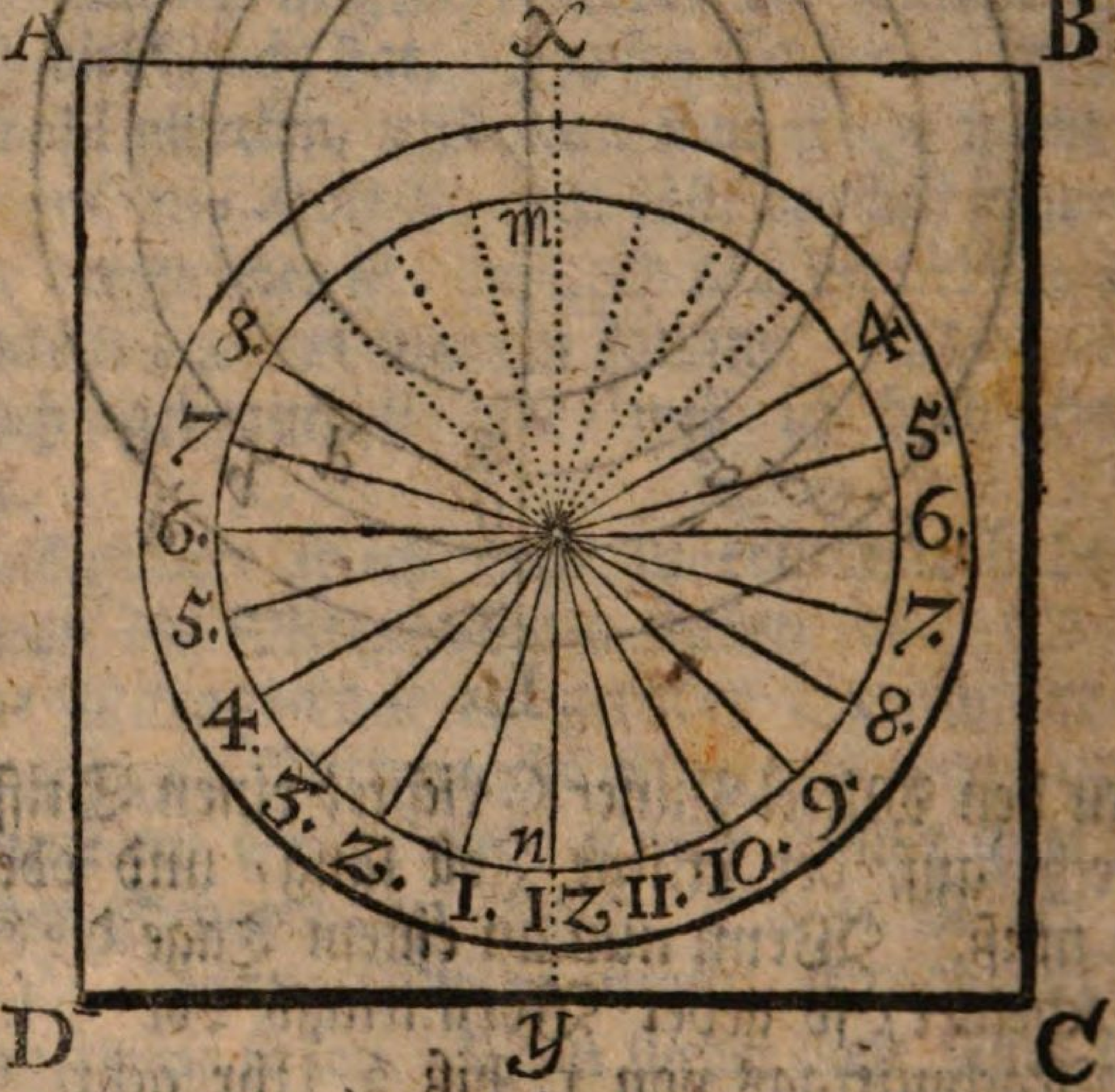
In dem Triangel A B C. ist der Winckel A die Polus Höhe von 52. Grad, weil der Circkel-Bogen d. e als das Maaß dieses Circkels 52. Grad hat. Der Winckel B ist die Höhe des Æquatoris an dem Orte, wo die Polus-Höhe 52 Grad ist, und diese Höhe des Æquatoris ist 38 Grad, weil der Circkel-Bogen f. g so viel Grade hat. Diesen Triangel muß man sich wohl mercken, und man thut wohl, wenn man sich einen aus Holtz machen läst, der just so groß sey, wie er verzeichnet ist, und auch mit demselben in den Winckeln accurat überein komme. Wie man ihn hernach gebrauchen solle, will ich bald hernach zeigen.

Das andere so ich noch zu erinnern habe, ist, wie man die Mittags-Linie finden soll. Es ist aber die Mittags-Linie ein gerader Strich, der von Mittag gegen Mitternacht gehet, und wenn auf solcher Linie ein Stifft gantz gerade aufgerichtet wird, muß der Schatte von solchem Stifft zu der Zeit, wenn die Sonne Mittag macht, gerade auf diese Mittags-Linie fallen. Man suchet diese Linie durch Hülffe einer Magnet-Nadel, man kan sie aber auch füglich auf folgende Weise finden. Erwählet euch eine Fläche, die gantz Wage recht liegt, und auf keine Seite abhängig ist. Auf derselbigen ziehet aus einem und eben demselbigen Punct unterschiedliche Zirckel, wie in folgender Figur zu sehen.

In den Mittel-Punct C richtet einen Stifft winckelrecht auf, der etliche Zoll lang, und oben spitz seyn muß. Wenn nun an einem Tage die Sonne hell scheinet, so gebet Vormittags vor 9. biß 11. und Nachmittags von 1. biß 3. Uhr acht, in welchen Puncten dieser Circkel vor und Nachmittage der Schatten des Stiffts sich endiget, und mercket Vormittage die Puncte a. b. d. Nachmittage die Puncte e. f. g. Die Circkel-Bogen ea. fb. gd. theilet in 2. gleiche Theile in den Puncten x. y. z. Durch diese Puncte x. y. z. ziehet die Linie L. M. welche zugleich durch den Mittel-Punct C gehen muß, so ist L M. die Mittags-Linie.

Nun

Nun kan man erstlich gar leicht eine Æquinoctial-Uhr verfertigen. Lasset euch von einem Tischler ein Viereckigt Brett machen, so an allen 4. Ecken einen rechten Winckel hat, dergleichen hier ABCD. ist. Nehmet erstlich die eine Fläche des Bretts vor



euch, und theilet die beyde Seiten desselben, als hier AB und DC in 2. gleiche Theile in x und y ziehet von einem Theilungs-Punct zum andern die Linie xy, welches die Mittags-Linie, und zugleich die Linie der 12ten Stunde ist, theilet den halben Circkel mn in 12. gleiche Theile, und ziehet aus jedem Punct dieser Theilung, durch das Centrum C eine Linie biß an die Peripherie des Circkels mn. Schreibet darauf die Stunden, wie in der Figur zu sehen, ein, so ist die Uhr biß auf den Zeiger fertig. Die blinde Linien, so nur mit Puncten gezogen, können weg bleiben, weil uns die Sonne nicht länger

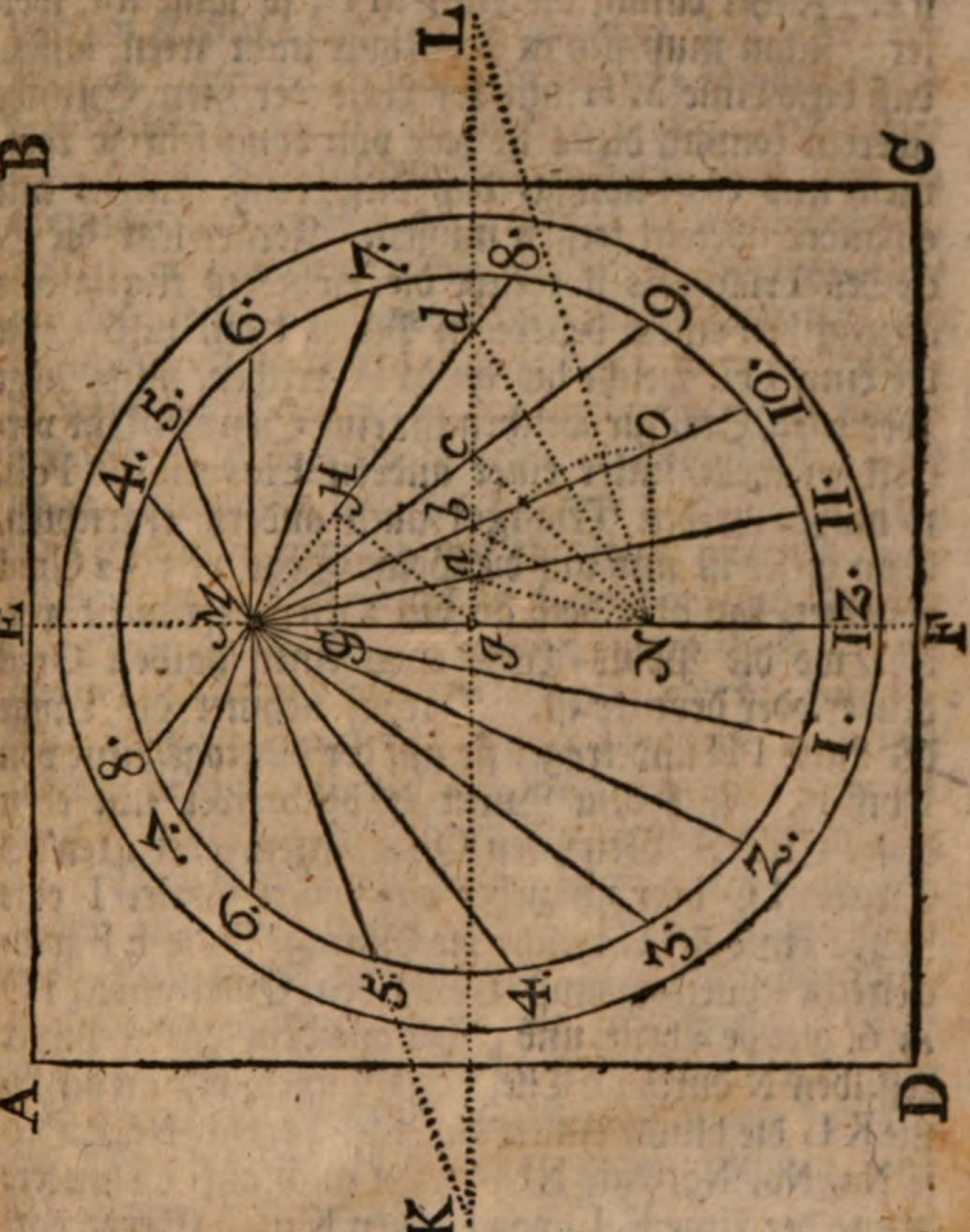
ger als von 4. Uhr des Morgens, biß 8. Uhr des Abends scheinet. Wenigstens geht sie niemahls um 3. Uhr auf, und um 9. Uhr unter, daher die 3te und 9te Stunden weg bleiben können. Diese jetzt beschriebene Æquinoctial-Uhr, wird die obere Æquinoctial-Uhr genennet. Nun muß man auf die andere Seite des Bretts auf vorgedachte Weise eine eben dergleichen Uhr zeichnen, wie die vorige ist; Diese heisset alsdann die untere Æquinoctial-Uhr. Sie ist von der vorhergehenden nicht unterschieden, ohne daß man nur die Stunden-Zahlen verkehrt darauf schreibt, und diejenige Zahlen, welche in der obern Æquinoctial-Uhr, von der 12ten Stunde an zu rechnen, zur rechten Hand stehen, in die untere Æquinoctial-Uhr ihrer Ordnung nach zur lincken Hand schreibt, und die daselbst zur lincken Hand stehen, hier zur rechten Hand. Man schreibt auch in die untere Æquinoctial-Uhr die Stunden Zahlen nicht weiter, als biß 6. weil die Sonne diese Uhr niemahls länger bescheint. Der Zeiger zu diesen Uhren ist ein gerader Stifft, welcher nicht gar zu dicke seyn muß, dieser Stifft wird in dem Centro der Uhren winckelrecht aufgerichtet. Wann die beyde Mittel-Puncte der obern so wohl als untern Æquinoctial-Uhr just auf einander treffen, so kan man sich nur eines einigen Stiffts bedienen, welcher auf beyden Seiten über die Centra hervor gehen muß.

Diese Uhr stellet oder setzet man folgender Gestalt. Leget das Brett, worauf ihr diese Uhren gezeichnet mit der Seite des Bretts BC accurat auf die Mittags-Linie, also, daß die obere Æquinoctial-Uhr oben, und die untere unten zu liegen komme, die 12te Stunde kommt gegen Mitternacht zu liegen. Darauf nehmet vorgedachten Triangel den

ihr

ihr euch aus Holtz verfertigen lassen, richtet die Uhr gegen Mittag zu in die Höhe, und stecket die Ecke dieses Triangels B, welche die Höhe des Æquatoris anzeigt, zwischen die Uhr und Fläche, worauf sie liegt, biß die Uhr just auf dieser Ecke ruht und zu liegen kommt, so habt ihr eure Uhr richtig gestellt. Man muß aber dabey wohl in Acht nehmen, daß die Seite des Bretts BC nicht von der Mittags-Linie abweiche. Man kan solche Uhr auch auf ein ander viereckigtes Brett von gleicher Grösse nach vorgeschriebener Weise befestigen lassen, und dann die eine Seite des untersten Bretts, gerade neben der Mittags-Linie her legen, so stehet die Uhr recht.

Eine Horizontal-Uhr wird diejenige genennet, welche auf einer Bancke, geländer, oder andern platt liegenden Fläche gerade aufliegt. Sie wird also verfertigt, wie aus folgender Figur deutlich zu lernen.



Nehmet abermahls ein viereckigtes Brett ABCD. und theilet dessen beyde Seiten AB und DC in 2 gleiche Theile in E und F ziehet die Linie EF. Diese ist wieder die Mittags-Linie, und Linie der 12ten Stunde. An diese Linie EF leget vorgedachten Triangel, und zwar also daß der Winckel desselben A welcher die Polus-Höhe andeutet bey dem Punct M zu liegen komme

me. Ziehet darauf die Linie M H. so lang ihr wollet. Man muß sich in der Figur nicht irren lassen, daß diese Linie M H mit der Linie der 8ten Stunde überein kommt, dieses ist hier von ohngefehr so kommen, und es ist nöthig, daß diese beyde Linien mit einander überein treffen müssen. Ferner legt die Ecke des Triangels B. welche die Höhe des Æquatoris anzeigt bey einem beliebigen Punct I an, und ziehet die Linie I H. welche bis an M H reichen muß, liegt aber euer Ort, für welchen ihr eine Sonnen-Uhr verfertigen wollt, unter einer andern Elevatione Poli, so müsset ihr den Triangel auch anders einrichten, denn dieser ist nur auf die Polus-Höhe von 52 Grad gerichtet, kan aber doch an den Orten gebraucht werden, wo die Polus-Höhe etwa einen halben Grad drüber oder drunter ist. Darauf nehmet die Länge der Linie I H und traget sie auf der Mittags-Linie von I biß N. Aus dem Punct N beschreibet mit eben dieser Circkel-Weite, den Quadranten, oder 4ten des Circkels I O hernach ziehet durch den Punct I eine blinde Linie K I L welche die Mittags Linie E F winckelrecht schneiden muß theilet den Quadranten I O in 6. gleiche Theile, und ziehet aus dem Mittel-Punct desselben N durch die Theilungs Puncte biß an die Linie K L die blinde Linien Na, Nb, Nc, Nd, NL. Diese Na, Nb, Nc, Nd, NL, traget auch auf die andere Seite der Linie K L, von I gegen K zu. Setzet darauf den einen Fuß des Circkels in I, oder auf einen andern beliebigen Punct der Mittags-Linie, und ziehet mit beliebiger Eröffnung des Circkels, nachdem nemlich die Uhr groß oder klein werden soll, die beyden Circkel, welche die Einfassung der Uhr abgeben, und worinn die Stunden-Zahlen geschrieben sind. Endlich ziehet aus M biß an die Peripherie des inner-

nersten Circkels durch die Puncten a. b. c. d. L. der Linie KL gerade Linien, so bekommet ihr die Stunden-Linien M 11. M 10. und so weiter. Gleicher gestalt verfahret auf der andern Seite, damit ihr die Stunden-Linien M 1. M 2. und so weiter bekommt. Durch M ziehet eine Linie, welche die Mittags-Linie EF winckelrecht schneide, dieses ist die Linie der 6ten Stunde. Die Linien der 4. 5. 7 und 8ten Stunde werden biß auf jenseit der 6ten Stunden-Linien verlängert, und geben so dann, aus der Figur zu ersehen, Morgends und Abends vor und nach 6. Uhr. Die Stunden werden, wie die Figur anweiset, eingeschrieben. Der Zeiger zu dieser Uhr muß der Polus-Höhe gleich seyn. Wenn nemlich mehr gedachter Triangel also aufgerichtet würde, daß die Ecke desselben A an den Punct M stiesse, und mit der Seite AC just auf der Mittags-Linie von M nach F zu stünde, so gebe er den Zeiger zu der Uhr ab. Man kan demnach nach solchem Triangel ein Blech machen, dessen oberste Seite scharff seyn muß, und es auf vorgedachte Weise auf der Mittags-Linie befestigen, so ist die Uhr fertig. Man stellet sie also, daß die Seite des Bretts AD oder BC genau auf die Mittags-Linie zu liegen kommt, die Seite des Bretts AB liegt gegen Mittag, und DC gegen Mitternacht.

Eine Vertical-Uhr, oder Mittags-Uhr ist, welche an einer Wand oder Mauer gleichsam hänget, und daran befestiget ist. Dieselbige zu verfertigen verfährt man eben so, wie mit vorgedachter Horizontal-Uhr, nur muß man den Triangel MHI anders einrichten. In der Horizontal-Uhr hat der Winckel M die grösse der Polus-Höhe, in der Vertical-Uhr aber muß der Winckel M der Höhe des

Æquatoris gleich gemacht werden. Der Winckel I hat in der Horizontal-Uhr die Grösse der Æquatoris-Höhe, in der Vertical-Uhr aber wird er der Polus-Höhe gleich gemacht. Ubrigens verfähret man, wie bey der Horizontal Uhr gemeldet worden. Die Einfassung der Vertical-Uhren macht man insgemein nicht rund sondern viereckigt. Die Stunden-Zahlen werden hier gantz anders eingeschrieben, als in der Horizontal-Uhr, und kommen darinn die Vormittags-Stunden zur lincken Hand, die Nachmittags Stuuden aber zur rechten Hand zu stehen. Man schreibt die Stunden-Zahlen nicht weiter, als biß auf die 6te Stunde Der Zeiger dieser Vertical-Uhr wird der Höhe des Æquatoris, und folglich dem Winckel B in mehr gedachten Triangel gleich gemacht. Diese Sonnen-Uhr muß also an einer Wand, hohen Stiel oder Mauer befestiget werden, daß sie gantz wagerecht hange, und mit dem Gesichte just gegen Mittag. Man kan also nun solches zu bewerckstelligen, um die Mittags-Zeit acht geben, wenn der Stifft, wovon ich vorher gedacht, mit seinem Schatten gerade auf die gefundene Mittags-Linie fällt, alsdann die Vertical-Uhr wagerecht hangen, und ferner so richten, daß der Zeiger just auf die 12te Stunde fällt, hernach aber befestigen.

Fol-

Folget noch wie man eine Horizontal-Uhr auf eine gantz leichte Art verfertigen könne, welche, ob sie gleich nicht accurat ist, dennoch ziemlich eintrifft.

Ziehet nach Belieben eine gerade Linie BC. theilet sie in 2 gleiche Theile in A. Setzet den einen Fuß des Circkels in B und spannet ihn aus biß C. und ziehet den Circkel-Bogen DCF. hernach setzet den Zirckel in C und ziehet den Bogen EBF. diese beyde Circkel-Bogen schneiden sich bey der 12ten Stunde. Darauf ziehet von beyden Seiten einen noch etwas grössern Circkel-Bogen, welche mit den vorigen die Einfassung der Uhr ausmachen. Von A biß F wo sich die beyde innerste Circkel-Bogen

 schnei-

schneiden, ziehet die Linie AF welches die Mittags-Linie, und Linie der 12ten Stunde ist. Die beyde Bogen BF und CF theilet jeden in 6 gleiche Theile, und ziehet aus A durch solche Theilungs-Puncte die Stunden-Linien, A 5, A 4, A 7, A 8, werden jenseit der 6ten Stunden-Linie BC verlängert. Schreibet die Stunden-Zahlen, wie die Figur ausweiset ein, und richtet endlich auf der Mittags-Linie von A gegen F einen Zeiger auf nach eurer Polus-Höhe, so ist diese Horizontal-Uhr auch fertig.

Wann die Sonne uns in einem Monath höher steht, als im andern, ingleichen um die Mittags-Zeit höher, als des Morgens oder Abends, so folget daraus, daß der Schatten eines Menschen in einem Monath länger falle, als in dem andern, auch des Morgens und Abends länger sey, als um die Mittags-Zeit.

Auf diesem Fundament beruhet folgendes Täfelein, unter dem Titul, Immerwährender Sonnen-Zeiger, und es wird darinn angezeigt, wie man durch Hülffe seines Schattens jederzeit die Stunden des Tages wissen könne.

Immerwährender Sonnen-Zeiger.

Signa	Menses	Mittag 12	Nach-Mittag 1 / Vormittag 11.	2 / 10	3 / 9	4 / 8	5 / 7	6 / 6	7 / 5	8 / 4	Menses	Signa
♋	Junius	3	$3\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{4}$	6	8	$11\frac{1}{2}$	19	39	500	Junius.	♋
♌	Julius	$3\frac{1}{2}$	4	$4\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{4}$	$8\frac{1}{2}$	13	22	55	=	Majus.	♊
♍	August	$4\frac{1}{2}$	5	6	8	11	18	38	=	=	Aprilis.	♉
♎	Septemb	7	$7\frac{1}{2}$	9	12	17	36	=	=	=	Martius	♈
♏	Octob.	11	12	14	20	36	=	=	=	=	Febru.	♓
♐	Novemb	17	18	22	37	=	=	=	=	=	Januar	♒
♑	Decemb	20	22	29	53	=	=	=	=	=	Decemb	♑

Es dienet also statt einer Sonnen-Uhr. Die Ziffern in den obersten runden Linien zeigen die Stun-

Stunden an von Morgen biß Abend. Wenn ich nun wissen will, wie viel die Uhr ist, so gehe ich bey Sonnen-Schein auf einen ebenen Platz, stehe gerade auf mit blossem Haupt, und sehe wie weit mein Schatten reicht. Denselbigen messe hernach mit meinem Schuhen. Darauf muß ich wissen in welchem Monath ich bin, denselbigen suche in dem Täfelein auf, und suche darinn die Zahl, wie viel Schuh nemlich mein Schatten lang befunden worden, so wird sich in den obersten krummen Linien finden, um die wie vielste Stunde es sey. Man muß aber zum wenigsten auch wissen, ob es Vor- oder Nachmittag sey, so wird man sich schon darein finden können, Z. E. Ich mässe im Martio, oder accurater zu verfahren, wenn die Sonne im Widder ist, worinn sie erst ohngefehr den 21. Martii tritt, meinen Schatten, und finde ihn 12 Schuhe lang, so stehet in dem Zeichen des Widders die Zahl 12. in der Columne, worinn sich oben die 3. und 9. Stunde befindet. Wäre es nun Vormittag, so wäre es 9. Uhr, Nachmittag aber 3. Uhr. Fünde ich alsdann, daß mein Schatten just 7 Schuh hätte, so wäre es Mittag oder 12. Uhr, und so weiter. Eine vollkommene Accuratesse kan man sich zwar von diesem Sonnen-Zeiger nicht versprechen, doch kan man sich dessen in vielerley Fällen mit Nutzen bedienen, und daraus doch ohngefehr die Stunden des Tages bey Sonnschein erfahren. Er ist auf die Berlinische Polus-Höhe gerichtet, kan aber auch an denen Oertern gebraucht werden, die von Berlin nicht gar zu weit gegen Mittag und Mitternacht abliegen.

8. Satz.

Wie man die Schlage- und Taschen-Uhren recht stellen soll/ und was insonderheit bey den Taschen-Uhren in acht zu nehmen.

WEnn man eine Uhr recht stellen will, muß es geschehen um die Mittags-Zeit, oder wenn es just 12. Uhr ist, und zwar nach einer accuraten Sonnen-Uhr, oder nach einem auf der Mittags-Linie aufgerichteten Stifft; wenn der Schatten dieses Stiffts auf die Mittags-Linie fällt, so ist es Mittag oder 12. Uhr. Nun scheinet aber die Sonne nicht alle Tage, und daher muß man auf andere Mittel dencken, wie man gleichwohl seine Uhr genau stellen könne.

Viele Leute bilden sich ein, ihre Uhr wäre so accurat, daß sie auch wohl in 4 Wochen nicht eine Minute fehlete; allein es ist falsch, und die allerbeste Uhr muß manchen Tag wenigstens eine Minute zu späte, oder zu geschwinde gehen: Und das aus dieser Ursach, weil die Sonne selbst einen Tag geschwinder gehet, als den andern, und die Tage, von einem Mittag zum andern zu rechnen, daher nicht alle gleich lang sind, sondern mannigmahl mehr als 24. Stunden, mannigmahl auch weniger ausmachen. Das können sich zwar viele nicht einbilden, aber es ist doch in der That nicht anders, und deswegen kan keine Uhr accurat gehen, sondern braucht immer, daß man sie darnach stelle und einrichte. Woher es komme, daß die Sonne mannigmahl geschwinder, mannigmahl wieder langsamer gehet,

würde zu weitläufftig fallen, hier aus zu führen. Ich will nur eine Tabelle beyfügen, woraus man erkennen kan, wie viel die Sonne das gantze Jahr über an jedem Tage an Minuten, die secunden nicht einmahl mitgerechnet, zu geschwinde oder zu langsam gehe.

Januar. tage.	⊙ gehet zu langs. Minut
1	4
4	5
6	6
8	7
10	8
13	9
15	10
18	11
22	12
25	13
30	14
Februar	
1	14
9	15
14	14
24	13
Martius	
1	12
5	11
9	10

Mart. tage.	⊙ gehet zu langs. Minut.
13	9
16	8
20	7
23	6
26	5
29	4
Aprilis.	
1	3
5	2
8	1
15	0
	⊙ gehet zu geschw.
19	1
24	2
[illegible]	3
Majus.	
1	3
9	4
21	3
31	2

Junius. tage.	⊙ gehet zu geschw. Minut.
1	2
5	1
17	0
	⊙ gehet zu langsam
21	1
26	2
30	3
Julius	
1	3
6	4
12	5
August	
1	5
9	4
16	3
20	2
24	1
31	0

Septemb. tage.	⊙ gehet zu geschw. Minut
3	1
6	2
9	3
12	4
15	5
18	6
21	7
24	8
27	9
30	10
October	
1	10
3	11
6	12
10	13
14	14
19	15
26	16
31	16

Novemb tage.	⊙ gehet zu geschw. Minut.
1	16
10	15
16	14
21	13
24	12
27	11
30	10
Decemb	
1	10
3	9
5	8
7	7
10	6
12	5
14	4
16	3
18	2
20	1
24	0
⊙ gehet zu langsam.	
26	1
28	2
30	3

Die erste Ziffern in jeder Columne zeigen an die Tage des Monaths. Die darneben stehende Ziffern aber weisen, wie viel Minuten die Sonne an diesem oder jenem Tage geschwinder oder langsamer gehe, wie man solches allemahl aus der darüber stehenden Rubric abnehmen kan. Z. E. wenn ich wissen will, wie viel die Sonne den 5. April zu geschwinde oder zu langsam gehe, so stehen in dem Täfelein 2. Minuten, und die Rubric gibt es, daß sie alsdann 2 Minuten zu langsam gehe. Den 29. April aber gehet sie 3 Minuten zu geschwinde. Es sind aber lange nicht alle Tage darinn befindlich, welches dann auch, weil man die secunden ausgelassen, nicht nöthig ist. An denjenigen Tagen, die darinn fehlen, rechnet man so viel Minuten zu geschwinde oder zu langsam, als bey dem vorher gehenden und im Täfelein befindlichen Tage stehen. Z. E. den 12. Junii gehet die Sonne 1 Minute zu geschwinde, eben als wie am vorher gehenden 5. Junii. Und den 11. Augusti gehet sie um 4 Minuten zu langsam, eben wie am vorher gehenden 9. Augusti. Will gleichwohl jemand alles accurat haben, und auch die secunden wissen, der kan sich des Astronomischen Calenders bedienen, der jährlich in Berlin heraus kommt, darinn er in einer Tabelle unter dem Titul Æquation der Zeit finden wird, wie viel die Sonne täglich in Minuten und secunden zu geschwinde, oder zu langsam gehe.

Damit man nun seine Uhr recht stellen könne, so muß man sie erstlich probiren, ob sie auch accurat sey. Aus dem Täfelein ist zu ersehen, wie den 15. April. den 17. Junii, den 31. August, und den 24. Decemb. die Sonne weder zu geschwinde noch zu langsam gehe, sondern alsdann von einem Mittag

 biß

biß zum andern just 24. Stunden mache. Diese Tage muß man demnach erwählen, wenn man seine Uhr probiren will. Man nehme alsdann eine Sonnen-Uhr, oder einen auf der Mittags-Linie aufgerichteten Stifft, und observire durch deren Hülffe, wenn die Sonne just Mittag macht. Alsobald richte man seine Uhr auf die 12te Stunde, und lasse sie ungehindert fortgehen; des folgenden Tages darauf observire man wieder den Mittag, trifft alsdann die Uhr wieder mit der Sonnen ein, so gehet sie gut, und ist richtig. Wo nicht, so muß man ihr helffen, und entweder das Gewichte verringern oder vermehren, oder auch den Perpendicul länger oder kürtzer machen, nachdem entweder die Uhr zu geschwinde, oder zu langsam gehet. Ist es eine Taschen-Uhr, so mache die Pandile entweder länger oder kürtzer, nachdem es nöthig thut. Hat man nun solcher gestalt recht eingerichtet, so ist es nicht genug, daß man sie also immer fort gehen lasse, sondern nachdem man seine Uhr alle Tage Mittags um 12. Uhr nach der Sonnen gestellet, so muß man an allen denjenigen Tagen, die im vorigen Täfelein stehen, etwa zwischen 12 und 1. Uhr den Weiser um eine Minute entweder fortrücken, oder zurück ziehen. An den Tagen, da die Sonne zu langsam gehet, rücket man den Zeiger 1. Minute zurück, gehet sie aber zu geschwinde (welches dann jederzeit aus dem Täflein ersehen werden kan,) so muß der Zeiger um 1 Minute fortgerücket werden. Thut man aber dieses nicht, so wird mannigmahl auch die aller accurateste Uhr in 4. Wochen 10. Minuten unrecht gehen, wie insonderheit im Januario geschehen würde.

Bey denen Taschen-Uhren soll man mercken,

1) Wie

1) Wie eine gute Taschen-Uhr zu erkennen. Die Englische Taschen-Uhren werden insgemein für die besten gehalten, jedoch geben heutigs Tages die in Berlin verfertigten denen Englischen an Güte und Accuratesse nichts nach. Es gehet auch mit den Englischen Uhren viel Betrug vor, und man darff diejenige nicht allemahl für eine Englische Uhr halten, worauf der Nahme London stehet. Sonst aber erkennet man eine gute Uhr daran, wenn sie fein gleiche, und nicht bald geschwinde, bald langsame Schläge thut. Ferner, wenn die fein starck sind, und gleichsam klingend, nicht aber so leise gehen, daß man sie kaum hören kan. Und dieses alles muß sich dabey finden, die Uhr mag hängen, oder auf welcher Seite sie wolle, liegen. Man muß auch darauf sehen, daß nicht allein die Uhr alle 24. Stunden accurat gehe, sondern auch just alle Stunden, oder gar Minuten halte. Sie kan mannigmahl eine Stunde kürtzer oder länger, als die andere machen, wegen gewisser Fehler an den Rädern, Getrieb und Federn. Wenn man eine alte Taschen-Uhr kauffen will, so muß man sie erstlich lassen auseinander nehmen, und zusehen, ob die Zapfen an den Wellen noch gut, und nicht abgenützet oder gerostet sind, desgleichen, ob die Zähne abgenützet, die Pfannen oder Löcher schon aus gelauffen sind, und so weiter. Nachdem man nun dieses alles findet, darnach kan man auch die Uhr bezahlen.

2.) Muß man auch wissen, wie man eine Taschen-Uhr wohl tractiren soll. Ziehet eure Uhr alle 24 Stunden auf, ob sie gleich sonst länger gehen kan. Stellet sie nach einer accuraten Sonnen-Uhr, oder Mittags-Linie, wenn es nach der Sonne just 12. Uhr ist. Laßt die Uhr nicht viel liegen, sondern

dern meist hangen. Verwahret sie in einem ledern Beutel, oder Capsul, damit nicht das Stahl daran von den Dämpfen und Feuchtigkeiten des Leibes anfange zu rosten. Machet sie nicht in Lufft und Wetter auf, sondern zieht sie in einem Gemach auf. Seyd ihr aber auf der Reise, so stellet euch also, daß der Wind euch auf den Rücken treffe. So ihr den Weiser rücken müsset, so fasset ihn nicht bey der Spitze an, sondern stecket den Schlüssel an die Welle des Weisers, welche über ihm hervor stehet, und rücket also den Zeiger vor- oder rückwerts. Dieses schadet der Uhr nichts. In den Uhren, die eine Scheibe haben, corrigirt man den Gang der Uhr also, indem man dieselbige nur ein wenig, etwa einer halben Steck-Nadel breit, vor- oder hinterwerts rücket. Macht man nun die Pandile länger oder kürtzer, so gehet sie darnach langsamer oder geschwinder. Vor allen Dingen lasset jährlich einmahl eure Uhr ausputzen, und einschmieren, sonst läufft sie sich aus, wenn sie trocken gehet. Traget die Uhr nicht bey andern Sachen in Schub-Sack, sondern in einem besondern Uhr-Fückgen, und stecket sie allemahl so ein, daß das Glas gegen den Leib komme, so zerdrücket es sich nicht leicht, und die Uhr wird im gehen auch nicht so leicht erschüttert. Zum Aufziehen der Uhr brauchet einen Schlüssel mit einem Gewerbe, und treibet die Feder fein gleich herum, damit ihr fühlen könnet, wenn es gnug ist. Die Schlüssel ohne Gewerbe machen die Federn lahm. Wenn man reitet, fähret, oder sich sonst geschwinde bewegt, so gehet die Uhr etwas zu geschwinde, nachdem solche Bewegung lange dauret und heftig ist. Wenn man also gantze Tagen Reisen thut, so muß man die Uhr des Mittags um 12. Uhr wie-

der

der corrigiren, nicht aber an der Pandile, sondern nur am Zeiger.

9. Satz.

Chronologische Tabellen von Anfang der Welt.

Im Jahr der Welt.	
1	Ist die Welt erschaffen
130	Cain erwürgt den Abel.
930	Adam stirbt.
1056	Noah wird gebohren.
1656	Die Sündfluth bricht ein den 7. Decemb.
1657	Noah geht wieder aus dem Kasten den 18. Decemb.
1757	Der Thurm zu Babel wird gebauet.
1788	Um diese Zeit hat Nimrod gelebt.
1908	Ninus König zu Assyrien.
1948	Abraham wird gebohren.
1958	Semiramis, Gemahlin des Nini herrschet in Assyrien.
2024	Abraham verläst sein Vaterland.
2049	Isaac wird gebohren.
2109	Esau und Jacob werden gebohren.
2124	Abraham stirbt.
2200	Joseph wird gebohren.
2239	Jacob komt mit seiner Familie in Egypten.
2210	Joseph stirbt.
2373	Moses wird gebohren.
2453	Auszug der Kinder Israel aus Egypten.
2493	Moses stirbt, drauf nehmen die Kinder Israel das gelobte Land ein.

Im Jahr der Welt	
2678	Die Expedition der Argonauten oder Griechen nach Colchis.
2767	Die Stadt Troja wird von den Griechen eingenommen und zerſtört.
2789	Simſon lebt.
2849	Samuel.
2896	David regiert über gantz Iſrael zu Jeruſalem.
2929	Salomon.
2932	Der Bau des Tempels zu Jeruſalem wird angefangen.
3026	Ahab König in Iſrael.
3030	Joſaphat König in Juda.
3037	Der Griechiſche Poet Homerus lebt.
3077	Sardanapalus der letzte König der Aſſyrer kommt um.
3147	Der Griechiſche Poet Heſiodus lebt.
3197	Die Stadt Rom wird gebaut.
3220	Salmanaſſar nimmt Samaria ein, und macht dem Königreich Iſrael ein Ende.
3346	Solon lebt zu Athen.
3354	Æſopus wird von den Einwohnern zu Delphis umgebracht.
3360	Nebucadnezar nimmt Jeruſalem ein, und macht dem Königreich Juda ein Ende.
3401	Cyrus herrſchet in Perſien.
	Um dieſe Zeit hat Pythagoras gelebt.
3429	Darius Hyſtaspides König in Perſien.
3465	Xerxes König in Perſien.
3470	Xerxis unglückliche Expedition in Griechenland.
3472	Xerxis Schlacht mit den Griechen in den Marathoniſchen Feldern.

Um

Im Jahr der Welt.	
	Um diese Zeit wird Socrates gebohren.
3551	Esra reiset nach Jerusalem, welchem Anno 3564. Nehemias folgt, auf deren Anstalt die Stadt Jerusalem wieder gebauet wird.
	Ohngefehr um diese Zeit wird Aristoteles gebohren.
3616	Alexandri M. Schlacht mit dem letzten Könige der Persier Dario Codomanno bey Granicum.
3627	Alexander M. stirbt zu Babylon.
3775	Um diese Zeit fing Judas Maccabæus an die verfallene Sachen der Juden wieder in Stand zu bringen.
3903	Julius Cæsar überwindet Pompejum, und überkommt die Monarchie in Rom.
3907	Julius Cæsar wird zu Rom umgebracht.
3920	Augustus wird Kayser.
3950	Der Heyland der Welt JEsus CHristus wird gebohren.
33	CHristi Leyden und Tod.
70	Jerusalem wird eingenommen, und zerstört, und damit der Jüdischen Policey ein Ende gemacht.
306	Constantinus M. wird Römischer Kayser, erbauet die Stadt Constantinopel, und verlegt seine Residentz dahin.
325	Das allgemeine Christliche Concilium zu Nicæa wird gehalten.
330	Der berühmte Kirchen-Lehrer Athanasius wird Bischoff zu Alexandria.
361	Julianus Apostata wird Kayser.

Im Jahr Christi.	
395	Honorius wird Kayser in Occident, und Arcadius in Orient.
420	Der Kirchen-Lehrer Hieronymus stirbt.
442	Attila* fängt an mit seinen Hunnen in vielen Ländern Europæ übel zu hausen.
450	Augustinus stirbt.
451	Attila wird mit seinen Hunnen von den Römern, Francken, Gothen und Burgundiern in den Catalaunischen Feldern geschlagen.
527	Der Kayser Justinianus kommt in Orient zum Regiment, welcher das Römische Recht in ein Corpus zusammen tragen lassen.
568	Alboinus der Longebarder König fällt in Italien ein.
574	Hörte man auf zu Rom lateinisch zu reden, welches bißher daselbst die Mutter-Sprache gewesen.
591	Gregorius M. wird Pabst zu Rom.
622	Der Verführer Mahomed muß seiner Lehrer wegen aus Mecca fliehen, und von solcher Flucht rechnen die Türcken ihre Jahr-Zahl.
712	Die Saracenen nehmen Spanien ein.
724	Die Saracenen belagern unter der Regierung Leonis Isauri Constantinopel, müssen aber wieder abziehen.
762	Die Türcken kommen zuerst aus Scythien in Armenien, und streiten mit den Saracenen.
785	Carolus M. wird König in Teutschland, und

Im Jahr Christi.	
	und darauf auch Anno 800. Römischer Kayser.
919	Henricus Auceps der erste Kayser aus Sächsischen Stamm kommt zur Regierung.
922	Henricus Auceps schlägt die in Sachsen eingefallene Ungarn.
1073	Hildebrand wird Römischer Pabst, nennet sich Gregorium VII. und richtet sonderlich in Teutschland viele Unruhe an.
1096	Die Heer- oder Creutz-Züge aus Europa ins gelobte Land nehmen ihren Anfang.
1099	Die Christen nehmen Jerusalem ein.
1164	Petrus Lombardus Rector der Schule zu Paris, von welchem einige die Scholastische Philosophie herleiten, stirbt.
1187	Saladinus Sultan zu Damascus und in Egypten nimmt den Christen Jerusalem wieder ab.
1228	Kayser Fridericus II. nimmt Jerusalem wieder ein.
1240	Die Tartarn fallen durch Polen in Schlesien ein.
1244	Der Sultan zu Babylon nimmt Jerusalem ein.
1273	Rudolphus Graff von Habspurg wird Kayser.
1346	Carolus 4tus wird Römischer Kayser.
1356	Die güldene Bulle wird zu Nürnberg promulgirt.

Im Jahr Christi.	
1380	Ein Mönch Bartholomæus Schwartz erfindet das Schieß-Pulver.
1386	Tamerlanes nimmt Babylon ein.
1395	Tamerlanes überwindet die Türcken und nimmt ihr Haupt den Bajazeth gefangen.
1415	Johann Huß wird zu Costnitz verbrannt.
1417	Fridericus Burggraff zu Nürnberg wird vom Kayser Sigismundo zu Costnitz mit der Marck Brandenburg belehnet.
1440	Die Buchdruckerey wird erfunden.
1453	Constantinopel von den Türcken eingenommen.
1490	Ferdinandus Catholicus vertreibt die Saracenen und Mohren wieder aus Spanien.
1492	Christophorus Columbus entdeckt die neue Welt.
1493	Maximilianus I. Römische Kayser.
1506	Die Universitæt zu Franckfurt an der Oder wird gestifftet.
1517	D. Martin Luther disputirt zu Wittenberg wider den Ablaß, und fängt also die Raformation an.
1519	Kayser Carolus V.
1529	Wien wird von den Türcken belagert.
1530	Die Auspurgische Confession wird übergeben.
1546	Martin Luther stirbt zu Eißleben.
1552	Der Paßauische Vertrag zwischen dem Kayser

Im Jahr Christi.	
	Kayser und der Protestantischen Ständen wird gemacht.
1555	Der Religions-Friede wird auf dem Reichs-Tag zu Auspurg bestätigt.
1563	Das Tridentinische Concilium nimmt ein Ende.
1609	Der Tubus Opticus wird erfunden.
1618	Der dreyßigjährige Krieg fängt sich unter der Regierung des Kaysers Matthiæ an.
1619	Der reformirte Synodus zu Dordrecht wird gehalten.
1630	Gustavus Adolphus König von Schweden kommt mit seinem Heer auf teutschen Boden.
1631	Magdeburg eingenommen und zerstört.
1632	Gustavus Adolphus bleibt in der Schlacht bey Lützen.
1648	Der Westphälische Friede wird geschlossen.
1657	Die Perpendicul-Uhren werden erfunden.
1674	Der Schwedische General Wrangel fällt aus Pommern in die Marckt Brandenburg.
1675	Den 18. Junii wurden die Schweden von Churf. Friderich Wilhelm bey Fehr-Bellin geschlagen, und verlohren 2500. Mann.
1683	Die Türcken belagern Wien, und werden davor weggeschlagen.
1685	Wurden Ihro jetzt regierende Kayserliche Majestät gebohren.
1688	Churf. zu Brandenburg, Friderich Wilhelm

Im Jahr Christi.	
	helm stirbt, und Ihro jetzt regierende Königl. Majestät in Preussen werden gebohren.
1701	Friderich der III. Churf. zu Brandenburg wird zum 1ten König in Preussen den 18. Januar. gecrönet.
1711	Kayser Carl der 6te erwählet und gecrönet.
1712	Der Königl. Preußische Cron-Printz Friderich gebohren.
1713	Friderich der erste König in Preussen stirbt, und Ihro jetzt regierende Königl. Majestät traten die Regierung an.

10. Satz.

Kurtze Beschreibung des Erdbodens nebst einer Tabelle longitudinis & latitudinis locorum.

DJe gantze Erd-Kugel bestehet aus Wasser und Land, und die darauf befindliche Länder werden in 4 Haupt-Theile getheilet, welche man insgemein die Theile der Welt nennet, und heissen Europa, Asia, Africa, und America. Uberdem gibt es so wohl gegen den Nord- als Süd-Pol unbekannte Länder, wovon ich aber nichts weiter gedencken will.

Das Wasser der Erd Kugel theilet man in 6. grosse Oceanos oder Welt-Meere.

Das *Atlanti*sche Meer liegt uns gegen Abend.

Das

Das *Æthiopische* Meer gegen Mittag an Africa.

Das Indianische Meer gegen Morgen an Asia.

Das Meer *del Nort* liegt America zur rechten zwischen Europa und America.

Das Meer *del Zur* oder das stille Meer, liegt America zur lincken, zwischen *Asia* und America.

Das Eiß-Meer liegt gegen Mitternacht zu.

Europa.

Ist der kleineste Theil der Welt, aber am meisten bewohnt und cultivirt.

Meere bey Europa.

Das *Atlanti*sche Meer.

Das Mittelländische Meer, liegt zwischen Europa, Asia und *Africa* mitten ein.

Die Ost-See, zwischen Teutschland, Preussen, Schweden und Dännemarck.

Die Nord-See, zwischen Engelland, Teutschland und Dännemarck.

Das Eiß-Meer.

Das weisse Meer, oben bey Moscau.

Das schwartze Meer, zwischen Europa und Asia, oberhalb der Türckey.

Länder in *Europa.*

1.) Das Königreich Portugall.

Liegt uns gegen Abend am Ende von Europa.

Flüsse darinn sind, Durius, Tagus, Guadiana.

Städte, Lissabon, die Haupt- und Residentz-Stadt.

Elvas, eine Grentz-Vestung gegen Spanien.

Setubal, ein Hafen, da viel Saltz ausgeführet wird.

Coimbra, Eine Universität.

Braganza, das Stamm-Haus der heutigen Könige.

2.) Das Königreich Hispanien.

Liegt uns gegen Abend, und stößt an Portugall.

Flüsse sind, Durius, Tagus Guadiana, Guadalquivir und Ebro.

Spanien, wird in 14. Landschafften getheilet, wozu noch einige Insuln auf dem Mittelländischen Meer kommen.

Die vornehmste Städte sind

Madrit, die Haupt- und Residentz Stadt.

Escurial, ein Königliches Lust-Schloß, allwo das Königliche Begräbniß ist.

Toledo, hat den vornehmsten Ertz-Bischoff.

Complutum und Salamanca, 2. Universitæten.

Sevilla, allwo sich jetzt der Spanische Hoff aufhält.

Cadix ein trefflicher Hafen, wo die Americanische Silber-Flotten ein und auslauffen.

Alicante ein Hafen, wo der Alicanten-Wein herkommt.

Compostella oder St. Jago, wohin die Wallfahrten zu dem Cörper des Apostels Jacobi angestellt werden

Saragossa, Pampellona, Barcellona, Roses und andere.

Gibraltar, liegt unten am Mitelländischen Meer, und zwar an der Meer-Enge, welche die Strasse genennet wird, ist ein Hafen, so den Engelländern gehört.

Die Insuln sind:

Majorca, Yvica und Formentera.

Minorca, darauf ist die Festung Porta Maon, gehört den Engelländern.

3.) Das Königreich Franckreich.

Franckreich, liegt uns gegen Abend, stößt an Spanien, und hat auch seinen eigenen König.

Flüsse sind hier, die Loire, Garonne, Seine und Rhone.

Franckreich, wird in 12 Gouvernements oder Provintzen eingetheilet.

Städte sind darinn:

Paris, die Haupt- und Residentz-Stadt.

Versailles und Fontainebleau, Königliche Lust-Schlösser.

Orleans, hier redet man am besten Frantzösisch.

Anjou, ein Hertzogthum.

Lion, eine reiche Handels-Stadt.

Brest und St. Malo, 2 bekannte Hafen.

Calais, ein unvergleichlicher Hafen oben, Engelland gegen über.

Bourdeaux, eine feine Stadt.

Montpellier, eine berühmte Universitæt.

Marseille, ein vortrefflicher Hafen zur Handlung.

Orengo, ein kleines Fürstenthum, gehört nunmehr dem König in Franckreich

Avignon, eine Graffschafft, gehört dem Pabst.

Reims, hier wird der König von Franckreich gecrönet.

Die beyde Insuln, Garnsey, und Jersey, so nahe an Franckreich liegen, gehören den Engelländern.

4.) Die Königreiche Engelland, Schottland, und Irrland.

Diese 3 Königreiche stehen jetzt unter einem Haupt. Sie liegen uns gegen Abend über Franckreich.

Engelland und Schottland machen zusammen eine Insul.

Irrland ist wieder eine besondere Insul.

Engelland, hier sind Flüsse, die Themse, Severne, und Trente.

Städte in Engelland sind:

London, die Haupt und Residentz-Stadt des Königs.

Canterburg, hat einen Ertz-Bischoff.

Douer und Portsmouth, 2 bekannte Hafen.

Wicht, eine kleine Insul.

Cambridge und Oxfurt, 2 Universitæten.

Walles, ist ein besonder Hertzogthum, wovon allemahl der Erb-Printz von Engelland den Titul eines Printzen von Walles führet.

Schottland hat Städte.

Edenburg, die Haupt-Stadt.

S. Andrews und Glascow, haben jede einen Ertz-Bischoff und Universitæt.

Irrland, hier merckt man an Städten.

Dublin, die Haupt-Stadt, hat eine Universitæt.

Kynsale, ein berühmter Hafen.

Londondery.

5.) Teutschland.

Flüsse sind hier:

Die Donau, der Rhein, Mayn, die Weser, Elbe und Oder.

Teutschland wird in 10 Creyse eingetheilet.

a) Der Oesterreichische Creyß.
b) Der Burgundische.
c) Der Nieder-Rheinische.
d) Der Ober-Rheinische.
e) Der Schwäbische.
f) Der Bayerische.
g) Der Fränckische.

h) der

h) Der Ober-Sächsische.
i) Der Nieder-Sächsische.
k) Der Westphälische.

a) Der Oesterreichische-Kreyß.

Dazu werden gerechnet das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, die Hertzogthümer Steyermarck, Kärnthen und Crayn, die Graffschafft *Tyrol*, die Bißthümer *Trient*, und Brixen, der Brißgau, die Waldstädte, welches alles dem Kayser gehöret.

Städte sind:

Wien die Residentz des Kaysers.
Laxenburg, und Ebersdorff, liegen in Oesterreich.
Grätz, in Steyermarck.
Clagenfurt, in Kärnthen.
Laubach, in Crayn.
Inspruck, in Tyrol.
Brisach und Freyburg, in Brißgau, worunter Freyburg eine Universitæt hat.

b) Der Burgundische Kreyß.

Dazu gehören 3 besondere Provintzen, nemlich die freye Graffschafft Burgund, Lotthringen und die Niederlande.

Die freye Graffschafft Burgund, gehört dem König von Franckreich.

Darinn sind Dole und Besançon, die beyde vornehmste Städte.

Lotthringen, hat einen eigenen Hertzog.

Die Haupt-Städte des Landes sind Nancy und Luneville.

Die darinn liegende 3 Bißthümer, M.:z, Tule, und Verdun gehören dem König in Franckreich.

Die Niederlande werden getheilet in die Vereinigte und Spanische Niederlande.

Die Vereinigte Niederlande, werden gemeiniglich unter dem Nahmen Holland, welches eine Provintz davon ist, begriffen, und machen zusammen eine Republic aus, darinn sind folgende Städte zu mercken.

Amsterdam, eine grosse und reiche Handels-Stadt.

Haag, wo die General-Staaten sich versammlen.

Texel, eine kleine Insul.

Rotterdam, Vlißingen, Middelburg, Zütphen, Nimmwegen, Deventer, Leuwarden, lauter schöne Städte.

Leyden, Utrecht, Gröningen und Franecker sind 4 Universitæten.

Die Spanische Niederlande, haben jetzt 4 Herren.

Den König von Franckreich gehören:

Die gantze Graffschafft *Artois*, worinn *Arras* die Haupt-Stadt.

Ryssel, *Douay* und *Dünkircben* in Flandern.

Valenciennes, *Cambray*, und einige andern in Hennegau.

Charlemont, in der Graffschafft Namur.

Diedenhoven, *Montmedy* und *Bowillon* im Hertzogthum Luxenburg.

Denen Holländern gehören.

Sluys, *Hulst*, *Sas* von *Gent* in Flandern. Hertzogen Busch, *Grave* und Mastricht im Brabantischen.

Der König von Preussen hat Geldern, eine schöne Festung.

Dem Kayser gehört das übrige von den Spanischen Niederlanden, sonderlich folgende schöne Städte.

Brüs-

Brüssel, Gent, Brügge, *Ostende*, *Mons* oder Bergen in Hennegau, *Namur*, Luxenburg, Limburg, *Rüremont*, *Antwerpen*, Mecheln, Löwen und andere mehr.

In den Niederlanden liegt noch das Bißthum Lüttich, welches sonst zum Westphälischen Creyß gerechnet wird. Lüttich und Huy sind die beste Städte darinn.

c) Der Nieder-Rheinische Kreyß.

Dazu gehören:

1) Das Ertz-Stifft und Churfürstenthum Mayntz, worinn die Städte Mayntz und Biegen, wie auch Abschaffenburg zu mercken.

2) Das Ertz-Stifft und Churfürstenthum Trier, darinn sind die vornehmste Städte, Trier und Coblentz.

3) Das Ertz-Stifft und Churfürstenthum Cölln, darinn sind:
Cölln eine freye Reichs-Stad.
Bonn und Kayserswerth, gehören dem Churfürsten.

4) Die Chur-Pfaltz. Vornehmste Städte darinn sind, Heydelberg, Manheim, Bacharach, und Kaysers Lautern.

5) Das Fürstenthum Aremberg in der Eiffel, und einige Graffschafften.

d) Der Ober-Rheinische Kreyß.

Darinn sind.

1) Land-Graffschafft Elsaß nebst dem Sundgau, welche nach Franckreich gehören. Städte darinn: Straßburg, war ehemahls eine freye Reichs-Stadt, Landau, Hagenau, Collmar, Hüningen, und andere.

2)

2) Graffschafft Mümpelgard, gehört dem Hertzog von Würtenberg.

3) Die Pfaltz-Grafen am Rhein, welche in 3 Linien zertheilet sind, die von ihren Residentzen den Nahmen führen. Sie heissen die Zweybrückische, welche nunmehr ausgestorben, Birckenfeldsche und Veldentzische.

4) Die Landgraffschafft Hessen, ist in 4 Linien zertheilet.

Hessen Cassel hat Cassel, Ziegenhayn, und Marpurg eine Universitæt.

Hessen Darmstadt hat Darmstadt, Nidda, und Giessen eine Universitæt.

Hessen Rheinfels hat Rheinfels, Rotenburg und Schwalbach.

Hessen Homburg hat Homburg.

5) Die Wetterau, darinn sind die Fürsten und Grafen von Nassau, die haben Nassau, Heerborn und Saarbrücken.

Die Grafen von Hanau, Solms, Leiningen, Isenburg, Sayn, und Wittgenstein, Hatzfeld und andere.

Die Grafen von Walldeck, haben Walldeck, Carbach und Wildungen.

6) Freye Reichs-Städte Franckfurth am Mayn, Worms, Speyer und Wetzlar.

7) Bißthümer, als Worms, Speyer, Straßburg und Basel.

8) Prälaten der Heer-Meister des Johanniter-Ordens, Abt zu Fulda, und andere.

e) Der Schwäbische Kreyß.

Darinn sind.

1) Das Hertzogthum Würtenberg; hat Städ-

Städte, Stuttgard, Tübingen, eine Universitæt, Aurah, und Hohentwiel.

2) Marggrafffschafft Baden, ist in 2 Linien getheilet. Baden-Baden residirt zu Baden, Baden-Durlach zu Durlach.

3) Fürstenthum Hohen-Zollern, worinn Hohen-Zollern, Hechingen, Siegmaringen.

4) Fürstenthum Oettingen.

5) Fürsten von Fürstenberg haben Fürstenberg, und Doneschiegen.

6) Dem Kayser gehören unterschiedene Graffschafften, als Burgau, Hohenberg und andere, ingleichen die Stadt Costnitz am Boden-See.

7) Der Churfürst von Bayern hat die Herrschafften Wiesenstaig und Mindenheim.

8) Der Hertzog von Neuburg hat Neuburg und Hohstädt.

9) Unterschiedene Grafen, als Pappenheim, Fugger, Sintzendorff und andere.

10) Bißthümer, zu Auspurg und Costnitz, das Bißthum Chur in der Schweitz wird auch hieher gerechnet.

11) Viele Gefürstete Aebte und Aebtißinnen.

12) Freye Reichs-Städte, als Auspurg, Ulm, Lindau, und viel andere.

f) Der Bayerische Kreiß.

Darzu gehören.

1) Das Churfürstenthum Bayern, worinn München, Ingolstadt und Landshut die beste Städte.

2) Die Ober-Pfaltz, darinn ist Amberg.

3) Hertzogthum Neuburg, hat Neuburg.
4) Land-Graffschafft Leuchtenberg gehört Bayern.
5) Fürstenthum Sulzbach.
6) Bißthümer. Ertz-Bißthum Saltzburg.
Bißthümer Passau, Freysingen und Regenspurg.
7) Einige Graffschafften, als Ortenburg, Sternstein und andere.
8) Die Freye Reichs-Stadt Regenspurg.

g) Der Fränckische Kreyß.

Darinn merckt man,

1) Die Marggrafen von Brandenburg, und Burggrafen zu Nürnberg, sind hier in 2 Linien getheilet, nemlich in die Bareuthische und Anspachische.
Im Bareutischen sind ausser Bareuth noch zu mercken Culmbach und Hoff.
Im Anspachischen Anspach, Schwabach und Heilsbrunn, allwo ein berühmtes Gymnasium.
2) Das Hertzogthum Coburg gehört den Hertzogen von Sachsen.
3) Die Gefürstete Graffschafft Henneberg, gehört mehrentheils nach Sachsen.
Die Stadt Schmalkalden gehört nach Hessen Cassel.
4) Der hoch-und teutsch-Meister residirt zu Margentheim.
5) Einige Graffschafften, als Schwartzenberg, Hohenlohe, Erpach und andere.
6) Bißthümer: Bamberg, Würtzburg, und Eichstädt.

7)

7) Freye Reichs-Städte: Nürnberg, hat auch Altorff eine Universitæt, Rothenburg, Schweinfurth und andere.

h) **Der Obersächsische Kreyß.**

Man mercket darinn.

1) Das Churfürstenthum Sachsen: bestehet aus dem Chur-Kreyß, worinn Wittenberg und Torgau.

Marggrafthum Meissen, darinn sind Dreßden, Meissen und Leipzig.

Das Ertz-Gebürge hat die Städte Freyberg, Chemnitz, Annaberg.

Im Vogtlande sind Plauen und Gera.

Die Hertzoge von Weissenfels haben Weissenfels.

Die Hertzoge von Zeitz, welche ausgestorben, hatten Zeitz und Naumburg.

Die Hertzoge von Merseburg haben Merseburg.

Das Hertzogthum Altenbrug gehört nach Sachsen Gotha.

2) Die Land-Graffschafft Thüringen, worinn die Hertzoge von Sachsen Ernestischer Linie, welche wiederum in unterschiedene Linien zertheilet sind, haben darinn ihre Herrschaften. Die vornehmste Städte und *Residentzen* sind: Gotha, Eisenach, Weimar, Saalfeld und andere.

Jena gehört nach Eisenach, die Universitæt daselbst aber ist gemeinschafftlich.

Hier finden sich noch einige Graffschafften, als Mannsfeld, Schwartzburg, Stollberg und andere.

Die

Die Stadt Erfurth nebst dem Eißfeld gehören dem Churfürsten von Mayntz.

Noch sind in Thüringen 2 freye Reichs-Städte, Mühlhausen und Nordhausen.

3) Das Marggraffthum Laußnitz.

Der Churfürst von Sachsen hat darinn die Ober-Laußnitz, worinn die so genannte Sechs Städte, als Görlitz, Zittau, Bautzen, Löbau, Lauben Camentz.

In der Unter-Laußnitz gehören dem Hertzog von Merseburg, Lübben, Gubben und andere.

Der König von Preussen hat Cottbuß, Peitz, und andere.

4) Das Fürstenthum Anhalt. Darinn sind 4 regierende Linien, zu Zerbst, Dessau, Köthen und Bernburg.

5) Die Abtey Quedlinburg hat eine Aebtissin, der König von Preussen aber ist Schutz-Herr.

6) Die Graffschafft Barbey besitzt ein Hertzog aus dem Hause Sachsen.

7) Die Marck und Churfürstenthum Brandenburg wird getheilet in

Die Alte Marck, worinn Stendal, Tangermünde, Saltzwedel.

Priegnitz, worinn Perleberg, Havelberg, Wittstock.

Mittelmarck, worinn Berlin, die Haupt-Stadt des gantzen Landes, Brandenburg, Ruppin, Bernau, Franckfurth an der Oder, allwo eine Universitæt ist.

Uckermarck, worinn Prentzlow, Templin, und Löckenitz.

Neumarck, darinn Cüstrin, Landsberg, Soldin, Königsberg und andere.

8)

8) **Hertzogthum Pommern**, wird in **Vor**, und **Hinter-Pommern** getheilet.
In **Vor-Pommern** gehört den Schweden **Strahlsund**, **Grypswalde**, **Wolgast** und die Insul **Rügen**.
Dem König von Preussen gehört **Stettin** nebst ihrem District.
Hinter-Pommern gehört dem König von Preussen. Die besten Städte sind **Stargard**, **Colberg**, **Stolpe**, **Cößlin**, **Lauenburg** und **Bütau**.

i) Der Nieder-Sächsische Kreyß.

Hier mercket man

1) Die **Hertzogthümer Braunschweig** und **Lüneburg**, darinn sind regierende Herren:
Der **Churfürst** zu **Hannover**, hat **Hannover**, **Hameln**, **Lüneburg**, **Zelle** und andere Städte.
Der **Hertzog** zu **Braunschweig Wolffenbüttel** hat **Braunschweig**, **Wolffenbüttel**, **Helmstädt**, allwo eine gemeinschafftliche Universitæt ist, das **Fürstenthum Blanckenburg** und andere.
Der **Hertzog** von **Bevern** hat das **Fürstenthum Bevern**.

2) Das **Hertzogthum Magdeburg** gehört dem König von Preussen, darinn sind die Städte **Magdeburg** und **Halle**, allwo das Saltzwerck und eine Universitæt ist.

3) **Fürstenthum Halberstadt**, gehört auch dem König von Preussen; Hier mercket man die Städte **Halberstadt** und **Aschersleben**.

ingleichen die Grafftschafften Rheinstein, Hohenstein und Wernigerode.

4) Das Hertzogthum Mecklenburg ist in 2. Linien getheilet.

Die Schwerinische Linie hat Schwerin, Güstrow Dömitz eine Festung, Rostock, allwo eine Universitæt ist.

Die Strelitzische Linie hat Strelitz, Alt-Stargard, Neu-Brandenburg und das Bißthum Ratzeburg.

Die Stadt Witzmar und Warnemünder-Schantze gehören den Schweden.

5) Das Hertzogthum Bremen, darinn Stade Boxtehude und andere, gehört dem Churfürsten von Hannover.

6) Das Hertzogthum Hollstein hat 2 Herren.

Dem König von Dännemarck gehören Rendsburg, Altona, Glückstadt.

Dem Hertzog von Hollstein, Kiel, Oldenburg und andere.

7) Das Hertzogthum Sachsen Lauenburg, gehört dem Churfürsten von Hannover. Städte sind Lauenburg und Ratzeburg.

8) Bißthümer, Hildesheim und Lübeck.

9) Freye Reichs-Städte. Goßlar, Hildesheim, Bremen, Hamburg und Lübeck.

k) Der Westphälische Kreyß.

Darinn werden angetroffen.

1) Hertzogthümer.

Cleve gehört dem König von Preussen, hat an Städten Cleve, Wesel, Duisburg eine Universitæt, und Emmerich.

Jülich und Bergen, gehören dem Churfürsten

sten von der Pfaltz. Die Städte sind Düsseldorp, Jülich, Solingen

Westphalen, worinn Aremberg und Werle, gehörn dem Churfürsten von Cölln.

2) Fürstenthümer.

Ost-Frießland worinn Aurich und Norden hat seinen eigenen Fürsten.

Minden, darinn Minden und Petershagen, gehört dem König von Preussen.

Verden gehört dem Churfürsten von Hannover.

Moers gehört dem König von Preussen.

3) Graffschafften.

Oldenburg und Delmenhorst gehören nach Dännemarck.

Marck und Ravensberg, worinn Hamm, Bilefeld und Herforden, gehören dem König von Preussen.

Noch andere Graffschafften, als Lippe, Schaunburg, Benthein, und Tecklenburg.

4) Bißthümer, Münster, Paderborn, und Oßnabrück.

5) Freye Reichs-Städte, Acken, Dortmund und Enden.

Zu Teutschland werden noch gerechnet Böhmen und die Schweitz.

Das Königreich Böhmen.

Gehört dem Kayser, und besteht

1) Aus Böhmen an sich. Darinn sind Städte, Prage, Leutmeritz, Buntzel, Carlstein, Carlsbad und andere.

2) Dem Marggrafftthum Mähren, worinn die Städte, Ollmütz und Brinn.

3) Hertzogthum Schlesien, bestehet wieder aus vielen Fürstenthümern und Herrschafften. Die Städte sind, Breßlau Liegnitz, Brieg, Oels, Wolau, Glogau, Oppeln Jägerndorff, Münsterberg.
Crossen gehört dem König von Preussen.

Die Schweitz.

Ist eine freye Republic, und bestehet aus 13 Cantons, welche von den Haupt-Städten den Nahmen führen: Sie heissen, Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Solothurn, Freyburg, Uri, Glaris, Appenzell, Schweitz, Zug, Lucern, und Unterwalden.

Die Bunds-Genossen der Schweitzer sind das Graubünder-Land, Walliser-Land, Republic und Stadt *Geneve* und andere.

6) Italien.

Liegt uns gegen Mittag, und hat viele Herren.

Man merckt darinn die Flüsse, Po, Tiber, Adige oder Etsch.

Unter den Ländern sind zu mercken:

1) Das Königreich *Neapolis*, gehört dem Kayser. Die vornehmste Städte sind, Neapolis, Gaeta, Taranta, Capua, Reggio.
Benevento, ein Ertz-Bißthum, gehört dem Pabst.

2) Hertzogthümer.
Savoyen und *Montferat*, worinn die Städte, Chambery, Montmelian, Casal, und andere.

dere. Sie gehören dem König von Sardinien, oder Hertzog von Savoyen.

Mayland, worinn Mayland, Pavia, Cremona gehört dem Kayser.

Parma und *Piacentza* gehören jetzt einem Spanischen Printzen.

Florentz, worinn Florentz, Pisa, Siena, Livorno ein freyer Hafen, hat seinen eigenen Hertzog.

Modena hat seinen eigenen Hertzog.

Mantua hat zur Zeit der Kayser noch in Besitz.

Mirandula, gehört dem Hertzog zu Modena.

3) Fürstenthümer.

Piemont, worinn Turin, Vercelly, Susa, Pignerol und andere, gehört dem Hertzog von Savoyen.

Castiglione Monaco, Sabioneda, haben ihre eigene Fürsten.

4) Der Kirchen-Staat, oder das Päbstliche Gebiete, darinn sind Rom, Viterbo, Civita Vecchia, Spoleto, Bologna, Ferrara, Loretto und andere.

5) Freye *Republiquen.*

Venedig, darinn Venedig, Padua eine Universitæt, Verona, Brescia, Bergamo, Udine und andere.

Genua, darinn Genua, Savona, Final ein schöner Hafen.

Lucca ist nur klein.

6) Insuln.

Sicilien, worauf Messina, Palermo, Syracusa und andere, gehört dem Kayser.

Sardinien, worauf Cagliari und Orislagni, gehört dem Hertzog von Savoyen.

Corsica worauf Bastia und Ajazzo, gehört der Republic Genua.

Maltha darauf wohnen die Johanniter-Ritter, die Haupt-Stadt ist Valette.

7) Das Königreich Dännemarck.

Dännemarck liegt uns gegen Mitternacht, und stößt zum Theil an Teutschland, hat seinen eigenen König.

Es besteht aus einigen Insuln, und der halb-Insul Jütland.

Die vornehmste Insuln sind

Seeland, worauf die Residentz-Stadt Copenhagen, **Rotschild**, und **Helsingör**, eine Festung am Sunde, wo die vorbey passirende Schiffe den Zoll entrichten müssen.

Fünen, darauf sind die Städte **Odensee**, und **Nyburg**.

An kleinen Insuln merckt man, **Laland**, **Falster**, **Bornholm** und andere.

Auf der halb-Insul **Jütland** sind die vornehmsten Städte, **Arhus**, **Coldingen**, **Friderichs-Ode** und **Rypen**.

Hieher rechnet man auch das **Hertzogthum Schleßwig**, welches jetzt dem König von Dännemarck zustehet, und worinn **Gottorff**, **Tondern** und **Flensburg** die besten Oerter.

8) Das Königreich Norwegen.

Liegt oberhalb Dännemarck, und gehört dem König von Dännemarck.

Darinn sind zu mercken, die Haupt-Stadt Ber-

Bergen, Dronthein eine gute Handels-Stadt, Bahus, eine Festung so den Schweden gehört, Friderichshal eine Festung.

Der Mael-Strom ist ein gefährlicher Meer-Strudel bey Norwegen.

Zu Norwegen gehört noch die Insul Jßland.

9) Das Königreich Schweden.

Liegt uns gegen Mitternacht neben Norwegen, und hat seinen eigenen König:

Es besteht aus 4 grossen Provintzen.

a) Schweden an sich, worinn Stockholm die Haupt-Stadt, Upsal hat einen Ertz-Bischoff und Universitæt.

b) Gothland, wozu man auch Schonen rechnet. Darinn finden sich an Städten, Gothenburg eine Festung, Lunden eine Universitæt, CarlsCrone ein Hafen. Hieher gehören auch die Insuln Gothland und Oeland.

c) Nordland worinn zum theil die Lappländer wohnen, hat Torne und Geval.

d) Finnland hat *Abo* die Haupt-Stadt, woselbst eine Universitæt ist.

Wiburg und Kexholm gehören den Moscowitern.

10) Das Königreich Polen.

Liegt uns gegen Morgen, und stösset daselbst an Teutschland und Schlesien. Hat einen eigenen König, der allemahl erwählet wird.

Flüsse sind hier, die Weichsel, Niester und Nieper.

Es besteht aus 2 Theilen nemlich aus Poh-

len an sich, und dem Groß-Hertzogthum Litthauen.

In Polen mercket man die Städte, Cracau, die Haupt-Stadt, Warschau die ordentliche Residentz des Königs, Lemberg, Caminiec eine treffliche Festung, Gnesen hat den vornehmsten Ertz-Bischoff.

In Litthauen sind die besten Städte Villna und Grodno.

Hieher rechnet man auch Preussen, welches 2 Herren hat.

Der eine ist der König von Preussen, zu dessen Antheil Königsberg, Marienwerder, Pillau, Memel und mehr andere Städte gehören.

Unter Polnischen Gebiete stehen, Dantzig, Elbingen, Thorn, Marienburg und andere.

Das Hertzogthum Curland gehört auch hieher, und hat noch seinen eigenen Hertzog.

Städte darinn sind Mietau, Goldingen und Liebau.

11) Das Königreich Ungarn.

Liegt Teutschland gegen Abend unterhalb Polen, und gehört dem Römischen Kayser. Der vornehmste Fluß ist hier die Donau, welche Ungarn in Ober und Nieder-Ungarn theilet.

In Ober-Ungarn sind die Städte Presburg, Neuhäusel Temeswar eine gute Vestung. Gros-Waradein und andere.

In Nieder-Ungarn Ofen die Haupt-Stadt, Gran, Canischa, Sigeth und andere.

Hieher werden noch gerechnet.

Scla-

Sclavonien, welches unter Ungarn liegt zwischen den Flüssen Sau und Drau gehört auch dem Römischen Kayser, *Essek* und **Peterwardein**, sind die besten Städte darinn.

Croatien, worinn **Carlstadt** die Haupt-Stadt ist, gehört auch dem Kayser, die Festung **Wihicz** aber gehört den Türcken.

Dalmatien liegt unterhalb Croatien, längst dem Adriatischen Meer, und hat 4 Herren.

Zeng gehört dem Römischen Kayser.

Climm, Zaara und viele andere den Venetianern.

Scardona und *Dulcigno* gehören den Türcken.

Ragusa ist eine Republic unter Türckischen Schutz.

12) Die Europäische Türckey.

Besteht:

a) Aus dem **Königreich Boßnien**, worinn *Banialuca* und *Jaicza*.

b) Dem **Königreich Servien**, worinn *Nissa* zu mercken, und *Belgrad* oder Griechisch Weissenburg, eine Haupt-Festung, welche dem Römischen Kayser gehört.

c) Die **Wallachey** und **Moldau**, worinn *Targovisco, Jassy* und *Chozym*.
Die Fürsten dieser Länder sind Türckische Vasallen.

d) *Bulgarien*, darinn *Nicopolis* und *Sophia*.

e) *Romanien*, worinn *Constantinopel* die Residentz des Türckischen Kaysers, *Adrianopel* und andere.

f) **Griechenland**, gehört jetzt dem Türckischen Kayser.

Die Städte sind *Durazzo, Salonichi, Athen* und andere.

Auf der halb-Insul *Morea*, sonst Peloponnesus genannt sind *Corintho, Lacedamon*, jetzt *Misithra* genannt, *Napoli di Romania*, *Coron* und andere.

An Insuln finden sich um Griechenland sehr viel, die merckwürdigsten darunter sind: *Candia*, vor Zeiten *Creta* genannt, worauf die Städte *Candia, Canea*, und andere mehr.

Negroponte, worauf die Haupt-Stadt gleiches Nahmens beyde gehören den Türcken.

Die Venetianer haben noch die Insuln *Corfu Zephalonia, S. Maura* und *Zante*.

13) Die Europäische Tartarey.

Liegt unterhalb Moscau am schwartzen Meer, un steht unter Türckischen Schutz.

Baciesaray ist die Haupt-Stadt und Residentz des Tartar-Chams.

Die Vestung *Azow* gehört den Türcken.

14) Das Kayserthum Rußland oder Moscau.

Ist ein weitläufftiges Land, und hat seinen eigenen Regenten.

Die Flüsse darinn sind, *Dwina, Wolga, Oby*, welcher letztere zwischen Europa und Asia die Grentze macht.

Die vornehmste Oerter darinn sind, Moscau die Haupt-Stadt, *Novogrod*, *Smolensko* eine Festung, *Archangel*, eine berühmste Handels-Stadt am weissen Meer, *Astracan* eine grosse

Stadt

Stadt nicht weit vom Caspischen Meer, *Casan* und andere.

Die *Ukraine* gehört meistentheils den Moscowitern, Kiow ist die vornehmste Stadt darinn; hier wohnen die Cosacken.

Zu Moscau gehören noch:

Ingermannland, worinn **Petersburg**, **Noteburg** und Jvanogorod.

Liefland worinn *Riga*, *Reval*, **Pernau** eine Universitæt und andere.

In Asien haben die Moscowiter noch das *Gouvernement* Siberien, worunter ein grosses Stück von der Tartarey stehet, und welches biß an die Sinesische Grentzen reicht. Die Städte darinn sind: *Tobolska*, *Jenizeskoi* und andere.

Asia.

Asien liegt Europa gegen Morgen.

Gewässer um *Asia*.

Das schwartze **Meer**.

Das *Caspische* **Meer**.

Das **Mittelländische Meer**, **Rothe Meer**, **Arabische Meer**, das **Indianische Meer**, das **Tartarische Meer**, das **Stille Meer**.

Die merckwürdigsten Flüsse sind.

Der *Euphrat*, *Oby*, *Tiger*, *Indus* und **Ganges**.

Länder in *Asia*.

1) Das Türckische Gebiet.

Besteht aus vielen grossen Landschafften.

Die vornehmste Städte darinn sind:

Smyrna in Natolien eine berühmte Handels-Stadt.

Aleppo in der Provintz Soria.

Jerusalem im Jüdischen Lande.

Mecca und *Medina* in Arabien.

Die

Die beyden Insuln Cypern und Rhodis auf dem Mittelländischen Meer.

Bagdad eine grosse Stadt, wo ehedem *Babylon* soll gestanden haben.

2) Das Persianische Gebiet.

Darinn sind die Städte:

Ispahan die Residentz des Königs von Persien.

Caswin, *Tabris* und andere.

Derbent, gehört jetzt den Moscowitern.

3) Ost-Indien.

Das meiste darinn gehört dem grossen *Mogol*, dessen Residentz heisset Agra.

Goa, gehört den Portugiesen.

Tranquebar gehört den Dänen, welche hieselbst das bekannte Evangelische Missions-Werck errichtet.

Siam ein Königreich, so seinen eigenen Regenten hat.

4) Die grosse Tartarey

Ist ein ungemein weitläufftiges Land, das meiste davon stehet unter Moscowitischer und Sinesischer Herrschafft.

5) Das Reich China oder Sina.

Hat einen mächtigen Monarchen, dessen Residentz *Pecking* heisset.

6) Unterschiedene Insuln.

a) *Ceylon*, darauf haben sich die Holländer fest gesetzt.

b) Die Maldivische Insuln, haben ihren eigenen König.

c) *Sumatra*, hieher handeln die Engelländer viel.

d) *Ja-*

d) *Java*, darauf haben die Holländer die Vestung *Batavia*, allwo die Ost-Indische Compagnie. einen Vice-König hält.

e) *Borneo*, wird viel von den Holländern besucht,

f) Die Philippinische Insuln gehören den Spaniern.

g) Die Japonische Insuln haben ihren eigenen Herrn.

Africa.

Liegt den Europäern gegen Mittag, und ist ein sehr heisses Land, worinn viel Mohren wohnen.

Meere bey *Africa*.

Das Mittelländische Meer, das *Atlanti*sche Meer, *Æthiopi*sche und rothe Meer.

Flüsse:

Nilus und *Niger*.

Länder in *Africa*.

1) Die Barbarey.

Liegt längst dem Mittelländischen Meer.

Darinn sind

a) Das Kayserthum *Marocco*, von der Haupt-Stadt gleiches Nahmens also genennet.

Fetz ist auch eine grosse Stadt darinn.

Salee ein Raubnest.

Die Vestung Ceuta gehört den Spaniern.

Der Regente dieses Reichs heisset der Kayser von Fetz und Marocco.

b) Einige *Republiquen*, die unter Türckischen Schutz stehen, als Algier, Tunis, Tripoli und Barcan.

2) Das Königreich Egypten.

Gehört

Gehört dem Türckischen Kayser.

Städte darinn: *Cairo, Alexandria* und *Damiate.*

3) Abißinien oder Anthiopien.

Dieses Land ist nebst seinem Regenten der Christlichen Religion zugethan.

4) *Biledulgerid* und *Zaara.*

Sind wüste Länder unterhalb der Barbarey, wovon man wenig Nachricht hat.

5) Das Königreich Nubien.

Liegt daneben und stößt an Egypten. Der Regent des Landes hält es bald mit den Türcken, bald mit den Abyßiniern.

6) Nigritien.

Darinn merckt man das berühmte Grüne Vor-Gebürge.

7) *Guinea.*

S. Georgio della Mina eine Festung gehört den Holländern.

Auch die Engelländer und Dänen treiben hieher ihre Handlung, und haben zu ihrer Sicherheit sich Festungen erbauet.

8) Die Küsten *Congo* und *Loango.*

Hier haben sich die Portugiesen fest gesetzt, und treiben starcke Handlung.

9. Die Küste der Cassern.

Hier wohnen die Hottentotten. Das *Caput bonæ Spei* oder Vorgebürge der guten Hoffnung haben die Holländer inne.

10) *Monomotapa.*

Ist ein grosses Reich, so seinen eigenen Regenten hat.

(11

11) Die Küste *Zanguebar.*

Hier haben sich auch die Portugiesen fest gesetzt, *Mosambique* ist die Residentz ihres Vice-Königs.

12) Einige Insuln.

Die *Canarien* Insuln gehören den Spaniern.

Die Insuln des Grünen-Vorgebürges gehören den Portugiesen.

Madagascar eine grosse Insul und andere.

America.

Liegt uns Europäern gegen Abend, wird auch die Neue Welt genannt, und ist erst Anno 1492 von Christophoro Columbo entdeckt worden.

Meere bey America.

Das *Mare del Zur*, liegt zur lincken, Mare del Nort zur rechten.

Flüsse, *Amazonen*-Fluß, *Paraguay*, *S. Laurentii* Misisippi und andere.

America wird getheilet in das Nordliche und Südliche.

In Nord *America* merckt man:

Mexico welches den Spaniern gehört.

Nova Francia, worinn *Quebec* die Residentz eines Frantzösischen *Gouverneurs*.

Virginien gehört den Engelländern.

Im Südlichen *America*

Gehört den Spaniern *Terra firma*, worinn *Panama* und *Porto Belo*.

Peru, worinn *Lima* und *Cusco*.

Chili, worinn *Baldivia*.

Den

Den Portugiesen gehört:

Brasilien allwo die Städte *S. Salvator* und Phernambuco.

Insuln um *America*.

Die *Azorischen* Insuln, gehören den Portugiesen.

Hispaniola, *Cuba*, worauf der Hafen *Havana*, *Porto Ricco* und andere, gehören den Spaniern.

Jamaica gehört den Engelländen.

Hierauf folgt die Tabula longitudinis & latitudinis einiger der vornehmsten Städte, die uns insonderheit am nächsten liegen. *Longitudo* eines Orts ist der Abstand desselben von dem Primo Meridiano, welcher Abstand aber allezeit von Abend gegen Morgen zu gerechnet wird. Die Oerter, welche eine grössere longitudinem haben, haben auch, weil ihnen die Sonne eher aufgehet, eher Tag als andere, die eine kleinere longitudinem haben; Es gehet ihnen aber auch die Sonne eher wieder unter. So wird Z. E. zu Moscau 1 Stunde 42 Minuten eher Tag, als zu Berlin, weil Moscau eine weit grössere longitudinem als Berlin hat. Hingegen gehet zu Moscau die Sonne auch um so viel eher wieder unter, als zu Berlin. Der Primus Meridianus, wornach in dem Täfelein die longitudo gezählet wird, gehet durch die Insul Palma. Latitudo loci ist der Abstand eines Orts von dem Æquatore, und dieselbige ist allemahl mit der Polus-Höhe eines Orts einerley. Man muß die latitudinem oder Polus-Höhe eines Orts wissen, wenn man für einen Ort Sonnen Uhren verfertigen will. Die Polus-Höhe und die Höhe des Æquatoris machen allemahl zusammen 90 Grad, so daß man leicht die Höhe des Æquatoris eines Orts wissen

wissen kan, wenn man die Polus-Höhe desselben weiß: Man darff nur die Polus-Höhe von 90 Grad abziehen, so ist der Rest die Höhe des Æquatoris. Welche Höhe des Æquatoris auch bey Verfertigung der Sonnen-Uhren, wie aus dem 7 Satz dieses 4ten Theils abzunehmen, zu wissen nöthig ist, daher sie auch in diesem Täfelein beygefüget worden.

Tabula.

Longitudinis & Latitudinis locorum.

Namen der Oerter	Longitudo Gr. Min.	Latitudo oder Polus-Höh Gr. Min.	Höhe des Æquatoris Gr. Min.
Altorf in Teutschland	34. 22	49. 22	40. 38.
Amsterdam	27. 10	52. 21	37. 39
Acken	29. 12	50. 46	39. 14.
Auspurg	33. 53	48. 24	41. 36.
Bamberg	33. 49	49. 56	40. 4.
Basel	30. 5	47. 40	42. 20.
Berlin	35. 48	52. 25	37. 35.
Brandenburg	35. 25	52. 23	37. 37.
Bremen	31. 44	53. 8	36. 52.
Breßlau	40 0	51. 7	38. 53.
Braunschweig	32. 15	52. 15	37. 45.
Cleve	29. 4	51. 48	38. 12.
Coburg	31. 30	50. 20	39. 40.
Cölln am Rhein	29. 37	50. 50	39. 10.
Coppenhagen	35. 5	55. 40	34. 20.
Crossen	38. 10	52. 6	37. 54
Dantzig	41. 35	54. 22	35. 38.
Dreßden	37. 14	51. 5	38. 55
Eisleben	35. 14	51. 37	38. 23.

Namen der Oerter	Longitudo. Gr. Min.	Latitudo oder Polus-Höhe Gr. Min.	Höhe des Æquatoris. Gr. Min.
Erfurth	34. 37	51. 6	38. 54.
Franckfurt am Mayn	31. 20	50. 4	39. 56.
Franckfurt an der Oder	38. 0	52. 20	39. 40.
Geneve	29. 5	46. 22	43. 38.
Görlitz	38. 20	51. 12	38. 48.
Halle in Sachsen	35. 42	51. 32	38. 28.
Halberstadt	34. 41	51. 56	38. 4.
Hamburg	32. 26	53. 41	36. 19.
Hannover	33. 11	52. 8	37. 52.
Hildesheim	33. 27	52. 8	37. 52.
Jena	35. 10	51. 2	38. 58.
Jülich	29. 26	50. 54	39. 6.
Königsberg in Preussen	43. 5	54. 43	35. 17.
Leipzig	36. 5	51. 19	38. 41.
Lübeck	34. 2	54. 1	35. 59.
Lüneburg	32. 56	53. 19	36. 41.
Magdeburg	35. 22	52. 14	37. 46.
Marpurg	31. 24	50. 41	39. 19.
Maynz	30. 27	50. 2	39. 58.
Moscau	61. 20	55. 34	34. 26.
Nürnberg	33. 26	49. 29	40. 31.
Ollmitz in Mähren	39. 38	49. 53	40. 7.
Oßnabrück	31. 19	52. 25	37. 35.
Paris	24. 50	48. 50	41. 10.
Prag in Böhmen	37. 23	50. 40	39. 20.
Quedlinburg	34. 45	51. 41	38. 19.
Regenspurg	34. 50	48. 59	41. 1.
Rostock	35. 20	54. 10	35. 50.
Saltzburg	36. 26	47. 44	42. 16.
Spandow	35. 43	52. 30	37. 30.

Star-

Namen der Oerter	Longitudo.		Latitudo oder Polus-Höhe		Höhe des Æquatoris.	
	Gr.	Min.	Gr.	Min.	Gr.	Min.
Stargard in Pommern	38.	16	53.	25	36.	35.
Stettin , , ,	38.	0	53.	34	36.	26.
Stockholm , ,	40.	5	59.	50	30.	10.
Thorn , , ,	42.	26	53.	10	36.	50.
Trier , , ,	29.	7	49.	50	40.	10.
Tübingen , ,	31.	50	48.	34	41.	26.
Venedig , , ,	35.	5	45.	18	44.	42.
Wien , , ,	39.	50	48.	21	41.	39.
Wißmar , , ,	34.	27	53.	58	36.	2.
Wittenberg in Sachsen	36.	31	51.	49	38.	11.
Zerbst , , ,	35.	57	52.	0	38.	0.

II. Satz.

Europäische Regenten-Tafel aller jetzt darinn regierenden hohen Häupter.

1) Kayser.

Der Römische Kayser heisset Carolus, ist gebohren 1685 den 1 Octobr. Die Gemahlin Elisabeth Christina gebohrne Printzeßin von Braunschweig Wolffenbüttel, ist gebohren den 28. Aug. 1691. hat keinen Männlichen Erben.

Der Türckische Kayser heisset Machmuth ist 1697. gebohren.

Die Rußische Kayserin Anna Jwänowna, gebohren den 8 Febr. 1693. ist anitzt unvermählt..

2) Könige.

Der König von Portugall Johannes V.

gebohren den 24. Octobr. 1689 Gemahlin ist *Maria Anna* gebohrne Ertzogin von Oesterreich, welche den 7. Septembr. 1683 gebohren. Der Cron-Printz heisset Josephus Emanuel und ist den 6 Junii 1714. gebohren.

Der König von Spanien Philippus V. gebohren den 19 Decembr. 1683. Gemahlin Elisabetha Hertzogin von Parma, ist gebohren den 2 Novembr. 1692. Der Cron-Erbe heisset Ferdinandus, und ist gebohren den 17. Septembr. 1713.

Der König von Franckreich Ludovicus XV. gebohren den 15. Febr. 1710. Gemahlin Maria Catharina Sophia Felicitas eine Tochter Stanislai Leszinsky, gewesenen Königs in Polen. Der Dauphin oder Cron-Printz heisset Ludovicus, und ist den 4 Octobr. 1729. gebohren.

Der König von Groß Britannien Georgius II. ist gebohren den 30. Octobr. 1683. Die Gemahlin Wilhelmina Charlotta Marggräfin von Brandenburg Anspach, gebohren den 1. Mart. 1683. Der Cron-Printz Fridericus Ludovicus ist den 31. Januar. 1707. gebohren.

Der König von Dännemarck Christianus VI. gebohren den 30. Nov. 1699. Gemahlin Sophia Magdalena gebohrne Marggräfin von Brandenburg Culmbach, ward den 28. Nov. 1700. gebohren. Der Cron-Printz Fridericus ist den 31. Martii 1723 gebohren.

Der König von Schweden Fridericus I. gebohren den 28. April 1676. Gemahlin Ulrica Eleonora gebohrne Schwedische Printzeßin welche den 23. Januar. 1688. gebohren, haben keine Kinder.

Der König von Pohlen

Der

Der König von Ungarn, Böhmen, *Neapolis*, und Sicilien ist der Römische Kayser.

Der König von Preussen Fridericus Wilhelmus, gebohren den 4 Aug. 1688. Gemahlin Sophia Dorothea aus dem Hause Hannover ist gebohren den 16. Mart. 1687. Der Cron-Printz Fridericus den 24. Januar. 1712. gebohren.

Der König von Sardinien Carolus Emanuel Victor, gebohren den 27. April 1701. Gemahlin Polyxena Christina Johanna, Land-Gräfin von Hessen Rheinsfeld in Rotenburg, ist gebohren den 21. Nov. 1706. Der Cron-Printz ist Victor Amadeus Maria, und gebohren den 26. Junii 1726. Des Königs Vater Victor Amadeus gebohren den 14. Majii 1666. hat dem Sohn freywillig die Regierung abgetreten.

3) Churfürsten.

Der Churfürst von Mayntz ist Philippus Carolus ein Baron von Elß.

Der Churfürst zu Trier Franciscus Georgius Graff von Schönborn-Buchheim, gebohren den 15. Junii 1632.

Der Chufürst zu Cölln Clemens Augustus Hertzog von Bayern, gebohren den 17. Aug. 1700.

Der Churfürst von Bayern Carolus Albertus, gebohren den 6. Aug. 1697. Gemahlin Maria *A*malia Kaysers Josephi Tochter, gebohren den 22. Octob. 1701. Der Chur-Printz heisset Josephus Ludovicus Berno und ist den 25. *Aug.* 1728. gebohren.

Der Churfürst von der Pfaltz Carolus Philippus gebohren den 4. Nov. 1661. Seine Gemahlinnen sind todt. Der Erbfolger in der

Chur-Pfaltz ist Carolus Philippus Theodorus, Pfaltz-Graff zu Sultzbach, gebohren den 23. Januar. 1700.

Der Churfürst zu Sachsen Fridericus Augustus, ist gebohren den 7. Octobr. 1696. Dessen Gemahlin Maria Josepha des vorigen Römischen Kaysers Josephi Tochter, welche den 8. Decembr. 1699. gebohren worden. Der Erb-Printz heißt Fridericus Christianus Leopoldus, und ist den 5. Sept. 1722. gebohren.

Der Churfürst von Brandenburg, ist der König von Preussen.

Der Churfürst von Hannover, ist der König von Engelland.

Der König von Böhmen ist auch Churfürst.

4) Hertzoge.

Der Hertzog zu Sachsen Weissenfels Christianus, gebohren den 23. Febr. 1682. Gemahlin Louisa Christina Gräfin von Stolberg, gebohren den 21. Januar. 1675. hat keinen Erben.

Der Hertzog zu Sachsen Merseburg Henricus, gebohren den 2. Sept. 1661. Gemahlin Elisabetha Hertzogin von Mecklenburg Güstrow, welche den 16. Sept. 1668. gebohren, haben keine Kinder.

Der Hertzog zu Sachsen Weimar, Ernestus Augustus, gebohren den 19. April 1688. lebt jetzt ohne Gemahlin. Der Erb-Printz ist Emanuel Fridericus, gebohren den 19. Decembr. 1725.

Der Hertzog zu Sachsen Eisenach, Wilhelmus Henricus gebohren den 10. Novembr. 1691. Gemahlin Anna Sophia Charlotta Marggräfin

gräfin von Brandenburg, welche den 22. Decembr. 1706. gebohren, haben keine Kinder.

Der Hertzog von Sachsen Gotha, ist Fridericus, gebohren den 14. April 1699. Dessen Gemahlin Louisa Dorothea Hertzogin von Sachsen Maynungen; Sind noch zur Zeit ohne Erben.

Der Hertzog zu Sachsen Maynungen Carolus Fridericus gebohren den 18. Jul. 1712. lebt ohne Gemahlin. Der nächste Erbe ist seines Vaters Bruder Fridericus Wilhelmus, welcher den 16. Febr. 1679. gebohren.

Der Hertzog zu Sachsen Hildburghausen ist Ernestus Fridericus, gebohren den 17. Decembr. 1707. Gemahlin Carolina Gräfin von Erpach, gebohren den 29. Sept. 1700. Der Erb-Printz heisset Ernestus Fridericus Carolus, und ist gebohren den 10. Junii 1727.

Der Hertzog zu Sachsen Saalfeld, Christianus Ernestus, gebohren den 18 Aug. 1683. Gemahlin ist Christiana Friderica von Coß, eine von Adel. Der nächste Erbe ist sein Bruder Franciscus Josias gebohren den 25. Sept. 1697.

Der Hertzog zu Braunschweig Wolffenbüttel und Blanckenburg Ludovicus Rudolphus, gebohren den 22 Julii 1671. Gemahlin Christina Louisa Printzeßin von Oettingen, welche den 16. Mart. 1671. gebohren, hat keinen Männlichen Erben.

Der Hertzog von Braunschweig Bevern Ferdinandus Albertus, gebohren den 19. Maji 1680. Gemahlin Antoinetta Amalia Hertzogin zu Braunschweig Blanckenburg, gebohren den 14. April 1696.

Der Erb-Printz heisset Carolus, und ist den 1. Aug. 1713. gebohren.

Der Hertzog von Würtenberg zu Stuttgard, Eberhardus Ludovicus, gebohren den 18. Sept. 1676. Gemahlin Johanna Elisabetha Marggräfin von Baden-Durlach, gebohren den 3. Octobr. 1680. Der Erb-Printz hieß Fridericus Ludovicus, und ist ohnlängst ohne Männliche Erben gestorben. Des Vaters Bruders Sohn Carolus Alexander, Gouverneur zu Belgrad, welcher den 24. Januar. 1684. gebohren, ist nunmehr der nächste Erbe.

Der Hertzog von Würtenberg zu Neustadt, Carolus Rudolphus, gebohren den 19. Maji 1667. lebt jetzt ohne Gemahlin, und hat auch keinen Männlichen Erben.

Der Hertzog von Würtenberg zu Oels Carolus Fridericus, gebohren den 7. Febr. 1690 Gemahlin Juliana Sibilla Charlotta, Hertzogin von Würtenberg, gebohren den 14. Novembr. 1690. ohne Erben. Sein Bruder Christianus Ulricus, gebohren den 27. Januar. 1691. ist der nächste Erbe.

Der Hertzog von Würtenberg zu Bernstadt, Carolus, gebohren den 1. Martii 1682. Gemahlin Wilhelmina Louisa, Hertzogin von Sachsen Maynungen, gebohren den 19. Januar. 1686. sind ohne Erben.

Der Hertzog von Mecklenburg Schwerin Carolus Leopoldus, ist gebohren den 26. Nov. 1679. Gemahlin Catharina Jwanowna, Printzeßin von Rußland, gebohren den 9. Novembr. 1692. sind ohne Männliche Erben. Sein Bruder Christianus Ludovicus, welcher den 15. Maji 1683. gebohren, ist der nächste Erbe.

Der

Der Hertzog von Mecklenburg Strelitz, Adolphus Fridericus III. gebohren den 7. Junii. 1686. Gemahlin Dorothea Sophia, Hertzogin von Hollstein Plön, welche den 4. Decembr. 1692. gebohren, haben keine Kinder. Der nächste Erbe ist der halb-Bruder Carolus Ludovicus Fridericus, gebohren den 23. Febr. 1708.

Der Hertzog von Hollstein Augustburg Christianus Augustus, gebohren den 4. August. 1696. Gemahlin Friderica Louisa, Gräfin von Danschiöld, die den 2. Octobr. 1699. gebohren. Der Erb-Printz heisset Fridericus Christianus, und ist den 6. April 1721. gebohren.

Der Hertzog von Hollstein Norburg Fridericus Carolus, besitzt auch jetzt das Hertzogthum Plön, ist gebohren den 4. Aug. 1706. hat keine Gemahlin noch Erben.

Der Hertzog von Hollstein Glücksburg Fridericus ist gebohren den 1. April 1701.

Der Hertzog von Hollstein Gottorp Carolus Fridericus, gebohren den 30. April 1700. Seine Gemahlin war Anna des Rußischen Kaysers Petri I. Tochter, welche den 15. Maji 1728. gestorben. Der Erb-Printz heisset Carolus Petrus Ulricus, ward den 21. Febr. 1728. gebohren, und kan einmahl Kayser von Rußland werden.

Der Hertzog von Lotthringen Franciscus Stephanus, gebohren den 8. Decembr. 1708. Ist annoch unvermählt.

Der Hertzog von Curland Ferdinandus, gebohren den 2. Nov. 1655. Gemahlin Johanna Magdalena Hertzogin von Sachsen-Weissenfels, welche den 17. Mart. 170 . gebohren, hat keine Erben.

Der Hertzog von Savoyen ist der König von Sardinien.

Der Hertzog von Florentz Johannes Gasto, gebohren den 24. Maji 1671. Gemahlin Anna Maria Francisca Hertzogin von Sachsen-Lauenburg, gebohren den 13. Junii 1672. haben keine Kinder. Der Erbfolger ist Carolus ein Königlicher Spanischer Printz, welcher den 20. Januarii 1716. gebohren.

Der Hertzog von *Parma* und *Piecenza*, ist vorgedachter Königliche Printz von Spanien Carolus, annoch unvermählt.

Der Hertzog zu *Modena* Rainaldus d'Esté, gebohren den 25. April 1655. Gemahlin ist todt. Der Erb-Printz Franciscus Maria ist den 2. Julii 1698. gebohren.

5) Pfaltz-Grafen.

Der Pfaltz-Grafe zu Nürnberg ist der Churfürst von der Pfaltz.

Der Pfaltz-Grafe zu Sultzbach Carolus Philippus Theodorus, gebohren den 11. Decembr. 1724. Ist zugleich Chur-Printz von der Pfaltz.

Der Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, Gustavus Samuel ist todt.

Der Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld Christianus III. gebohren den 7. Novemb. 1674. Gemahlin, Carolina Printzeßin von Nassau-Saarbrück, welche gebohren den 12. Aug. 1704. Der Erb-Printz heisset Christianus, gebohren den 6. Septembr. 1722.

6) Marggrafen.

Der Margraff von Brandenburg Bareuth

reuth Georgius Fridericus Carolus, gebohren den 19. Junii 1688. Gemahlin Dorothea Hertzogin von Hollstein-Beck, gebohren den 24. Nov. 1685. ist von ihm geschieden. Der Erb-Printz ist Fridericus gebohren den 10. Maji 1711.

Der Marggraff von Brandenburg Anspach, Carolus Wilhelmus Fridericus, gebohren den 12. Maji 1712. Gemahlin Friderica Louisa Königliche Preußische Printzeßin, gebohren den 28. Septembr. 1714. hat noch zur Zeit keine Kinder.

Der Marggraff zu Baden-Baden Ludovicus Wilhelmus Georgius, gebohren den 7. Junii 1702. Gemahlin Maria Anna gebohrne Fürstin von Schwartzenburg, welche den 25. Decembr. 1706. gebohren. Der Erb-Printz heisset Carolus, Ludovicus, Damianus, Adamus, Georgius, Franciscus, Johannes, Ignatius, Xaverias, Bernhardus, und ist den 25. Aug. 1728. gebohren.

Der Marggraff zu Baden-Durlach Carolus Wilhelmus, gebohren den 17. Jan. 1679. Gemahlin Magdalena Wilhelmina Hertzogin von Würtenberg, gebohren den 7. Nov. 1677. Der Erb-Printz Fridericus ist todt, und also dessen Sohn Carolus Fridericus welcher den 22. Novembr. 1728. gebohren, Erb-Printz.

7) Land-Grafen.

Der Land-Graff zu Hessen-Cassel ist der König von Schweden, dessen Bruder Wilhelmus, der den 10. Mart. 1682. gebohren, ist der nächste Erbe.

Der Land-Graff von Hessen-Rheinfels Ernestus Leopoldus, gebohren den 25. Jun. 1684.

Ge-

Gemahlin Eleonora Maria Anna Printzeßin von Löwenstein-Wertheim, gebohren den 12. Novembr. 1688. Der Erb-Printz Josephus ist den 22. Septembr. 1705. gebohren.

Der Land-Graff von Hessen-Darmstadt, Ernestus Ludovicus, gebohren den 15. Decembr. 1667. Gemahlin ist todt. Der Erb-Printz Ludovicus ist den 5. April 1691. gebohren.

Der Land-Graff von Hessen-Homburg Fridericus Jacobus. gebohren den 19. Maji 1673. Gemahlin Christiana Gräfin von Nassau-Saarbrück, gebohren den 21. Sept. 1685. Der Erb-Printz Ludovicus Johannes Wilhelmus ist den 15. Januar. 1705. gebohren.

8) Fürsten.

Der Fürst von Anhalt-Dessau Leopoldus, gebohren den 3. Julii 1676. Gemahlin Anna Louisa gebohrne Fösin, welche den 22. Mart. 1677. gebohren, und Anno 1701. in den Fürsten-Stand erhaben worden. Der Erb-Printz Wilhelmus Gustavus ist den 20. Junii 1699. gebohren.

Der Fürst von Anhalt-Bernburg Victor Fridericus, gebohren den 20. Sept. 1700. Gemahlin Louisa, Printzeßin von Anhalt-Dessau, welche den 21. Aug. 1709. gebohren, sind ohne Erben.

Der Fürst von Anhalt-Zerbst Johannes Augustus, gebohren den 29. Julii 1677. Gemahlin Hedwig Friderica, Hertzogin von Würtenberg, welche den 18. Octobr. 1691. gebohren, hat keine Kinder. Der nächste Erbe ist des Vaters

ters Bruders-Sohn Johannes Ludovicus, welcher den 12. Junii 1688. gebohren.

Der Fürst von Anhalt-Cöthen Augustus Ludovicus, gebohren den 9. Junii 1697. Die Gemahlin des regierenden Fürsten von Anhalt Cöthen ist mir unbekannt; doch hat er geheyrahtet. Der Erb-Printz Carolus Georgius Lebrecht ist den 15. Aug. 1730. gebohren.

Der Fürst von Schwartzburg-Sondershausen Güntherus, gebohren den 13. Aug. 1678. Gemahlin Elisabetha Albertina, Printzeßin von Anhalt-Bernburg, ist gebohren den 31. Mart. 1693. haben keine Kinder. Der Bruder Henricus gebohren den 8. Nov. 1689. ist der nächste Erbe.

Der Fürst von Schwartzburg-Rudolstadt Fridericus Antonius, gebohren den 14. Aug. 1692. Gemahlin Christiana Sophia, Printzeßin von Ost-Frießland, gebohren den 16. Martii 1688. Der Erb-Printz Johannes Fridericus ist den 8. Januar. 1721. gebohren.

Der Fürst von Nassau Siegen, Catholischer Linie Wilhelmus Hyacinthus, gebohren den 18 Febr. 1666. Gemahlin Maria Anna Josepha Gräfin von Hohenlohe gebohren den 18. Maji 1678. haben keine Kinder.

Der Fürst von Nassau-Siegen, Reformirter Linie, Fridericus Wilhelmus, gebohren den 11. Nov. 1706. Gemahlin Sophia Charlotta Gräfin von Wittgenstein gebohren den 2. Januar. 1713. haben zur Zeit noch keinen Erben.

Der Fürst von Nassau-Dillenburg Christianus, gebohren den 11. Aug. 1688. Gemahlin Isabella Charlotta von Nassau Dietz, gebohren den 22. Januar. 1692. haben noch keine Kinder.

Der

Der Fürst von Nassau-Dietz Wilhelmus Carolus Friso, gebohren den 1. Septembr. 1711. ist Erb-Stadthalter in Frießland, und annoch unvermählt.

Der Fürst von Nassau Saarbrück oder Usingen Carolus, gebohren den 1. Januar. 1712. ist annoch unvermählt.

Der Fürst von Ost-Frießland Georgius Albertus, gebohren den 13. Jun. 1690. Gemahlin Sophia Carolina Marggräfin von Brandenburg Culmbach, gebohren den 31. Martii 1707. Der Erb-Printz Carolus Edzardus ist den 8. Januar. 1716. gebohren.

9) Geistliche hohe Häupter.

Der Römische Pabst Clemens der XII. hieß vorher Laurentius Corsini, und ist gebohren den 17. April 1652.

Der Ertz-Bischoff zu Wien Sigismundus, Graff von Collonitsch.

Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg Leopoldus Antonius Eleutherius, Frey-Herr von Firmian.

Der Bischoff zu Bamberg und Würtzburg Fridericus Carolus, Graff von Schönborn Buchheim.

Der Bischoff von Worms ist der Churfürst von Trier, Franciscus Georgius, ein Graff von Schönborn.

Der Bischoff zu Eichstädt Franciscus Ludovicus, Schenck, Frey-Herr von Castell.

Der Bischoff zu Speyer Damianus Hugo Philippus Graff von Schönborn Buchheim.

Der Bischoff zu Straßburg Armandus Gaston Maximilianus von Rohan, Printz von Soubize.

Der

Der Bischoff zu Costnitz ist der Bischoff von Speyer.

Der Bischoff zu Auspurg Alexander Sigismundus, Pfaltz-Grafe am Rhein.

Der Bischoff zu Hildesheim Paderborn, Oßnabrück und Münster ist der Churfürst von Cölln.

Der Bischoff zu Regenspurg und Freysingen Johannes Theodorus, ein Hertzog von Bayern.

Der Bischoff zu Passau Josephus Dominicus Franciscus Kilianus, Graff von Lamberg.

Der Bischoff zu Lüttich Georgius Ludovicus. ein Graff von Berghes.

Der Bischoff zu Lübeck Adolphus Fridericus Hertzog von Hollstein Gottorp.

12. Satz.

Einige Prophezeyhungen vom jüngsten Tage.

Weil ich zum Beschluß des 5ten Satzes des Endes der Welt gedacht, da denn alle Zeit aufhören, und die Ewigkeit angehen wird, so will hier einige Prophezeyungungen hinzuthun, welche den jüngsten Tag und dessen Ankunfft betreffen. Eusebius berichtet, daß Anno 174. eine Prophetin, Nahmens Maximilla geweissaget, wie nach ihr keine Prophetin mehr seyn würde, sondern das Ende der Welt nahe wäre. Arnoldus de Villa nova prophezeyete den jüngsten Tag auf das 1345. Jahr Christi. Melchior Hoffmann ein bekannter Schwärmer, wolte, er würde im Jahr 1527. kommen

men. Stiefel ein Pfarr-Herr zu Lochau zu den Zeiten Lutheri (welchen man mit Esaia Stiefeln, der erst im 17 Seculo gelebt, und ein grober Schwärmer gewesen, nicht verwechseln muß) weissagte, die Welt würde nach Christi Geburt stehen 1533. Jahre, 10 Monath und 2 Wochen, und würde untergehen am Lucas Tage, Montags um 8 Uhr. Ob ihn nun gleich Lutherus diese seine Thorheit klärlich zeigte, und davon abmahnte, so wolte es doch bey ihm nichts verfangen. Er beredete vielmehr seine Bauren, daß sie alles gegen diese Zeit aufzehreten, ging mit ihnen an dem bestimmten Tag in die Kirche, und erwarteten daselbst des jüngsten Tages. Nachdem er aber nicht kam, ward Stiefel mit seiner Prophezeyung zu Schanden. Johannes Regiomontanus, sonst Müller genannt, ein bekannter Mathematicus, bildete sich ein, es würde Anno 1588. entweder der jüngste Tag kommen, oder doch wenigstens in der Welt eine grosse Verwirrung entstehen, keines von beyden aber hat eingetroffen, davon sind folgende lateinische Verse bekannt:

Post mille expletos a partu Virginis annos,
Et post quingentos rursus ab orbe datos,
Octogesimus octavus valde mirabilis Annus
Ingruet; Is secum tristia fata feret,
Si non hoc anno totus malus occidet Orbis,
Si non in nihilum terra fretumque ruant;
Cuncta tamen mundi sursum ibunt atque deorsum
Imperia, & luctus undique grandis erit.

Wenn man wird zählen achtzig acht,
Das ist das Jahr, das wohl betracht:
Geht alsdann die Welt nicht unter,
So geschehn doch grosse Wunder.

Das

Das lateinische Wort IUDICIUM bestehet aus lauter Buchstaben, welche Zahlen bedeuten. Die Summa dieser Zahlen ist 1613. das hat einige bewogen zu glauben, der jüngste Tag, oder das Gerichte (denn das Wort Judicium bedeutet ein Gerichte) würde Anno 1613. einbrechen. Man findet auch noch Thaler, worauf das Wort IUDICIUM stehet, die vielleicht in diesem Jahre geschlagen worden. Eustachius Poyssel in Append. ad Herlicium vom Untergang des Türckischen Reichs, setzet den jüngstrn Tag auf das 1623te Jahr. Anno 1730. kamen einige sonderbahre und nachdenckliche Prophezeyungen, *Visionen* und Träume heraus, welche wie auf dem Titul-Blatt stehen, Ominös anzeigen sollen der gantzen Welt Zerrüttung und Untergang in dem 1777. Jahre. Man hat aber Mühe dieses Jahr in den Prophezeyungen selbst zu finden, und der Titul kommt mit den Prophezeyungen nicht überein. Wenigstens habe ich es nicht deutlich darinn antreffen können. Ein Jüdischer Rabbi Nahmens Elias hat geweissaget, weil GOtt in 6 Tagen Himmel und Erde erschaffen, so werde die Welt 6000 Jahre stehen, und dann ein Ende nehmen. Alle diese Propheten aber bekommen ihre Abfertigung von CHristo, wenn er Marc. 13. 32. spricht: **Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.** Es gibt noch eine Art Leute, welche vor dem Einbruch des jüngsten Tages noch das 1000 jährige Reich CHristi erwarten, da CHristus hier auf Erden sichtbarlich mit seinen Gläubigen herrschen und regieren soll: Und es haben sich eini-

ge unter ihnen unterstanden die Zeit zu bestimmen, wenn solch 1000 jähriges Reich angehen soll. Der bekannte reformirte Theologus Jurieu bestimmte das Jahr 1715. in welchem das 1000 jährige Reich sich anheben solte, welches aber der Erfolg nicht bestätigt hat. Magister Stübel in Leipzig fertigte einsmahls schon einen Courier an einen seiner guten Freunde ab, und ließ ihn wissen, daß über 3 Tage das 1000 jährige Reich kommen würde. Der Courier kam zwar an, aber seine mitgebrachte Bohtschafft war falsch. *Augustinus* von Steube, erster Reformirter Prediger zu Brandenburg, setzet in einem Carmine seculari, so er *Anno* 1730. bey Gelegenheit des Jubel-Festes der Auspurgischen Confession dem Könige von Preussen dediciret, das 1740te Jahr, in welchem Christus erscheinen, den Anti-Christ mit seinem Anhang richten, 45 Jahre mit der Reformation der Welt zu bringen, und endlich Anno 1785. die völlige Ruhe und das 1000 jährige Reich sich anheben soll. Wer es glauben will, hat die Freyheit. Wer aber bedencket, daß das 1000 jährige Reich keinen Grund habe, der wird sich auch wenig um die Zeit bekümmern, wenn es angehen soll.

13. Satz.

Von den Meteoris oder Lufft-Geschichten.

Die Meteora oder Lufft-Geschichte sind 4rerley, nemlich Wässerige, Feurige, Lufftige und Emphatische, die nur im blossen Schein bestehen.

1) Wäs-

1) Wässerige Lufft-Geschichte sind:

Die Wolcken, sind nichts anders als wässerige Dünste, welche in der Gestalt kleiner Wasser-Bläslein durch die Wärme in die Höhe getrieben werden, und von dem Nebel nicht anders unterschieden sind, als daß die Wolcken in der Höhe stehen, der Nebel aber nahe bey der Erden ist, weil die Wärme, die ihn aufgezogen, nicht starck gnug ist, ihn höher zu treiben. Wenn aber der Nebel höher getrieben wird, so werden Wolcken daraus.

Der Regen entstehet aus den Wolcken, wenn nemlich die Wolcken sich naher zusammen fügen und verdickern, oder die Wasser-Bläslein brechen, so entstehen dadurch kleine runde Wasser-Tröpfflein, welche wegen ihrer Schwere nicht länger in der Lufft können hangen bleiben sondern im Regen herab fallen müssen.

Der Thau bestehet aus wässerigen Dünsten, die aus der Lufft herunter fallen. Des Tags über werden die wässerige Dünste von der Sonne in die Lufft geführet. Nach dem Untergang der Sonnen aber verliehren sie nach und nach ihre Bewegung, und weil alsdann die Theile der Lufft wegen der Nacht-Kälte sich näher zusammen ziehen, so werden dadurch die darinn enthaltene Dünste auch näher zusammen gedruckt, daß sie in kleine Tröfflein zusammen fliessen, und auf die Erde fallen müssen.

Der Reiff ist ein gefrorner Thau oder Nebel, und fällt gemeiniglich zu solcher Jahrs-Zeit, da die Lufft kalt ist.

Der Sommer oder Marien-Garn, welches man gegen dem Herbst auf Wiesen und Feldern gewahr wird, und alsdann zu sagen pflegt, der Sommer

mer ziehe, ist eine Art von Reiff, so wie Spinnweben aussiehet: Es ist ein gefrorner, zäher und in Faden ausgedähnter Thau.

Der Schnee entstehet, wenn die Lufft biß an die Wolcken kalt ist, da dann die Dünste der Wolcken gefrieren, und also auf die Erde herab fallen.

Der Hagel entstehet, wenn die Dünste aus denen Wolcken in Tropfen herab fallen, unterwegens aber eine sehr kalte Lufft antreffen, darinn zusammen frieren, und also auf die Erde fallen. Nachdem aber die Tropfen groß oder klein sind, nachdem fällt auch grosser oder kleiner Hagel.

2) Feurige Lufft-Geschichte.

Der **Blitz** ist eine Entzündung gewisser Schweffelichter Dünste, die zugleich mit den wässerigen Dünsten aus der Erde in die Höhe steigen, und sich auf verschiedene Art in der Lufft entzünden können.

Der **Donner**, welcher gemeiniglich auf den Blitz folget, ist ein starcker Knall, und rühret her von den Salpetrischen und Alcalischen Theilgen, welche mit den Schwefelichten Theilgen vereinigt sind, und wenn diese entzündet werden, die Salpetrische Theilgen weit und breit aus einander dehnen, da sie einen starcken Knall von sich geben müssen. Wie wir es bey dem Schieß-Pulver gewahr werden, da sie nach Anzündung des darinn befindlichen Schwefels, der damit vermengte Salpeter so starck ausdehnet, daß er grosse und schwere Kugeln weit in die Höhe treiben kan: Wobey dann ebenfalls allemahl ein starcker Knall gehöret wird.

Der **Strahl** ist eine Flamme so von dem Blitz herrühret, und mannigmahl von den Wolcken

herab in grosser Geschwindigkeit biß auf die Erde fähret, daselbst Dinge, die zum brennen tüchtig sind, anzündet, oder durch ihre Hitze und Wärme sonst Schaden verursachet.

Die Donner-Kiel, welcher zugleich mit dem Strahl herab fallen soll, ist ein erdichtetes Ding, weil man in Menschlichen Cörpern, die vom Blitz oder Donner gerühret worden, niemahls eine Wunde gewahr worden, dergleichen doch ein Donner-Keil verursachen müste: Und die schwartze Striche, so man an den Bäumen siehet, worinn das Wetter geschlagen, rühren nicht von den Donner-Keilen, sondern von dem Strahl selbst her, daher sie auch schwartz und verbrannt aussehen. Die Steine, welche man vor Donner-Keile ausgibt, sind in der Erden gewachsene Steine.

Das **Wetter-leuchten**, oder wie man es insgemein zu nennen pflegt, die **Kühlung des Wetters** ist entweder ein Blitz, der so weit von uns ist, daß wir seinen Knall, oder Donner nicht hören können: Oder es ist eine Entzündung solcher Schweffelichter Dünste, die nicht gar zu viel Salpetrische Theilgen bey sich haben, daher sie auch nicht einen grossen Knall von sich geben können.

Der Irrwische sind ein leuchtender Dampff ohne Hitze, und von einer wärmenden Flamme unterschieden, wie das leuchtende faule Holtz von glüenden Kohlen. Sie lassen sich gemeiniglich sehen auf den Kirchhöfen, an morastigen und fetten Oertern, und scheinen gleichsam hin und her zu hüpffen. Man darff sie mit dem gemeinen Mann für keine Gespenster halten, sondern es sind gewisse zähe und fette Ausdünstungen, welche einen Schein von sich

geben, wegen ihrer Schwere nicht gar zu hoch steigen können, und von der Lufft und Wind bald hie, bald dahin, getrieben werden.

Der fliegende Drache bestehet aus schwefelichten, Oelichten Dünsten, welche durch die Bewegung der Lufft, nachdem sie durch die Sonnen-Wärme in die Höhe gezogen worden, entzündet, einige Zeitlang brennen, und sich auch wohl von einem Ort zum andern bewegen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den **Feurigen Kugeln, Balcken** und dergleichen feurigen Lufft-Geschichten.

Das Stern-schiessen hält der gemeine Mann für ein Ausspeyen oder Schneutzen der Sterne, oder man meynt gar, die Sterne fallen vom Himmel herab auf die Erde, welches eine lächerliche Meynung ist. Es sind ebenfalls nichts anders, als dergleichen fette und Schwefelichte Dünste, welche, nachdem sie sich in der obern Lufft entzündet, sich geschwinde bewegen, und bald verlöschen.

Das **Nord-Licht**, oder der **Nord-Schein** gehöret auch unter die feurige Lufft-Geschichte, und hat grosse Gleichheit mit dem Blitz, wie dessen heller Schein, und die ausschiessende Strahlen bezeugen. Die Materie des Nord-Lichts kommt her aus den Mitternächtigen Oertern, daher auch dergleichen Nord-Scheine in den Nord-Ländern als Ißland und Norwegen am häufigsten gesehen werden. Es müssen gewisse Ausdämpffungen seyn, die sich in der Lufft entzünden. Diese Ausdünstungen aber müssen auch sehr hoch stehen, weil ein und eben derselbige Nord-Schein zu gleicher Zeit nicht allein in den Ländern, die gegen Mitternacht liegen, sondern auch in andern, die weit davon gegen Mittag liegen, gesehen worden.

3) Lufftige *Meteora.*

Der Wind ist ein dergleichen Meteoron, und bestehet in starcker Bewegung der Lufft, und der darinn befindlichen Dünste. Die Winde entstehen 1) von der Sonne, wenn dieselbige durch ihre Wärme die Lufft dünne macht und weiter auseinander dehnet, da sie dann einen weitern Raum einnimmt, dadurch die benachbarte Lufft von sich stößt, und also Wind verursacht. 2) Kan auch die Kälte Wind verursachen. Denn weil dadurch die Lufft zusammen gezogen wird, daß sie einen engern Raum einnimmt, so muß die Lufft, die ihr zur Seiten stehet, und nicht mit zusammen gezogen wird, nach der zusammen gepreßten Lufft zu schiessen, und solcher gestalt Wind verursachen. 3) Machen die Dünste die Lufft schwerer, wenn sie häufig aufsteigen, hingegen aber leichter, wenn sie durch den Regen wiederum herab fallen. Wenn nun die neben an liegende Lufft solche Veränderung nicht leidet, und also mit der erstern nicht im gleichen Stande bleibet, so muß daher eine Bewegung in der Lufft, oder ein Wind entstehen. Wenn 4) eine öbere Wolcke verdickert wird, daß sie auf eine andere, so unter ihr stehet, herab fallen muß, so gibt es wiederum Wind. Und dergleichen Ursachen können noch mehr seyn. Ein Engelländer Nahmens Derham hat nach angestellten genauen Proben gefunden, daß die stärckſten Winde kaum in einer Stunde 60000 Schritt fortgehen, andere kaum 15. 13 oder 10 Englische Meilen. Einige aber gingen so gemach, daß einer zu Fuß oder zu Pferde ihnen leicht vorkommen könte.

4) *Emphatische* Lufft-Geschichte, die nur im blossen Schein bestehen.

Der Regenbogen ist ein mannigfarbiger runder Bogen, welcher sich sehen lässet, wenn eine Regen-Wolcke der Sonne gegen über stehet, und wir uns zwischen der Sonne und der Regen-Wolcke befinden. Die Farben siehet man in den ordentlichen Regenbogen in folgender Ordnung. Zu oberst stehet die rothe Farbe, hernach die gelbe, grüne, blaue und endlich die Purpur-Farbe. Bißweilen lässet sich über dem ordentlichen noch ein ander Regenbogen sehen, in welchem aber die Farben verkehrt erscheinen. daß mannigmahl wohl 3 ja gar 4 Regenbogen zugleich erscheinen können, ist aus den Actis Erudit. Anno 1730. p. 64. und Anno 1731. pag. 180. zu ersehen. Es entstehen aber die Regenbogen von den Sonnen-Strahlen, welche, da sie an sich eine Mixtur von allerhand Farben seyn, in denen Regen-Tropffen verschiedentlich gebrochen und reflectirt werden.

Die **Ringe oder Höfe um die Sonne oder Mond**, ungeben die Sonne oder den Mond in Gestalt eines gantzen Circkels, und sind mannigmahl von vielerley Farben, wie der Regenbogen, mannigmahl aber sehen sie nur weiß, gelb-oder bräunlicht aus. Sie enstehen ebenfalls von den Sonnen-oder Monds-Strahlen, welche in gewissen runden, oder auch auf andere Art gestallten Eiß-Stückgen, so sich zu der Zeit in der Lufft befinden, gebrochen und reflectirt werden, daher auch gemeiniglich etwas Kälte und ungestüme Witterung darauf erfolget. Die **Neben-Sonnen oder Neben-Monde** sind, wenn mehr als eine Sonne oder Mond am Himmel gesehen

sehen werden. Sie sollen nach Gassendi Hugenii und der neuern Weltweisen Meynung entstehen, wenn ein Sonnen- oder Monds-Hoff von einem andern dergleichen Circkel durchschnitten wird. Denn wenn diese Höfe einen weissen Schein haben, und von einem andern weissen Circkel durchschnitten werden, so werde in dem Durchschnitt der Schein verdoppelt, und alsdann scheine es, als ob man in den Durchschnitt eine Neben-Sonne oder Mond sähe. Auf diese Art könnten auch mehr als eine Neben-Sonne oder Mond erscheinen, nachdem sich mehr dergleichen Durchschnitte befinden. Und solche Meynung will man daher bestätigen, weil dergleichen Neben-Sonnen und Monde niemahls ohne Höfe, auch nirgends, als in den Durchschnitten, gesehen werden. Ob nun gleich an dem ist, daß auf solche Art eine Neben-Sonne oder Mond erscheinen kan, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie auf andere Art erscheinen können. Cartesius hielt dafür, daß diese Neben-Lichter eine würckliche Abbildung der Sonne oder des Monds wären, welche sich in gewissen spiegelförmichten Wolcken præsentirten. Diese Meynung Cartesii will zwar heutigs Tages wenigen anstehen, weil er zur Præsentirung des Sonnen- oder Mond-Bildes eine glatt polirte, und mit Eis überzogene Wolcke annimmt. Es scheinet aber solches nicht nöthig zu seyn, indem eine Wolcke gleichwohl dichte, glatt und hellscheinend werden kan, ob sie schon nicht mit Eis überzogen ist. Als vor 2 Jahren der Peters-Thurm und Kirche in Berlin abbranten, ward man den Wiederschein dieses Feuers 4 biß 6 Meilen von Berlin in den Wolcken gewahr; Und als im abgewichenen Herbst daselbst, bey der hohen Vermählung des

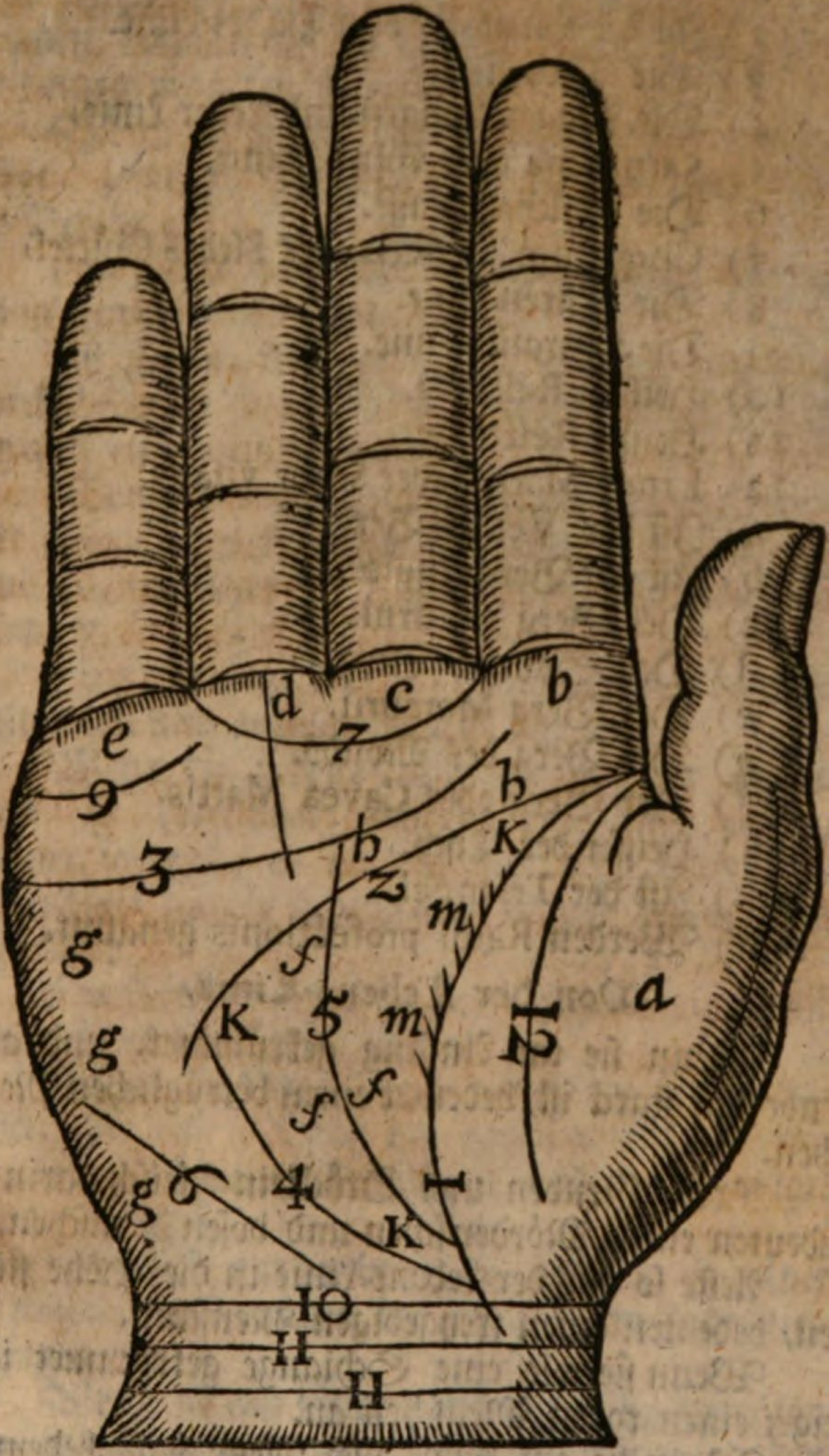
Erb-Printzens von Bareuth mit der Königlichen Printzeßin, des Abends aus den Canonen gefeuret wurde, so konnte man unsers Orts, 4 Meilen von Berlin, bey trüben Himmel den Blitz der Canonen in den Wolcken sehen, und nicht lange hernach auch den Knall derselbigen hören. Weshalb Cartesii Meynung nicht gäntzlich zu verwerffen ist. Ihm stimmet auch D. Teichmeyer in Elem: philos. Natur. Experiment. bey, Part. 2. Cap. III. p. 166. Wenigstens bezeuget meine Observation, welche in den Actis Eruditorum *Ann.* 1727. Mens. Januar. p. 37. anzutreffen, daß sich eine Neben-Sonne in einer Wolcke præsentiren könne, obgleich weder ein Hoff um die Sonne, noch andere Circkel, die ihn durchschnitten, zu sehen sind.

14. Satz.

Von der Chiromantie und Physiognomie.

Die Chiromantie ist eine Wissenschafft aus den Linien und Bergen der Hände von eines Menschen Gesundheit und Kranckheit, Leben und Tod, Glück und Unglück muthmaßlich ein Urtheil zu fällen. Ob solche Wissenschafft, Grund habe, oder nicht, will ich voritzt nicht untersuchen. Man muß aber zuförderst die Linien und Berge der Hand kennen lernen, wo man daraus von obgedachten Dingen ein Urtheil fällen will. Dazu wird folgende Figur dienen, welche man sich wohl bekannt machen muß.

Die



Die Linie, welche mit 1) bezeichnet ist, heisset die Lebens- oder Hertzens-Linie.

2) Ist die Naturalis oder Haupt-Linie.
3) Die Tisch-Linie.
4) Die Magen-Lungen-und Leber-Linie.
5) Saturnina oder Glücks-Linie.
6) Die Milch-Strasse.
7) Cingulum Veneris, der Liebes-Gürtel.
8) Die Ehren-Linie.
9) Die Heyraths-Linie.
10) Heisset Rascetta.
11) Heisset Restrictæ.
12) Linea Martis oder Soror vitalis.
a) Ist der Venus-Berg.
b) Ist der Berg Jupiters.
c) Der Berg Saturni.
d) Der Sonnen-Berg.
e) Der Berg Mercurii.
g) Der Berg des Monds.
fff) Der Berg oder Cavea Martis.
hh) Heisset der Tisch.
kkk) Ist der Triangel.
mm) Werden Rami profectionis genannt.

Von der Lebens-Linie.

Wenn sie im Anfang gekrümmet, und am Ende sehr starck ist, bedeutet einen betrüglichen Menschen.

Grosse Gruben und Stücklein Fleisch darinn, bedeuten einen Mörderischen und bösen Menschen.

Aeste so aus der Lebens-Linie in die Höhe steigen, bedeuten einen freygebigen Menschen.

Wenn sie wie eine Schlange gekrümmet ist, zeiget einen tollen Menschen an.

Wenn sie am Ende viel Aeste hat, bedeutet sie Armuth.

Wenn

Wenn sie lang, nicht durchschnitten oder gebrochen, bedeutet sie ein langes Leben, Gesundheit und einen muntern Menschen.

Wenn sie durch den Venus-Berg gebogen gehet, zeigt sie Wassers-Gefahr an, auch Feuers-Gefahr.

Ein Creutz am Ende der Lebens-Linie, bedeutet einen gewaltsamen Tod.

Ist sie im Anfang subtil und im Fortgang starck, bedeutet sie in der Jugend Kranckheit, im Alter aber eine gesunde Natur.

Wenn sie hingegen im Anfang starck, und immer schwächer wird, zeiget Gesundheit in der Jugend an, im Alter aber Kranckheit, Verdruß und Sorgen.

Eine zerrissene Lebens-Linie, deutet einen gewaltsamen und grausamen Tod an.

Wenn die Lebens-Linie sich mit der Haupt-Linie so vereiniget, daß es eine Linie zu seyn scheinet, so zeiget es an ein herrliches Ingenium, Gesundheit langes Leben, und Gunst beym Frauenzimmer.

Ein Creutz mitten in der Lebens-Linie drohet Verlust der Ehre und Güter.

Wenn die Lebens-Linie biß an die Rascettam gehet, oder einige Aeste biß dahin wirfft, bedeutet es eine gute Natur, Reichthum, und ein geruhiges Alter.

Wenn sie gar zu breit ist, bedeutet sie einen Martialischen Menschen, der sich aber im Zorn nicht mäßigen kan.

Wenn sie am Ende nicht durchschnitten, sondern allmählig abnimmt und schwächer wird, deutet solches auf einen natürlichen und sanften Tod.

Von

Von der *Naturali* oder Haupt-Linie.

Ist sie lang, und sonst auch wohl beschaffen, zielet sie auf ein langes Leben, und guten Wohlstand des Kopfes, Gedächtnisses, Gesichts und Gehörs.

Ist sie gantz kurtz und breit, so soll der Mensch sein Gedächtniß verliehren, und im Alter Kindisch werden.

So sie durchaus gekrümmet ist, zeiget sie ein böses und unbeständiges Gemüth an.

Ist sie aber nur an einem Ort gekrümmet, entweder im Anfang, Mittel oder Ende, zeiget sie ein gutes Ingenium und herrlichen Verstand an.

Wird diese Linie doppelt gefunden, zeigt sie einen hitzigen Kopff an, ingleichen Erbschafft, Vermehrung der Güter, und gute Beförderung.

Ist sie am Ende wie eine Gabel zertheilet, bedeutet einen geschickten, klugen, behertzten und verliebten Menschen, in der Jugend, der aber im Alter Melancholisch wird, in Armuth geräht̃et, und kein gutes Ende nimmt.

Wenn diese Linie gar nicht vorhanden, bedeutet es Schwindel, Schlag und Epilepsie, auch wohl gar, daß ein solcher Mensch enthauptet wird.

Von der Tisch-Linie.

Ist sie lang und nicht gebrochen oder durchschnitten, bedeutet es gute Gesundheit und Glück im Haus-Wesen.

Ist sie im Anfang sehr starck, bedeutet es einem hitzigen und zornigen Menschen.

Hat sie am Ende viel Aeste, zeiget es Gunst, Ehre und gutes Vermögen im Alter an.

Ist sie im Anfang getheilet, bedeutet es Feindschafft von den Anverwandten, die einem wohl gar nach dem Leben trachten.

Ist sie im Anfang, Mittel und Ende ohne Aeste, zeiget sie einen frechen, bösen und unglücklichen Menschen an.

Ein Circkel darinn warnet für Gifft, und einem gewaltsamen Tod.

Ein Stern darinn bedeutet auf ein hohes Gemüthe, wie auch Ehre und Glück in der Haushaltung.

So sie wie eine Schlange gekrümmet, zeiget sie einen liederlichen und ungetreuen Menschen an.

Ist sie gar nicht verhanden, bedeutet es einen unvermögenden oder kräncklichen Menschen, der nicht lange lebet, oder wohl gar einen gewaltsamen Tod leidet.

Von der Magen-Lungen und Leber-Linie.

Wenn sie sich unten in der Rascetta anfängt, bedeutet sie einen klugen Menschen, der ein geruhiges Alter erreicht.

Kommt sie aus dem Venus-Berg, so zeigt sie eine reiche Heyrath an.

Wenn sie am Ende wieder rückwerts gebogen ist, drohet sie einen gewaltsamen Tod.

Im Anfang oder am Ende gespalten, bedeutet ein hurtig Ingenium, so aber zum Bösen geneigt ist.

Eine dünne, krumme und durchschnittene Leber-Linie bedeutet einen schwachen Magen, auch einen flüßigen und kräncklichen Menschen.

Ist sie doppelt, bedeutet es die Gesundheit des Magens, der Lungen und Leber ingleichen einen verliebten Menschen.

Ist

Ist sie gar nicht verhanden, bedeutet es einen schadhafften Magen, Lunge und Leber.

Von der Glücks-Linie.

Ist sie gut und lang, bedeutet sie einen guten Haußhalter, welcher in seiner Handthierung glücklich ist.

Ist sie krumm, gebrochen und durchschnitten, zeiget einen unglücklichen Haußhalter an, sie zielet auch auf Melancholie, Arm und Bein-Brüche, schwere Fälle, Gefängniß und frühzeitiges Absterben der Eltern.

Fänget sie sich in der Rascetta an, so bemercket sie einen vorsichtigen und klugen Menschen.

Hat sie aufsteigende Aeste, verheisset sie Reichthum und Erbschafft.

Unterwerts nach der Rascetta zu steigende Aeste bedeuten Unglück, Armuth oder Gefängniß.

Ist sie gar nicht verhanden, bedeutet, daß ein Mensch nicht viel Vermögen bekommt, oder es entweder durchbringt, oder durch Unglück verlieret.

Von der Milch-Strasse.

Ist sie lang, ohne Brüche und Durchschnitte, so bedeutet es Glück beym Frauenzimmer und auf Reisen: Bey einer Weibs-Person bedeutet es, daß sie den Liebes-Händeln ergeben.

Ist sie nur stückweise verhanden, bedeutet sie Unbeständigkeit und Unglück im lieben: Wie auch Wassers-Gefahr.

Von dem Liebes-Gürtel.

Ist er gantz vollkommen, und ohne Durchschnitte, bemerckt es einen verliebten, und beym Frauenzimmer beliebten Menschen.

Ist sie durchschnitten, und hat tieffe Puncte oder Wartzen, bedeutet es schlechte Gunst beym Frauen Volck.

Ist der Liebes-Gürtel zwey- oder dreyfach, zeigt es einen geilen Menschen an.

Ist diese Linie gar nicht verhanden, so ist der Mensche keusch.

Von der Ehren-Linie.

Ist sie lang nicht gebrochen noch durchschnitten, bedeutet es Gunst, Ehre und gute Beförderung.

Ist sie kurtz, krumm und gebrochen, hat man dergleichen nicht zu hoffen.

Ist sie gedoppelt, bedeutet es auch grosse Ehre.

Ist sie stückweise, so wird der Mensch Stuffenweise zu Ehren kommen.

Ist sie krumm, bedeutet es Unglück bey Hofe, ingleichen Wassers-Gefahr.

Ein Creutz darinn zielet auf eine vornehme Bedienung.

Stehet das Creutz darneben, zeiget es eine mühsame Bedienung an, wobey schlechtes Einkommen ist.

Ein Stern darinn, oder Circkel, bedeutet eine hohe Bedienung, vornehme oder reiche Heyrath.

Von der Heyraths-Linie.

Ist sie deutlich vorhanden, so wird der Mensch gewiß auch heyrathen.

Gehet sie gerade in den Berg Mercurii bekommt man einen Junggesellen oder Jungfer zur Ehe.

Gehet sie krumm nach der Mensali, so wird

 man

man eine Wittwe, oder Wittwer, oder sonst alte Person heyrathen.

Ist sie durch aus krumm, bedeutet einen geilen und unbeständigen Menschen.

Ist sie durchschnitten und gebrochen, bedeutet Verhinderung im Heyrathen, böse Ehe, auch Kranckheit und Absterben der Ehegatten.

So sie in der Mitte gespalten, oder ein Ast aus der Mitte gehet, wird dadurch angedeutet, daß man eine nahe verwandte Person heyrate.

Ist sie gar nicht verhanden, so heyratet der Mensch nicht.

Von der *Rascetta* und *Restrictis*.

Sind diese Linien gantz, bedeuten sie gute Gesundheit, Glück und Reichthum, wie auch daß man im Vaterland sterben werde.

Sind sie gebrochen, durchschnitten oder gekrümmet, bedeuten sie eine schwache Natur, mühsames Leben und Armuth.

Ist die Rascetta wie eine Kette, bedeutet Glück von Geschwistern und andern Anverwandten.

Ein Stern, Creutz, Triangel oder Circkel in der Rascetta, bedeuten Reichthum, Erbschafften und ein geruhiges Alter.

Von der *Linea Martis*,

Ist sie lang und glücklich, bedeutet sie bey einem Mann ein Martialisch Gemüth, Glück im Kriege, auch im Studio Politico und Medico, ingleichen Reichthum und Erbschafft. Eine Weibs-Person heyrahtet einen Mann, der vom Krieg Profession macht.

Ist sie kurtz, gebrochen und gespalten, oder auch durch-

durchschnitten, zeiget es einen zornigen und rachgierigen Menschen an. Ein solcher Mensch bringt es im Kriege, Studio Politico und Medico nicht hoch.

Ist sie gar nicht vorhanden, bedeutet einen sanfftmüthigen und friedfertigen Menschen.

Von den *Venus*-Berg.

Gerade Linien darinn, ingleichen keine Puncte, Wartzen, Flecken, Triangel Circkel und andere Zeichen, bemercken einen lustigen und glücklichen Menschen. Einen guten Musicum, Poeten, Tantz-Meister und Mahler, der auch an Gärten, Wiesen und Galanterien sein Vergnügen hat.

Wenn in diesem Berg eine starcke Linie, oder auch gar keine verhanden ist, bemercket es einen Ehebrecherischen Menschen, oder auch einen gewaltsamen Tod.

Von dem Berge *Jupiters*.

Ist derselbe glücklich, bedeutet es einen ehrlichen, aufrichtigen und freundlichen Menschen, ingleichen Glück von Geistlichen, und andern vornehmen Leuten.

Ein Creutz oder Stern darinn, verheisset Erbschafft und Reichthum. Bey einem Frauenzimmer bedeutet es, daß sie einen Geistlichen heyrathen werde.

Von dem Berge *Saturni*.

Wenn er glücklich, das ist, reine ohne Durchschnittene Linien oder Puncte, ohne Flecken und Wartzen ist, bedeutet es Glück in der Haußhaltung, und einen sparsamen Menschen.

Ein Creutz in diesem Berge drohet Schaden an Gütern, und Melancholischen Gedancken.

Von dem Sonnen-Berg.

Ist er glücklich, wird dadurch Glück bey Hofe, und Gunst von hohen Personen angedeutet.

Ein Circkel darinn verheisset grosser Herren Gunst und hohe Beförderung.

Quer-Linien darinn bedeutet viel Feinde.

Von dem Berge *Mercurii.*

Ist er glücklich, so bedeutet es Glück im Studiren, in der Kauffmannschafft, Schreiberey, Mathesi und im Ehestand.

Viel gerade Linien darinn, zeigen einen beredten und klugen Menschen an.

Von dem Berge des Monds.

Viel verworrene Linien, und andere böse Zeichen darinn, bedeuten, daß der Mensch zu Flüssen geneigt, ingleichen drohet sie Waßers-Gefahr, Wassersucht und hinfallende Kranckheit. Ein gantzer Circkel darinn deutet auf Verlust eines Auges; Halbe Circkel darinn bemercken einen Melancholischen Menschen, der gern allein ist.

Von dem Berge oder Cavea Martis.

Wenn diese Cavea Martis rein ist, und keine böse Zeichen hat, bedeutet es Glück im Kriege, wie auch in Studio Politico und Medico.

Verworrene Linien und wunderliche Zeichen darin, zielen auf Unglück im Kriege, und deuten einen grausamen, verhurten und Lasterhaften Menschen an.

Von

Von dem Tisch.

Ist er breit, und ohne verworrene Linien, bedeutet es einen behertzten, glücklichen und freygebigen Menschen, auch Glück im Ehestande.

Ist er im Anfang enge, und am Ende breit, deutet es auf Armuth in der Jugend, und Reichthum im Alter.

Ist er sehr breit, wird der Mensch viel Freunde und Glück in allem Vorhaben finden.

Gantze Circkel, Triangel und dergleichen Figuren darinn, werden für unglücklich gehalten.

Ein Stern oder Creutz darinn ist glücklich.

Viele verworrene Linien sollen anzeigen, daß der Mensch im Feuer umkommen, oder sich verbrennen werde.

Von dem Triangel.

Ein wohlgeschloßener Triangel, bedeutet ein gutes Temperament, Glück im Kriege, in der Mathesi, Studio Politico und Medico; Dem Frauen-Zimmer aber eine leichte Geburt.

Ist er sehr groß, wird dadurch ein heroisches und tapfferes Gemüthe angezeiget: Das Gegentheil aber wenn er sehr klein ist.

Schließen sich dessen Winckel spitzig zusammen, zeiget es einen gesunden, verschlagenen und beliebten Menschen an.

Von den Ramis Profectionis.

Wenn aus der Lebens-Linie Aeste in die Höhe steigen, bedeutet es einen freygebigen Menschen.

Steigen solche Aeste gegen den Berg Saturni auf, zeigen sie einen Mörderischen Sinn an.

Welche in den Berg der Sonne aufsteigen, be-

bedeuten Ehre, großer Herren Gunst, und gute Beförderung.

Aeste, so aus der Lebens-Linie in den Berg Mercurii gehen, bedeuten Ehre und Reichthum.

Gehen sie nach dem Berg des Monds zu, so zeigen sie weite Reisen, und Beliebung darzu an.

Gehen ein oder etliche Aeste in den Venus-Berg, deutet es auf Schaden an Gütern durch nahe Freunde.

Welche in die Cavea Martis gehen, bedeuten einen Martialischen Sinn, auch daß der Mensch Corpulent werde.

Von der *Physiognomie*.

Die Physiognomie ist eine Wissenschafft aus denen Gliedern des Menschlichen Leibes, und deren Beschaffenheit das Temperament und die Gemüths-Eigenschafften eines Menschen vermuthlich zu schliessen und zu erkennen. Es ist hier ebenfalls meines thuns nicht zu untersuchen, wie weit diese Wissenschafft Grund habe, sondern ich will nur kürtzlich einige Reguln der Kunst, wie sie bey den *Autoribus* befindlich, anführen.

Von dem Kopff insgemein.

Ein wohl proportionirter und mittelmäßiger Kopff, soll einen guten Verstand und gut Gemüthe bedeuten.

Ein grosses Haupt, welches aber mit den übrigen Gliedmassen des Leibes überein kommt, zeiget einen großmüthigen Menschen und gutes *Ingenium* an.

Ist der Kopff nach Proportion des Leibes allzu groß, so ist der Mensch langsam, faul und unverschämt.

Ist

Ist er allzu klein, so hat der Mensch ein schlecht Gehirn, ist schwach und kräncklich, auch nicht gar zu klug, dabey zornig, boßhafftig, falsch, hoffärtig und verschwenderisch.

Ein kleiner Kopff, der aber mit den übrigen Gliedmassen wohl überein kommt, zeiget einen klugen und spitzfündigen Menschen an.

Ein länglichter Kopff bedeutet einen zornigen Menschen, der aber viel Verstand hat.

Ein spitziger Kopff zeiget einen verwegenen, räuberischen, verlogenen Menschen an, der dabey unbeständig, stoltz und Ehrgeitzig ist.

Ein breiter und niedriger Kopff zeiget einen stoltzen und liederlichen Menschen an.

Ein runder Kopff bedeutet einen boßhafftigen, zornigen, unverständigen, vergeßlichen und versoffenen Menschen an.

Vom Gesichte.

Ein wohl proportionirtes Gesichte bezeichnet einen Menschen von gut in Verstand und Gemüthe.

Ein starck und breit Gesichte deutet auf einen faulen, ungeschickten und wollüstigen Menschen.

Ein länglicht Gesichte bedeutet einen unverständigen: Ein spitziges und kleines einen furchtsamen und betrüglichen Menschen: Ein sehr kurtzes einen hoffärtigen: Ein gantz rundes einen jachzornigen, versoffenen und unruhigen Menschen.

Ein schön rothes und dabey wohl proportionirtes Gesichte zeiget einen verliebten Menschen an: Ein allzu fett und blasses einen langsamen und schläfferigen: Ein Feuer rothes, auch gelb und mageres Gesichte deutet auf einen versoffenen und zornigen

nigen Menschen: Ein hageres und schwärzlichtes stellet einen tieffsinnigen und verschwiegenen Menschen vor.

Von den Haaren des Haupts.

Weisse Haare bedeuten eine schwache Natur, auch einen schwachen und furchtsamen Menschen.

Ascherfarbene Haare zeigen einen muntern und sanfftmüthigen Menschen an.

Weißgelblichte Haare deuten einen ungelehrsamen Kopff an.

Gelbe Haare haben gemeiniglich tapffere und muthige Leute.

Rothe Haare zeigen einen zornigen und heimtückischen Menschen an.

Braune Haare bezeichnen einen tieffsinnigen und aufrichtigen Menschen, der dabey gesunder Natur ist.

Schwartze Haare zeigen ein Melancholisches Gemüth an.

Gantz krause Haare bedeuten einen furchtsamen und verschlagenen Menschen.

Haare, so am Ende krauß sind, zeigen einen klugen und behertzten Menschen an.

Von den Schläffen.

Hohe und mit starcken Adern besetzte Schläffe, bedeuten einen stoltzen, geilen und zänckischen Menschen.

Gerade, oder nur ein wenig eingebogene Schläffe sind Kennzeichen eines sinnreichen Menschen.

Gantz hole Schläffe sollen einen grausamen und betrüglichen Menschen anzeigen.

Von der Stirne.

Eine sehr grosse Stirn bedeutet einen langsamen, verlogenen und kühnen Menschen.

Eine viereckigte Stirn ist eines großmüthigen und tapfern Mannes Kennzeichen.

Eine runde Stirn bezeichnet einen zornigen, verlogenen und faulen Menschen.

Eine eingedruckte Stirn ist eines weibischen und feigen Menschens Kennzeichen.

Eine gantz kleine Stirn deutet auf einen unbeständigen und dummen Menschen.

Eine runtzlichte Stirn zeiget Ernsthafftigkeit, Großmuth und tieffsinniges Wesen an.

Eine glatte Stirn bedeutet einen Säuffer und zanckfüchtigen Menschen, der sich sonst um nichts bekümmert.

Von den Augen.

Schöne, helle und muntere Augen bemercken einen muntern und gutwilligen Menschen.

Grosse und heraus stehende Kalbs-Augen zeigen einen Lügner, langsamen, halsstarrigen und verschwenderischen Menschen an.

Kleine tieff im Kopff liegende Augen bedeuten einen zornigen, Mißgünstigen, listigen, argwöhnischen und betrüglichen Menschen.

Schwartze Augen zielen auf einen furchtsamen, listigen und verliebten Menschen.

Braune und gelbe Augen sind ein Zeichen der Aufrichtigkeit, Großmuth und Hertzhafftigkeit.

Rothe Augen haben hitzige und zornige Leute.

Blaue Augen zeigen guten Verstand und Sitten an.

Graue und bunte Augen bemercken einen Curieusen, listigen und unbeständigen Menschen.

Von den Augen-Braunen.

Lange und starcke Augen-Braunen von vielen Haaren zeigen großmüthige und vermessene Leute an.

Wenn die Augen-Braunen von beyden Seiten über der Nase zusammen gehen, bedeutet es curieuse Leute, auch wohl Hexen und Zauberer.

Von den Augen-Liedern.

Wenn die oberste Augenlieder herunter hangen, bedeutet es einen schläfferigen Menschen. Hangen die untersten herunter, ist der Mensch Weibisch und versoffen.

Augenlieder, so sich immer bewegen deuten auf eine schwache Natur.

Schwartze und dicke Augenlieder stellen einen beständigen Menschen vor.

Von den Ohren.

Grosse Ohren sind Zeichen eines guten Gedächtnisses und langes Lebens, aber auch eines unverständigen Menschen.

Kleine Ohren sind für gütige und demüthige Leute, mannigmahl aber auch für heimtückische, geile und wollüstige.

Lange und schmale Ohren zeigen einen neidischen Menschen an.

Runde Ohren sollen dumme Leute haben.

Von den Backen.

Sehr grosse Backen bedeuten einen leichtfertigen Schwätzer. Dicke aber, so von den Augen abstehen, einen neidischen Menschen.

Fleischig-

Fleischigte Backen deuten auf faule und versoffene Leute. Runde sind der Betrüger Kennzeichen.

Magere Backen entdecken einen verschlagenen und boßhafftigen Menschen.

Ablänglichte Backen bemercken einen waschhafftigen und verlogenen.

Rothe Backen zielen auf einen dem Trunck und der Geilheit ergebenen Menschen.

Von der Nase.

Eine recht proportionirte Nase zeigt einen ehrlichen, tapffern und verständigen Menschen an.

Eine erhabene ist ein Zeichen eines großmüthigen, freygebigen und tapffern Menschen.

Eine allzugrosse Nase zeigt einen Spötter an.

Eine runde und dicke einen verliebten Menschen.

Eine spitzige einen zornigen und bösen Menschen.

Eine kleine Nase bedeutet verhurte, betrügliche und diebische Leute.

Grosse Naselöcher sind eines jachzornigen Menschen Zeichen.

Enge Naselöcher offenbahren einen tollen und närrischen Menschen.

Von dem Munde.

Ein groß und weites Maul bedeutet einen Männlichen auch mannigmahl lügenhafften und wollüstigen Menschen.

Ein kleiner Mund bezeichnet einen stillen verschwiegenen, friedfertigen, furchtsamen und wahrhafftigen Menschen.

Von der Zunge.

Eine lange und rothe Zunge zeiget guten Verstand und Sitten an.

Eine allzugrosse und runde Zunge bemercket dummes und unbåndiges Wesen.

Eine subtile zielet auf einen subtilen Verstand, der dabey listig und betrůglich ist.

Eine weiße Zunge deutet auf Elend und Armuth.

Von den Zåhnen.

Grosse und starcke Zåhne bedeuten ein langes Leben, auch einen tapfern Menschen.

Lange Zåhne einen gefråßigen und bösen Menschen. Sind die Zåhne dicke, so ist der Mensch gefråßig und zårtlich.

Weisse Zåhne offenbahren einen einfåltigen und Lob begierigen Menschen.

Wenig Zåhne stellen einen Låsterer und Geilen vor.

Von den Lippen.

Dicke und grosse Lippen bedeuten einen tieffsinnigen, aber auch spöttischen Menschen.

Kleine einen furchtsamen und tůckischen Menschen. Rothe Lippen zeigen eine gute Natur und Gesundheit an.

Bleyfarbene Lippen bedeuten eine schwache und krånckliche Natur.

Von der Stimme und Sprache.

Eine starcke Stimme zeiget einen behertzten Menschen an.

Eine liebliche einen klugen und beliebten Menschen.

Eine helle Stimme einen furchtsamen und weibischen.

Eine rauhe Stim̃e einen wollůstigen Menschen.

Eine leise einen schmeichlerischen und heimtůckischen.

Eine schwache und weinende einen traurigen und argwöhnischen.

Eine zitternde einen furchtsamen Menschen.

Eine langsame Rede bedeutet einen schamhafften und furchtsamen; Eine geschwinde aber einen thörichten und lügenhafften Menschen.

Schwere Rede zeiget einen boßhafftigen Menschen an.

Die da lispeln sind gemeiniglich stoltz.

Vom Lachen.

Wer viel lachet ist gutthätig, kan aber nichts leicht verschweigen.

Wer wenig lacht ist scharffsinnig, und moquiret sich über andere Menschen.

Ein sanfftes Lachen bedeutet einen unschuldigen, hefftiges Lachen mit Husten stellet einen unverschämten und falschen Menschen vor.

Vom Athem, seuffzen und weinen.

Beständiger Athem zeigt einen mäßigen Menschen; dergleichen Athem einen starcken und behertzten.

Starcker und schneller Athem einen zornigen.

Langsamer Athem Traurigkeit und Furchtsamkeit.

Die Seuffzer sind Zeichen der Angst und Liebe.

Wer leicht weinet ist furchtsam und barmhertzig.

Wer nicht leicht weinet ist hartnäckig und unbarmhertzig.

Von dem Kinn.

Ein sehr langes Kinn bedeutet einen Schwätzer, Ohrenbläser, neidischen und falschen Menschen.

Ein viereckigtes einen behertzten.

Ein spitziges einen zornigen Menschen.

Ge-

Gespalten Kinn bedeutet verliebte auch wohl falsche Leute.

Vom Bart.

Ein dicker Bart bemercket einen tapffern, klugen und Männlichen Menschen.

Ein dünner Bart zeiget einen Weibischen, zärtlichen und wollüstigen Menschen.

Ein weisser Bart bedeutet einen verdrossenen Menschen.

Ein schwartzer Bart einen standhafftigen und tapffern.

Ein rother einen arglistigen und betrüglichen Schmeichler, auch zornigen Menschen.

Vom Halß und Kehle.

Ein dicker und fleischigter Hals bemercket einen tapffern, hartnäckigten und groß-sprechenden Menschen.

Ein hagerer und langer einen Plauderer und furchtsamen.

Ein kurtzer Hals verräthet einen verschlagenen Verläumder.

Ein Hals mit starcken Nacken deutet einen thörichten und übel gesinnten Menschen an

Eine weit hervorstehende Kehle deutet einen klugen und verständigen, dabey argwöhnischen und Melancholischen an.

Von den Nacken.

Ein dicker Nacken ist ein Zeichen eines faulen, unbändigen und unbeständigen Menschen.

Ein scharffer Nacken bedeutet einen übel gesinnten Menschen.

Ein Haarichter Nacken bedeutet bey einen

Mann, daß er starck, großmüthig und freygebig: bey einem Weibe zeiget es Geitz und Boßheit an.

Auf solche Art wird auch aus den Armen, Händen, Fingern, Brust, Füssen und andern Gliedmassen, von des Menschen Temperament ein Urtheil gefället, wovon ich aber wegen beliebter Kürtze nichts weiter gedencken will.

Von den Gang und Schritten des Menschen aber setze nur noch etwas weniges hinzu.

Wer recht und aufgericht einher gehet, wird vor klug und behertzt gehalten.

Wer langsam gehet, und das Gesicht in die Höhe trägt, ist hoffärtig und von gutem Nachsinnen.

Wer ein wenig gebückt gehet, wird für ehrbar, fried- und tugendsam gehalten.

Ein langsamer Gang, dabey man zuweilen still stehet, bedeutet einen hoffärtigen, ruhmräthigen und verläumderischen Menschen.

Grosse Schritte, zeigen einen großmüthigen und fleißigen auch sorgfältigen Menschen an.

Ein langsamer Gang, bedeutet einen tieffsinnigen, der Ehr- und Geldgeitzig ist.

Kurtze Schritte, deuten auf einen nachläßigen, auch ungestümen und rachgierigen Menschen.

Wer bald geschwinde, bald langsam gehet, hat einen wunderlichen Kopff, kan sich aber wohl verstellen.

Wer im gehen den gantzen Leib, vornehmlich aber die Schultern sehr bewegt, ist stoltz, hoffärtig und von grosser Einbildung.

Ich will zwar davor nicht gut seyn, daß ein solches, aus der Chiromantie und Physiognomie hergeholtes Urtheil, von des Menschen Temperament

und

und Gemüths Eigenschafften, allemahl richtig eintreffe. Jedoch will einem jeden, der nach den Reguln dieser Künste ein schlechtes und unartiges Temperament wieder allen Danck haben müste, den Rath geben, daß er es mache, wie der grosse Philosophus Socrates. Dieser, als ihn ein Physiognomus für einen dummen, hartlernigen Menschen ohne Gedächtniß, der dabey schelmisch, verrätherisch, ungerecht, leichtfertig, geil und unflätig wäre, ausschrie, gab darauf zur Antwort: Er würde allerdings ein solcher Mensch geworden seyn, wie ihm der Physiognomus beschrieben, wenn er seiner angebohrnen Natur und Inclination gefolget wäre, und seine böse Natur nicht durch die Welt-Weißheit bezwungen und geändert, und diese ihn aus einen dummen und lasterhafften zu einem vernünfftigen und tugendsamen Menschen gemacht hätte. Auf solche Art wird so wohl der Chiromantiste als Physiognomus mit seiner Wahrsager-Kunst blind kommen, und bekennen müssen, daß sie nicht allemahl richtig eintreffe; weil sie keine Reguln oder Kennzeichen haben, woraus man die geschehene Gemüths-Veränderung eines Menschen schliessen und abnehmen könte.

15. Satz.

15. Satz.

Teutsch-Frantzösisches Titular-Buch.

Von den Tituln.

1) Titul weltlicher Personen.

DEr Römische Kayser wird titulirt: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, und unüberwindlichster Kayser, allergnädigster Herr. Im Context selbst heißt es: Ew. Röm. Kayserl. Majestät.

Eines Königs Titul ist: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, allergnädigster Herr: Im Context: Ew. Königl. Majestät.

Einen Churfürsten, Hertzog, Marg- und Land-Grafen, wie auch Fürsten, gibt man den Titul Durchlauchstig, also: Durchlauchtigster Churfürst, Gnädigster Churfürst und Herr: Oder Durchlauchtigster Hertzog, oder Fürst, allergnädigster Herr. Im Inhalt heißt es: Ew. Churfürstl. Durchlauchtigkeit, oder Hochfürstl. Durchlauchtigkeit.

Graffen werden Hochgebohrne titulirt, also: Hochgebohrner Reichs-Graff, oder Graff, Gnädiger Graff und Herr. Im Context setzet man: Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden.

Freyherrn, Edel-Leute, auch sonst vornehme Bedienten, als Staats-Räthe, Generals und Abgesandten, oder andere, die mit diesen gleichen

Rang haben, heissen Hochwohlgebohrne Herren. Im Context: Ew. Hochwohlgebohrnen.

Die Adeliche Chargen bekleiden, als Geheime Justitz- und Cammer-Räthe, ob sie schon Bürgerlichen Standes sind, heissen: Wohlgebohrne, Hochgeehrteste Herren.

Regierungs- Justitz - Hoff- und Cammer-Räthe ingleichen Professores auf Universitæten, wie auch Burge-Meister in grossen Städten, werden Hoch-Edel-gebohrne titulirt. Hieraus folget der Titul Hoch-Edler, ferner Hoch-Wohl-Edler, endlich Wohl-Edler, welchen man Personen beyleget, die immer nach und nach geringern Standes sind.

Gantz geringe Bedienten, Bürger und Künstler, werden Ehrenveste, oder auch Wohl-Ehrenveste titulirt.

Schlechte Bürger, auch Handswercks-Leute heissen Wohlgeachte, Ehrengeachte, Vorachtbare, Wohlbenamte, und dergleichen geringen Handwerckern, auch Bauern und Tagelöhnern gibt man den Titul Ehrbar, Ehrsam, achtbar und so weiter.

2) Titul des Frauenzimmers.

Dem Frauenzimmer gibt man gemeiniglich den Titul ihrer Gemahle und Männer, oder der ihnen sonst, wann sie ledig sind, nach ihrem Stande zukommt. Z. E. eine ledige Gräfin wird titulirt, Hochgebohrne Gräfin, Gnädige Gräfin. Im Context: Ew. Hoch-Gräfl. Gnaden.

Eine Aebtißin wird Hochwürdigst, oder hochwürdig titulirt, welches ein geistlicher Titul ist, den man sonst einer Frauens-Person, ob sie

gleich

gleich an einen geistlichen vermählet ist, nicht beylegt; Sondern sie bekommt einen weltlichen Titul entweder nach ihrer Geburt, wenn sie etwa Adeliches Standes ist, oder nachdem ihr Mann mit weltlichen Personen gleichen Rang hat.

An ein lediges Frauenzimmer Bürgerlichen Standes schreibt man nicht: Ew. Hoch-Edelgeb. Hoch-Edl. Wohl-Edl. und so weiter, sondern schlechtweg: Mademoiselle.

3) Titul geistlicher Persohnen.

Den Pabst titulirt man: Allerheiligster, Allerhochwürdigster, und Seeligster in GOtt Vater und Herr, Allergnädigster Herr. Im Context setzt man: Ew. Heiligkeit.

Der Patriarch von Venedig bekommt den Titul: Allerhochwürdigster, und Heiligster in GOtt Vater und Herr, gnädigster Herr.

Churfürsten und Cardinäle, ingleichen Bischöffe und Gefürstete Aebte in Teutschland, werden Hochwürdigste titulirt.

Andere geistliche Prälaten, Dom-Herren, Protestantische Bischöffe, Decani und Seniores in geringern Stifften, Ober Hoff-Prediger, General-Superintendenten und vornehme Professores Theologiæ heissen Hochwürdige.

Geistliche Personen, so geringern Standes werden Hoch-Wohlwürdige titulirt.

Doctores Theologiæ und Professores Superintendenten, Inspectores, Hoff-Prediger, Pastores Primarii und Archi-Diaconi in vornehmen Städten, heissen Hoch-Ehrwürdige.

Vornehme Stadt-Prediger heissen Hoch-Wohl-Ehrwürdige.

Geringe Stadt- und Land-Prediger bekommen den Titul: Wohl-Ehrwürdige.

4) Neben-Titul.

Sire, dieses Prædicat geben die Frantzosen ihrem Könige.

Excellentz ist ein Titul, so vornehmen Generals-Personen, Graffen, Abgesandten, geheimen Staats-Räthen und solchen hohen Personen gegeben wird.

Magnificentz dieser Titul gehört für die Cantzler und Rectores auf Universitæten, ingleichen für Burge-Meister in grossen Reichs-Städten.

Hochgelahrt, Hoch-wohlgelahrt, Wohlgelahrt sind Titul für Personen Bürgerlichen Standes wenn sie Studirt haben, sie mögen im Weltlichen oder Geistlichen Stande stehen.

Hocherfahren, Wohlerfahren, sind Titul für diejenigen, welche Medicin studirt haben.

Hochweise, Wohlweise, sind Titul für Bürgemeister und Raths-Herren.

Hochachtbar, Großachtbar sind gleichfalls Neben-Titul für Geistliche und Weltliche Personen von Bürgerlichen Stande.

5) Frantzösisches Auf- und Uberschriften der Brieffe.

An den Römischen Kayser.

A tres haut, tres puissant, tres invicible Prince N. N. Empereur des Romains

á

Vienne.

An

An einen König.

A tres haut, & tres puissant Prince le Roi de N.
á
N.

An einen geistlichen Chur-Fürsten.

A Son Altesse Reverendissime, Monseigneur N. Electeur du Saint Empire, & Archeveque de N.

Ist er ein gebohrner Fürst, setzet man hinter dem Wort Reverendissime noch hinzu Serenissime.

An einen Weltlichen Chur-Fürsten.

A Son Altesse serenissime, Monseigneur N. Electeur du Saint Empire.

Ist er ein Hertzog, so setzet man hinzu le duc de N. Ist er ein Pfaltz-Graffe, so wird hinzu gesetzt & Comte Palatin de Rhein. Ist er ein Marggraffe, so heisset es: & Marggrave de N.

An einen Hertzog

A Son Altesse Serenissime, Monseigneur N. Duc de N.

An einen Marg- oder Land-Graffen.

A Son Altesse Serenissime, Monseigneur N. Marggrave (oder Landgrave) de N.

An einen Fürsten.

A Son Altesse Serenissime, Monseigneur, N. Prince de N.

An einen Graffen.

A Son Excellence tres illustre (oder A tres illustre seigneur) Monseigneur N. Comte de N.

An einen Baron.

A tres illustre Seigneur, Monseigneur N. Baron de N.

Folgende werden nur Monsieur tituliret :

An einen Commendanten der nicht General-Character hat.	A Monsieur, Monsieur N Commendant dans la Fortresse, au Service de N.
An einen Obristen.	Colonel de Cavallerie, oder d' Infanterie.
Obrist-Lieutenant. -	Lieutenant Colonell.
Obrist Wachtmeister. - -	Sergeant Major.
Rittmeister oder Hauptmann. -	Capitain de Cavallerie, oder d' Infanterie.
Lieutenant. - -	Lieutenant.
Cornet oder Fähnrich. - -	Cornette, oder Enseigne d' Infanterie dans la Compagnie, oder du Regiment.
General-Gewaltiger.	Grand Prevot des Armées
General-Auditeur. -	Grand Juge & Chef de la Justice Militarie des Armées.
Regiments-Quartier-Meister.	Maitre Marechal des logis, au Regiment.
Auditeur. - -	Auditeur dans le Regiment.
An einen Ober-Kriegs-Commissarium.	Premieur Commissaire de Guerre de N.
Geheimen Kriegs-Rath. -	Conseiller privè de Guerre.

Kriegs-

Krieges-Rath. - -	Conſeiller de Guerre de Sa Majeſté &c.

Folgenden legt man wieder den Titul Excellentz bey:

An einen Kayſerlichen Stadthalter.	A Son Excellence Monſeigneur N. Vice Roi & Gouverneur de Sa Majeſté Royale.

Iſt er ein Fürſt, bekommt er den Fürſtlichen Titul: A Son Alteſſe Sereniſſime. Iſt er ein Graf ſo wird nach Monſeigneur N. hinzu geſetzt: le Comte de N.

An einen Abgeſandten. -	Ambaſſadeur de N.
Groß-Cantzler. - -	Grand Chancellier & Premier Miniſtre d'Etat de N.
Cantzler. - -	Chancellier.
Vice-Cantzler. - -	Vice Chancellier.
Geheimen Staats-Rath.	Conſeiller d' Etat.
Reichs Schatz-Meiſter.	Grand Treſorier.
Siegel-Verwahrer. -	Grand Seaux.
Ober Hof-Meiſter. - -	Grand Maitre de la Maiſon,
Ober Stall-Meiſter. -	Grand Ecuyer.
Ober Hof-Marſchall. -	Grand Maitre d'Hotel
Ober Cammer-Herr. -	Grand Chambelan.
Ober Hof-Quartir-Meiſter. -	Grand Marechal des Logis.

Folgend

Folgende bekommen wieder nur den Titul Monsieur :

An einen Hof-Rath. - -	A Monsieur, Monsieur Conseiller de la Cour de Son Altesse Serenissime le Duc de N.
Cammer-Rath. -	Conseiller de la Chambre.
Appellations-Rath. -	Conseiller des Appellations
Justitz-Rath. - -	Conseiller de Justice.
Amts-Hauptmann. -	Capitain & Intendant du Baillage de N.
An einem Comitem Palatinum. -	Comte du Palais Imperiale.
General-Superintendenten. -	Sur Intendant General de la Doctrine Chretienne.
Inspector. - - -	Inspecteur Ecclesiastique.
Hof-Prediger. - -	Predicateur de la Cour.
Ober-Prediger. - -	Premier Ministre de la Parole de Dieu.
Prediger. - - -	Ministre de la Parole de Dieu, oder du Saint Evangile.
Hof-Meister bey jungen Printzen. -	Gouverneur de Messeigneurs Princes de N.
Ober-Jäger-Meister. -	Grand Maitre de Chasse.
Ober Forst-Meister -	Grand Maitre des Forets.
Hoff-Jäger. - - -	Veneur de la Cour.
Land-Jäger. - - -	Landjäger.

Cam-

Cammer-Juncker -	Gentil homme de la Chambre.
Hoff-Juncker - -	Gentil homme de la Cour.
Leib-Pagen. - - -	Gentil homme & Page du Corps.
Cammer-Pagen - -	De la Chambre.
Jagt-Pagen. - - -	De la Chaſſe.
Rent-Meiſter. - -	Intendant des Finances
Ober Amt-Mann -	Grand Baillif.
Ober-Einnehmer. -	Receveur General des Revenues.
Geheimen Secretarium	Secretaire privè.
Regierungs-Secretarium	Secretaire du Regime.
Conſiſtorial-Secretarium.	Du Conſiſtoire.
Amts-Schreiber. - -	Greffier du Baillage.
Actuarium. - - - -	Actuaire.
Rent-Schreiber. - -	Greffier des finances.
Regiſtrator - - -	Regiſtrateur.
Procurator - - - -	Procurateur.
Einnehmer. - - -	Receveur de Tailles.
Cantzeliſten. - - -	Greffier de la Chancellerie.
Holtz-Schreiber. - -	Greffier des forets.

An einem Doctorem und Professorem Theologiæ.	Docteur & Professeur en Theologie tres excellent, a la plus celebre Academie N.
Doctorem Juris - - -	Docteur en Droit.
Doctorem Medicinæ -	Docteur en Medicine.
Licentiaten - - - -	Licentie.
Magister - - - -	Maitre en Philosophie.
Stadt-Physicum - -	Medicin ordinaire & tres renommè de la Ville N.
Land-Physicum - -	Medicin provincial tres renommè dans la Province de N.
Advocaten. - - - -	Advocat tres renommè.
Rectorem Gymnasii -	Recteur du College illustre â N. tres excellent.
Burge-Meister. - -	Bourgemaitre de la Ville N.
Schul-Rectorem - -	Recteur de l'Ecole de N.
Cantorem - - - -	Maitre du Choeur des Musiciens.
Raths-Herrn - -	Senateur
Stadt-Richter - -	Juge de la Ville de N.
Küchen-Meister. -	Intendant de Cusine â la Cour de N.

Münz-

Müntz-Meister - -	Maitre de la Monnoye.
Boten-Meister - -	Maitre des depeches.
Sprach-Meister - -	Maitre de langue.
Fecht-Meister. - -	Maitre des *A*rmes.
Tantz-Meister - - -	Maitre de Danſe.
Bau-Director - - -	Directeur & Intendant des Baliments publiques.
Capell-Meister. - -	Maitre de la Muſique.
Post-Meister. - -	Maitre des Poſtes.
Küchen-Schreiber.	Cerivain de la Cuiſine.
Cammer-Diener. -	Homme de la Chambre.
Keller-Meister. - -	Maitre des Caves.
Mund-Schencken. -	Echanſon.
Verwalter. - - -	Adminiſtrateur.
Stadt-Syndicum - -	Syndic de la Ville de N
Stadt-Schreiber - -	Greffier de la Ville.
Cämmerer - - - -	Chamberier.
*A*ccise-Einnehmer -	Receveur des Gabelles
Buchhalter - - -	Maitre des Contes.
Studenten - - -	Etudient en Theologie.
Notarium. - - - -	Notaire Publique Imperiale.
Buch-Händler - -	Marchand libraire tres renommè.
Buchdrucker - - -	Imprimeur.

Buch'

Buchbinder - - -	Relieur des livres.
Kauffmann - - -	Marchand.
Materialisten - - -	Marchand Drogniste.
Apothecker - - - -	Apoticaire.
Regiments Feldscheerer - - -	Chirurgien Major du Regiment de N.
Barbirer - - - -	Barbier & Chirurgien.
Mahler - - - - -	Peintre.
Kupfferstecher - -	Graveur.
Goldschmidt - - -	Orfeuvre.
Jubilirer - - -	Joyailler.
Paruquen-Macher -	Peruquier.
Schuster - - - -	Cardonnier.
Schneider - - - -	Tailleur d' habit.
Seiden-Stricker -	Brodeur.
Hut-Staffirer - - -	Garnisseur de Chapeaux
Zoll-Einnehmer - -	Receveur des Gabelles
Gast-Wirth - - -	Holelier principaux.
Bader - - - - -	Maitre des Etuves.
Bildhauer - - - -	Sculpteur.
Büchsenmacher - -	Fabricateur des armes.
Glaser - - - - -	Vitrieur.

Uhrmacher - - -	*A* Monsieur, Monsieur N. Horlogeur renommè â N.
An eine gemeine Frau. -	*A* Madame, Madame N. neè N.
An eine Jungfer - -	*A* Mademoiselle, Mademoiselle N. pour le present â N.
An einen Vater - -	Mon tres honore Pere.
Bruder - - - -	Cher frere.
Sohn - - - - -	Cher fils.
Schwager - - - -	Cher Beau frere.
Vetter - - - -	Cher Cousin.
Gevatter - - - -	tres honore Compere.
Ehe-Mann - - -	tres cher Mary.
Ehe-Frau - - - -	*A* Madame, Madame N. nec N. ma tres chere femme.
Schwester - - - -	ma tres chere Soeur.
Tochter - - - - -	ma tres chere fille.
An eine Liebste - -	ma tres affection. Maitresse.
Groß-Vater - -	tres honore grand Pere.
Groß-Mutter - -	ma tres honore grand Mere.

Ey

Eydam - - - - -	tres cher Gendre.
Wittwe - - - - -	la Veuve.
Gevatterin - - -	ma tres honore Commere.
Stieff-Vater - - -	Paraſtre.
Stieff-Mutter. - -	Maratre.
Schwieger-Vater -	Beau pere.
Schwieger-Mutter. -	belle Mere.
An einen guten Freund. - -	A Monſieur, Monſieur N. mon tres cher (oder honorè) Ami à N.

An eine Univerſitæt.

A Meſſieurs, Meſſieurs le Magnifique, les Docteurs & Profeſſeurs de Corps illuſtre de l' Academie de N. à N.

An eine Theologiſche Facultæt.

A Meſſieurs, Meſſieurs le doyer & les Docteurs en Theologie de l' Academie de N.

An eine Juriſtiſche Facultæt.

A Meſſieurs, Meſſieurs l' Ordinaire & les Docteurs en droit de l' Academie de N.

An eine Mediciniſche Facultæt.

A Meſſieurs, Meſſieur, le doyer & les Docteurs en Medicine de l' Academie de N. à N.

16. Satz.

Von den Chymischen Zeichen.

♁ Spieß-Glas.
o-o *A*rsenicum.
o=o *A*uripigment.
O Alaun.
🜈 Spiritus vini.
🜊 Eßig. X Destillirter Eßig.
OO Oel.
▽ Wasser.
▽F *A*qua fortis Scheide-Wasser.
▽R *A*qua regis Gold-Scheide-Wasser.
🜍 Zinnober.
Ӕ Asche.
C Kalck.
🜂 Ungelöschter Kalck.
⊙ Caput Mortuum.
☿ ⌃ Mercurius sublimatus.
☿ ⌄ Mercurius præcipitatus.
🜗 Pulver.
⦶ Salpeter.
⊕ Vitriol.

⊖ gemeines Saltz.

✱ Sal Armoniacum.

🜍 Schwefel.

CC. Hirſch-Horn. Cornu Cervi.

∴ Sand.

⊕ Grünſpan.

Ꞓ. Chryſtall.

◇ Oder ⍚ Seiffe.

MB. Balneum Mariæ.

SSS. Stratum ſuper ſtratum.

🜿 Weinſtein.

⚲ Tag.

☍ Nacht.

🝰 Tag und Nacht.

⧗ Stunde.

⊠ Monath.

🝮 Ein Jahr.

⊡ Urin.

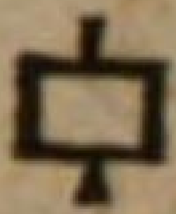
🜁 Die Lufft.

△ Feuer.

🜃 Erde.

Bley-

Bleyweiß.

 Stahl.

Amalgama.

℔j. Ein Pfund.

℔y. 2. Pfund.

℔ß. Ein halb Pfund.

℥j. Eine Untze.

ʒj. Ein Drachma.

℈j. Ein Scrupel.

Gr. Ein Gran.

Gry. 2 Gran und so weiter. Oder Gy.

Ana bedeutet, daß man eins so viel als das andere nehmen soll.

Ein Apothecker-Pfund hat 12 Untzen.

Ein Untze hat 2 Loth oder 8 Drachma.

Ein Drachma hat 3 Scrupel.

Ein Scrupel hat 20 Gran.

Ein Gran ist ohngefehr so schwer als ein Gersten-Korn.

Mj. Bedeutet eine Hand voll.

Pj. So viel als man einmahl zwischen 2 Fingern halten kan.

Gtj. Ein Tropffen.

q. s. So viel als gnug ist.

q. p. So viel als einen beliebt.

q. v. So viel du willst.

S. a. Nach der Kunst.

17. Satz.

Allerhand curieuse und nützliche Kunst-Stücke.

Gute schwartze Tinte zu machen.

Nimm 8 Loth Gall-Aepffel, 4 Loth Vitriol und auch 4 Loth Arabischen Gummi, ferner ein halb Loth Alaun, und etwas Saltz. Die Gall-Aepffel und Gummi gröblich zerstossen, lässet man mit 1. Nössel guten Bier-Eßig 24 Stunden in einem Topff beitzen, und rühret es öffters um, hernach thut man die andere species, ingleichen noch ein Nössel Regen-oder Fluß-Wasser dazu, und rühret es täglich ein paar mahl um. Andere kochen die Tinte, welches auch nicht zu verwerffen ist.

Schöne rothe Tinte zu machen.

Nehmet 1 Loth Fernambuc, und halb so viel Alaune, oder auch etwas mehr, thut es zusammen in einen kleinen neuen Topff, und giesset so viel Regen-Wasser darauf, daß das Holtz davon bedeckt werde, lasset es eine Nacht über darinn weichen. Hierauf gießt so viel Wein-Eßig dazu, daß es 3 Finger hoch darüber stehe, last es kochen biß der 4te Theil, oder etwas mehr eingesotten, unterdessen

rühret

rühret es offt um, und seiget es endlich durch ein reines Tuch, und nachdem ihr etwas Arabischen Gummi dazu gethan, so verwahret diese Tinte wohl in einem reinen Glase.

Schöne grüne Tinte zu machen.

Nehmet destillirten Grünspan, giesset Wasser darüber, und werffet ein wenig Cremor Tartari dazu, so wird der Grünspan aufgelöset, und die Tinctur heraus gezogen. Hernach kan man ein wenig Arabisches Gummi dazu thun, auch diese Tinte mit guten Safftgrün versetzen. Man muß aber nicht Brunnen, sondern Fluß-Wasser dazu nehmen.

Wie man die gezogene Feder-Posen machen soll.

Nehmet eine Feuer-Pfanne, und legt etliche, aber nicht allzu viele glüende Kohlen darein, haltet die Feder-Pose darüber, und drehet sie stets um, biß sie weiß aussiehet, und in der Hand etwas schwer wird; Darauf legt sie geschwinde mit der lincken Hand auf euer Knie, und nehmet in der rechten ein Feder-Messer, leget dessen Rücken oben an das innere Theil der Posen, wo sich die Feder endet, drücket feste darauf, und ziehet also mit der lincken Hand die Pose unter dem Messer durch, und reibet sie darauf mit einem wöllin Tuch so lange sie noch warm ist, und macht sie recht gleich und rund, so wird sie schön glänzend, und an beyden Seiten mit einer durchsichtigen Linie gezieret seyn. So man diese Posen in faule Aepffel steckt, sollen sie nicht so sehr spalten und aufreissen, wiewohl sie es auch nicht thun, wenn nur die Tinte, damit man schreibt, gut mit Gummi angemacht ist.

Von allerhand Gips-Arbeit.

Man nimmt gebrannten Gips, machet ihn mit einem dünnen Leim-Wasser, so durch ein rein Läpplein von Lemwand geseiget ist, oder mit starck gesaltzenem Wasser, oder auch nur mit gemeinem reinen Wasser, an, so ist er zum Gebrauch fertig.

Wil man Bilder in Gips abgiessen, die gleichsam auf einer Tafel stehen, und nur erhaben sind, so legt man das Bild auf ein Brett, und machet darum einen Rand von Thon, ohngefehr 2 Finger hoch, beschmieret aber zuvor das Bild durch Hülffe eines weichen Pinsels mit Baum-Oel, oder dicken Seiff-Wasser allenthalben sehr wohl, sonderlich die tieffen Löcher und Gruben, und giesset hernach den angemachten Gips darüber, und nachdem er getrocknet, nimmt man es von dem Bilde ab, so hat man eine Forme, in welcher man auf vorgedachte Art, wenn sie vorher mit Oel, oder Seiff-Wasser bestrichen worden, wieder Bilder abgiessen kan.

Hat man aber ein Bild, so eine doppelte Form erfordert, so nehmet ein Stück Thon, und drücket das Bild biß auf die Hälffte da hinein, dann bestreichet es mit Baum-Oel, oder Seiff-Wasser allenthalben wohl, machet von solcher Töpffer-Erde einen Rand herum, und giesset den angemachten Gips über das Bild her. Wenn der Gips trocken worden, so nehmet die vorgedachte Töpffer-Erde von dieser gemachten Forme ab, und schneidet sie fein gleich, hernach leget die Forme, worinn das Bild liegen bleibt, wieder auf ein Brett, beschmieret Bild und Forme mit Baum-Oel, oder Seiff-Wasser, und machet darum wieder einen Rand von Thon, und giesset dann weiter den angemachten Gips darüber. Wenn er trocken worden, nehmet den Rand

weg,

weg, und nachdem die nunmehr verfertigte Forme fein gleich beschnitten, auch mit Kerben gezeichnet worden, daß ihr sie wieder just auf einander legen und passen könnet, nehmet sie gelinde von einander, und das Bild mit Behutsamkeit heraus, worauf dann die Formen vollends recht trocken werden müssen. Will man nun darinn wieder ein Gips-Bild giessen, so schneidet man in diesen Formen einen grossen Einguß, oder Loch dadurch man den Gips hinein giessen könne, ein, beschmieret erst die Formen wohl mit Oel, und giesset darauf den angemachten Gips hinein, und wenn er trocken worden, nimmt man die Formen von einander, so ist das Bild fertig.

Auf solche Art kan man auch Wachs-Bilder, und Müntzen in Zinn abgiessen.

Will man die Gips-Bilder mahlen, so geschichts mit Farben, so mit Leim-Wasser, oder Arabischen Gummi angemacht sind. Man kan auch die Farben vorher unter den Gips mengen. Will man die Gips-Bilder poliren, daß sie einen Glantz bekommen, so nimm nicht allzu groben Sandstein mit Wasser angemacht, und reibe sie damit, hernach wasche mit reinen Wasser allen abgeriebenen Gips weg, und überstreiche mit dünn angemachten Gips deine Arbeit über und über, damit alle Löchlein, so etwa nicht voll sind, gäntzlich zugeschmieret werden. Polire es wie vorgedacht noch etliche mahl, und überwische zuletzt das Bild über und über mit einem reinen Läpplein und Baum-Oel. Man kan auch die Arbeit mit Trippel und Baum-Oel abputzen. Sind die Bilder nicht allzu weiß, so kan man sie mit schöner Kreide, die mit Leim-Wasser angemacht ist, bestreichen.

Wie man allerhand Blätter, Blumen und Kräntze aus Pappier, Wachs und andere Dinge machen soll.

Die Blätter schneidet man aus Pappier, und färbet sie mit allerhand Wasser-Farben, nachdem man sie grün, blau, roth, gelb, oder auch bunt haben will, hernach zihet sie durch schön weisses Wachs, welches aber nicht allzu heiß seyn muß, und wenn das Wachs daran kalt worden, so ziehet sie offt durch die Finger, daß sich das Wachs erwärme, so bekommen sie einen schönen Glantz. Will man schwartze Blätter haben, darff man das schwartze Pappier nur durch gelb Wachs ziehen. Will man aber nicht das Pappier färben, so färbet man das Wachs, nemlich roth mit Zinnober oder Mennige, grün mit Berggrün, oder auch wohl geriebenen Grünspan, blau mit Ultramarin, braun mit Umbra und ziehet durch solch gefärbetes Wachs, wenn es zergangen und mit den Farben wohl gemischet ist, die weisse Blätter, verfähret auch damit wie vorgemeldet. Auf solche Art kan man auch allerley Schleiffen und Bänder aus Pappier machen, und mit Wachs überziehen. Man machet auch auf solche Weise allerhand Blumen, als Tulipanen, Rosen, Narcissen und dergleichen, indem man aus Pappier die Blätter dazu schneidet, sie natürlich färbet, und dann durch Wachs ziehet. Solche Blätter muß man mit grüner Seide, oder durch grün Wachs gezogenen weissen Zwirn ordentlich zusammen binden, auch die Stiele damit umwickeln. Man nimmt zu dergleichen Blumen auch allerhand Seiden-Zeug oder Taffet, schneidet daraus Blatter, und ziehet sie durch weisses Wachs. Die

Büsch-

Büschlein in den Blumen macht man aus schön gefärbter feiner Leinwand, welche man in der Gestalt eines Kammes offt zerschneidet, und hernach um ein rundes Höltzgen feste wickelt, auch aus einander drücket; oder man macht sie aus dem Federichten Theil an den Feder-Posen, so mit allerley Farben gefärbet. Die Knöpfflein zu den Blumen werden aus gefärbten Wachs gemacht, den Stiel dazu macht man aus einer oder mehr starcken Schweins-Borsten, welche man auch durch grünes Wachs ziehen kan. Will man die Blätter, Schleifflein und Knöpfflein vergulden oder versilbern, so darff man die Arbeit nur öffters mit einem Finger überstreichen, daß das Wachs gläntzend und ein wenig warm werde, und alsdann das Gold, Silber oder geschlagene Meßing darauf tragen.

Vom Lackiren.

Die Lackir-Kunst ist heut zu Tage sehr gemein, und hat den Nahmen bekommen von dem Gummi Lacca, welches zu dieser Arbeit gebrauchet wird. Man nimmt erstlich Pott-Asche und macht davon eine gute Lauge, hernach nimmt man Gummi Lacc in granis, und lieset das beste davon aus, zerknirschet es ein wenig, und wirfft solches in die zubereitete Lauge, lässet es darinn biß an den andern Tag liegen, und wäschet es alsdann mit reiner Lauge, biß die Körner weis zu werden beginnen, welche darauf mit reinem Wasser abgespület werden. Nachdem nun dieses Gummi Lacc an der Sonnen gantz trocken worden, so nimmt man dessen ¼ Pfund, thut es in ein halb Maaß rectificirten Brandwein, vermachet es wohl zusammen in einem Glase, und läst es 2 oder 3 Tage an der Sonnen stehen, biß

sich das dicke unten setzet. Wann solches geschehen, giesset man das klare von oben ab, und verwahret es zum überlegen. Das dicke aber gebraucht man zur Præparirung der Farben, als nemlich zu roth Zinnober, zu gelb fein Curcum Meel, zu schwartz Kienruß. Mit diesen oder dergleichen Farben überstreicht man das Holtz 3 oder 4 mahl, läßt es wohl an der Sonne trocknen, und poliret es mit fein geriebenen Bimsstein und Baum-Oel. Wenn also der Grund fertig ist, so mahlet man nach Belieben darauf. Soll die Arbeit wie Schild-Kröten aussehen, so machet man den Grund mit Drachen-Blut roth, und macht alsdann mit Kien-Ruß Flecke darein. Zuletzt überlegt man diese Arbeit mit dem klaren Gummi Lacc 4 oder 5 mahl, und solches einige Tage nach einander. Wann es dann wohl getrocknet, wird es noch wohl poliret mit Bimsstein und Baum-Oel wie vorgedacht, so ist es fertig. Indessen müssen die Gläser immer wohl zu gebunden gehalten das Holtz, so man mahlen will, glatt zubereitet werden, und wo solches Risse hat, schmieret man sie erst wohl mit Gummi zu.

Ein guter Glantz-Laac-Fürniß.

Nimm rectificirten Brandwein, filtrire denselben durch calcinirten Weinstein. Weiter nimm weissen Agtstein, Gummi Lacc und Gummi Sandarach, jedes anderthalb Loth, solches wohl ausgelesen und klein gerieben, thue alles in ein Kolben-Glas, geuß den filtrirten Brandtwein darüber, rüttele es wohl herum, hernach laß es 3 Tage in der Wärme stehen, zwinge es durch ein Tuch in ein ander Glaß, und brauchs nach Belieben.

Noch ein dergleichen Fürniß.

Nimm Sandarach 3 Qvintlein, Gummi Lacc ein Loth, gieß darüber den stärckſten Brandwein, rüttele es herum, und stelle es etliche Tage an die Sonne, zwinge es durch ein Häärin Tuch und verwahre es zum Gebrauch. Dieser Fürniß dienet wohl auf Holtz, und die Farben damit anzumachen.

Stäbe aus Spanische, oder Indianische/ Rohr Art mit Lacc Fürniß zu machen.

Nimm Curcum Meel, thue es in ein Glas, und geuß starcken Brandwein darüber, laß es 24 Stunden in ziemlicher Wärme stehen, alsdann seige es durch ein Tüchlein, und gründe deine Stäbe damit, folgends mit Umbra, oder gar Helffen-Bein schwärtze vertieffet, und zuletzt mit Fürniß wohl überstreichen.

Stroh zu färben und allerhand Holtz-Arbeit damit zu überlegen.

Man nimmt dazu das beste Haber, Gersten- oder Weitzen-Stroh, und nur allein die Röhrlein davon, so ohne Knoten, und nicht allzu hart sind, diese schneidet man der Länge nach von einander, und nachdem sie wie ein breites Band aus einander gebogen, siedet man sie nach Belieben in allerley Farben. Erstlich aber thut man dieses Stroh in einen Kessel, giesset Wasser darüber, thut Alaun dazu, und lässet es darin wohl kochen, dann wird es zum färben tüchtig und gut.

Das Stroh färbet man roth mit Fernambuc, gelb mit Curcuma, bläulicht mit Bresilien-Holtz, braun mit den Safft aus grünen Nuß-Schalen, schwartz mit Senckeler Schwärtze. Den Fernambuc, Curcuma, Bresilien-Holtz und die Nuß-Schalen

len kan man mit Wasser kochen und das Stroh hinein legen. Die Sänckeler-Schwärtze aber darff man nicht kochen, sondern nur so kalt das Stroh hinein legen, biß es schwartz worden. Man kan auch sein Stroh in ein Bündlein binden, und es dem Färber geben, welcher es auf allerhand Art zu färben weiß. Will man grün Stroh haben, so thut man Grünspan in eine Schüssel, giesset Eßig darüber, leget das Stroh hinein, lässet es eine Weile in der Wärme stehen, thut man ein wenig Safran dazu, so wird es graß grün. Nachdem nun solcher gestalt das Stroh gefärbet ist, muß man dasselbige wenn es schon trocken worden, ein wenig mit Wasser wieder anfeuchten, und mit einem Messer wohl auseinander drücken, auch etliche mahl unter dem Messer durchziehen, daß es gerade und glatt werde, hernach mit einem warmen Leim-Wasser bestreichen, und auf ein Pappier feste leimen. Mit solchem auf Pappier geleimten Stroh kan man allerhand Holtz-Arbeit als Schachteln und Kästgen belegen, und es darauf leimen, auch es als ein Gemählde versetzen. Soll das Stroh einen Glantz bekommen, muß es, wann man es auf das Pappier geleimet, mit einem glatten Bein über einen glatten Holtze wohl gestrichen und geschlichtet werden.

Das Holtz auf mancherley Art zu beitzen.

Schwartze Beitze.

Nehmet junge Erlne Rinden, braune Bresilien-Späne, siedet es zusammen in Wasser, thut hernach Ochsen-Galle, Vitriol, Gall-Aepffel, Feil-Späne und altes Eisen dazu, legt das Holtz darein, und lasset es eine Weile liegen, so wird es schön schwartz.

Oder nehmet Bretterlein eines Messer-Rückens dick von Birn oder Aepffel-Bäumen-Holtz geschnitten, kochet selbiger in brauner Bresilie mit Wasser und Alaun, etliche Stunden, darnach lasset sie 3 oder 4 Tage darin liegen, und leget sie darnach auch einige Tage in Eisen-Schwärtze, hernach heraus genommen, und wenn sie trocken worden wohl poliret.

Braun-

Braune Beitze.

Wenn das Holtz, so man beitzen will, glatt und zu rechte gemacht ist, so bestreiche es mit Kalck-Wasser, oder mit ungelöschten Kalck der mit Wasser angemacht ist, laß es trocken werden, reibe es mit einem wöllinen Läppgen wieder ab, und überstreiche es darnach mit Scheide-Wasser, halt es ein wenig an ein Feuer, so wird es hübsch braun, darauf kan man es mit einem Bein glätten, und endlich mit Lein-Oel überstreichen.

Gelbe Beitze.

Nimm die mittlern Schale von einem wilden Apffel-Baum, schneide sie in kleine Stücken, geuß darüber Regen-Wasser mit Alaun und Vitriol vermischet, und koche das Holtz darin.

Rothe Beitze.

Nimm schön weisses und glatt gehobeltes Holtz, laß es Tag und Nacht in Alaun-Wasser liegen, und so dann wieder trocken werden. Ferner nimm ungelöschten Kalck, und lösche ihn in gnugsamen Regen-Wasser, laß es eine Nacht stehen, hernach seige das Wasser durch ein reines Tuch, und gieß solches auf rothes Bresilien-Holtz oder Fernambuc, darin wird dann das Holtz gekocht, so bekommt es eine schöne rothe Farbe.

Grüne Beitze.

Lege dein Holtz in scharffen Eßig, und thue erst ein wenig Weinstein dazu, darinn laß es 2 Tage beitzen, darnach nimm Grünspan, der mit Eßig wohl gerieben ist, und darinn koche das Holtz.

Blaue Beitze.

Nimm Birn-Bäumen-Holtz und lege es in Schuster-Schwärtze Alaun und Eßig.

Allerhand Leime und Kleister.

Guten Mund-Leim zu machen.

Nimm ein Theil Hausen-Blase, und ein halbes Theil abgeschnittene Pergament-Späne, beydes lasset zusammen weichen, und hernach wohl kochen, man muß aber zusehen, daß es nicht anbrenne. Darauf seiget es durch ein Tuch, thut ein wenig Zucker dazu, und kochet es noch einmahl,

biß

biß es dicke gnug wird. Endlich giesset es in ablänglichte Kästlein, woraus es wieder genommen, und auf einem ausgespannten Netzlein an der Lufft getrocknet wird.

Ein guter starcker Leim.

Man nimmt Hausen-Blase, so in starcken Brandwein 24 Stunden geweichet ist, mischet sie mit ein wenig Terpentin, oder auch recht fein gestossener Kreide, unter dem gemeinen Leim, schlaget es zusammen wohl durcheinander, und lasset es wieder aufwallen, und seiget alsdann den Leim durch ein Tuch. Dieser Leim soll im Wasser halten.

Buchbinder-Kleister zu machen.

Nehmet recht siedend heisses Wasser, und giesset solches in eine Schüssel, thut dazu fein Rocken-Meel, und reibet es mit einem Höltzern Löffel wohl durch, daß keine Klumpen darinn bleiben. Man kan auch wieder siedend heisses Wasser dazu giessen, mehr Mehl hinzu thun, und solches mit einem Löffel durcheinander schlagen. Ist der Kleister zu dicke, so giesset man noch heisses Wasser dazu, und schläget es durcheinander. Oder nehmet fein Stärck-Mehl, giesset ein wenig kalt Wasser darüber, daß es darinn zergehe, man muß es auch, wenn das Wasser darüber gegossen ist, mit dem Finger wohl von einander drücken und reiben, damit sich keine gantze Stücken mehr darinn finden. Hernach giesset man siedend heisses Wasser darüber, und rühret es geschwinde wohl durcheinander. Dieses giebt einen schönen weissen Kleister.

Damit der Kleister nicht gar zu geschwinde verderbe, so thut man ein wenig Alaun darunter.

Allerhand Kütte.

Nimm Grünspan und weissen Fürniß, oder Eyerklar, thue dazu Mennige, zerreibe alles wohl untereinander, leime damit Glaß und Porcellain, und wärme es ein wenig, hernach laß es trocknen. Es hält feste, und kan weder durch Feuer noch Wasser voneinander getrennet werden.

Kütt zu Holtz, Steine und Glas.

Nimm Mahler-Fürniß, siede denselben wohl rühre darnach lebendigen Kalck darunter, biß es gnug ist.

Oder, nimm Eyerklar Mennige und Silber-Glett, und reibe alles wohl durcheinander.

Oder, nimm gemeinen Pech, gute Milch und ein wenig Ziegel-Mehl, giebt eine vortreffliche Glaß-Kütte. Eine

Eine Eisen-Kütte.

Man nimmt schwartzen Pech oder Hartz, thuts in eine Pfanne, hernach nimmt man Ziegel-Mehl und Eisen Feil-Spåne klein gerieben, rührt es untereinander über einen Feuer mit einem Holtz, und lässet es wohl zergehen, rühret auch klein geschnitten oder gefeiltes Bley darunter, und rühret es stets um, hernach vom Feuer genommen, und das Eisen damit in den Stein gekůttet.

Noch eine andere Kütte.

Nimm ungelöschten Kalck, oder Gips, Eyer-Klar, ein wenig frischen Käse und scharffen Eßig, schlage oder reibe es durch einander, uud streiche es gleich auf das zerbrochene Gefäß, indem es sonst leicht evaporirt und verjähret, auch hernach gar nicht leimt.

Einige Färber-Künste auf Wolle.

Schwartz färben.

Nehmet auf ein Paar grosse Strümpffe 4 Loth Ungarisch Kupffer-Wasser und 2 Loth weissen Weinstein, giesset Wasser darüber und lasset es aufkochen, hernach stosset die Strümpffe, oder was ihr sonst färben wollt, hinein, und lasset sie eine Viertel Stunde kochen, dann nehmet sie heraus, und hänget sie auf, daß sie austropffen. Ferner thut ein halb Pfund Braun-Holtz in einen reinen Kessel, giesset Wasser und ein wenig Urin darüber, und lasset es aufkochen. Darauf thut die Strümpffe hinein, daß sie noch etwa eine Stunde kochen, biß sie gut schwartz werden. Endlich nimmt man sie heraus, und spület sie mit reinem Wasser ab.

Braune Farbe.

Koche erst das Zeug mit Alaun, hernach nimm Lungen-Kraut, und laß es eine Stunde kochen, thue darauf dein Zeug hinein, und laß es eine Weile über den Feuer stehen; hernach heraus genommen und rein gespült.

Soll die Farbe noch bräuner werden, so thut man Kupffer-Wasser zu den Lungen-Kraut.

Rothe Farbe.

Beitze dein Zeug erstlich in Alaun und Weinstein, hernach nimm Roth-Holtz oder Fernambuc, koche es mit Wasser auf, und wenn das Zeug, oder Wöllin Garn hinein gethan, so laß es auch eine Weile darinn kochen, nimm es heraus

aus und schütte Urin zu der Farbe und ziehe dann dein Zeug noch ein paar mahl dadurch. Oder, nimm 1 Pfund Krapp auf 2 Pfund Wolle, laß ihn 24 Stunden weichen, aber nicht in Brunnen-Wasser, thue Erbsen-Meel und ein wenig Weitzen-Kleye dazu, koche es hernach, und thue dein Zeug hinein, laß es noch eine halbe Stunde kochen, dann nimm es heraus und spüle es. Das Zeug aber muß vorher auch in Weinstein und Alaun gebeitzet werden.

Grün-Färben.

Beitze dein Zeug mit Alaun und Weinstein hernach nimm Bircken-Blätter und koche sie 2 Stunden mit Wasser, giesset das Wasser durch ein Sieb oder Tuch, und werffet die Blätter weg. In dieser Farbe kochet man sein Zeug 1 Stunde, so wird es schön gelb. Will man es nun grün haben, so nehmet Indig, stosset ihn klein, und weichet ihn in Urin etwa 24 Stunden lang, hernach ziehet das gelbe Zeug dadurch, so wird es schön grün werden.

Blaue Farbe.

Man siedet das Garn erst in Alaun, hernach nimmt man auf jedes Pfund 1 halb Loth Grünspan, lässet denselben in Wasser aufkochen, und rühret ihn fein mit einem kleinen Besen herum, daß er darinn wohl zergehe, und lege dann dein Zeug eine Stunde lang hinein. Ferner koche 1 Pfund Bresilien-Holtz mit Wasser, eine halbe Stunde lang, nimm dein Garn aus den Grünspan heraus, und thue es in die Bresilien Farbe, so wird es schön blau werden.

Meßing zu poliren und schön gelb zu machen.

Nimm ein Theil Schweffel, und 3 Theile Kreide, stosse es zusammen klein, biß es wie ein feines Mehl werde, damit reibe das Meßing, wenn vorher der Schmutz und Rost abgescheuret worden, so wird es recht schöne.

Schönen weissen Fürniß auf Pappier zu machē.

Nimm Gummi Tragant, weiche es in Wasser, und laß es endlich damit kochen, so wird das Gummi zergehen. Nimm wohl geschlagen Eyerweiß und gieß dein Gummi-Wasser dazu, schlage es wiederum wohl durcheinander, so bekommst du einen schönen weissen Fürniß, den man aber, wenn er auf das Pappier getragen ist, für Nässe wohl verwahren muß.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Uranophilus,

Allgemeiner Sehr curieuser und immerwährender Hauß- Und Reise-Calender, Oder Oeconomisch- und einem jeden nützliches Hauß- und Hand-Buch Worinnen gehandelt wird I. Von denen Calender-Sachen, Planeten, derselben Aspecten, Gewittern und andern Influentien, wie auch II. Von den Monaths-Tabellen, welche zeigen, was in jeden Monat so wohl beym Calender als Hauswesen, das gantze Jahr hindurch zu observiren, und von den alten und neuen

Berlin 1733

Oecon. 1823 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10299535-3
VD18 1410637